



**Teil1: Schatten über dem Teutoburger Wald:  
Mythos oder Realität**

**Teil2: Schatten über dem Teutoburger Wald:  
der Zirkel erwacht**

**Teil3: Schatten über dem Teutoburger Wald:  
die Rückkehr**

## Prolog

Liebe Leserinnen und Leser,

dieses Buch ist das Ergebnis meiner eigenen Leidenschaft für spannende Geschichten. Gemeinsam mit ein wenig Recherchehilfe von fortschrittlicher, künstlicher Intelligenz habe ich eine Kurzerzählung geschaffen, die tief in die Geheimnisse des Teutoburger Waldes eintaucht – eine Welt voller Rätsel, Machtspiele und der schmalen Grenze zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Von den ersten Konzepten bis hin zur finalen Ausarbeitung war es eine faszinierende Reise, bei der mir einige Menschen, wie zum Beispiel mein liebe Frau Sabine, als kreative Partner dienten. Sie halfen mir, die Charaktere zu vertiefen, die Atmosphäre zu verfeinern und die Themen von Tradition und technologischer Entwicklung auf neue Weise zu erkunden. Ich habe eine Geschichte geschaffen, die sowohl unterhält als auch zum Nachdenken anregt: **über die Macht von Geheimnissen, den Einfluss des Fortschritts und die Frage, ob das Streben nach Wissen und Macht immer einen Preis hat.**

Es war für mich eine Bereicherung, diese Trilogie zu schreiben. Ich hoffe, dass Sie sich ebenso fesseln lassen wie ich während der Entstehung dieses Werkes.

Mein besonderer Dank gilt Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dass Sie diese Reise antreten. Möge dieses Buch

Sie nicht nur in seinen Bann ziehen, sondern auch die eine oder andere neue Perspektive eröffnen.

Ihr Lutz K.

-----

\*Schatten über dem Teutoburger Wald\*:  
Mythos oder Realität

\*Autor und Grundidee\* L.K.B.v.A.

\*Korrektor und Lektor\* folgt

\*Genre: \* Thriller

\*Setting: \* Ostwestfalen-Lippe, insbesondere Teutoburger Wald, Detmold, kleine Dörfer und alte Forsthäuser und Gutshöfe

\*Zusammenfassung\*

Ein mysteriöser Mord erschüttert die beschauliche Region Ostwestfalen-Lippe. Im Schatten des Teutoburger Waldes, einem Ort voller Legenden und Geschichten, werden alte Wunden aufgerissen und Geheimnisse ans Licht gezerzt, die viele lieber im Verborgenen gewusst hätten.

\*Henrik Schüler\*, ein desillusionierter Journalist, der aus Berlin nach Ostwestfalen zurückkehrt, um die Redaktion eines lokalen Wochenblatts zu unterstützen. Als er eher zufällig über eine mysteriöse Leiche stolpert, wittert er

die Chance auf eine große Story – und auf Wiedergutmachung für seine eigene Vergangenheit.

\*Hauptgegner\* Ein unsichtbares Netz aus Lügen, Machtstrukturen und historischen Schatten, die ihre Finger bis in die heutige Zeit reichen. Ein Geheimbund, der im Verborgenen agiert, spielt eine entscheidende Rolle.

-----

## Die Geschichte

Der Teutoburger Wald. Ein uraltes Labyrinth aus moosbedeckten Steinen, nebelverhangenen Lichtungen und knorrigen Bäumen, die flüsternd im Wind raunen. Hier, wo einst Legionen marschierten und Legenden geboren wurden, lauert ein Geheimnis, das größer ist als jede bekannte Geschichte. Eine Wahrheit, die in den Schatten verborgen liegt und darauf wartet, entdeckt zu werden.

Als Henrik Schüler, ein desillusionierter Journalist, nach Jahren der Selbstzerstörung in seine Heimat zurückkehrt, ahnt er nicht, dass ihn etwas weit Größeres erwartet als ein Neuanfang. Ein zufälliger Fund im Wald entfesselt eine Kette von Ereignissen, die tief in die Geschichte reichen und die Grenzen zwischen Mythos und Realität verwischen. Was als harmloses Rechercheprojekt beginnt, entwickelt sich rasch zu einem Wettlauf gegen die Zeit – und gegen Mächte, die im Verborgenen operieren.

Ein Geheimbund, der seit Jahrhunderten die Wahrheit verschleiert. Eine uralte Technologie, die niemals hätte entdeckt werden dürfen. Und eine Frau, die ihr Leben opferte, um das Schweigen zu brechen. Henrik begreift bald, dass sein Wissen ihn nicht nur in Gefahr bringt, sondern auch zur letzten Hoffnung für die Wahrheit macht.

Doch die Jäger sind näher, als er denkt. Jeder Schritt könnte sein letzter sein. Wird es ihm gelingen, das dunkle Netz aus Lügen und Manipulation zu durchbrechen? Oder wird der Teutoburger Wald ein weiteres Opfer in seinen Schatten begraben?

Ein Thriller, der an der Schwelle zwischen Geschichte und Moderne wandelt. Spannungsgeladen, atemlos, unaufhaltsam.

Tritt ein in das Geheimnis des Teutoburger Waldes – wenn du dich traust.

-----

## **Kapitel 1: \*Rückkehr nach Hause\***

Henrik Schüler zog die Jacke enger um sich, als der Wind über die Felder fegte. Die graue Landschaft vor ihm erstreckte sich endlos. Felder, soweit das Auge reichte, nur hier und da unterbrochen von Wäldern und vereinzelt Fachwerkhäusern. In der Ferne schimmerten die ersten Hügel des Teutoburger Waldes, der von den Einheimischen nur "der alte Wald" genannt wurde.

Die Bahnfahrt von Berlin nach Detmold (51.932737300103994, 8.856769488366982) war lang gewesen, doch sie hatte Henrik genügend Zeit gegeben, nachzudenken über das, was war und das, was kommen würde. Vor drei Wochen hatte er noch in einem Berliner Café gesessen, den letzten Tropfen Kaffee im Becher und ein zerknittertes Kündigungsschreiben vor sich. Seine Karriere war in Trümmern. Ein Skandalartikel zu viel, zu viele Feinde an den falschen Stellen.

Jetzt stand er hier. Ostwestfalen-Lippe. Die Gegend, in der er aufgewachsen war, die er einst so sehr verachtet hatte.

Der alte VW Golf, den sein Bruder ihm überlassen hatte, tuckerte widerwillig über die Landstraße. Das Radio rauschte, die Heizung funktionierte kaum, und Henrik bemerkte, wie seine Finger an der Steuerung zu zittern begannen.

„Wozu eigentlich?“, murmelte er zu sich selbst. Seine Stimme klang seltsam fremd in der Stille des Wagens.

Der Wind pfiff über die abgeernteten Felder, und Henrik fragte sich, ob er verrückt gewesen war, diesen Schritt zu wagen. Aber er hatte keine andere Wahl. Die Redaktionsleitung eines kleinen Wochenblatts in Detmold hatte ihm einen Job angeboten. Eine zweite Chance.

\*Berlebeck – 2 km\* (51.89703011119966, 8.876849505287675) verkündete ein verwittertes Schild am Straßenrand. Der Ort seiner Kindheit. Ein Name wie ein Hohn für einen Ort, der so grau und leblos wirkte wie das Wetter an diesem Tag.

Berlebeck lag verlassen da, als Henrik die Hauptstraße entlangfuhr. Die Dorfmitte bestand aus einer einzigen Kreuzung, flankiert von einer Bäckerei, einem alten Friseur und dem Gasthof zur Linde. Der Putz bröckelte von den Fassaden, die Fenster schienen dunkle Augen zu sein, die Henrik beobachteten.

Ein alter Mann auf einem Fahrrad fuhr an ihm vorbei, warf ihm einen langen Blick zu und verschwand um die nächste Ecke. Henrik seufzte. Kleinstädte hatten ihre eigenen Regeln. Jeder kannte jeden, und jeder kannte Henriks Geschichte. Der verlorene Sohn, der zurückkehrte.

Henrik hielt vor dem Gasthof zur Linde. Das Schild knarrte im Wind, als würde es ihn warnen. Der Eingang war dunkel, nur ein schmaler Lichtstreifen drang durch die Tür, die halb offenstand. Henrik zog seinen Koffer aus dem Kofferraum, atmete tief durch und stieß die Tür auf.

Drinnen schlug ihm der schwere Geruch von altem Holz, Bier und Rauch entgegen. Ein paar Männer saßen am Tresen und schwiegen, während ein alter Fernseher in der Ecke stumm die Nachrichten zeigte.

„Kann ich helfen?“ Die Stimme der Wirtin kam von irgendwo hinter dem Tresen. Sie war eine Frau mittleren Alters mit tiefen Falten im Gesicht und durchdringendem Blick.

„Ein Zimmer. Henrik Schüler. Ich habe reserviert.“

„Ach, der Henrik.“ Ihre Stimme wurde weicher, aber ihre Augen musterten ihn weiterhin kritisch. „Willkommen zurück.“

Henrik saß in seinem kleinen Zimmer im Gasthof und starrte aus dem Fenster. Der Blick fiel auf die Kirche im Zentrum des Dorfes, deren Glockenturm wie ein stiller Beobachter über die Dächer ragte.

Er zückte sein Handy und scrollte durch seine Kontakte. Niemand, den er jetzt hätte anrufen können. Niemand, der sich freuen würde, von ihm zu hören. Seine Familie war zerstritten, seine Freunde von früher – längst fortgezogen.

Plötzlich klopfte es an der Tür. Ein energisches, vertrautes Klopfen.

„Henrik? Bist du das wirklich?“

Die Stimme gehörte Paul, seinem Jugendfreund. Grau geworden war er, ein paar Kilo schwerer, doch das Lächeln war dasselbe wie damals.

„Paul? Was machst du hier?“

Paul grinste, klopfte ihm auf die Schulter und trat ein. "Ich könnte dich dasselbe fragen. Aber ehrlich gesagt, ich bin nicht wirklich weggekommen von hier. Berlebeck ist meine Heimat, und das Sägewerk meines Großvaters hält mich hier."

Henrik zog eine Augenbraue hoch. "Das alte Sägewerk? Das gibt es noch?"

Paul nickte und ließ sich auf den wackeligen Holzstuhl gegenüber von Henrik sinken. "Ja. Mein Großvater hat es mir hinterlassen, als er starb. Es läuft gut genug, dass ich es verpachten könnte. Ich könnte es auch selbst leiten, aber ich bin nicht wirklich der Typ für den ganzen Papierkram und die Verantwortung. Stattdessen habe ich einen Betriebsleiter eingestellt, der sich um den Alltag kümmert."

Henrik musterte ihn neugierig. "Also bist du dein eigener Chef, ohne wirklich zu arbeiten?"

Paul lachte. "Naja, so einfach ist es nicht. Ich kümmere mich um die größeren Entscheidungen, aber das Tagesgeschäft überlasse ich anderen. So habe ich Zeit für andere Dinge. Und glaub mir, hier in Berlebeck gibt es genug, das meine Aufmerksamkeit verdient."

Henrik lehnte sich zurück. "Du meinst die alten Geschichten, oder?"

Paul wurde ernst. "Nicht nur Geschichten. Mein Großvater hat mir immer von merkwürdigen Dingen im Wald erzählt. Er hatte eine alte Scheune, voll mit Kisten und Dokumenten. Ich habe nie viel darauf gegeben, bis ich eines Tages eine vergilbte Karte fand. Sie war mit Symbolen versehen, die ich nicht entschlüsseln konnte. Das war vor ein paar Jahren, und seitdem lässt mich das Thema nicht mehr los."

Henrik runzelte die Stirn. "Eine Karte? Was war darauf?"

Paul zögerte einen Moment, als würde er überlegen, wie viel er preisgeben sollte. "Markierungen im Wald. Alte Strukturen, die niemand mehr kennt. Mein Großvater hat immer gesagt, dass es Orte gibt, an die man besser nicht geht. Ich dachte, das wäre nur Aberglaube, aber je mehr ich mich mit den alten Unterlagen beschäftigte, desto mehr Fragen tauchten auf."

Henrik konnte nicht anders, als sich weiter nach vorne zu beugen. "Und? Hast du Antworten gefunden?"

Paul schüttelte den Kopf. "Noch nicht."

Ein Moment der Stille breitete sich zwischen ihnen aus, während Henrik die Worte seines alten Freundes auf sich wirken ließ. Paul war nicht einfach in Berlebeck hängengeblieben, weil er es nicht herausgeschafft hatte. Er war geblieben, weil er es wollte. Weil ihn etwas hier

hielt. Ein Geheimnis, das tief in der Geschichte seines Großvaters und des alten Sägewerks verwurzelt war.

„Na komm, ich lade dich auf ein Bier ein. Im Gasthof wird heute geknobbelt.“

Henrik konnte kaum ablehnen. Sie gingen gemeinsam die Treppe hinunter, und für einen kurzen Moment fühlte es sich an wie früher, als sie beide noch jung waren und die Welt in Ordnung schien.

Der Gasthof war voll, als sie eintraten. Gespräche hallten durch den Raum, das Klirren von Gläsern und gelegentliches Lachen erfüllten die Luft. Henrik spürte die Blicke der Gäste auf sich, während er mit Paul zu einem Tisch am Fenster ging.

„Also, was treibt dich wirklich hierher? Die alte Heimat oder die Flucht?“ fragte Paul.

Henrik nahm einen Schluck Bier und blickte aus dem Fenster. „Ein bisschen von beidem.“

Paul nickte. „Hier hat sich nichts verändert, Henrik. Gar nichts. Er senkte die Stimme. „Aber der Wald...“

## **Kapitel 2: \*Tag eins\***

Der Regen hatte am nächsten Morgen aufgehört, doch ein dichter Nebel hing über Berlebeck wie ein schwerer

Vorhang. Henrik erwachte früh, als die Kirchturmglöcken siebenmal schlugen. Er blieb einen Moment lang im Bett liegen und lauschte auf die Stille des Dorfes. Nur ein entferntes Krähen eines Hahns durchbrach die Ruhe.

Sein Zimmer im Gasthof zur Linde war klein, aber sauber. Die Gardinen, die einmal weiß gewesen sein mussten, hingen grau und schwer vor dem Fenster. Henrik schob sie beiseite und sah hinaus. Der Dorfplatz lag verlassen da. Es war, als würde das Dorf noch schlafen, oder als würde es sich weigern, dem Tag zu begegnen.

Er zog sich schnell an und verließ das Zimmer. Im Gastraum saß die Wirtin bereits an einem der Tische und sortierte Rechnungen. Sie sah auf und nickte ihm knapp zu.

„Guten Morgen. Frühstück gibt's hinten in der Küche. Kaffee steht bereit.“

„Danke“, murmelte Henrik und ging zur kleinen Küche. Der Kaffee war stark und bitter, das Brot vom Vortag. Während er aß, überlegte er, wie er seinen Tag beginnen sollte. Sein erster offizieller Arbeitstag beim \*Detmolder Tagblatt\* stand bevor.

Die Fahrt nach Detmold dauerte nicht lange. Die Redaktion des \*Detmolder Tagblatts\* war ein unscheinbares Gebäude am Rande der Altstadt. Ein

zweistöckiger Bau, dessen Fensterrahmen dringend einen neuen Anstrich nötig hatten.

Henrik parkte den alten Golf und betrat das Gebäude. Innen roch es nach Papier, Druckerschwärze und altem Kaffee. Ein Geruch, der ihn an seine ersten Jahre als Praktikant erinnerte.

„Ah, Herr Schüler. Pünktlich.“ Eine tiefe Stimme ließ ihn herumfahren. Vor ihm stand Karl Becker, der Chefredakteur. Becker war ein großer, breitschultriger Mann in den späten Fünfzigern. Sein graues Haar war kurz geschnitten, und die Ärmel seines Hemdes waren hochgekremgelt.

„Willkommen beim \*Tagblatt\*. Ich hoffe, Sie haben sich gut eingelebt in Berlebeck.“

„So gut es eben geht“, erwiderte Henrik und zwang sich zu einem Lächeln.

Becker lachte trocken. „Das sagen die meisten. Kommen Sie, ich zeige Ihnen Ihren Arbeitsplatz.“

Henrik folgte Becker durch die Redaktion. Es war ein chaotischer Raum mit alten Schreibtischen, stapelweise Zeitungen und einem einzigen Großraumbüro, in dem Telefone klingelten und Stimmen durcheinanderredeten. Becker führte ihn zu einem Schreibtisch am Fenster.

„Das hier ist Ihrer. Der Computer ist alt, aber er funktioniert. Ihre erste Aufgabe: ein Bericht über das Erntedankfest nächste Woche.“

Henrik sah Becker an. „Erntedankfest? Ich dachte, ich würde größere Geschichten schreiben.“

„Fangen Sie klein an, Schüler“, sagte Becker scharf. „Das hier ist nicht Berlin. Hier interessieren die Leute sich für das, was in ihren Dörfern passiert. Und wenn Sie Glück haben, finden Sie dabei die wirklich großen Geschichten.“

Becker ging davon, und Henrik ließ sich seufzend auf den Stuhl fallen.

xyz

Henrik saß auf dem Bett in seinem Zimmer im Gasthof und starrte an die vergilbte Tapete. Der Geruch von altem Holz und abgestandenem Rauch hing in der Luft, vermischt mit der schwachen Note von Kaffee aus dem Gastraum unten. Der Tag war lang gewesen, doch der Schlaf wollte nicht kommen. Zu viele Gedanken rasten durch seinen Kopf.

Seine Rückkehr nach Ostwestfalen war nicht nur ein Neuanfang – es war eine Flucht. Eine Flucht aus der Stadt, aus dem Sumpf aus Fehlern, schlechten Entscheidungen und verbrannten Brücken. Er hatte sich eingeredet, dass er freiwillig gekommen war, doch tief in seinem Inneren wusste er es besser. Berlin hatte ihn ausgespuckt. Seine Karriere als Journalist war nicht gescheitert – sie war in Flammen aufgegangen.

Henrik fuhr sich müde durchs Haar und nahm einen Schluck aus der Wasserflasche auf dem Nachttisch. Sein Blick fiel auf das halb geöffnete Fenster. Die Dunkelheit draußen war dichter als in der Stadt. Hier gab es keine flackernden Neonlichter, keine hupenden Autos oder Sirenen. Nur den Wind, der leise durch die Felder strich, und das entfernte Bellen eines Hundes.

Sein Handy vibrierte. Eine Nachricht von Paul.

„Bist du noch wach? Ich bin unten in der Gaststube. Komm runter.“

Henrik seufzte und erhob sich langsam. Paul war ein Stück Vergangenheit, das er nicht erwartet hatte, sie hier wiederzufinden. Sie hatten sich jahrelang nicht gesehen, und doch war da diese Vertrautheit, als wäre kaum Zeit vergangen.

Als Henrik die Treppe hinunterstieg, sah er Paul an einem Ecktisch sitzen. Vor ihm stand ein halb volles Bier, eine alte Zeitung lag daneben. Er winkte Henrik zu.

„Hast du dich schon wieder ans Landleben gewöhnt?“ fragte Paul mit einem schiefen Grinsen.

Henrik setzte sich ihm gegenüber und bestellte ein Bier bei der Wirtin. „So gut es eben geht. Es ist ruhiger, das ist sicher.“

Paul lachte trocken. „Das war es hier schon immer. Aber du – Großstadtmensch, Journalist. Ich hätte nie gedacht, dass du mal zurückkommst.“

Henrik zuckte mit den Schultern. „Ehrlich gesagt, ich auch nicht.“

Paul musterte ihn einen Moment, nahm einen Schluck Bier und lehnte sich zurück. „Also, erzähl. Was ist passiert? Du warst in Berlin doch ziemlich erfolgreich, oder?“

Henrik schnaubte. „Das dachte ich auch mal.“ Er nahm einen tiefen Schluck aus seinem Glas und starrte auf den hölzernen Tisch. „Ich hatte eine gute Position, habe an großen Geschichten gearbeitet. Aber dann kam der Artikel.“

Paul hob die Augenbrauen. „Der Artikel?“

Henrik nickte langsam. „Es ging um einen Politiker, ein Wirtschaftsprojekt, große Summen Geld. Ich hatte Hinweise auf Korruption, auf Verstrickungen in illegale Geschäfte. Also habe ich recherchiert, Beweise gesammelt. Es schien alles hieb- und stichfest.“

„Und dann?“

Henrik verzog das Gesicht. „Dann kam der Rückschlag. Die Quellen, auf die ich mich gestützt hatte, verschwanden. Die Dokumente, die mir zugespielt worden waren, wurden als Fälschungen entlarvt. Mein Artikel wurde zurückgezogen, ich wurde öffentlich diskreditiert. Und plötzlich war ich nicht mehr der gefeierte Journalist, sondern der, der auf einen Skandal reingefallen war.“

Paul pfiff durch die Zähne. „Verdammt. Das klingt übel.“

Henrik nickte. „Ich habe versucht, mich zu verteidigen, aber es war zu spät. Meine Glaubwürdigkeit war dahin. Niemand wollte mich mehr einstellen. Und dann kam das Angebot aus Detmold.“

Paul schüttelte den Kopf. „Also bist du nicht freiwillig zurückgekommen.“

Henrik lachte bitter. „Nicht wirklich. Aber vielleicht ist es auch gut so. Ich brauche einen Neuanfang.“

Paul nahm einen weiteren Schluck Bier und sah Henrik nachdenklich an. „Weißt du, damals in der Schule haben wir immer davon geträumt, hier rauszukommen. Und jetzt sitzen wir wieder hier.“

Henrik schmunzelte. „Tja, das Leben ist voller Ironie.“. Irgendetwas war anders als früher. Sie hatten sich Jahrelang nicht gesehen oder gehört. Die ehemalige Vertrautheit war nicht vorhanden.

Paul klopfte ihm auf die Schulter. „Egal, was war – du bist hier. Und wer weiß, vielleicht gibt es in dieser Gegend doch noch eine Geschichte, die es wert ist, erzählt zu werden.“

Henrik sah ihn an. „Glaubst du wirklich, dass es hier noch etwas gibt, das mich interessieren könnte?“

### **Kapitel 3: \*Ein grausiger Fund\*\***

Morgens fuhr er zum Tagblatt um sich vorzubereiten. Er wollte ein paar Gespräche führen, vielleicht etwas Material für seinen Artikel zu sammeln.

Mittags machte er sich auf den Weg nach Berlebeck um mit einigen Menschen zu sprechen. Doch es war der Wald, der ihn rief.

Henrik bewegte sich langsam durch den Wald, seine Kamera in der Hand, der feuchte Boden federnd unter seinen Schritten. Die Luft roch nach nassem Laub, modrig und alt, während die Schatten der hohen Bäume den Wald fast undurchdringlich erscheinen ließen.

Er hatte keine bestimmte Richtung im Kopf, nur ein Gefühl, dass hier etwas war, das es wert war, entdeckt zu werden. Der Teutoburger Wald war voller Mythen, voller Geschichten, und sein Instinkt sagte ihm, dass sich hinter diesen alten Erzählungen mehr verbarg als bloße Legenden. Etwas zog ihn tiefer in das Dickicht, dorthin, wo die Äste eng zusammenwuchsen und kaum Licht durchließen.

Die Geräusche des Waldes umgaben ihn – das entfernte Knacken von Ästen, das gelegentliche Rascheln im Unterholz, das leise Summen der Insekten, die selbst in der feuchten Kühle des Waldes nicht ruhten. Doch da war noch etwas anderes. Eine unnatürliche Stille, die sich wie eine unsichtbare Grenze durch die Umgebung

zog. Es war die Art von Stille, die in ihm ein unbestimmtes Unbehagen auslöste.

Nach einigen Minuten fiel ihm eine ungewöhnliche Vertiefung im Boden auf. Henrik kniete sich hin, zog einen Ast zur Seite und entdeckte einen alten, verrosteten Metallgegenstand. Eine Gürtelschnalle vielleicht? Oder ein Fragment von etwas Größerem? Der Fund war alt, aber nicht völlig verwittert. Jemand hatte es vor Jahren oder Jahrzehnten hier zurückgelassen.

Sein Blick schweifte umher, suchte nach weiteren Anzeichen, dass hier mehr lag als ein zufälliger Gegenstand. Ein paar Schritte weiter fand er etwas anderes: eine Reihe von Fußspuren, tief eingesunken in den feuchten Boden. Sie waren nicht alt – ein Zeichen, dass hier vor nicht allzu langer Zeit jemand entlanggegangen war. Das wäre nicht ungewöhnlich gewesen, doch die Richtung irritierte ihn. Die Spuren führten nicht auf einem Pfad entlang, sondern tiefer in den Wald hinein, abseits der üblichen Wege. Wer auch immer sie hinterlassen hatte, wollte eventuell nicht gefunden werden oder suchte bewusst nach einem abgelegenen Ort.

Henrik folgte den Spuren, sein Blick aufmerksam auf den Waldboden gerichtet. Die Stille um ihn herum war beinahe bedrückend, als wäre der Wald selbst in Erwartung eines unausweichlichen Moments. Nach wenigen Minuten entdeckte er ein weiteres Zeichen. Ein Stück Stoff hing zerfetzt an einem Ast, vom Wind

bewegt, als wäre es eine Warnung. Das Gewebe war dunkel, vielleicht von einer Jacke oder einem Mantel.

Er ging weiter, vorsichtig, jeder Schritt von einer seltsamen Anspannung begleitet. Dann veränderte sich etwas in der Luft. Zuerst konnte er es nicht genau bestimmen, doch nach einigen Metern war es unverkennbar – ein metallischer Geruch, schwer und süßlich. Henrik blieb abrupt stehen. Sein Magen zog sich zusammen.

Er wusste, was das war.

Sein Blick folgte dem Geruch, und er bewegte sich weiter, langsamer nun, seine Finger fester um die Kamera geschlossen. Der Boden wurde unebener, durchzogen von Wurzeln und Moos, das sich in dicken Polstern über die Erde legte.

Und dann sah er sie.

Die Leiche lag halb verborgen unter einer Schicht von Blättern und Moos, als wäre sie absichtlich dort platziert worden. Der Körper war verkrümmt, eine Hand ausgestreckt, als hätte sie versucht, sich an etwas festzuhalten. Die Wunden waren klaffend, unnatürlich präzise, als ob sie nicht nur das Werk von roher Gewalt, sondern von etwas Kalkuliertem waren.

Henrik spürte, wie sein Atem flacher wurde. Ein eiskalter Schauer lief über seinen Rücken, ließ ihn für einen Moment erstarren. Sein Verstand sagte ihm, dass er sich bewegen sollte, dass er die Polizei rufen musste. Doch

seine Instinkte hielten ihn zurück. Es gab hier noch mehr zu sehen, noch mehr zu verstehen.

Er trat näher, vorsichtig, als könnte er durch eine falsche Bewegung die Stille brechen, die sich wie ein unsichtbares Band um diesen Ort gelegt hatte. Die Kleidung der Leiche war durchnässt und schmutzig, aber sie war nicht vollständig verwest. Das bedeutete, dass sie noch nicht lange hier lag. Die Wunden an ihrem Körper waren tief, doch es gab keine Spur von einem Tierangriff.

Henrik hob die Kamera und machte ein paar vorsichtige Aufnahmen, sein Blick ständig zwischen dem Sucher und dem leblosen Körper wechselnd. Das Gefühl, dass an diesem Ort etwas nicht stimmte, wurde immer stärker. Warum war sie hier? Wer hatte sie hierhergebracht? Und warum sah es fast so aus, als wäre sie absichtlich auf diese Weise positioniert worden?

Er senkte die Kamera und trat einen Schritt zurück. In der Stille des Waldes hörte er nur seinen eigenen Atem, das entfernte Rauschen der Bäume. Und doch hatte er das unheimliche Gefühl, nicht allein zu sein.

Das hier war kein Unfall.

Jemand wollte, dass diese Leiche gefunden wurde.

## **Kapitel 4: \*Ermittlungen beginnen\***

Henrik saß auf der Heckklappe eines Streifenwagens, seine Hände tief in den Taschen seiner Jacke vergraben, während die Spurensicherer in weißen Overalls durch das unebene Gelände streiften. Das stetige Blinken der Blaulichter warf unstete Schatten auf die Baumstämme, während die gespenstische Stille des Waldes durch das gedämpfte Murmeln der Ermittler unterbrochen wurde. Die Luft war feucht, schwer von Moos und modrigem Laub, doch darunter lag ein metallischer Geruch, den Henrik nun nicht mehr ignorieren konnte.

Er atmete tief durch, versuchte, die Ereignisse zu ordnen. Die Leiche. Die Art, wie sie dalag, als wäre sie nicht einfach hier gestorben, sondern hierher gebracht worden. Die Wunden, präzise, nicht das Werk eines wild umherirrenden Angreifers. Es war zu methodisch, zu inszeniert. Sein Bauchgefühl sagte ihm, dass dies nicht nur ein Mordfall war, sondern ein Puzzlestück in einem viel größeren Bild.

„Herr Schüler?“

Henrik hob den Kopf, als eine kräftige Gestalt auf ihn zutrat. Kriminalhauptkommissar Brockmann. Groß, breitschultrig, mit wettergegerbtem Gesicht und einem Blick, der Henrik sofort taxierte, als wäre er nicht nur ein Zeuge, sondern ein entscheidender Faktor in dieser Ermittlung.

„Sie haben die Leiche gefunden?“

Henrik nickte. „Beim Fotografieren. Ich bin Journalist, recherchiere über alte Geschichten aus der Region.“

Brockmann schnaubte kaum merklich. „Und ausgerechnet hier stoßen Sie auf eine Leiche.“ Er zog sein Notizbuch aus der Jacke, blätterte kurz darin und fixierte Henrik mit einem durchdringenden Blick. „Sie waren schon einmal in einer ähnlichen Situation, nicht wahr?“

Henrik runzelte die Stirn. „Wie meinen Sie das?“

Brockmann zog eine Augenbraue hoch. „Berlin. Vor drei Jahren. Eine andere Leiche, andere Umstände – aber auch ein gewisser Herr Schüler, der zufällig darüber stolperte.“

Henrik erstarrte für einen Moment. Die Erinnerung traf ihn wie ein Faustschlag. Der Fall damals hatte ihn fast seine Karriere gekostet. Ein Whistleblower, eine nicht veröffentlichte Story, eine Verschwörung, die niemand hören wollte. Und eine Drohung, die ihm geraten hatte, sich aus gewissen Dingen herauszuhalten. Es war sein bisher größtes Versagen gewesen – oder sein größtes Rätsel.

„Das hat nichts damit zu tun“, sagte Henrik ruhig, doch Brockmann ließ sich nicht beirren. „Mag sein. Aber es gibt Leute, die behaupten, Sie könnten an mehr interessiert sein als nur einer guten Story.“

Er klappte sein Notizbuch zu und ließ die Worte für einen Moment im Raum stehen. Dann schob er die

Hände in die Taschen seines Mantels und musterte Henrik eindringlich.

„Wir haben eine anonyme Meldung erhalten – kurz bevor wir hierherkamen. Jemand sagte, Sie wären erst ein paar Tage hier und dass Sie genau wüssten, wonach Sie suchen.“

Henrik schluckte. Jemand hatte ihn beobachtet. Jemand wusste, dass er hier sein würde.

Er suchte in Brockmanns Miene nach einem Hinweis, ob der Kommissar ihm diese Information absichtlich hinhielt, um eine Reaktion zu provozieren, oder ob er selbst noch nicht wusste, was er von Henrik halten sollte.

„Ich habe nichts zu verbergen.“

Brockmanns Blick blieb kalt. „Dann hoffe ich, dass das so bleibt.“

Er ließ Henrik sitzen, während er sich den Ermittlern zuwandte. Doch das Unbehagen blieb. War dies wirklich nur ein Zufall? Oder war er bereits tiefer in etwas hineingeraten, als ihm bewusst war?

Henrik rieb sich die Hände, die trotz der Kälte leicht feucht waren. Es gab zwei Möglichkeiten: Entweder war dies eine einfache, aber grausame Tat, und er hatte das Pech, derjenige zu sein, der sie aufdeckte. Oder er war bereits in eine Geschichte verstrickt, deren Ausgang er

noch nicht kannte. Eine Geschichte, die ihn vielleicht schon seit Jahren verfolgte.

Langsam erhob er sich und sah sich um. Die Polizisten sprachen leise miteinander, blickten hin und wieder in seine Richtung. Die Spurensicherer bewegten sich systematisch, ihre Bewegungen wie ein mechanischer Ablauf.

Henrik wusste, dass er nicht gehen würde, ohne weitere Fragen beantworten zu müssen. Doch eine Frage beschäftigte ihn jetzt mehr als alle anderen: Wer hatte die Polizei informiert? Und warum?

„Bleiben Sie in der Stadt. Wir werden Sie später noch mal befragen“, sagte Brockmann.-

Zurück in seinem Zimmer im Gasthof ließ Henrik die Ereignisse Revue passieren.

xyz

Er hatte eine Veränderung verspürt, bevor er sie wirklich benennen konnte. Es war ein unbestimmtes Gefühl, ein kaum wahrnehmbares Ziehen in der Magengrube, das ihm sagte, dass etwas nicht stimmte. Zunächst waren es nur kleine Dinge – das Gefühl, beobachtet zu werden, der Eindruck, dass sich die Schatten in den engen Gassen von Berlebeck etwas zu lange hielten, dass fremde Blicke auf ihm ruhten, nur um im nächsten Moment zu verschwinden.

Er hatte sich selbst eingeredet, dass er überreagierte. Dass er müde war, dass ihn die Leiche, die er im Wald gefunden hatte, mehr beschäftigte, als er zugeben wollte. Doch dann kamen die konkreteren Zeichen.

Es begann in seinem Pensionszimmer. Als er Abends von einem Spaziergang zurückkam, bemerkte er sofort, dass die Tür nur angelehnt war. Er war sich sicher, sie verschlossen zu haben. Vorsichtig schob er sie auf, das Adrenalin pumpte durch seine Adern. Der Raum war auf den ersten Blick unberührt, aber als er sein Notizbuch auf dem kleinen Tisch öffnete, erkannte er, dass die Seiten durchblättert worden waren. Jemand hatte sich Zugang verschafft – und wollte, dass er es bemerkte.

Am nächsten Morgen, als er mit Paul in der Pension frühstückte, fiel ihm ein schwarzer Wagen auf, der auf der gegenüberliegenden Straßenseite parkte. Die Scheiben waren verdunkelt, der Motor lief nicht, doch das Auto war da. Und es war immer noch da, als sie nach fast einer Stunde nach draußen gingen. Henrik warf einen Blick in die Fenster, aber er konnte nichts erkennen. Kein Fahrer, keine Insassen. Doch als sie die Straße hinuntergingen, sprang der Motor an, und das Auto setzte sich in Bewegung. Langsam, bedächtig, als wäre es nie dagewesen.

Der endgültige Beweis kam in Form einer Nachricht. Eine Notiz, die unter seiner Zimmertür hindurchgeschoben worden war, während er geschlafen

hatte. Kein Absender, keine Unterschrift. Nur eine einzige Zeile, in hastiger Schrift geschrieben:

*Hör auf zu graben, bevor es zu spät ist.*

Henrik starrte auf die Worte. Die Tinte war leicht verwischt, als hätte die Person, die sie geschrieben hatte, sich beeilt. Ein Warnsignal, aber auch eine klare Botschaft: Er war nicht nur zufällig in diese Sache geraten. Jemand wusste genau, was er tat – und wollte, dass er damit aufhörte.

Er faltete die Nachricht langsam zusammen und steckte sie in seine Jackentasche. Dann trat er ans Fenster seines Zimmers und sah hinaus auf die Straße. Der schwarze Wagen war nicht mehr da, aber das bedeutete nichts.

Die Verfolger waren nicht verschwunden.

Sie hatten sich nur in den Schatten zurückgezogen und warteten auf den nächsten Schritt.

Kapitel das X

Er öffnete seinen Laptop und begann zu tippen. Die Geschichte nahm Form an, doch er wusste, dass sie noch unvollständig war. Die Leiche, die klaffenden Wunden – und die Ahnung, dass dies nur der Anfang war.

Er brauchte Antworten.

Ein Klopfen an der Tür riss ihn aus seinen Gedanken. Es war Paul.

„Henrik, ich muss dir etwas zeigen. Ich hatte dir doch von der alten Karte erzählt. Markierungen im Wald. Alte Strukturen, die niemand mehr kennt.“, sagte er und hielt die alte, vergilbte Karte in der Hand. „Das hier könnte wichtig sein.“

Henrik breitete die Karte auf dem kleinen Holztisch aus. Die Ecken waren abgewetzt, und die Schrift darauf wirkte wie aus einer anderen Zeit.

„Woher hast du das?“ fragte Henrik.

„Das war in der alten Scheune meines Großvaters“, erklärte Paul. „Er hat immer gesagt, dass es im Wald mehr gibt, als die Leute glauben. Ich dachte, es wäre nur Gerede – bis jetzt.“

Henrik studierte die Karte genauer. Es waren keine gewöhnlichen Markierungen darauf, sondern Symbole. Kreise, Dreiecke und ein großes „X“, das mitten im dichten Wald lag.

„Das hier“, sagte Henrik und deutete auf das X. „Was ist das?“

Paul zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung. Aber mein Großvater hat immer gesagt, dass man dort nicht hingehen sollte.“

Henrik lehnte sich zurück und schaute auf die Karte. Die Leiche, die Wunden, und jetzt diese seltsame Karte. Es

war, als ob der Wald ihm eine Geschichte erzählen wollte, und er war entschlossen, sie zu hören.

Henrik starrte erneut auf die Karte, die Paul vor ihm ausgebreitet hatte. Die Linien waren alt, die Tinte verblasst, aber die Symbole sprangen ihm ins Auge. Kreise, Dreiecke und dieses große „X“. Es fühlte sich an wie ein Rätsel, das darauf wartete, gelöst zu werden.

„Das X liegt mitten im Wald“, sagte Henrik und tippte mit dem Finger darauf. „Und was genau soll das sein?“

Paul zuckte mit den Schultern. „Mein Großvater hat nie gesagt, was es ist. Aber er hat immer davor gewarnt, dorthin zu gehen.“

„Warum?“

„Keine Ahnung. Es war einfach eine Regel. ‚Bleib weg vom X‘ – das hat er uns Kindern immer eingebläut.“

Henrik nickte langsam, seine Gedanken rasten. „Dann sollten wir uns das vielleicht genauer ansehen.“

Am nächsten Morgen standen sie am Waldrand, die Karte in der Hand. Paul trug einen alten Rucksack, Henrik seine Kamera und ein Notizbuch. Der Wald wirkte bedrohlicher als sonst. Die Bäume standen dicht beieinander, und das Licht drang kaum durch das Blätterdach.

„Bist du sicher, dass das eine gute Idee ist?“ fragte Paul und sah sich nervös um.

„Wenn es Antworten zu der Karte und den angeblich seltsamen Vorgängen im Wald gibt, dann eventuell dort“, sagte Henrik entschlossen.

Sie folgten den Markierungen auf der Karte, Schritt für Schritt tiefer in den Wald hinein. Der Weg war kaum noch zu erkennen, nur die alten Symbole auf Bäumen und Steinen führten sie.

Nach einer Stunde standen sie vor einer Lichtung, in der Nähe der 'Extersteine', der 'Alte Steinbruch beim Bärenstein (51.87168820420045, 8.9136038186294). Das Gras war verbrannt, die Erde schwarz. In der Mitte stand ein alter Steinkreis, verwittert und überwuchert, aber dennoch unheimlich präsent.

„Was zum...?“ murmelte Paul.

Henrik zückte seine Kamera und begann zu fotografieren. Die Steine waren mit denselben Symbolen bedeckt wie die Karte. Kreise, Dreiecke und das X.

„Das hier ist alt. Sehr alt“, sagte Henrik leise. „Vielleicht älter als der Wald selbst.“

Paul trat näher an einen der Steine heran. „Sieh dir das hier an.“ Er zeigte auf eine eingeritzte Zahl: 1721.

Henrik notierte sich die Zahl, als plötzlich ein Geräusch hinter ihnen ertönte. Zweige knackten, und Schritte näherten sich.

„Wer ist da?“ rief Henrik.

Keine Antwort. Die Schritte wurden lauter, dann stoppte alles.

Henrik und Paul standen wie erstarrt, die Augen auf die Dunkelheit zwischen den Bäumen gerichtet.

„Wir sollten gehen“, flüsterte Paul.

Henrik nickte, und sie traten den Rückweg an. Doch das Gefühl, beobachtet zu werden, ließ Henrik nicht los.

Zurück im Gasthof setzte sich Henrik sofort an seinen Laptop. Die Fotos des Steinkreises, die eingeritzte Zahl – alles schien miteinander verbunden zu sein. Doch was bedeutete es?

Er begann zu recherchieren. Das Jahr 1721 führte ihn zu einer Reihe alter Berichte über seltsame Ereignisse im Teutoburger Wald. Verschwundene Personen, seltsame Lichter, unheimliche Geräusche.

„Henrik.“ Pauls Stimme riss ihn aus seinen Gedanken.

„Was?“

„Da draußen...“ Paul deutete auf das Fenster. „Da steht jemand.“

Henrik sprang auf und trat ans Fenster. Im schwachen Licht der Straßenlaterne konnte er eine Gestalt erkennen, die regungslos auf der anderen Straßenseite stand und direkt zu ihnen hinüberblickte.

„Das ist nicht gut“, murmelte Paul.

Henrik griff nach seiner Kamera. Doch als er das Objektiv ausrichtete, war die Gestalt verschwunden.

„Wir haben etwas geweckt“, sagte Paul leise.

Henrik wusste, dass er recht hatte.

## **Kapitel 5: \*Die Warnung\***

Henrik konnte kaum schlafen. Die Bilder des Steinkreises und die unheimliche Gestalt vor dem Gasthof hielten ihn wach. Paul war irgendwann auf seinem Stuhl eingenickt, doch Henrik konnte nicht aufhören, über die Bedeutung der eingeritzten Zahl und der Symbole nachzudenken.

Am Morgen beschloss er, Antworten zu finden. Er griff zu seinem Handy und rief einen alten Kontakt an – Professor Reinhardt, ein Historiker, den er bei früheren Recherchen kennengelernt hatte. Wenn jemand die Symbole entschlüsseln konnte, dann er.

„Herr Schüler!“, begrüßte ihn der Professor mit seiner gewohnt energischen Stimme. „Was für eine Überraschung! Was führt Sie zu mir?“

„Professor, ich habe etwas gefunden. Etwas Altes, Tiefgründiges. Ich brauche Ihre Expertise.“

Reinhardt hörte sich Henriks Erzählung geduldig an. „Symbole, ein Steinkreis, eine Zahl – 1721? Sehr interessant. Das klingt nach Ritualen oder geheimen

Bruderschaften. Schicken Sie mir Fotos. Ich werde sehen, was ich tun kann.“

Während Henrik die Fotos weiterleitete, wachte Paul auf und sah sich verwirrt um. „Hast du überhaupt geschlafen?“

„Keine Zeit dafür“, murmelte Henrik. „Ich habe einen Historiker kontaktiert. Vielleicht kann er uns helfen.“

„Das ist alles verrückt.“ Paul stand auf und rieb sich die Augen. „Vielleicht sollten wir die Polizei informieren.“

„Und was sagen? Dass wir einen alten Steinkreis gefunden haben, der uns unheimlich vorkommt? Das glauben die nie.“

Am Nachmittag erhielt Henrik eine E-Mail von Professor Reinhardt. Die Symbole seien tatsächlich mit alten Bräuchen und Geheimbänden verbunden, die im 18. Jahrhundert in Deutschland aktiv waren. Besonders das Jahr 1721 sei mit seltsamen Ritualen im Zusammenhang mit dem Teutoburger Wald dokumentiert.

Doch die Nachricht enthielt auch eine Warnung: „Diese Gruppen hatten großen Einfluss und schreckten vor nichts zurück, um ihre Geheimnisse zu bewahren. Seien Sie vorsichtig, Herr Schüler.“

Henrik lehnte sich zurück und spürte, wie ihm ein Schauer über den Rücken lief. Die Worte des Professors

klangen nach mehr als nur einem gut gemeinten Ratschlag.

Am Abend klopfte es an ihrer Zimmertür. Henrik und Paul sahen sich an, bevor Paul die Tür öffnete. Ein alter Mann mit tiefen Falten im Gesicht und einem stechenden Blick stand im Flur.

„Sind Sie Henrik Schüler?“

„Ja, das bin ich. Wer sind Sie?“

„Mein Name ist irrelevant“, sagte der Mann. „Aber hören Sie zu: Lassen Sie die Sache ruhen. Manche Geheimnisse sollten nicht ans Licht kommen.“

„Was soll das heißen?“ fragte Henrik, aber der Mann drehte sich wortlos um und verschwand im Gang.

Paul schloss die Tür und lehnte sich schwer dagegen. „Das wird immer schlimmer.“

Henrik nickte. „Das bedeutet, wir sind auf dem richtigen Weg.“

Doch tief in seinem Inneren wusste er, dass der Weg gefährlich werden würde.

xyz Geheime Spuren im Wald

Die Morgensonne lag noch tief über dem dichten Blätterdach des Waldes, als Henrik und Paul die ersten Schritte auf dem feuchten Waldboden setzten. Die Luft roch nach Moos, Erde und vergangenen Regenfällen. Der Teutoburger Wald war schon immer ein Ort voller

Mythen gewesen – von verschwundenen Wanderern bis hin zu Geistererscheinungen in nebligen Lichtungen. Doch Henrik war kein Mann, der an Geschichten glaubte. Er suchte Fakten.

„Ich weiß nicht, was du erwartest, aber hier werden wir sicher keine alten Geheimnisse ausgraben“, murmelte Paul, während er einen Ast zur Seite schob.

Henrik schnaubte. „Und trotzdem bist du hier.“

Paul zuckte mit den Schultern. „Weil ich es liebe, wenn du dich in deine Geschichten verbeißt. Es ist unterhaltsam, zuzusehen, wie du versuchst, aus alten Sagen eine Story zu machen.“

Sie folgten einem schmalen Pfad, der zwischen moosbedeckten Felsen hindurchführte. Die Bäume schienen sich über ihnen zusammenzuziehen, als würden sie die beiden Besucher nicht willkommen heißen. Immer wieder knackten Zweige, doch der Wald blieb sonst still – fast zu still.

Plötzlich blieb Paul stehen. „Henrik, sieh dir das an.“

Am Boden lag eine alte, halb zerfallene Holzkiste, überwuchert von Moos und Farnen. Henrik kniete sich hin und wischte vorsichtig den feuchten Bewuchs beiseite. Das Holz war morsch, aber auf der Oberfläche war eine eingeritzte Markierung erkennbar – ein Symbol, das Henrik vage bekannt vorkam.

„Das sieht aus wie...“

„Eine alte Rune?“, beendete Paul den Satz. „Vielleicht von den alten germanischen Kulturen?“

Henrik betrachtete die Markierung eingehend. „Vielleicht. Oder es ist einfach nur ein alter Schmarren.“

Doch bevor sie weiter darüber diskutieren konnten, hörten sie ein Rascheln in den Büschen. Sie fuhren herum. Nichts. Nur Schatten, die zwischen den Bäumen tanzten.

„Hast du das gehört?“ Pauls Stimme war angespannt.

Henrik nickte langsam. „Vielleicht ein Tier.“

„Oder jemand beobachtet uns.“

Sie standen für einen Moment still, lauschten. Dann setzte sich Henrik wieder in Bewegung. „Lass uns weitergehen. Ich will wissen, ob es hier noch mehr gibt.“

Sie folgten dem Pfad tiefer in den Wald hinein, vorbei an knorrigen Wurzeln und uralten Baumstämmen. Nach einigen Minuten stießen sie auf eine kleine Lichtung. In ihrer Mitte saß ein alter Mann auf einem umgefallenen Baumstamm. Er hatte ein wettergegerbtes Gesicht, einen langen Mantel und einen Hut tief ins Gesicht gezogen. Seine Hände ruhten auf einem geschnitzten Stock.

„Ihr sucht nach Antworten“, sagte er, ohne aufzusehen.

Henrik und Paul tauschten einen Blick. Henrik trat einen Schritt näher. „Woher wissen Sie das?“

Der Mann hob langsam den Kopf. Seine Augen waren blass, fast durchsichtig. „Weil ihr nicht die Ersten seid, die herkommen.“

„Was wissen Sie über diesen Wald?“ fragte Henrik vorsichtig.

Der Alte lehnte sich zurück. „Mehr, als euch lieb sein kann.“

„Was bedeutet dieses Symbol?“ Henrik hielt ihm das Bild der Markierung entgegen, die sie auf der Holzkiste gefunden hatten.

Der Mann musterte es lange. Dann nickte er. „Es ist eine Warnung.“

„Eine Warnung wovor?“

Der Alte sah sich um, als würde er sicherstellen, dass sie allein waren. Dann beugte er sich näher zu ihnen. „Es gibt Orte in diesem Wald, die nicht für euch gemacht sind. Orte, an denen ihr nicht willkommen seid. Ihr habt den ersten gefunden.“

„Und was passiert, wenn wir weitergehen?“ fragte Paul.

Der Mann seufzte. „Dann werdet ihr verstehen, warum manche Geheimnisse besser verborgen bleiben.“

Henrik fühlte einen Schauer über seinen Rücken kriechen. „Wer verbirgt sie?“

Der Alte lächelte schief. „Die, die es schon immer getan haben.“

Bevor sie weiter fragen konnten, stand er auf und schritt langsam in den Wald hinein. Nach wenigen Metern war er verschwunden, als hätte ihn der Nebel verschluckt.

Henrik und Paul standen noch immer auf der Lichtung, die Worte des alten Mannes hallten in ihren Gedanken nach. Der Wald schien plötzlich kälter, dunkler, als hätte sich etwas Unbestimmtes in die Atmosphäre gelegt. Paul schüttelte sich kurz und trat dann näher an Henrik heran.

„Okay, das war eindeutig die gruseligste Begegnung, die ich je hatte“, murmelte er. „Und wir haben keine Ahnung, was dieser Typ uns wirklich sagen wollte.“

Henrik starrte auf die Stelle, an der der alte Mann verschwunden war. Sein Bauchgefühl sagte ihm, dass sie an etwas dran waren – aber an was genau? Er zog sein Notizbuch heraus und kritzelte einige hastige Gedanken nieder: Warnung – Symbole – Verlorene Orte? Dann blickte er auf.

„Wir gehen weiter. Ich will wissen, was er gemeint hat.“

Paul verzog das Gesicht. „Henrik, echt jetzt? Der Typ hat uns wortwörtlich gesagt, dass wir uns verpissen sollen.“

„Oder hat er uns genau dazu bringen wollen?“ Henrik steckte das Notizbuch wieder ein. „Er wusste, dass wir nach Antworten suchen. Vielleicht war das seine Art, uns zu sagen, dass es hier noch mehr gibt.“

Paul seufzte theatralisch, zog seine Jacke fester um sich und sah sich um. „Dann hoffe ich, dass wir nicht gerade in einen Horrorfilm gestolpert sind.“

Sie verließen die Lichtung und folgten einem kaum sichtbaren Trampelpfad tiefer in den Wald. Die Bäume wuchsen enger zusammen, das Licht der untergehenden Sonne drang kaum noch durch das Blätterdach. Der Boden unter ihren Füßen war feucht und weich, hin und wieder knackte ein Ast unter ihren Schritten.

Plötzlich blieb Henrik stehen. „Siehst du das?“

Paul folgte seinem Blick. Zwischen den Bäumen zeichnete sich eine Struktur ab, kaum erkennbar, überwachsen von Moos und Efeu. Ein alter Stein, größer als ein Mensch, mit tiefen Einkerbungen in seiner Oberfläche.

„Das sieht alt aus“, flüsterte Paul.

Henrik trat vorsichtig näher. „Und es ist nicht zufällig hier. Sieh dir die Muster an.“

Die Einkerbungen auf dem Stein wirkten wie Symbole, doch sie waren verwittert. Henrik strich mit den Fingern darüber, spürte die rauen Rillen. Es erinnerte ihn an alte Schriften, die er in Berichten über vorchristliche Kultstätten gesehen hatte.

„Vielleicht ein Grenzstein oder eine alte Opferstätte?“, murmelte er.

Paul warf einen Blick über die Schulter. „Ich will dir ja nicht die Spannung verderben, aber ich habe das Gefühl, wir sind nicht allein.“

Henrik fuhr herum. Der Wald lag still da, doch ein kaum wahrnehmbares Rascheln erklang aus der Ferne. Ein Schatten huschte zwischen den Bäumen hindurch.

„Da war jemand“, flüsterte Paul.

Henrik nickte. „Wir sollten weitergehen. Schnell.“

Sie ließen den Stein hinter sich und folgten dem Pfad tiefer in den Wald. Die Dunkelheit legte sich wie ein schwerer Mantel über die Szenerie, der Nebel kroch langsam über den Waldboden. Beide sprachen nicht mehr, ihre Schritte wurden schneller, vorsichtiger.

Dann hörten sie es.

Ein leises, rhythmisches Klopfen.

Henrik hielt abrupt an, zog Paul mit sich hinter einen Baum. Das Geräusch kam aus einiger Entfernung – doch es war eindeutig nicht natürlich. Es war menschlich.

„Jemand weiß, dass wir hier sind“, flüsterte Paul.

Henrik schluckte. Die Worte des alten Mannes kamen ihm in den Sinn: *Es gibt Orte in diesem Wald, die nicht für euch gemacht sind.*

Er war sich nun sicher: Sie hatten genau einen dieser Orte gefunden.

## **Kapitel 6: \*Die Suche im Archiv\***

Am nächsten Tag brachen Henrik und Paul früh auf. Das Stadtarchiv von Detmold ([51.929736056920994, 8.88088859878187](#)) lag in einem unscheinbaren Gebäude, doch sein Inneres war beeindruckend. Hohe Decken, massive Holztische und Regale, die bis zur Decke reichten und randvoll mit alten Dokumenten waren.

Eine ältere Frau, die Archivarin, saß hinter einem schweren Schreibtisch und musterte die beiden skeptisch, als sie hereinkamen.

„Kann ich Ihnen helfen?“ fragte sie mit einer Stimme, die zugleich freundlich und wachsam klang.

„Wir suchen Informationen über den Teutoburger Wald“, begann Henrik. „Alte Geschichten, Berichte oder Aufzeichnungen aus dem Jahr 1721. Vielleicht etwas zu Ritualen oder ungewöhnlichen Vorkommnissen.“

Die Archivarin zog eine Augenbraue hoch. „1721, sagen Sie? Das ist eine präzise Anfrage. Warum interessiert Sie dieses Jahr?“

Henrik lächelte höflich. „Ich bin Journalist und recherchiere über die Geschichte der Region. Der Wald hat viele Legenden hervorgebracht, und ich möchte mehr darüber erfahren.“

Die Frau musterte ihn noch einen Moment, dann stand sie auf. „Folgen Sie mir.“

Sie führte Henrik und Paul durch die verwinkelten Gänge des Archivs zu einem abgeschiedenen Bereich. „Das hier ist der Abschnitt für regionale Aufzeichnungen. Berichte über den Wald, alte Tagebücher und Gerichtsakten finden Sie hier. Wenn Sie etwas Spezielles suchen, lassen Sie es mich wissen.“

Henrik bedankte sich, und sie begannen zu stöbern. Die Luft war erfüllt von dem Geruch alter Bücher und Papier, während sie die Regale durchforsteten.

„Das hier ist wie ein Schatz für Historiker“, murmelte Henrik und zog ein altes Buch hervor. „Paul, schau dir das an.“

Paul hatte unterdessen eine vergilbte Akte entdeckt. „Hier ist ein Tagebuch von einem Förster. Es beschreibt seltsame Ereignisse im Jahr 1721 – unheimliche Lichter, verschwundene Personen und ein Treffen mitten im Wald.“

Henrik nahm die Akte in die Hand und blätterte durch die Seiten. Die Handschrift war schwer zu entziffern, doch eine Passage stach hervor:

„Am neunten Tag des elften Monats erschienen Lichter im Nordwesten. Sie schienen von keinem Menschen gemacht zu sein. Später hörte ich Stimmen, die in einer fremden Sprache sprachen.“

„Das klingt unheimlich“, sagte Paul. „Was könnte das bedeuten?“

„Vielleicht Rituale“, sagte Henrik nachdenklich. „Die Verbindung zum Steinkreis ist offensichtlich. Wir müssen mehr herausfinden.“

Henrik stieß auf eine weitere Passage, die ihn erschauern ließ:

„Am folgenden Morgen fand ich Fußspuren im Schlamm. Sie führten in den tiefsten Teil des Waldes, wo niemand freiwillig hingehen würde. Ich habe Angst, dass etwas Dunkles erwacht ist.“

Paul sah Henrik an. „Das passt zu dem, was wir im Wald gesehen haben. Der Steinkreis, die Symbole – es fühlt sich an, als wäre da mehr.“

Henrik nickte. „Wir nehmen Fotos und Notizen mit. Vielleicht kann Professor Reinhardt uns mehr dazu sagen.“

Als sie das Archiv verließen, war der Himmel bewölkt, und ein kalter Wind wehte durch die Straßen von

Detmold. Henrik hielt die Akte fest unter seinem Arm. Er wusste, dass sie etwas gefunden hatten, das größer war, als sie erwartet hatten.

Doch tief in seinem Inneren spürte er, dass sie damit etwas aufgedeckt hatten, das besser verborgen geblieben wäre.

xyz

Henrik saß in dem kargen Vernehmungsraum der Polizeidirektion Herford. Die Neonröhren an der Decke flimmerten unregelmäßig, und das Summen der Klimaanlage erfüllte den Raum mit einem monotonen Hintergrundgeräusch. Auf dem Tisch vor ihm lag eine dünne Akte, daneben ein Plastikbecher mit abgestandenem Kaffee.

Dann öffnete sich die Tür. Kriminaldirektor Müller betrat den Raum, ein Mann von Mitte fünfzig mit kantigem Gesicht und einem kühlen, prüfenden Blick. Sein grauer Anzug war tadellos, und doch wirkte er wie jemand, der sich in den Schatten wohler fühlte als im Rampenlicht.

Er setzte sich langsam, schlug die Akte auf und sah Henrik dann eindringlich an. „Herr Schüler, Sie waren also derjenige, der die Leiche gefunden hat.“

Henrik nickte. „Ja.“

Müller blätterte in der Akte, fuhr mit dem Finger über die Zeilen. „Sie haben angegeben, dass Sie für eine Recherche im Wald unterwegs waren. Ist das richtig?“

Henrik beugte sich vor. „Ja. Ich recherchiere für eine Story. Es gibt Berichte über seltsame Vorkommnisse in dieser Gegend, und ich wollte dem nachgehen.“

Müller schnaubte leise. „Seltsame Vorkommnisse? So nennen Sie das?“ Er schlug die Akte zu und faltete die Hände vor sich. „Herr Schüler, ich will Ihnen eine Frage stellen, und ich rate Ihnen, gut nachzudenken, bevor Sie antworten.“

Henrik spürte, wie sich seine Nackenhaare aufstellten. „Welche Frage?“

Müller lehnte sich zurück, ließ den Moment wirken. „Wie viel wissen Sie wirklich?“

Henrik blinzelte. „Wie meinen Sie das?“

Müller neigte leicht den Kopf. „Sie scheinen sehr genau zu wissen, wo Sie suchen müssen. Und Sie stolpern zufällig über eine Leiche, die ausgerechnet zu einer Person gehört, die Verbindungen zu einer sehr speziellen Gruppe hatte. Finden Sie das nicht merkwürdig?“

Henrik spürte, wie sein Puls anstieg. „Ich weiß nicht, wovon Sie reden.“

Müller musterte ihn für einen langen Moment. Dann seufzte er und klappte die Akte wieder auf. „Clara Jansen. Der Name sagt Ihnen nichts?“

Henrik zuckte kaum merklich. „Nein, der Name sagt mir nichts.“

Müller nickte langsam. „Clara Jansen war keine gewöhnliche Wissenschaftlerin. Sie hat sich mit Dingen beschäftigt, die man besser nicht hinterfragt. Und jetzt ist sie tot.“ Er beugte sich vor. „Und Sie haben sie gefunden. Ich frage mich, ob das Zufall ist.“

Henrik hielt dem Blick des Kriminaldirektors stand. „Ich glaube nicht an Zufälle.“

Müller schmunzelte kurz, doch sein Blick blieb kalt. „Das tue ich auch nicht, Herr Schüler. Und genau deshalb sind Sie hier.“

Die Tür öffnete sich erneut. Ein jüngerer Beamter trat ein, legte Müller wortlos einen Zettel auf den Tisch und verschwand wieder. Müller las kurz darüber, dann richtete er sich langsam auf.

„Es scheint, als hätten Sie ein paar Freunde, die sich sehr für Sie interessieren.“

Henrik runzelte die Stirn. „Was soll das heißen?“

Müller stand auf und griff nach der Akte. „Es bedeutet, dass Sie vorsichtig sein sollten. Manche Geschichten sollten besser ungeschrieben bleiben.“

Dann drehte er sich um und verließ den Raum.

Henrik blieb allein zurück. Die Worte des Kriminaldirektors hallten in seinem Kopf nach. Er wusste, dass er tiefer in etwas verstrickt war, als er es geahnt hatte. Und dass er nun nicht mehr nur nach der Wahrheit suchte...

.

## **Kapitel 7: \*Ungebetene Gäste\***

Henrik und Paul saßen in Henriks Zimmer im Gasthof, die Fundstücke aus dem Archiv zwischen sich auf dem Tisch ausgebreitet. Die vergilbten Seiten des Förstertagebuchs lagen neben Henriks Notizbuch und seinem Laptop. Henrik war tief in seine Recherchen vertieft, während Paul nervös am Fenster stand und hinausblickte.

„Das passt alles irgendwie zusammen“, sagte Henrik und tippte auf seine Tastatur. „Der Förster hat damals von geheimen Treffen im Wald gesprochen, von Lichtern und fremden Stimmen. Und diese Symbole – die könnten zu einem alten Geheimbund gehören.“

Paul drehte sich um. „Geheimbund? Das klingt nach einem schlechten Krimi.“

Henrik lächelte schief. „Vielleicht. Aber die Leute damals haben geglaubt, dass diese Gruppen große Macht hatten. Und sie hatten gute Gründe, solche Orte zu meiden.“

Paul ging zur Tür, griff nach seiner Jacke. „Ich gehe runter und hole uns was zu essen. Du solltest auch mal eine Pause machen.“

Henrik winkte ab. „Ich bin gleich soweit.“

Paul stieg die knarrende Holzterappe hinunter und betrat die Gaststube. Der Raum war warm, erfüllt von dem Geruch nach gebratenem Fleisch und Bier. An der Theke standen zwei Männer, beide in dunklen Mänteln, die sich leise unterhielten. Paul bemerkte, wie einer von ihnen kurz zu ihm hinübersah – ein flüchtiger, aber intensiver Blick.

Paul spürte, wie sich sein Magen zusammenzog. Er versuchte, sich nichts anmerken zu lassen, und bestellte bei der Wirtin etwas zu essen. Doch als er zur Treppe zurückkehrte, bemerkte er, dass die Männer ihre Position verändert hatten. Sie standen jetzt näher an der Treppe, fast so, als wollten sie ihm den Weg abschneiden.

Paul eilte die Stufen hinauf und riss die Tür zum Zimmer auf. „Henrik, wir haben ein Problem.“

Henrik schaute auf. „Was ist los?“

„Da unten sind zwei Männer, die sehen nicht aus wie normale Gäste. Sie haben mich beobachtet.“

Henrik stand langsam auf, trat vorsichtig zur Tür und öffnete sie nur einen Spaltbreit. Seine Augen tasteten das schwach beleuchtete Treppenhaus ab. Die Schatten, die von der einzigen kleinen Glühbirne an der Decke geworfen wurden, flackerten unregelmäßig. Und dann sah er sie – zwei Gestalten am unteren Ende der Treppe. Sie standen dort, beinahe regungslos, als ob sie auf etwas warteten. Auf sie. „Das sieht nicht gut aus“, murmelte Henrik.

„Was machen wir jetzt?“ fragte Paul, die Panik in seiner Stimme unüberhörbar.

„Das sieht nicht gut aus“, murmelte Henrik und schloss die Tür wieder leise.

Paul drehte sich zu ihm um, seine Stirn in Falten gelegt. „Was machen wir jetzt? Wir können hier nicht ewig bleiben.“

Henrik überlegte. Er wusste, dass sie nicht viel Zeit hatten. Die Männer wirkten nicht wie gewöhnliche Gäste oder zufällige Passanten. Ihre Haltung war zu kontrolliert, ihre Bewegungen zu zielgerichtet. Das waren keine Leute, die sich verlaufen hatten oder aus Neugier hier waren. Sie warteten. Entweder auf ein

Zeichen oder darauf, dass Henrik und Paul einen Fehler machten.

Dann klopfte es plötzlich an der Tür.

Drei langsame, feste Schläge.

Henrik und Paul zuckten gleichzeitig zusammen.

„Herr Schüler?“ Die Stimme war ruhig, fast freundlich, doch Henrik wusste, dass es keine Freundlichkeit war. Es war eine Fassade, eine gut einstudierte Maske. „Wir würden gern mit Ihnen sprechen.“

Paul sah Henrik mit panischen Augen an. Sein Atem ging schneller. „Das ist nicht gut.“

Henrik trat von der Tür zurück und schaute sich im Zimmer um. Die Fenster. Das war ihre einzige Chance.

Er trat zum Fenster und riss es vorsichtig weiter auf. Der kalte Wind schlug ihnen entgegen, und unter ihnen lag der Hinterhof der Pension, mit ein paar Mülltonnen, einem Gebüsch und einer niedrigen Steinmauer, die auf eine Seitengasse führte. Keine gute Fluchtmöglichkeit, aber die Einzige, die sie hatten.

Henrik öffnete das Fenster und schaute hinaus. Es war kein tiefer Sprung, also machbar. „Komm, wir gehen da raus.“

„Wir gehen da raus“, flüsterte Henrik entschlossen.

„Bist du wahnsinnig?“ Pauls Stimme war ein ersticktes Keuchen.

„Besser als das hier.“

Während sie hastig ihre Sachen zusammenräumten, hörten sie, wie draußen die Türklinke leise getestet wurde. Sie hatten keine Zeit mehr.

Er packte Pauls Arm und half ihm durch das Fenster, bevor er selbst kletterte. Gerade als sie sich auf den Fenstersims schlangen, hörten sie, wie die Tür mit einem Ruck aufgestoßen wurde. Stimmen, hektische Bewegungen.

„Los, los!“ zischte Henrik.

Sie sprangen gleichzeitig. Der Aufprall war hart, aber sie blieben auf den Beinen. Ohne sich umzusehen, rannten sie los, durch den schmalen Hinterhof, über die Mauer, in die enge, dunkle Seitengasse. Hinter ihnen hörten sie Stimmen, Rufe, Schritte.

Sie wurden verfolgt.

„Lauf!“ rief Henrik, und sie rannten in die Dunkelheit.

## **Kapitel 8: \*Flucht in die Nacht\***

Henrik und Paul rannten durch die dunklen Gassen von Berlebeck. Das Geräusch ihrer hastigen Schritte hallte von den alten Fassaden wider, während sie versuchten, die Männer aus dem Gasthof abzuschütteln.

„Wohin?“, keuchte Paul.

„Erst mal weg von hier“, antwortete Henrik, der sich panisch umblickte. „Wir brauchen ein Versteck.“

Hinter ihnen hörten sie Rufe und schnelle Schritte. Die Verfolger hatten die Jagd aufgenommen. Henrik führte Paul in eine enge Gasse, die hinter einem verlassenen Lagerhaus endete. Sie duckten sich hinter einen Stapel alter Kisten und hielten den Atem an.

Die Männer kamen näher. Ihre schweren Schritte waren unüberhörbar, und das Licht einer Taschenlampe zuckte über die Kisten.

„Hast du sie gesehen?“, fragte eine der Stimmen.

„Nein. Aber sie können nicht weit sein.“

Henrik spürte, wie Pauls Hand zitterte. Er legte einen Finger an die Lippen und deutete stumm, dass sie still bleiben sollten.

Nach einer scheinbaren Ewigkeit entfernten sich die Schritte. Henrik und Paul warteten noch einige Minuten, bevor sie sich vorsichtig aus ihrem Versteck wagten.

„Das war knapp“, flüsterte Paul.

„Das wird noch gefährlicher, wenn wir hierbleiben“, erwiderte Henrik. „Wir müssen raus aus Berlebeck.“

„Aber wie? Sie suchen uns überall.“

Henrik dachte nach. „Wir laufen zum Bahnhof nach Detmold. Vielleicht schaffen wir es, einen Zug zu nehmen, bevor sie uns finden.“

Am Bahnhof war die Stimmung angespannt. Das Neonlicht flackerte, und die wenigen Menschen, die auf den letzten Zug warteten, wirkten müde und desinteressiert. Henrik und Paul kauften Fahrkarten nach Paderborn und setzten sich in eine Ecke des Bahnsteigs.

„Glaubst du, wir haben sie abgehängt?“ fragte Paul.

Henrik zuckte mit den Schultern. „Ich hoffe es. Aber wir müssen wachsam bleiben.“

Gerade als sie den Zug einfahren sahen, bemerkte Henrik einen Mann in einem dunklen Mantel, der am anderen Ende des Bahnsteigs stand. Der Mann schien sie anzusehen.

„Paul, wir müssen los. Jetzt!“

Sie sprangen in den Zug, gerade, als sich die Türen schlossen. Henrik zog Paul in einen leeren Waggon und setzte sich ans Fenster. Der Mann auf dem Bahnsteig sah ihnen nach, doch er schien keine Anstalten zu machen, ihnen zu folgen.

„Das war knapp“, murmelte Henrik.

„Paul warf Henrik einen nervösen Blick zu. „Was tun wir jetzt?“, fragte er, seine Stimme voller Unsicherheit.“

„Wir fahren zu Markus“, sagte Henrik entschlossen. „Er ist der Einzige, dem ich noch vertraue. Er kann uns helfen.“



Er seufzte und ließ seinen Blick durch das Abteil schweifen. Es war fast leer, bis auf eine ältere Frau, die in einer Ecke leise vor sich hin murmelte, und einen Mann in einem dunklen Mantel, der zwei Reihen entfernt saß. Irgendetwas an ihm war seltsam – er hielt eine kleine, vergilbte Zeitung in den Händen, die er jedoch nicht wirklich las. Seine Augen bewegten sich nicht über das Papier, sondern schienen auf etwas anderes fokussiert.

Paul bemerkte Henriks Anspannung. „Alles okay?“

„Da hinten, der Typ“, flüsterte Henrik. „Ich glaube, er beobachtet uns.“

Paul drehte sich unauffällig um. „Vielleicht nur ein Pendler? Oder ein Spinner?“

Henrik war sich nicht sicher. Doch dann, als der Zug durch eine schwach beleuchtete Unterführung fuhr, sah er es: Ein kleiner Zettel, der aus der Manteltasche des Mannes hervorschaute. Gerade als sich das Licht veränderte, blitzte darauf ein bekanntes Symbol auf – das gleiche, das sie im Wald gesehen hatten.

Sein Herzschlag beschleunigte sich. „Paul, wir müssen an den Zettel kommen.“

Paul riss die Augen auf. „Bist du irre?“

„Der Typ weiß etwas. Und er trägt diese Notiz bei sich. Es kann kein Zufall sein.“

Paul fluchte leise. „Wie stellst du dir das vor? Soll ich ihn fragen, ob er sie uns gibt?“

Henrik dachte nach. Es gab nicht viele Möglichkeiten. Doch dann legte der Mann die Zeitung zur Seite, stand langsam auf und bewegte sich Richtung Tür. Vielleicht wollte er aussteigen.

Henrik reagierte instinktiv. Er stand auf und folgte dem Mann, Paul direkt hinter ihm. Gerade als der Zug in einen Bahnhof einfuhr, stolperte Henrik scheinbar ungeschickt und prallte gegen den Fremden. Ein kurzer Moment der Verwirrung – und Henrik griff nach dem Zettel, zog ihn unauffällig aus der Manteltasche und drehte sich weg.

Der Mann murmelte etwas Unverständliches und stieg aus, ohne sich weiter umzusehen.

Paul sah Henrik fassungslos an. „Sag mir nicht, dass du das gerade wirklich gemacht hast.“

Henrik entfaltete den Zettel. Die Schrift war alt, die Tinte verwischt, aber die Botschaft war deutlich:

*Wo der Schatten fällt, schweigt der Stein. Der Eingang liegt dort, wo der Kreis bricht.*

Henrik schluckte. Die gleiche Nachricht wie im Wald. Das bedeutete, dass der Mann wusste, wonach sie suchten – oder dass jemand wollte, dass sie diesen Hinweis fanden.

Paul schüttelte den Kopf. „Das ist Wahnsinn. Was, wenn er uns beobachtet hat, um uns das absichtlich in die Hände zu spielen?“

Henrik faltete den Zettel zusammen und steckte ihn in seine Jackentasche. „Dann sollten wir herausfinden, was er uns wirklich sagen wollte.“

Der Zug setzte sich wieder in Bewegung, während draußen die dunklen Lichter der Stadt auftauchten. Doch Henrik wusste, dass diese Nacht noch lange nicht vorbei war.

-----

*„Die Wahrheit ist oft ein Schatten, der nur im Licht der Täuschung sichtbar wird.“*

-----

## **Kapitel 9: \*Ein alter Verbündeter\***

-----xyz

Henrik und Paul kamen vor einem kleinen Haus am Waldrand von 'Horn-Bad-Meinberg' an. Das Gebäude war alt, mit einer verwitterten Holzfassade und Fenstern, die von dichten Vorhängen verdeckt wurden. Ein einziger Lichtschein drang durch einen Spalt in den Vorhängen und zeigte, dass jemand zu Hause war.

„Bist du sicher, dass das eine gute Idee ist?“ fragte Paul, während er sich nervös umsah.

Markus lebt schon lange in dem alten Forsthaus. Es war nicht nur sein Zuhause, sondern auch sein Rückzugsort. Seit er den Polizeidienst gezwungenermaßen verlassen hatte, arbeitete er als Sicherheitsberater und Privatdetektiv. Offiziell hielt er sich mit Beratungen für Unternehmen über Wasser, die ihn engagierten, um Sicherheitslücken aufzudecken. Doch hinter den Kulissen nahm er auch Fälle an, die niemand sonst anrühren wollte. Verschwundene Personen, alte Familiengeheimnisse, Spuren, die nie jemand verfolgen durfte. Markus war immer noch ein Ermittler, nur ohne die Grenzen, die ihm früher auferlegt worden waren.

Henrik klopfte dreimal an die Tür. Dann noch einmal. Ein leises Rascheln erklang hinter der Tür, bevor das Schloss klickte.

„Ich habe euch erwartet. Ihr bringt nur Ärger“, murmelte er, öffnete die Tür aber dennoch weiter und ließ sie eintreten.

Das Haus war schlicht, funktional eingerichtet. Keine persönlichen Gegenstände, keine Fotos, nichts, was darauf hindeutete, dass Markus hier mehr als eine Übergangszeit verbrachte. Henrik fiel sofort auf, dass er seine Angewohnheit nicht abgelegt hatte, nie mit dem Rücken zur Tür zu stehen. Ein alter Instinkt.

Markus schenkte ihnen ein Glas Wasser ein, bevor er sich setzte. „Also? Warum seid ihr hier?“

Henrik nahm einen tiefen Atemzug. „Du weißt, warum. Die Leiche im Wald, die Warnungen, die Leute, die uns auf den Fersen sind.“

Markus lehnte sich zurück, seine Gesichtszüge blieben regungslos. „Ich habe meinen Job vor Jahren an den Nagel gehängt, weil ich gelernt habe, dass manche Wahrheiten nichts als Ärger bringen. Wenn ihr hier seid, heißt das, ihr habt etwas aufgedeckt, das besser verborgen bleiben sollte.“

Paul runzelte die Stirn. „Du hast deinen Job gekündigt? Du warst doch ein guter Polizist.“

Markus schnaubte. „Gekündigt?“ Er schüttelte den Kopf. „Ich hatte keine Wahl. Ich bin damals einem Fall auf die Spur gekommen, der zu groß war, um ihn einfach zu ignorieren. Verschwundene Personen, eine Reihe von ungeklärten Morden, Verbindungen zu einflussreichen Kreisen. Ich wollte es nicht wahrhaben, aber irgendwann wurde mir klar: Es gibt Dinge, die wir nicht verstehen sollen. Als ich zu tief grub, kamen die Warnungen. Erst subtile Versetzungen, dann Drohungen, schließlich war es ein 'dringender interner Vorfall', der mich zwang, den Dienst zu verlassen. Es war ein sauberer Rausschmiss.“

Henrik lehnte sich vor. „Hatte es mit ihnen zu tun? Mit der Organisation?“

Markus verzog das Gesicht, als würde er sich ungern erinnern. „Damals wusste ich nicht, wer dahintersteckte. Es gab keine Namen, nur Spuren. Doch Jahre später, als ich in der privaten Sicherheitsbranche arbeitete, stieß ich auf dieselben Muster. Geheimhaltung, plötzliche Vertuschungen. Dann wurde mir klar, dass es keine zufälligen Einzelfälle waren.“

Paul rieb sich die Schläfen. „Das heißt, du hattest schon mit ihnen zu tun, bevor du überhaupt wusstest, wer sie sind?“

Markus nickte langsam. „Genau. Und das macht sie so gefährlich. Sie operieren im Schatten. Man erkennt sie oft erst, wenn es zu spät ist. Ihr Einfluss reicht weiter, als ihr denkt. Sie haben Verbindungen in Politik, Wirtschaft, Medien. Und wenn sie euch einmal ins Visier genommen haben, gibt es nur zwei Optionen: ihr taucht unter, oder ihr findet etwas, das groß genug ist, um sie bloßzustellen.“

Henrik spürte, wie sich sein Magen verkrampfte. Sie hatten gehofft, dass Markus ihnen helfen könnte, aber seine Worte ließen es so klingen, als wären sie bereits zu tief drin.

„Ich habe euch beobachtet“, sagte Markus plötzlich. „Seit Tagen. Ihr seid nicht besonders unauffällig.“

Henrik blinzelte. „Was meinst du?“

Markus zuckte mit den Schultern. „Es gibt einen schwarzen Wagen, der immer in der Nähe deiner

Pension parkt. Zwei Männer, immer dieselben. Und heute Abend habe ich sie hier in der Nähe gesehen.“

Paul wurde blass. „Sie haben uns verfolgt?“

„Wahrscheinlich. Oder sie wussten von Anfang an, dass ihr zu mir kommen würdet.“

Henrik tauschte einen Blick mit Paul. „Hast du eine Ahnung, wer sie sind?“

Markus schüttelte den Kopf. „Nicht direkt. Aber ihre Vorgehensweise erinnert mich an Leute, mit denen ich es früher zu tun hatte. Profis. Keine gewöhnlichen Schläger. Diese Typen arbeiten mit klaren Befehlen und wissen genau, was sie tun.“

Paul schluckte schwer. „Was sollen wir jetzt tun?“

Markus stand auf, ging zum Fenster und zog die Gardine beiseite. Draußen war nichts zu sehen, doch das bedeutete nichts. Er drehte sich wieder zu ihnen um, seine Miene ernst.

„Ihr habt nur zwei Möglichkeiten: Bleibt und wartet, was passiert – oder verschwindet, solange ihr noch könnt.“

Henrik lehnte sich an die Wand. "Wir haben etwas gefunden. Etwas, das mit alten Symbolen und Ritualen zu tun hat. Und jetzt jagt man uns."

Markus Blick wurde scharf. "Symbole? Rituale?"

Henrik schilderte die Ereignisse der letzten Tage: den Steinkreis, die Symbole, die Verfolger und ihre Flucht

aus Berlebeck. Markus hörte aufmerksam zu, sein Gesicht blieb ausdruckslos, bis Henrik geendet hatte.

„Das klingt nach Ärger“, sagte Markus schließlich. „Großem Ärger.“

„Wir glauben, dass die Symbole und die Zahl 1721 mit einem alten Geheimbund zusammenhängen“, sagte Henrik. „Hast du davon schon mal gehört?“

Paul zog die alte, vergilbte Karte aus seinem Rucksack und breitete sie auf dem Tisch aus. "Mein Großvater hat sie in seiner alten Scheune aufbewahrt. Sie zeigt markierte Orte tief im Wald. Und wir glauben, dass sie mit einem alten Kult in Verbindung stehen."

Markus studierte die Karte genauer, fuhr mit den Fingern darüber und runzelte die Stirn. "Ich habe solche Markierungen damals schon gesehen. Vor Jahren, als ich noch bei der Kriminalpolizei war. Wie ich schon sagte, als ich zu tief grub, kamen die Warnungen. Es war ein sauberer Rausschmiss."

Henrik sah Markus an. "Kannst du uns helfen?"

Markus lehnte sich zurück und verschränkte die Arme. "Ich kann es versuchen. Aber seid euch bewusst: Wenn ihr wirklich in dieses Netz aus alten Geheimnissen und Machtstrukturen eindringt, gibt es kein Zurück mehr. Diese Leute werden nicht zulassen, dass jemand ihre Geheimnisse ans Licht bringt."

Paul lachte trocken. "Zu spät. Wir sind bereits mittendrin."

Markus nickte langsam. "Dann müssen wir vorsichtig sein. Ich habe ein paar Kontakte, die uns helfen könnten. Aber zuerst müssen wir verstehen, womit wir es zu tun haben."

Er stand auf, zog eine alte Ledermappe aus dem Regal und legte sie auf den Tisch. "Hier sind Notizen und Berichte über seltsame Vorkommnisse in der Gegend. Einige davon reichen Jahrhunderte zurück. Hier ist auch noch eine weitere alte Karte. Vielleicht gibt es eine Verbindung zu eurer Karte."

Henrik griff nach den Dokumenten, sein Herz schlug schneller.

Henrik breitete die Karte auf dem Tisch aus. Sie war handgezeichnet, mit Markierungen, die alte Mühlen, verlassene Häuser und versteckte Waldlichtungen anzeigten.

„Das hier“, sagte Markus und zeigte auf eine Stelle tief im Wald. „Das alte Jagdhaus der Familie zur Lippe, nahe dem Sennelager. Es wurde vor Jahren aufgegeben, aber ich erinnere mich, dass es damals in den Berichten vorkam.“

„Wir müssen dorthin“, sagte Henrik entschlossen.

Paul sah ihn ungläubig an. „Bist du verrückt? Diese Leute jagen uns! Und du willst ihnen noch näherkommen?“

„Wenn wir die Wahrheit herausfinden wollen, gibt es keine andere Wahl.“

Markus nickte. „Ich komme mit euch. Wenn ihr recht habt, werdet ihr Hilfe brauchen.“

Sie verbrachten den Rest der Nacht damit, einen Plan zu schmieden. Henrik wusste, dass das, was vor ihnen lag, gefährlich war, aber die Aussicht, Antworten zu finden, trieb ihn an.

„Wir brechen bei Sonnenaufgang auf“, sagte Markus. „Haltet euch bereit. Das hier wird kein Spaziergang.“

Henrik hatte das Gefühl, dass sie einer echten Spur folgten. Was wusste Markus? Wie konnte er helfen?

xyz

Das Licht im Archiv des *Detmolder Tagblatts* flackerte leicht, als Henrik, Paul und Markus sich über einen alten Holztisch beugten. Vor ihnen lagen vergilbte Dokumente, Zeitungsausschnitte und handgeschriebene Berichte, die jahrzehntelang niemand mehr angerührt zu haben schien. Der staubige Geruch von altem Papier hing schwer in der Luft.

Paul zog eine Mappe näher zu sich und schlug sie vorsichtig auf. "Also, wenn das hier wirklich irgendeine

Verbindung zu den Symbolen hat, dann sollten wir sie hier finden."

Henrik nickte, während er eine alte Chronik durchblättert. „Hier, sieh dir das an.“ Er zeigte auf einen vergilbten Zeitungsausschnitt von 1957. *Junge verschwindet spurlos in den Wäldern von Berlebeck*. Der Artikel beschrieb, wie ein elfjähriger Junge während eines Wanderausflugs in den dichten Wäldern verschollen war. Suchtrupps hatten tagelang nach ihm gesucht – ohne Erfolg.

Markus runzelte die Stirn. „Und? Kinder verschwinden manchmal. Was macht diesen Fall so besonders?“

Henrik zeigte auf eine Notiz am Rand des Artikels, die offenbar von einem früheren Journalisten des Tagblatts handschriftlich ergänzt worden war: *Zweites Verschwinden innerhalb eines Jahres. Beide Fälle nahe der alten Kultstätte*.

Paul sog scharf die Luft ein. „Alte Kultstätte? Meinst du...“

Henrik blätterte weiter und fand eine detaillierte Karte der Umgebung. Ein rotes Kreuz war in der Nähe einer abgelegenen Lichtung markiert.

„Das könnte der Ort sein, den die Nachricht erwähnt hat“, sagte er leise.

Sie entdeckten eine weitere Akte, versteckt unter einem Stapel unsortierter Dokumente. Als Henrik sie aufschlug,

lief ihm ein Schauer über den Rücken. Es war eine Sammlung von Berichten über rituelle Zeremonien, die vor Jahrhunderten in der Region praktiziert worden waren.

„Hör dir das an“, murmelte Henrik. „Im 17. Jahrhundert gab es hier eine Gruppe von Anhängern eines alten Kults. Sie glaubten, dass sie durch Rituale mit einer höheren Macht kommunizieren konnten. Es gibt Berichte über Opfergaben – Tiere, manchmal auch Menschen.“

Markus verzog das Gesicht. „Menschenopfer? Ist das bestätigt?“

Henrik zuckte die Schultern. „Hier steht, dass die Berichte nie offiziell anerkannt wurden, aber es gibt Aufzeichnungen von Bauern, die behaupteten, sie hätten in manchen Nächten unheimliche Gesänge und Lichter tief im Wald gesehen.“

Paul blätterte hektisch weiter. „Und schau hier: Noch mehr Berichte über verschwundene Personen. Einige von ihnen wurden nie gefunden, andere tauchten Wochen später völlig verwirrt wieder auf – ohne Erinnerungen daran, was mit ihnen passiert war.“

Henrik rieb sich das Kinn. „Vielleicht ist das alles nur Legende, aber diese Fälle... sie ziehen sich über Jahrhunderte hinweg. Es kann kein Zufall sein.“

Ein dumpfes Geräusch ließ sie aufschrecken. Paul drehte sich abrupt um. „Hast du das gehört?“

Henrik nickte, sein Blick wanderte zu der Tür, die nur angelehnt war. Ein Schatten bewegte sich dahinter – für den Bruchteil einer Sekunde, dann war er verschwunden.

„Wir sind nicht allein“, flüsterte Markus.

Henrik packte hastig die wichtigsten Dokumente zusammen. „Wir müssen hier raus. Und dann finden wir diese Lichtung.“

Paul nickte, und gemeinsam verschwanden sie lautlos aus dem Archiv – mit der Gewissheit, dass sie einer Wahrheit näherkamen, die vielleicht besser verborgen geblieben wäre.

## **Kapitel 10: \*Die erste Konfrontation\***

Der Morgen war kalt und neblig, als Henrik, Paul und Markus das Haus verließen. Der Wald lag wie eine undurchdringliche Mauer vor ihnen, und der schmale Pfad, den Markus als „Schwarzen Pfad“ bezeichnet hatte, schlängelte sich zwischen den Bäumen hindurch.

„Das Jagdhaus liegt etwa eine Stunde Fußmarsch von hier“, erklärte Markus, während er die Karte in der Hand hielt. „Wir müssen vorsichtig sein. Wenn diese Leute dort wirklich aktiv sind, werden sie uns nicht freundlich empfangen.“

Paul, der nervös seine Jacke enger zog, murmelte: „Ich kann immer noch nicht glauben, dass wir das tun.“

Henrik legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Wir haben keine Wahl. Wenn wir Antworten wollen, müssen wir das Risiko eingehen.“

Die Wanderung durch den Wald war anstrengend. Der Boden war feucht und rutschig, und das dichte Laub schien jedes Geräusch zu verschlucken. Nach etwa einer Stunde blieb Markus plötzlich stehen und deutete auf eine Lichtung vor ihnen.

„Da ist es“, sagte er leise.

Das Jagdhaus war alt und verfallen, aber es war offensichtlich, dass es noch benutzt wurde. Aus einem der Fenster drang schwaches Licht, und vor dem Haus standen zwei schwarze SUVs.

„Das sieht nicht gut aus“, flüsterte Paul.

„Wir müssen näher ran“, sagte Henrik und zog seine Kamera aus dem Rucksack.

Sie schlichen näher heran und versteckten sich hinter einer Reihe von Büschen, die ihnen einen guten Blick auf das Haus boten. Im Inneren waren mehrere Männer in dunklen Anzügen zu sehen, die sich um einen Tisch versammelt hatten. Auf dem Tisch lag etwas, das wie eine alte Schriftrolle aussah.

„Was machen die da?“ fragte Paul.

„Es sieht aus wie ein Treffen“, antwortete Markus.  
„Vielleicht planen sie etwas.“

Plötzlich öffnete sich die Tür, und ein Mann trat nach draußen. Er sah sich aufmerksam um, bevor er eine Zigarette anzündete. Henrik erkannte ihn sofort.

„Das ist einer der Männer vom Gasthof“, flüsterte er.

Henrik richtete seine Kamera auf das Fenster und machte mehrere Fotos von den Männern im Inneren. Doch dann passierte etwas, das ihn erschauern ließ. Einer der Männer sah direkt in seine Richtung – als hätte er Henrik bemerkt.

„Sie haben uns gesehen!“, flüsterte Paul panisch.

„Ruhig“, sagte Markus. „Wir müssen hier weg, aber leise.“

Doch es war zu spät. Der Mann, der draußen gestanden hatte, rief laut etwas ins Haus, und weitere Männer traten nach draußen.

„Lauft!“, rief Markus.

Sie rannten zurück in den Wald, während hinter ihnen Rufe und Schritte erklangen. Henrik spürte, wie das Adrenalin durch seinen Körper schoss, während sie durch das Dickicht brachen.

Nach mehreren Minuten des Laufens erreichten sie eine kleine Höhle, die Zwergenhöhle ([51.97382599040939, 8.585275280713052](#)), die Markus offenbar kannte. „Hier rein“, befahl er, und sie krochen hinein.

Draußen war es dunkel und eng, aber es bot ihnen Schutz. Sie hörten die Männer draußen rufen und fluchen, doch schließlich entfernten sich die Stimmen.

"Das war verdammt eng", keuchte Paul und wischte sich mit einer zitternden Hand den Schweiß von der Stirn.

„Das war nur der Anfang“, sagte Henrik und starrte in die Dunkelheit der Höhle. „Wir haben etwas gefunden, das sie um jeden Preis schützen wollen. Und wir müssen herausfinden, was es ist.“

Markus nickte. „Aber wir müssen klug vorgehen. Der nächste Schritt könnte unser letzter sein, wenn wir nicht vorsichtig sind.“

Henrik wusste, dass Markus recht hatte. Doch er war entschlossener denn je, die Wahrheit ans Licht zu bringen.

## **Kapitel 11: \*Die Wahrheit im Schatten\***

Die Höhle bot ihnen eine vorübergehende Zuflucht. Während Henrik und Paul schwer atmend gegen die kalte, feuchte Steinwand lehnten, untersuchte Markus den Höhleneingang. Der Wald draußen war still, doch die Bedrohung blieb greifbar.

"Sie sind weg", flüsterte Markus schließlich und ließ sich neben den beiden nieder. "Aber sie werden wiederkommen. Diese Leute geben nicht auf."

Henrik nickte. "Wir haben etwas gefunden, das sie um jeden Preis schützen wollen. Es ist mehr als nur ein Steinkreis oder alte Symbole. Es steckt ein System dahinter."

Paul, der sich noch immer den Schweiß von der Stirn wischte, warf Henrik einen müden Blick zu. "Und was sollen wir jetzt machen? Zurückgehen und fragen, was los ist?"

"Natürlich nicht", antwortete Henrik scharf. "Aber wir müssen die nächsten Schritte klug planen. Wir können nicht ewig fliehen."

Markus lehnte sich gegen die Felswand und rieb sich den Bart. "Ich kenne einen Ort. Das alte Forsthaus Berlebeck ([51.89047142797909, 8.869042626199489](#)), das tief im Wald liegt. Dort können wir uns sammeln und überlegen, wie wir weiter vorgehen."

"Wie weit ist es von hier?" fragte Paul, sichtlich unglücklich über die Aussicht auf einen weiteren Marsch.

"Etwa drei Stunden zu Fuß", antwortete Markus. "Aber es gibt keine Alternativen. Hier können wir nicht bleiben."

Der Weg zum Forsthaus war beschwerlich. Der Nebel hing schwer in der Luft, und der Waldboden war glitschig von feuchtem Moos. Henrik und Paul folgten Markus, der mit sicherem Schritt durch das Dickicht führte. Die Stille des Waldes war bedrückend, unterbrochen nur vom gelegentlichen Rascheln der Blätter.

"Wie bist du überhaupt auf dieses Haus gestoßen?" fragte Henrik, um die Spannung zu durchbrechen.

"Ich habe sie vor Jahren gefunden, als ich noch bei der Polizei war", erklärte Markus. "Manchmal braucht man einen Ort, um nachzudenken. Und dieses Haus ist genau das – abgeschieden, verlassen, ruhig und schwer zu finden."

Paul schnaubte. "Ich wünschte, ich wäre gerade irgendwo anders – in einer Kneipe vielleicht, mit einem Bier in der Hand."

Henrik lächelte schwach. "Glaub mir, das wünsche ich mir auch. Aber wir müssen das durchziehen."

Das Forsthaus tauchte schließlich vor ihnen auf, verborgen hinter einer dichten Wand aus Bäumen. Sie war aus groben Holzplanken gebaut, mit einem kleinen Schornstein, aus dem kein Rauch aufstieg.

"Das hier ist dein geheimer Zufluchtsort?" fragte Paul skeptisch.

"Es mag nicht viel aussehen, aber es erfüllt seinen Zweck", sagte Markus und öffnete die knarrende Tür. Drinnen war es dunkel, bis Markus eine alte Öllampe anzündete. Das warme Licht enthüllte ein einfaches, aber funktionales Interieur – ein kleiner Tisch, ein Holzofen, Regale voller Bücher und eine alte Karte an der Wand.

"Setzt euch", sagte Markus. "Wir sind hier sicher, zumindest für den Moment."

Henrik ließ sich auf einen der wackeligen Stühle fallen und breitete die Karte aus, die sie im Archiv gefunden hatten. "Wir müssen diese Orte verstehen", sagte er und deutete auf die Markierungen. "Jeder dieser Punkte scheint wichtig zu sein. Aber warum?"

Markus nahm einen Schluck aus einer Flasche Wasser und beugte sich über die Karte. "Diese Markierungen könnten Ritualplätze oder Treffpunkte sein. Sie scheinen strategisch gewählt."

Paul, der sich müde gegen die Wand lehnte, fragte: "Und was machen wir jetzt? Wir können doch nicht einfach zu einem dieser Orte marschieren und hoffen, dass uns niemand bemerkt."

"Wir brauchen mehr Informationen", sagte Markus. "Ich kenne jemanden, der uns helfen könnte. Einen alten Kollegen aus meinen Tagen bei der Polizei. Er hat sich auf alte Symbole und Rituale spezialisiert."

Henrik sah ihn hoffnungsvoll an. "Kannst du ihn kontaktieren?"

Markus nickte. "Ich werde es versuchen. Aber es könnte Zeit brauchen. Bis dahin bleiben wir hier und bereiten uns vor."

Während Markus einen Weg plante, seinen Kontakt zu erreichen, saßen Henrik und Paul schweigend am Tisch.

Die Ereignisse der letzten Tage hatten sie zermürbt, doch Henrik spürte eine neue Entschlossenheit in sich.

"Das hier ist größer, als wir dachten", sagte er schließlich. "Diese Leute – sie beschützen etwas. Und wir müssen herausfinden, was es ist."

Paul sah ihn lange an, bevor er antwortete. "Ich hoffe, dass es das wert ist."

Henrik wusste, dass Pauls Zweifel berechtigt waren. Doch tief in seinem Inneren fühlte er, dass sie auf dem richtigen Weg waren. Der Teutoburger Wald hatte seine Geheimnisse – und Henrik war entschlossen, sie zu lüften.

xyz

xyz

### ***Kapitel 9.5: Die Schatten rücken näher***

*Die Nacht lag schwer über dem Wald, als der Nebel aus den Senken kroch und sich zwischen den Bäumen ausbreitete. Ein leises Rauschen lag in der Luft, kaum wahrnehmbar, aber doch präsent – wie ein Echo vergangener Stimmen, die sich im dichten Laub verloren. Irgendwo in der Ferne rief ein Uhu, sein Ruf hallte unheimlich zwischen den Bäumen wider.*

*Auf einer kleinen Anhöhe, verborgen zwischen alten Eichen, stand ein einzelner alter Beobachter. Seine Silhouette verschmolz mit den Schatten des Waldes, seine Gestalt reglos wie ein Teil der Landschaft. Er*

*beobachtete die drei Männer, die sich in einem heruntergekommenen Gasthaus am Rand des Waldes aufhielten. Sie wirkten wie Fremdkörper in diesem alten, fast vergessenen Teil der Welt.*

*Henrik Schüler, der Journalist, Paul, der vorsichtige Skeptiker, und Markus, der Mann mit einer Vergangenheit, die er nicht ganz preisgeben wollte – sie waren in etwas hineingeraten, das größer war, als sie es ahnten. Der Beobachter hatte ihre Spuren verfolgt, ihre Gespräche belauscht, ihre Schritte durch den Wald kartiert. Sie suchten nach Wahrheit, nach Antworten auf Fragen, die vielleicht besser im Dunkeln geblieben wären.*

*War es Neugier, die sie antrieb? Oder lag etwas Tieferes in ihren Herzen verborgen? Henrik, der ruhelose Wahrheitssucher, war getrieben von einer Schuld, die er nie ganz abschütteln konnte. Hatte er in der Vergangenheit etwas übersehen? War dies seine Chance, es wiedergutzumachen? Paul, der Zweifler, war nicht hier, weil er es wollte, sondern weil er fürchtete, was geschehen würde, wenn er wegsah. Und Markus – er war anders. Er wusste mehr, als er zugeben wollte. Sein Verhalten, seine instinktiven Entscheidungen, all das sprach für jemanden, der bereits tiefer in die Dunkelheit geblickt hatte, als er sollte.*

*Die Organisation wusste, dass sie sich näherten. Die Zeichen waren da, verborgen in den Berichten, die nie veröffentlicht wurden, in den Namen, die in alten*

*Archiven auftauchten und wieder verschwanden. Es gab Kräfte, die nicht wollten, dass ihre Geheimnisse ans Licht kamen. Aber es gab auch jene, die Henrik und seine Begleiter genau in diese Richtung drängten. Nicht alle Schatten waren feindlich – manche warteten nur darauf, dass das richtige Licht sie enthüllte.*

*Ein leiser Windstoß ließ das Laub rascheln. Der Beobachter schob sich tiefer in den Schatten. Die drei Männer im Gasthaus ahnten nicht, dass sie nicht nur verfolgt wurden – sie wurden gelenkt. Jeder ihrer Schritte schien bereits vorausgesehen, jede ihrer Entdeckungen schien nur ein weiterer Baustein eines größeren Plans zu sein. Die Frage war: Wer hatte diesen Plan aufgestellt? Und zu welchem Zweck?*

*Der Beobachter trat einen Schritt zurück, seine Bewegung lautlos im weichen Waldboden. Es war an der Zeit, dass sie die nächste Spur fanden. Die Wahrheit rückte näher – und mit ihr die Gefahr.*

*Als der Mond durch eine Wolkenlücke brach, verschwand die Gestalt lautlos im Dunkel des Waldes.*

Xyz

Das Café lag versteckt in einer engen Gasse, abseits der belebten Hauptstraße. Das gelbliche Licht der Straßenlaternen flackerte auf dem nassen

Kopfsteinpflaster, als Henrik und Paul eintraten. Drinnen roch es nach altem Holz und frisch gebrühtem Kaffee. Der Raum war fast leer – bis auf eine Person, die in einer dunklen Ecke saß.

Der Mann hob kaum den Blick, als Henrik und Paul sich ihm näherten. Er war alt, mit graumelierten Haaren und tiefen Falten um die Augen. Ein kurzer Blick zu beiden Seiten, dann deutete er mit einer knappen Bewegung auf die Stühle gegenüber.

„Setzt euch.“ Seine Stimme war leise, doch scharf wie eine Klinge.

Henrik ließ sich vorsichtig nieder, Paul folgte mit einem misstrauischen Blick. „Sie wissen, warum wir hier sind?“, begann Henrik.

„Ja, ich weiß das ihr im Archiv beim Tagblatt gewesen seid. Ich war dort bis vor 15 Jahren selber Journalist“, sagte er.

Henrik seine Augen weiteten sich, er sagte aber nichts. Ein ehemaliger Kollege.

Der Informant schnaubte leise. „Ihr wühlt in Dingen herum, die besser ruhen sollten. Ihr habt keine Ahnung, womit ihr euch anlegt.“

Paul lehnte sich nach vorne. „Dann erleuchten Sie uns doch.“

Der Mann schwieg einen Moment, als würde er abwägen, wie viel er preisgeben wollte. Dann zog er ein vergilbtes Notizbuch aus seiner Manteltasche und legte es auf den Tisch. „Das ist alles, was ich euch geben kann. Lest es, aber seid vorsichtig, wem ihr vertraut.“

Henrik griff nach dem Buch, doch der Informant hielt es fest. „Es gibt Menschen, die nicht wollen, dass diese Dinge ans Licht kommen. Ihr seid vielleicht schon im Visier.“

Henrik zog eine Augenbraue hoch. „Sind Sie noch einer von ihnen? Oder spielen Sie Ihr eigenes Spiel?“

Ein schwaches Lächeln zuckte über das Gesicht des Mannes. „Das spielt keine Rolle. Glaubt mir oder nicht – es ist eure Entscheidung.“

Paul war sichtlich angespannt. „Warum helfen Sie uns überhaupt? Was haben Sie davon?“

Der Informant lehnte sich zurück, seine Augen ruhten für einen Moment auf dem Fenster, als würde er erwarten, dass jeden Moment jemand eintreten könnte. „Sagen wir, ich begleiche eine alte Schuld.“

Henrik musterte ihn scharf. „Und was ist mit den Ritualen? Mit den Verschwundenen?“

Der Mann schüttelte kaum merklich den Kopf. „Ihr seht nur die Oberfläche. Es geht um weit mehr als das.“

Ein plötzlicher Lärm ließ alle zusammenzucken – draußen fiel eine Mülltonne um. Der Informant spannte

sich an, als hätte er genau darauf gewartet. „Das Gespräch ist vorbei.“ Er schob Henrik das Notizbuch zu, stand auf und verschwand durch die Hintertür, bevor sie ihn aufhalten konnten.

Paul fluchte. „Verdammt, ich traue diesem Kerl nicht.“

Henrik blätterte vorsichtig die ersten Seiten auf. Skizzen, Namen, Datumsangaben – und ein Symbol, das sie bereits gesehen hatten.

Er sah Paul an. „Egal, ob wir ihm trauen oder nicht – wir haben keine Wahl. Das hier könnten wichtige Hinweise sein.“

## **Kapitel 12: \*Die Jagd beginnt\***

Während Markus seinen alten Kontakt aufsuchte, blieben Henrik und Paul in dem Forsthaus zurück. Die Stunden vergingen quälend langsam. Paul lief nervös auf und ab, während Henrik versuchte, seine Gedanken zu ordnen.

"Wir sitzen hier fest wie Ratten in einer Falle", murmelte Paul. "Und Markus ist irgendwo da draußen. Was, wenn er erwischt wird?"

Henrik sah von der Karte auf, die vor ihm ausgebreitet lag. "Markus weiß, was er tut. Wir müssen ihm vertrauen. Aber wir sollten vorbereitet sein, falls etwas schiefgeht."

Henrik begann, die wenigen Vorräte im Haus zu prüfen – eine alte Taschenlampe, ein Jagdmesser und ein rostiges Funkgerät. Alles wirkte wie Überbleibsel aus einer anderen Zeit. Doch Henrik wusste, dass jedes dieser Dinge über Leben und Tod entscheiden könnte.

Paul hielt es schließlich nicht mehr aus. "Ich gehe raus, um nach Spuren zu suchen. Vielleicht finde ich etwas Nützliches."

Henrik schüttelte den Kopf. "Das ist keine gute Idee. Wir sollten hierbleiben, bis Markus zurück ist. Wir haben es mit Leuten zu tun, die uns jagen."

"Genau deshalb", entgegnete Paul. "Wir können nicht nur warten. Wir müssen etwas tun."

Henrik zögerte, doch Paul ließ ihm keine Wahl. Mit einem resignierten Nicken öffnete er die Tür und verschwand im dichten Nebel des Waldes.

Paul kehrte nach einigen Stunden zurück – aber er war nicht allein. Zwei Männer in dunklen Mänteln hatten ihn entdeckt und folgten ihm. Ihre Rufe und schweren Schritte hallten durch den Wald.

Henrik hörte die Geräusche und sprang auf. "Paul!", rief er.

Markus, der gerade zurückgekehrt war, reagierte sofort. "Bleib ruhig, Henrik. Lass mich das machen."

Die beiden Verfolger tauchten aus dem Dickicht auf. Markus reagierte sofort, sein Training und seine Erfahrung als ehemaliger Polizist zeigten sich in seinen schnellen Bewegungen. Mit gezielten Schlägen und präzisen Manövern hielt er die Angreifer in Schach. Henrik hingegen stand mit der Pistole von Markus in der Hand zitternd daneben. Sein Herz raste.

"Bleib stehen!" rief Henrik, als einer der Männer auf ihn zukam. Doch der Angreifer zeigte keine Anzeichen, stehenzubleiben. In letzter Sekunde erinnerte sich Henrik an Markus' Worte: Ruhe bewahren, präzise zielen. Mit zitternden Fingern drückte er ab. Der Schuss hallte durch den Wald, der Mann stolperte zurück und fiel verletzt zu Boden.

Paul, der sich hinter einem Baum geduckt hatte, rief: "Was jetzt?"

Markus, der die Kontrolle über die Situation behielt, warf einen schnellen Blick auf Henrik. "Gut gemacht. Aber wir dürfen nicht hierbleiben. Das war nur ein Teil der Verfolger. Die anderen werden bald hier sein."

Der zweite Mann zögerte einen Moment, als er seinen gefallenen Komplizen sah. Dann griff er nach einem Funkgerät und murmelte hektisch etwas hinein. Markus erkannte die Gefahr sofort. "Er ruft Verstärkung!" Ohne zu zögern, setzte er sich in Bewegung, überwand die kurze Distanz und versetzte dem Mann mit einem gezielten Schlag gegen die Hand einen heftigen Stoß.

Das Funkgerät fiel zu Boden und zerbrach auf dem Weg.

Der Mann griff nach einem Messer. Doch Markus war schneller und brachte ihn mit einem präzisen Schlag bewusstlos zu Boden. „Wir müssen hier weg“ rief Markus

Sie packten hastig ihre Sachen zusammen. Währenddessen erklärte Markus, was er von seinem Kontakt herausgefunden hatte. "Diese Männer gehören zu einer Organisation, die sich 'Die Wächter' oder 'Der Zirkel' nennt. Sie bewahren altes Wissen – und eliminieren jeden, der es ihnen entreißen will."

Henrik rollte die Karte zusammen, sein Blick entschlossen. "Das bedeutet, wir sind ihnen gefährlich nahe gekommen."

Markus nickte. "Ja, aber es bedeutet auch, dass sie nicht zulassen werden, dass wir mehr erfahren. Wir müssen uns bewegen – jetzt."

Ohne ein weiteres Wort machten sie sich auf den Weg, tiefer in den Wald hinein. Der Nebel legte sich schwer über die Baumwipfel, während die Dunkelheit sie zu verschlucken drohte. Hinter ihnen erklangen entfernt Stimmen – ein Zeichen, dass ihre Verfolger nicht weit waren.

## **Kapitel 13: \*Der Geheimbund\***

Die Fahrt zu Dr. Friedrich Grubert war angespannt. Henrik saß auf dem Beifahrersitz, während Markus den Wagen durch die engen Landstraßen lenkte. Paul saß im Fond, still und in Gedanken versunken. Niemand sprach, doch die Spannung war spürbar.

"Wer genau ist dieser Dr. Grubert?" fragte Henrik schließlich, um die Stille zu durchbrechen.

"Ein alter Freund", antwortete Markus, ohne den Blick von der Straße zu nehmen. "Wir haben zusammengearbeitet, als ich noch bei der Polizei war. Er ist ein Experte für alte Symbole und Rituale. Wenn jemand weiß, was diese Zeichen bedeuten, dann er."

Paul lehnte sich vor. "Und du vertraust ihm? Wir wissen nicht, ob diese Leute überall ihre Augen und Ohren haben."

"Ich vertraue ihm", sagte Markus mit Nachdruck. "Und das solltet ihr auch."

Dr. Grubert lebte in einem kleinen Fachwerkhaus am Rande von Bad Lippspringe. Die Fenster waren mit schweren Vorhängen bedeckt, und der Garten war wild überwuchert. Es war der perfekte Ort für jemanden, der in Ruhe arbeiten wollte.

Markus klopfte an die Tür, und nach einigen Augenblicken öffnete ein Mann mittleren Alters mit einer

schmalen Brille und zerzaustem Haar. Sein Blick war aufmerksam, fast misstrauisch, doch als er Markus erkannte, hellte sich sein Gesicht auf.

"Markus! Das ist lange her. Was führt dich zu mir?"

"Friedrich, wir brauchen deine Hilfe", sagte Markus und trat ein.

Im Inneren des Hauses herrschte ein organisiertes Chaos. Bücher und Papiere stapelten sich auf jeder verfügbaren Fläche, und der Duft von altem Papier erfüllte die Luft. Dr. Grubert führte sie in ein kleines Arbeitszimmer, das von Regalen voller alter Manuskripte gesäumt war.

Henrik breitete die Karte und die Notizen aus dem Tagebuch auf dem Tisch aus. "Diese Symbole tauchen immer wieder auf", erklärte er. "Wir glauben, dass sie mit einem alten Geheimbund zusammenhängen. Was kannst du uns darüber sagen?"

Dr. Grubert setzte sich und studierte die Dokumente mit einem kritischen Blick. "Das hier", sagte er und deutete auf eines der Symbole, "ist ein altes Schutzzeichen. Es wurde von Bruderschaften verwendet, um heilige Orte zu markieren."

"Was für Orte?" fragte Paul.

"Ritualplätze", antwortete Dr. Grubert. "Orte, an denen Wissen bewahrt und Mächte beschworen wurden. Diese

Symbole zeigen, dass diese Orte von Bedeutung waren – und vielleicht immer noch sind."

Henrik beugte sich vor. "Und das Jagdhaus? Könnte es einer dieser Orte sein?"

Dr. Grubert nickte langsam. "Wenn die Symbole dort auftauchen, dann ja. Es könnte ein Knotenpunkt sein – ein Ort, an dem wichtige Rituale durchgeführt wurden."

Während Dr. Grubert weiter erklärte, wurde Henrik klar, dass sie es mit etwas Größerem zu tun hatten, als sie zunächst vermutet hatten. Dieser Geheimbund schien über Jahrhunderte hinweg operiert zu haben, und ihre Ziele waren noch immer unklar.

"Friedrich", sagte Markus schließlich, "gibt es noch etwas, das wir wissen sollten?"

Dr. Grubert zögerte. "Nur eines: Wenn dieser Geheimbund wirklich noch aktiv ist, dann seid ihr in großer Gefahr. Diese Leute schützen ihre Geheimnisse mit allen Mitteln. Seid vorsichtig."

Henrik spürte, wie sich ein kalter Schauer über seinen Rücken zog. Doch trotz der Warnung war er entschlossen, weiterzumachen. Die Wahrheit musste ans Licht.

## **Kapitel 14: \*Die verborgene Botschaft\***

Dr. Gruberts Arbeitszimmer war dunkel, nur eine einzelne Lampe warf ein warmes Licht auf die Karte und die Notizen, die vor ihnen ausgebreitet lagen. Henrik konnte den Staub auf den alten Dokumenten riechen, während Dr. Grubert weiterhin jedes Detail analysierte.

"Es gibt ein Muster", sagte Dr. Grubert schließlich und deutete auf die Markierungen auf der Karte. "Diese Orte sind nicht zufällig gewählt. Sie bilden eine Art Netzwerk."

"Ein Netzwerk wofür?" fragte Paul, der sich an der Wand lehnte und misstrauisch auf die Karte starrte.

"Ritualplätze", sagte Grubert. "Jeder dieser Punkte repräsentiert einen Ort, an dem alte Bruderschaften ihre Treffen abhielten. Das Jagdhaus – es liegt genau im Zentrum. Das bedeutet, dass es der wichtigste Ort von allen sein könnte."

Henrik beugte sich vor. "Und was bedeutet das für uns? Was könnten sie dort verstecken?"

Grubert zögerte. "Es könnte Wissen sein – oder etwas Mächtigeres. Diese Bruderschaften glaubten an Dinge, die weit über unsere Vorstellungskraft hinausgehen. Magie, Macht, Kontrolle."

Markus, der bisher schweigend zugehört hatte, trat näher an den Tisch. "Glaubst du, dass sie immer noch aktiv sind?"

Grubert nickte langsam. "Es gibt keine andere Erklärung. Die Tatsache, dass ihr verfolgt werdet,

beweist, dass diese Orte noch immer geschützt werden. Und wenn sie noch aktiv sind, bedeutet das, dass sie etwas zu verbergen haben."

Henrik nahm die Karte in die Hand und studierte die Symbole genauer. Eines davon war ihm besonders aufgefallen – ein Kreis mit einem Kreuz in der Mitte.

"Was bedeutet das Symbol?" fragte er und zeigte darauf.

Grubert setzte seine Brille ab und seufzte. "Das ist ein Schutzzeichen, aber es könnte auch eine Warnung sein. Es signalisiert, dass dieser Ort gefährlich ist – nicht nur physisch, sondern auch spirituell."

Paul stöhnte. "Toll. Also laufen wir direkt in die Höhle des Löwen."

"Es ist die einzige Möglichkeit", sagte Henrik entschlossen. "Wenn wir die Wahrheit herausfinden wollen, müssen wir zum Jagdhaus zurück."

Während sie ihre Ausrüstung packten, gab Grubert ihnen eine letzte Warnung. "Passt auf euch auf. Diese Leute sind nicht nur gefährlich, sie sind fanatisch. Sie werden alles tun, um ihre Geheimnisse zu bewahren."

Henrik spürte, wie sich sein Herz zusammenzog. Doch trotz der Gefahr war er entschlossen, weiterzumachen. Der Teutoburger Wald hatte Geheimnisse, die darauf warteten, entdeckt zu werden – und Henrik würde nicht aufgeben, bis er die Wahrheit kannte.

Als sie das Haus verließen und in die kalte Nacht traten, bemerkte Henrik eine Bewegung im Schatten. Für einen Moment dachte er, er hätte sich geirrt. Doch das Gefühl, beobachtet zu werden, blieb.

"Wir sind nicht allein", murmelte er.

Markus legte ihm eine Hand auf die Schulter. "Das waren wir nie."

## **Kapitel 15: \*Die verborgene Kammer\***

### **xyz**

Die Nacht war frostig und still, während Henrik, Markus und Paul sich durch das Unterholz bewegten. Der Weg zum Jagdhaus war noch lang, doch sie wollten nicht riskieren, auf offenen Wegen gesehen zu werden. Stattdessen nahmen sie einen Umweg durch den dichten Wald, wo die Schatten der Bäume sie schützten – oder verbargen, was auch immer dort lauerte.

„Wir sollten eine Pause einlegen“, flüsterte Paul. „Seit Stunden sind wir unterwegs, und wir brauchen einen Plan. Einfach so ins Jagdhaus zu marschieren, ist Selbstmord.“

Henrik war hin- und hergerissen. Sie hatten keine Zeit zu verlieren, doch Paul hatte recht. Widerwillig nickte er. „In Ordnung. Aber nicht hier draußen. Wir brauchen Deckung.“

Markus deutete auf eine Senke zwischen den Bäumen. „Da unten. Das Gelände fällt ab, vielleicht finden wir eine geeignete Stelle.“

Sie bewegten sich leise weiter, bis sich der Waldboden vor ihnen öffnete und eine alte, halb überwachsene Steinhöhle freigab. Sie war klein und unscheinbar, aber sie bot Schutz.

„Besser als nichts“, murmelte Henrik. Sie zwängten sich hinein, ließen sich erschöpft auf den kalten Felsboden sinken und versuchten, ihre Gedanken zu ordnen.

„Grubert hatte recht“, sagte Markus nach einer Weile. „Diese Leute sind fanatisch. Wenn wir nicht vorsichtig sind, sind wir tot, bevor wir auch nur einen Fuß ins Jagdhaus setzen.“

Henrik holte tief Luft. „Ich weiß. Aber wir haben keine Wahl.“

Paul schüttelte den Kopf. „Ich frage mich, ob wir überhaupt alles wissen, was wir wissen sollten.“ Er zog einen kleinen Notizblock aus seiner Jacke und blätterte durch seine Aufzeichnungen. „Es gibt zu viele Lücken. Warum ist das Jagdhaus so wichtig? Was genau ist dort versteckt? Und warum fühlt es sich an, als würden wir zu einem bestimmten Punkt getrieben?“

Henrik lehnte sich gegen die Felswand. „Weil wir nicht die Einzigen sind, die nach Antworten suchen. Und vielleicht wollen sie, dass wir sie finden.“

Markus hob eine Augenbraue. „Wovon redest du?“

Henrik fuhr mit den Fingern über das feuchte Gestein. „Denkt mal nach. Jede Spur, die wir gefunden haben, hat uns an einen bestimmten Ort geführt. Die Symbole, die Hinweise, sogar die Warnungen. Aber anstatt uns zu stoppen, lassen sie uns weitergehen.“

Paul starrte ihn an. „Also meinst du, das ist eine Falle?“

Henrik seufzte. „Oder ein Test.“

Plötzlich erklang ein Geräusch aus der Ferne. Ein knackender Ast, ein leises Schaben. Alle drei verstummten sofort, hielten den Atem an.

„Wir sind nicht allein“, flüsterte Paul.

Henrik schaltete seine Taschenlampe aus. Die Dunkelheit in der Höhle war erdrückend, aber es war sicherer so. Sie warteten, hörten genau hin. Schritte – gedämpft, aber definitiv nicht die ihren.

Markus legte eine Hand an den Griff seiner Waffe. „Was jetzt?“

Henrik dachte einen Moment nach. „Wir bleiben ruhig. Sie wissen nicht genau, wo wir sind. Wir beobachten – und wenn sie weiterziehen, gehen wir.“

Minuten verstrichen. Dann – nichts. Keine Schritte mehr, kein Geräusch. Nur die unheimliche Stille des Waldes.

Paul atmete langsam aus. „Vielleicht war es nur ein Tier.“

Henrik nickte, aber das ungute Gefühl blieb. „Wir brechen auf. Das Jagdhaus wartet.“

Der Wald lag in tiefem Schweigen, als Henrik, Markus und Paul sich vorsichtig dem Jagdhaus näherten. Das Licht ihrer Taschenlampen war gedämpft, gerade hell genug, um den Weg vor ihnen zu erleuchten, ohne die Aufmerksamkeit der Wachen auf sich zu ziehen.

"Bleibt dicht beieinander", flüsterte Markus. Seine Stimme war kaum mehr als ein Hauch, doch sie trug eine Autorität, die nicht hinterfragt wurde. "Wenn etwas schief läuft, brechen wir ab. Keine Heldenaktionen."

Henrik nickte, sein Herz schlug laut in seiner Brust. Jede Bewegung, jeder Schatten ließ ihn zusammenzucken. Paul ging hinter ihm, sichtbar nervös, doch er hielt sich an Markus' Anweisung.

Das Jagdhaus lag still und dunkel da, doch es war klar, dass es nicht verlassen war. Aus einem Fenster flackerte schwaches Licht, und die Silhouetten von Männern, die sich im Inneren bewegten, waren deutlich zu erkennen.

"Sie sind hier", murmelte Henrik.

Markus nickte. "Gut. Das gibt uns die Gelegenheit, das zu finden, wonach wir suchen."

Sie bewegten sich leise um das Haus herum, bis Markus eine alte, vergammelte Tür, an der an der Rückseite entdeckte. Mit geübten Bewegungen öffnete er diese und bedeutete den anderen, ihm zu folgen. Der Raum, in den sie eintraten, war dunkel und leer, mit einem modrigen Geruch, der die Luft erfüllte.

"Das ist ein Lagerraum", flüsterte Markus. "Von hier aus kommen wir bestimmt ins Hauptgebäude."

Henrik bemerkte eine Falltür im Boden. Sie war mit einer schweren Eisenkette gesichert, doch Markus fand ein Werkzeug, mit dem er das Schloss in wenigen Minuten knackte. Die Falltür öffnete sich mit einem leisen Quietschen und offenbarte eine steile Treppe, die in die Dunkelheit führte.

"Das muss es sein", sagte Henrik, seine Stimme zitterte vor Anspannung.

Die Treppe führte in eine unterirdische Kammer, die von seltsamen Symbolen bedeckt war. Die Wände waren mit eingeritzten Kreisen, Dreiecken und Schriftzeichen übersät, die Henrik unweigerlich an die Symbole auf der Karte erinnerten.

In der Mitte des Raumes stand eine Truhe, alt und mit dicken Eisenbändern versehen. Markus näherte sich vorsichtig und öffnete sie. Drinnen lagen mehrere alte Schriftrollen, ein Buch mit einem ledernen Einband und

ein seltsam geformtes Amulett, das in einem silbernen Licht schimmerte.

"Das ist es", flüsterte Henrik und beugte sich vor, um die Schriftrollen zu betrachten. Die Schrift war alt, in einer Sprache, die er nicht verstand. "Das könnte die Antwort auf alles sein."

Paul zitterte. "Beeil dich. Wir sollten hier nicht zu lange bleiben."

Doch bevor sie die Kammer verlassen konnten, hörten sie Geräusche von oben. Schritte hallten über die Dielen, und Stimmen wurden lauter.

"Sie kommen", sagte Markus und zog eine Waffe aus seinem Gürtel.

Henrik griff das Buch und das Amulett, während Markus sie zurück zur Treppe führte. Doch als sie die Stufen hinaufkletterten, stand plötzlich ein Mann im Eingang. Seine Augen blitzten gefährlich, und in seinen Händen hielt er eine Waffe.

"Keinen Schritt weiter", sagte er kalt.

Markus reagierte blitzschnell. Ein Schuss hallte durch den Raum, und der Mann ging verletzt zu Boden. Doch die Geräusche hatten die anderen alarmiert. Weitere Schritte näherten sich, und Henrik wusste, dass sie nur einen Ausweg hatten.

"Der Wald", sagte Markus. "Wir rennen."

Henrik, Paul und Markus stürmten aus der Kammer und rannten in die Dunkelheit des Waldes, während hinter ihnen die Rufe und Schüsse ihrer Verfolger erklangen. Der Wald schien sie zu verschlingen, und Henrik konnte nur hoffen, dass sie die Nacht überleben würden.

Die Karte und Gruberts Worte lagen schwer auf Henriks Gedanken. Doch tief in seinem Inneren wusste er, dass sie sich dem Ende ihrer Reise näherten – oder dem Anfang von etwas, das größer war, als sie je hätten ahnen können.

## **Kapitel 16: \*Flucht durch die Dunkelheit\***

Der Wald schien ein endloses Labyrinth zu sein, als Henrik, Markus und Paul durch das Dickicht rannten. Ihre Schritte hallten dumpf auf dem feuchten Waldboden, während das leise Rascheln der Verfolger immer näherkam. Es war eine Jagd, und sie waren die Beute.

Die Verfolger waren ihnen dicht auf den Fersen. Markus rannte voran, führte Henrik und Paul über einen schmalen Trampelpfad, der tief in den Wald führte. Die Äste knackten unter ihren Füßen, das ferne Rufen der Verfolger hallte zwischen den Bäumen wider.

„Wir müssen ihre Sicht einschränken“, sagte Markus leise, während sie für einen Moment in einer kleinen

Mulde Schutz suchten. Er deutete auf eine tiefer gelegenen Stelle, wo der Boden mit losem Laub und feuchtem Moos bedeckt war. "Dort unten – wenn wir unsere Spur abrupt abbrechen, werden sie für einen Moment nicht wissen, wohin wir sind."

Henrik nickte und deutete auf einen Bereich, in dem das Unterholz besonders dicht war. "Wir können hier entlang. Wenn wir uns nah am Boden halten, bleiben wir unentdeckt."

Sie schlichen weiter, schoben sich vorsichtig durch das dichte Gestrüpp. Henrik folgte Markus, der sie zu einem schmalen Bachlauf führte, den 'kleinen Amazonas' (51.94613656833343, 8.688053910032048). "Hier durch!", befahl Markus. "Das verwischt unsere Spuren."

Eiskaltes Wasser umspülte ihre Knöchel, während sie sich langsam durch den Bach bewegten. Der Untergrund war rutschig, aber Markus blieb sicher auf den Füßen und half Paul, der beinahe ins Straucheln geriet. Nach einigen Minuten verließen sie den Bach und kletterten vorsichtig einen kleinen Abhang hinauf.

„Hier oben haben wir eine bessere Sicht“, flüsterte Markus. Sie hielten sich in den Schatten der Bäume und blickten hinunter. Ihre Verfolger waren inzwischen am Bachlauf angekommen. Sie schienen unsicher, ihre Stimmen waren gedämpft. Dann teilten sie sich auf, einige folgten dem Wasserlauf, andere suchten im umliegenden Dickicht.

„Jetzt haben wir einen Moment, um uns weiterzubewegen“, sagte Henrik und deutete auf einen schmalen, kaum erkennbaren Pfad, der sich entlang des Hangs zog. Markus nickte, und sie setzten sich leise in Bewegung.

Nach weiteren fünf Minuten erreichten sie eine Felsformation mit einer kleinen Höhle. "Hier rein, schnell!" Markus zog als Letzter das Gestrüpp hinter sich heran, um den Eingang zu tarnen.

Sie kauerten sich in die Dunkelheit, lauschten angestrengt. Die Stimmen ihrer Verfolger entfernten sich langsam, bis nur noch das Geräusch des Waldes zu hören war.

Paul atmete erleichtert aus. "Das war wieder verdammt knapp."

Markus nickte, sein Blick blieb jedoch wachsam. "Wir sind noch nicht außer Gefahr. Aber wir haben sie fürs Erste abgehängt."

Die Höhle in der Nähe vom Löhnsstein war eng, dunkel und feucht. Henrik konnte das Dröhnen seines eigenen Herzschlags hören, während er angestrengt lauschte.

Henrik saß auf dem kalten Boden, die Knie angezogen, das Buch immer noch in der Hand. Es war, als hätte es ein Eigenleben – ein Gewicht, das über seine physische Präsenz hinausging.

"Wir müssen herausfinden, was das alles bedeutet", flüsterte er. "Dieses Buch und das Amulett sind der Schlüssel zu allem."

Markus nickte. "Aber nicht hier. Wir brauchen einen sicheren Ort, um nachzudenken."

Nach Stunden, die sich wie eine Ewigkeit anfühlten, wollten sie die Höhle verlassen. Markus schaute vorsichtig aus dem Höhleneingang und nickte. "Sie sind weg. Aber sie werden zurückkommen. Wir müssen weiter."

Die Dunkelheit wich langsam dem grauen Licht des Morgens, als sie sich vorsichtig aus der Höhle wagten und ihren Weg durch den Wald fortsetzten. Ihre Schritte waren leise, jeder von ihnen darauf bedacht, keine Geräusche zu machen.

xyz

-----

*Die Nebel in der Mprgendämmerung legte sich wie ein schwerer Schleier über die Landschaft, während drei Männer durch das Dickicht streiften. Ihre Silhouetten verschwanden immer wieder zwischen den Bäumen, ihre Schritte waren leise, bedacht, getrieben von etwas, das tief in ihnen brannte.*

*Henrik ging voran, sein Blick fokussiert, sein Körper in angespannter Bewegung. Er war ein Mann, der sich an Fragen festhielt, als seien sie der einzige Weg, seine Vergangenheit zu entschlüsseln. Es war nicht nur Neugier, die ihn antrieb – es war die rastlose Jagd nach Wahrheit, die ihn nicht losließ. Zu viele unbeantwortete Fragen hatten ihn in seinem Leben begleitet, zu viele Lügen waren in den Schatten geblieben. Er hatte einmal daran geglaubt, dass Worte die Welt verändern konnten, dass es ausreichte, die Wahrheit ans Licht zu bringen, um etwas zu bewirken. Doch Berlin hatte ihn eines Besseren belehrt. Dort hatte er gesehen, wie leicht die Wahrheit verdreht und begraben werden konnte, und das ließ ihn nicht los. Vielleicht war es sein Versuch, etwas wiederherzustellen, was er längst verloren hatte: die Kontrolle darüber, was wirklich war und was nicht.*

*Hinter ihm folgte Markus, dessen Schritte schwerer waren, aber genauso entschlossen. Für ihn war es nie um Wahrheit gegangen – es ging um Schutz, um Sicherheit. Er hatte gelernt, dass Wissen nicht nur Macht bedeutete, sondern auch Gefahr. Markus hatte die Konsequenzen von Unwissenheit am eigenen Leib erfahren, als sein Vertrauen missbraucht wurde, als er gezwungen war, Entscheidungen zu treffen, die ihn bis heute verfolgten. Ihm war klar, dass manche Geheimnisse besser verborgen blieben, dass nicht jede Antwort den erhofften Frieden brachte. Und doch war er hier. Vielleicht war es sein instinktiver Drang, die*

*Kontrolle zu behalten, nicht um zu verstehen, sondern um vorbereitet zu sein, wenn das Unvermeidliche eintrat.*

*Paul bildete den Abschluss der Gruppe, etwas langsamer, aber nicht weniger entschlossen. Er war derjenige, der sich am meisten mit den Konsequenzen auseinandersetzte. Wo Henrik suchte und Markus sich vorbereitete, hatte Paul die Angewohnheit, sich zu fragen, was diese Suche überhaupt wert war. Ihn trieb nicht das Bedürfnis nach Aufklärung, sondern die Angst vor Bedeutungslosigkeit. Seit seiner Jugend war er von Rätseln fasziniert gewesen – nicht wegen der Antworten, sondern wegen der Hoffnung, dass irgendwo darin eine tiefere Wahrheit lag, die das Leben verständlicher machte. Und doch hatte er immer wieder erfahren müssen, dass nicht jedes Geheimnis eine größere Bedeutung hatte. Vielleicht fürchtete er sich genau davor – dass am Ende nichts von all dem zählte.*

*Drei Männer, drei unterschiedliche Gründe, aber ein gemeinsamer Weg. Sie waren keine Helden, keine furchtlosen Abenteurer. Sie waren Suchende, angetrieben von Vergangenheit, Zweifeln und unbeantworteten Fragen. Ob sie die Antworten fanden, spielte vielleicht keine Rolle. Wichtig war nur, dass sie nicht aufhörten zu suchen.*

-----

Als die Sonne schließlich am Horizont aufging, fanden sie eine alte Forsthütte. Sie war verfallen, doch Markus überprüfte die Umgebung, bevor er sie hineinführte.

"Das gibt uns etwas Zeit", sagte er. "Aber wir können nicht lange bleiben."

Markus setzte sich an einen wackeligen Tisch und schlug das Buch auf. Die Seiten waren alt und spröde, bedeckt mit Symbolen, die er nicht entziffern konnte.

"Ich brauche mehr Zeit", sagte Markus. "Aber ich habe das Gefühl, dass hier etwas Wichtiges verborgen ist."

"Wir haben nicht viel Zeit", sagte Henrik ernst. "Mach, was du kannst, aber wir müssen bereit sein jederzeit aufzubrechen."

## **Kapitel 17: \*Das Geheimnis des Amuletts\***

Die alte Forsthütte bot kaum mehr als Schutz vor den Elementen, doch für Henrik, Markus und Paul war sie ein vorübergehender Zufluchtsort. Der kalte Wind rüttelte an den zerbrochenen Fensterläden, und der Geruch von feuchtem Holz erfüllte den Raum.

Henrik saß an dem wackeligen Tisch, das Buch und das Amulett vor sich. Die Symbole auf den Seiten schienen ihn anzustarren, als wollten sie ihre Geheimnisse nur zögerlich preisgeben.

"Das Amulett", murmelte Henrik. "Es fühlt sich... anders an."

Paul, der auf einem alten Stuhl zusammengesunken saß, hob eine Augenbraue. "Anders? Was soll das heißen?"

"Ich weiß es nicht genau", antwortete Henrik. "Aber als ich es berührt habe, fühlte es sich an, als hätte es eine Art... Energie."

Markus trat näher und betrachtete das Amulett aus der Nähe. Es war aus einem seltsamen Metall gefertigt, das im schwachen Licht schimmerte. Die Gravuren darauf waren fein und präzise – Kreise, Linien und ein zentraler Punkt, der wie ein Auge wirkte.

"Das ist keine normale Gravur", sagte Markus. "Das hier könnte uralt sein."

Henrik blätterte im Buch, suchte nach einer Verbindung zwischen den Symbolen im Buch und den Gravuren auf dem Amulett. Nach mehreren Minuten hielt er inne und zeigte auf eine Seite.

"Das hier", sagte er und deutete auf ein Diagramm. Es war eine schematische Darstellung, die dem Muster auf dem Amulett ähnelte. "Das könnte ein Schlüssel sein."

Paul seufzte. "Ein Schlüssel wofür? Wir wissen nicht einmal, was wir damit öffnen sollen."

Markus nickte zustimmend. "Henrik, wir brauchen Antworten. Nicht noch mehr Rätsel."

Henrik hob das Amulett und hielt es gegen das Licht. "Vielleicht ist das der Schlüssel zu dem, was sie schützen wollen. Wenn wir herausfinden, was dieses Symbol bedeutet, könnten wir alles verstehen."

Die Zeit verging langsam, während Henrik das Buch weiter durchsuchte. Paul war eingeschlafen, und Markus saß schweigend am Fenster, die Umgebung beobachtend.

Plötzlich rief Henrik aus: "Hier! Ich glaube, ich habe etwas gefunden!"

Markus und Paul, der von Henriks Stimme geweckt worden war, traten an den Tisch. Henrik zeigte auf eine Passage im Buch.

"Es beschreibt ein Ritual", erklärte Henrik. "Etwas, das mit diesem Amulett durchgeführt werden muss. Es ist eine Art Aktivierung – vielleicht öffnet es etwas oder enthüllt Informationen."

Markus runzelte die Stirn. "Und wo soll dieses Ritual durchgeführt werden?"

Henrik blätterte weiter. "Es spricht von einem Ort – einem Zentrum. Ich glaube, es könnte das Jagdhaus sein."

Paul stöhnte. "Wieder das Jagdhaus? Ich dachte, wir wären dort fertig."

"Offensichtlich nicht", sagte Henrik. "Das Jagdhaus ist der Schlüssel zu allem. Das Ritual könnte uns die Antworten geben, nach denen wir suchen."

Markus stand auf und überprüfte seine Ausrüstung. "Wenn wir zurückgehen, müssen wir vorbereitet sein. Sie werden das Jagdhaus nicht unbewacht lassen."

Henrik nickte. "Wir haben keine Wahl. Wenn dieses Amulett der Schlüssel ist, dann müssen wir herausfinden, was es öffnet."

Paul wirkte sichtlich nervös, doch er wusste, dass es keinen Sinn hatte, dagegen zu argumentieren. "Gut. Aber wenn das schiefgeht, war es deine Idee, Henrik."

Henrik lächelte schwach. "Ich hoffe, dass es das wert ist."

Als die Nacht hereinbrach, schmiedeten sie ihren Plan. Das Amulett und das Buch lagen vor ihnen, die einzigen Hinweise auf die Wahrheit, die sie suchten. Doch Henrik wusste, dass die Reise zum Jagdhaus gefährlicher werden würde als alles, was sie bisher erlebt hatten.

## **Kapitel 18: \*Der Rückweg zum Jagdhaus\***

Die Nacht war kalt, und die Wolken verdeckten den Mond, als Henrik, Markus und Paul die verlassene Forsthütte verließen. Der Wald schien lebendig, jede

Bewegung im Unterholz, jedes Rascheln der Blätter ließ ihre Nerven angespannt bleiben.

"Bleibt dicht zusammen", sagte Markus leise, während er die Karte studierte, die sie von Dr. Grubert erhalten hatten. "Wir gehen einen anderen Weg. Direkt durch den Hauptpfad zurück zum Jagdhaus zu gehen, wäre Selbstmord."

Paul schnaubte. "Ich kann nicht glauben, dass wir das wieder machen. Dieses Mal bringen sie uns um."

"Nur wenn wir unvorbereitet sind", entgegnete Markus. "Wir wissen mehr als sie glauben – zumindest hoffe ich das."

Henrik hielt das Amulett in der einen und die Karte in der anderen Hand. "Wir müssen es wagen. Dieses Ritual könnte der Schlüssel sein, alles zu verstehen."

Der Marsch durch den Wald war anstrengend. Das Gelände war uneben, und das Unterholz wurde immer dichter. Henrik spürte, wie sich ein Gefühl der Unwirklichkeit einstellte – als wäre der Wald selbst gegen sie.

"Es fühlt sich an, als ob wir beobachtet werden", flüsterte er.

Markus nickte. "Das ist wahrscheinlich auch so. Diese Leute kennen den Wald. Aber das bedeutet nicht, dass sie uns immer finden können."

Plötzlich blieb Paul stehen. "Wartet", sagte er und hob die Hand. "Hört ihr das?"

Henrik lauschte angestrengt. In der Ferne war ein leises Klopfen zu hören, fast wie das Echo von Schritten auf Holz.

"Das ist nicht gut", murmelte Markus. "Wir müssen uns beeilen."

Nach langer Zeit des Marschierens erreichten sie eine Lichtung, von der aus das Jagdhaus in der Ferne zu sehen war. Es wirkte düster und verlassen, doch Henrik wusste, dass der Schein trügte.

"Das Haus ist bewacht", sagte Markus und deutete auf die Schatten, die sich um die Fenster bewegten. "Mindestens zwei Männer im Inneren."

Henrik nickte. "Wir müssen rein. Das Ritual könnte uns Antworten geben – vielleicht sogar zeigen, warum sie so verzweifelt versuchen, das alles zu schützen."

Markus legte einen Finger an die Lippen und führte sie vorsichtig näher heran. Sie versteckten sich hinter einem Stapel alter Holzscheite, die hinter dem Jagdhaus aufgetürmt waren.

"Henrik", flüsterte Markus. "Bist du bereit?"

Henrik spürte, wie sein Herz schneller schlug. "Ja. Lass uns das beenden."

Sie warteten, bis die Männer, die das Haus bewachten, sich in einen anderen Raum zurückzogen. Markus

bewegte sich wie ein Schatten durch die Hintertür, gefolgt von Henrik und Paul. Der Innenraum des Hauses war genauso modrig und alt wie bei ihrem letzten Besuch, doch jetzt lag eine seltsame Spannung in der Luft.

"Da unten", flüsterte Henrik und deutete auf die Falltür, die in die verborgene Kammer führte.

Markus nickte und öffnete die Tür so leise wie möglich. Die Treppe knarrte unter ihren Schritten, als sie in die Dunkelheit hinabstiegen. Die Kammer sah unverändert aus – die Symbole an den Wänden schienen im schwachen Licht ihrer Taschenlampen zu leuchten.

Henrik legte das Amulett in die Mitte des Raumes und öffnete das Buch. "Laut dieser Passage müssen wir die Symbole in einer bestimmten Reihenfolge aktivieren", sagte er.

Paul runzelte die Stirn. "Und wenn das schiefgeht?"

Henrik blickte auf. "Dann werden wir es herausfinden."

## **Kapitel 19: \*Das blaue Licht\***

Die Schritte und Stimmen ihrer Verfolger hallten durch die Gänge des Jagdhauses. Henrik spürte, wie die Luft um ihn herum immer schwerer wurde. Die verborgene

Tür in der Kammer stand offen, ein dunkler Durchgang, der tiefer in das alte Fundament des Hauses führte.

"Henrik, wir müssen entscheiden", drängte Markus, seine Waffe in der Hand. "Bleiben wir hier und kämpfen oder wagen wir uns hinein?"

Henrik zögerte nur einen Moment. "Wir gehen rein. Das hier ist unsere einzige Chance."

Paul war blass, doch er nickte. "Lieber da unten als diesen Männern in die Hände fallen."

Sie traten durch die Tür, die sich hinter ihnen mit einem leisen dumpfen Geräusch schloss. Der Gang war eng und in völlige Dunkelheit gehüllt. Die einzigen Lichtquellen waren ihre Taschenlampen, die ein schwaches, flackerndes Licht warfen.

"Was ist das hier?", murmelte Henrik, während er die Wände betrachtete. Sie waren glatt, wie aus einem einzigen Stück Stein gehauen, und mit denselben Symbolen bedeckt, die sie schon zuvor gesehen hatten.

"Das ist alt", sagte Markus. "Sehr alt."

Plötzlich begann der Boden unter ihren Füßen leicht zu vibrieren, als ob etwas in der Tiefe erwachte.

"Beeil dich, Henrik", sagte Markus. "Wir wissen nicht, wie viel Zeit wir haben."

Am Ende des Ganges öffnete sich ein großer Raum, der von einem diffusen, blauen Licht erleuchtet wurde. In der

Mitte des Raumes stand ein massiver Steinaltar, umgeben von komplizierten Gravuren und Mustern.

Henrik trat vorsichtig näher und bemerkte, dass das Amulett in seiner Hand begann, leicht zu vibrieren. Es schien, als würde es auf den Altar reagieren.

"Das ist es", flüsterte Henrik. "Das Ritual ist noch nicht beendet."

Paul hielt Abstand und beobachtete nervös, während Henrik das Amulett auf den Altar legte. Die Gravuren begannen zu leuchten, und eine tiefe, melodische Vibration erfüllte den Raum.

"Was passiert hier?", fragte Paul, seine Stimme zitterte.

"Es öffnet sich etwas", sagte Henrik. "Vielleicht ein Geheimnis, vielleicht eine Warnung."

Plötzlich ertönte ein dröhnender Knall. Die Verfolger hatten es geschafft, die verborgene Tür zu öffnen, und ihre Schritte hallten durch den Gang.

"Henrik, wir haben keine Zeit!", rief Markus.

Doch Henrik konnte nicht aufhören. Die Gravuren leuchteten jetzt hell, und in der Mitte des Altars erschien ein Hologramm auf einer Karte, die den Teutoburger Wald zeigte, jedoch mit zusätzlichen Markierungen, die sie nicht kannten.

"Das ist es", flüsterte Henrik. "Das ist, wonach wir suchen."

Markus packte Henrik am Arm. "Nimm die Karte und das Amulett. Wir müssen hier raus!"

Henrik griff nach dem Amulett und zog es vom Altar, doch in diesem Moment begann der Raum zu zittern. Der Altar zerbrach in zwei Teile, und eine tiefe Stimme hallte durch den Raum – unverständlich, aber voller Macht.

"Raus hier, sofort!", rief Markus.

Sie rannten zurück in den engen Gang, während hinter ihnen der Raum einzustürzen begann. Die Verfolger drangen gerade in die Kammer ein, als eine riesige Staubwolke sie verschlang.

Henrik, Markus und Paul schafften es gerade noch, die Treppe hinaufzusteigen, bevor das gesamte Fundament des Hauses unter ihnen erzitterte. Sie stürzten aus dem Jagdhaus, gerade als ein Teil des Gebäudes in sich samt der Verfolger zusammenbrach.

"Das war verdammt eng ", keuchte Paul.

Markus nickte. "Aber wir haben es. Was auch immer diese Karte zeigt, in die sich die Zeichen vom Hologramm eingezeichnet hatten, sie ist der Schlüssel. "

Henrik betrachtete die Gravuren auf dem Amulett, während er die Karte in der Hand hielt. "Wir haben die nächste Spur", sagte er leise. "Aber was, wenn wir es bereuen werden?"

Markus legte eine Hand auf seine Schulter. "Bereuen können wir später. Jetzt müssen wir erst einmal überleben."

-----

*„Die Technologie von morgen ist bereits unter uns – verborgen, jenseits des Verstehens, und sie wartet nur darauf, die Türen zu öffnen, hinter denen das Unvorstellbare lauert.“*

-----

## **Kapitel 20: \*Die Karte des Waldes\***

Henrik, Markus und Paul hatten sich tief im Wald versteckt, weit genug vom Jagdhaus entfernt, um außer Gefahr zu sein. Der Morgen war grau, und die Luft roch nach feuchtem Laub. Henrik breitete die Karte, die sie aus der Kammer geborgen hatten, auf einem flachen Stein aus.

"Das ist unglaublich", murmelte er, während er die leuchtenden Linien auf der Karte studierte. "Es zeigt den gesamten Teutoburger Wald – aber diese Markierungen... sie waren auf keiner anderen Karte, die ich je gesehen habe."

Markus kniete sich daneben und runzelte die Stirn. "Was sind das für Punkte? Sie scheinen ein Muster zu bilden."

Paul, der mit verschränkten Armen danebenstand, schüttelte den Kopf. "Das sieht nicht aus wie ein Zufall. Aber was bedeutet es?"

Henrik strich mit den Fingern über die Markierungen. "Das sind wichtige Orte – genau wie das Jagdhaus. Vielleicht weitere verborgene Kammern oder Treffpunkte."

"Und was machen wir jetzt?", fragte Paul. "Besuchen wir diese Orte, einen nach dem anderen?"

Markus nickte langsam. "Wenn diese Karte echt ist, dann könnte sie uns zum Zentrum ihrer Operation führen. Wir müssen den nächsten Ort finden."

Henrik zog das Amulett hervor und hielt es über die Karte. Zu seiner Überraschung begann es schwach zu leuchten, als er es über eine der Markierungen bewegte.

"Das ist es", flüsterte er. "Das Amulett funktioniert wie ein Schlüssel oder ein Kompass. Es zeigt uns den nächsten Punkt."

"Und wo ist das?", fragte Markus.

Henrik studierte die Karte genauer. "Hier", sagte er und deutete auf eine Stelle tief im Wald. "Ein Ort, der als 'Messerkerl' ([51.80429791724678, 8.918833150040642](https://www.google.com/maps/place/51.80429791724678,8.918833150040642)), in der Nähe des kleinen Ortes Kempen, markiert ist. Das könnte unser nächstes Ziel sein."

Paul stöhnte. "Noch mehr Wandern durch diesen verfluchten Wald. Ich hasse diesen Ort."

Henrik ignorierte ihn. "Das könnte der Ursprung von allem sein. Wenn wir diesen Ort finden, könnten wir endlich Antworten bekommen."

Der Weg zum 'Messerkerl' war beschwerlich. Die dichten Bäume schienen sich enger um sie zu schließen, je tiefer sie in den Wald vordrangen. Henrik spürte eine seltsame Energie in der Luft – eine Mischung aus Anspannung und Erwartung.

"Wir sollten uns beeilen", sagte Markus, der die Umgebung im Auge behielt. "Ich bin mir sicher, dass sie uns immer noch verfolgen."

Henrik nickte. "Wir müssen nur schneller sein. Wenn wir den Platz erreichen, bevor sie es tun, haben wir eine Chance."

Als die Sonne langsam hinter den Bäumen verschwand, erreichten sie eine Lichtung. In der Mitte stand eine Gruppe uralter, verdrehter Bäume, deren Äste wie Klauen in den Himmel ragten.

"Das muss der 'Messerkerl', sagte Henrik leise. Er fühlte, wie das Amulett in seiner Hand vibrierte, stärker als je zuvor.

Markus zog seine Waffe. "Seid vorsichtig. Wir wissen nicht, was uns hier erwartet."

Henrik trat in die Mitte der Lichtung und hielt das Amulett hoch. Die Luft schien schwerer zu werden, und ein leises Summen erfüllte die Lichtung. Die Bäume

schienen sich zu bewegen, als würden sie auf das Amulett reagieren.

"Das ist es", flüsterte Henrik. "Das ist der Ort."

Plötzlich ertönte ein Knacken hinter ihnen. Sie drehten sich um und sahen eine Gruppe von Männern in dunklen Mänteln, die aus dem Schatten der Bäume traten.

"Gebt uns das Amulett", sagte einer von ihnen, seine Stimme kalt und drohend.

Markus hob seine Waffe. "Kommt und holt es euch."

Die Männer bewegten sich schnell, und ein kurzer Kampf brach aus. Henrik versuchte, das Amulett zu schützen, während Markus und Paul sich gegen die Angreifer wehrten. Das Summen in der Luft wurde lauter, und die Bäume schienen sich enger um die Lichtung zu schließen.

Henrik spürte, wie das Amulett heiß wurde. Er hielt es hoch, und ein plötzlicher Lichtblitz durchbrach die Dunkelheit. Die Männer schrien und wichen zurück, als das Licht sie blendete.

"Henrik, jetzt!", rief Markus. "Tu, was du tun musst!"

Henrik trat in die Mitte der Lichtung und legte das Amulett auf den Boden. Das Licht wurde noch intensiver, und die Erde begann zu vibrieren. Ein Symbol erschien auf dem Boden, das sich langsam öffnete – eine weitere verborgene Kammer.

"Das ist es", flüsterte Henrik. "Der nächste Schritt."

## **Kapitel 21: \*Der Schatten im Wald\***

Die Nacht um den 'Messerkerl' war alles andere als still. Der Wind schien durch die verdrehten Äste zu heulen, und das Summen, das von dem Amulett ausging, hallte leise durch die Lichtung. Henrik, Markus und Paul saßen zusammengekauert am Rand und beobachteten den Zugang zu der neu entdeckten Kammer.

"Was auch immer da unten ist, sie werden es nicht ohne Kampf preisgeben", sagte Markus, während er seine Waffe überprüfte.

Henrik hielt die Karte vor sich, das Amulett leuchtete schwach in seiner Hand. "Diese Orte sind miteinander verbunden. Wenn wir diesen Zugang nutzen, könnte er uns tiefer in ihr Netzwerk führen – vielleicht sogar zu ihrer Quelle."

Paul schnaubte. "Oder wir laufen direkt in eine Falle."

"Das ist ein Risiko, das wir eingehen müssen", sagte Henrik. "Wir sind zu nah dran, um jetzt aufzuhören."

Der Zugang zur Kammer war alt, mit moosbedeckten Steinen und einem schweren eisernen Tor, das offensichtlich seit Jahrzehnten nicht geöffnet worden war. Henrik zog an dem rostigen Griff, und mit einem ohrenbetäubenden Knarren öffnete sich das Tor.

Die Luft dahinter war kalt und abgestanden. Eine Treppe führte in die Dunkelheit hinab, und das schwache Licht ihrer Taschenlampen schien von den glatten Wänden reflektiert zu werden.

"Bereit?" fragte Markus und trat vor.

Henrik nickte. "Lasst uns herausfinden, was sie hier verstecken."

Der Gang, den sie betraten, war schmal und feucht. Wasser tropfte von der Decke, und die Schritte hallten durch die Dunkelheit. Henrik konnte die Anspannung in der Luft spüren, jedes Geräusch ließ ihn zusammenzucken.

Nach mehreren Minuten erreichten sie eine größere Kammer. In der Mitte stand ein steinerner Sockel, darauf ein Buch, das in einem durchsichtigen Gehäuse lag. Symbole, die sie bereits auf der Karte gesehen hatten, bedeckten die Wände.

"Das ist es", flüsterte Henrik. "Das Buch muss wichtige Informationen enthalten."

Markus trat näher, die Waffe im Anschlag. "Bleib wachsam. Sie könnten jederzeit auftauchen."

Henrik trat vor und legte das Amulett auf den Sockel. Sofort begann die Kammer zu leuchten, und die Gravuren an den Wänden bewegten sich, als wären sie lebendig.

Paul wich zurück. "Das ist nicht normal. Wir sollten hier raus!"

"Nein", sagte Henrik entschlossen. "Das ist unsere Chance."

Plötzlich hörten sie Geräusche aus dem Gang. Schritte, begleitet von einem unheimlichen Flüstern. Henrik packte das Buch und das Amulett, während Markus ihn nach hinten zog.

"Sie kommen", sagte Markus. "Wir müssen uns bewegen."

Henrik sah zurück auf die Kammer, deren Licht immer intensiver wurde. "Das war noch nicht alles. Es gibt hier noch mehr."

"Das können wir später herausfinden", sagte Markus. "Jetzt müssen wir leben, um die Informationen zu nutzen."

Sie rannten zurück durch den Gang, das Flüstern und die Schritte wurden lauter. Der Kampf hatte gerade erst begonnen.

## **Kapitel 22: \* Die Verfolgung\***

Die engen Tunnel hallten von hastigen Schritten wider, während Henrik, Markus und Paul durch das

unterirdische Gewölbe rannten. Ihre Verfolger waren nicht weit hinter ihnen. Das Echo von Stimmen und das gelegentliche Aufblitzen von Taschenlampen war ein unheilvolles Zeichen – sie mussten schnell handeln.

Also weiter durch den Haupttunnel, bis Henrik abrupt stehen blieb. "Hier!" flüsterte er und deutete auf Symbole an der Wand. Die gleichen Zeichen hatte er bereits in alten Aufzeichnungen gesehen. Sein Amulett passte genau in eine Einkerbung im Stein.

"Bist du sicher, dass das funktioniert?" fragte Paul unruhig.

Henrik presste das Amulett in die Vertiefung. Ein leises mechanisches Knirschen erfüllte den Raum, dann bewegte sich ein alter Steinblock langsam zur Seite und gab einen schmalen Durchgang frei.

"Los!" Markus schob Paul zuerst hindurch, bevor auch Henrik und er selbst folgten. Kaum waren sie auf der anderen Seite, ließ Henrik das Amulett los, und der Mechanismus verriegelte sich wieder.

Sekunden später hörten sie die Stimmen ihrer Verfolger, die im Haupttunnel weiter liefen. Sie hielten den Atem an, bis die Geräusche leiser wurden.

Paul atmete schwer. "„Da hätte nicht viel gefehlt, und sie hätten uns erwischt."

Markus nickte. "Aber wir sind noch nicht außer Gefahr. Wenn sie herausfinden, dass sie in die Irre geführt wurden, fangen sie von vorne an."

Der Raum, den sie betreten hatten, war groß und von einer seltsamen, pulsierenden Energie erfüllt. In der Mitte stand ein Podest, das mit weiteren Symbolen bedeckt war, und an den Wänden hingen alte Gemälde, die Szenen von Ritualen und Versammlungen zeigten.

"Was ist das hier?", fragte Paul leise, seine Stimme zitterte.

"Das ist der Kern", sagte Henrik. "Oder zumindest ein Teil davon. Das muss ein wichtiger Ort für diese Leute sein."

Markus überprüfte die Umgebung. "Das mag sein, aber wir sind noch nicht in Sicherheit. Sie werden uns hierher folgen."

Henrik öffnete das Buch an der Stelle wo eine Karte zu sehen war und legte es auf das Podest. Die Symbole darauf begannen zu leuchten, und eine Projektion erschien über dem Podest – beleuchtete die Karte, die detaillierter war als alles, was sie bisher gesehen hatten.

"Das zeigt... alles", flüsterte Henrik. "Jeden ihrer Orte, jede Verbindung."

Paul trat näher, doch plötzlich ertönte ein Knall. Die zwei Verfolger hatten es irgendwie geschafft, durch die Wandöffnung zu kommen.

"Sie sind hier!", rief Markus und zog seine Waffe.

Markus wehrte den ersten Mann ab und brachte ihn bewusstlos zu Boden. Der zweite zögerte. Henrik versuchte, die beleuchtete Karte per Handyfoto zu sichern, während Paul panisch nach einem Ausweg suchte.

"Da drüben!", rief Paul und deutete auf eine weitere Öffnung an der Seite des Raumes.

Henrik schnappte sich das Buch und das Amulett und rannte mit den anderen durch den neuen Ausgang. Die Schritte ihrer Verfolger hallten durch den Raum, und sie wussten, dass sie nur wenig Vorsprung hatten.

Der neue Gang führte sie zu einer weiteren Treppe, die nach oben führte. Mondlicht schimmerte schwach durch eine schmale Öffnung, und Henrik fühlte einen Funken Hoffnung.

"Das ist der Ausgang!", rief er.

Sie erreichten die Oberfläche, keuchend und erschöpft. Der Wald schien still, doch sie wussten, dass die Verfolger nicht weit entfernt waren.

"Wir müssen weiter", sagte Markus. "Das war nur der Anfang."

Henrik betrachtete das Buch und das Amulett in seinen Händen. "Wir haben etwas, das sie unbedingt schützen wollen. Jetzt liegt es an uns, herauszufinden, warum."

Die Gruppe verschwand tiefer in den Wald, während hinter ihnen die Schatten ihrer Feinde sich immer weiter entfernten.

-----

### ***Manipulation und Flucht***

*Die Verfolgung der Gruppe nahm eine merkwürdige Wendung. Trotz aller Bemühungen ihrer Jäger gelang es den Flüchtenden immer wieder zu entkommen. Beobachter könnten an Zufall oder außergewöhnliches Geschick glauben, doch bei genauerer Betrachtung scheinen sich wiederkehrende Muster zu zeigen.*

*Die Verfolger scheinen stets in letzter Sekunde zurückgezogen zu werden oder ihre Spur abrupt zu verlieren. Manchmal bleiben wichtige Checkpoints unbesetzt, alternative Fluchtwege sind unerwartet frei oder technische Fehler könnten eine schnelle Lokalisierung verhindern. Diese Unregelmäßigkeiten lassen Zweifel aufkommen: Ist es wirklich Unvermögen oder könnte eine bewusste Einflussnahme im Spiel sein?*

*Es gibt Hinweise darauf, dass jemand die Geschehnisse aus dem Hintergrund lenkt. Wer auch immer es ist, scheint zu verhindern, dass die Jagd ihr vorhersehbares Ende nimmt. Einzelne Verfolger berichten von unerwarteten Hindernissen, die sie aufhalten, sei es ein blockierter Weg, eine unvorhergesehene Ablenkung oder ein scheinbar zufälliger Zwischenfall, der ihnen den*

*entscheidenden Vorsprung raubt. Gleichzeitig gibt es Gerüchte über Veränderungen innerhalb der Strukturen der Verfolger. Personen, die sich der Gruppe zu nähern scheinen, werden abgezogen oder verlieren plötzlich ihre Spur.*

*Hier stellt sich die Frage: Ist es eine geplante Einflussnahme?*

*Auf einer höheren Ebene könnte es jemanden geben, der Einfluss nimmt, um die Gruppe in Bewegung zu halten. Die Frage bleibt, ob sie in eine bestimmte Richtung gelenkt werden. Gibt es eine übergeordnete Absicht hinter all dem? Wird hier nur ein größeres Spiel gespielt?*

*Die Gruppe selbst bleibt offenbar ahnungslos gegenüber diesen möglichen Entwicklungen. Sie bewegt sich weiterhin auf ihrer Route, sich der Möglichkeit nicht bewusst, dass ihre Flucht vielleicht kein Triumph ist, sondern ein kalkulierter Schachzug. Ihr nächster Schritt könnte bereits festgelegt sein, lange bevor sie ihn selbst beschlossen haben. Ob sie es bemerken oder nicht – es besteht die Möglichkeit, dass sie nicht nur vor ihren Verfolgern davonlaufen, sondern von unsichtbaren Händen geleitet werden, in eine Richtung, deren Ziel nur wenige kennen.*

-----

## **Kapitel 23: \*Der nächste Schritt\***

Die Sonne war inzwischen aufgegangen, und der Wald um sie herum wirkte weniger bedrohlich, doch Henrik, Markus und Paul wussten, dass die Gefahr nicht vorbei war. Sie hatten nur einen kleinen Vorsprung vor ihren Verfolgern, und die Last der Entdeckungen drückte schwer auf ihre Schultern.

"Wir müssen herausfinden, wohin diese Karte uns führt", sagte Henrik, während er auf das Handyfoto starrte. Die Projektion, die sie zuvor gesehen hatten, schien sich in seinen Gedanken eingebrannt zu haben – eine Karte des gesamten Netzwerks, mit einem Punkt, der wie ein Ziel wirkte.

Markus stand Wache, seine Waffe in der Hand, während Paul neben Henrik saß. "Und was, wenn das alles eine Falle ist?", fragte Paul nervös. "Diese Leute haben uns jedes Mal einen Schritt voraus."

"Das mag sein", sagte Henrik, "aber wir haben etwas, das sie um jeden Preis schützen wollen. Es muss eine Bedeutung haben."

Henrik untersuchte das Foto der Karte genauer. Die Markierung, die ihn am meisten interessierte, war weit im Osten des Waldes – an einem Ort, der als "Dreihügelheiligtum" (51.844451769875704,

8.827697473765515), in der Nähe von Oesterholz, bezeichnet wurde.

"Das ist der nächste Schritt", sagte Henrik und deutete auf die Stelle. "Wenn wir dort ankommen, könnten wir endlich verstehen, worum es hier wirklich geht."

Markus nickte. "Dann verschwenden wir keine Zeit. Aber wir müssen vorsichtig sein. Sie werden das ebenfalls wissen."

Paul seufzte und stand auf. "Noch mehr Rennen durch diesen verfluchten Wald. Großartig."

Henrik klappte das Buch zu und steckte das Amulett in seine Tasche. "Wir haben keine Wahl. Wenn wir Antworten wollen, müssen wir weitermachen."

Der Weg zum „Dreihügelheiligtum“ war beschwerlich. Der Boden war uneben, und die dichten Bäume machten es schwer, eine klare Richtung einzuhalten. Henrik führte die Gruppe mit der Karte, doch das Gefühl, beobachtet zu werden, ließ ihn nicht los.

"Da ist wieder dieses Gefühl", murmelte er. "Als ob uns jemand beobachtet."

Markus blieb stehen und scannte die Umgebung. "Das ist nicht nur ein Gefühl. Sie sind in der Nähe."

Plötzlich knackte ein Ast, und Henrik drehte sich um. Im Schatten der Bäume sah er eine Bewegung, doch als er genauer hinsah, war nichts mehr zu erkennen.

"Wir müssen uns beeilen", sagte Markus. "Die Zeit läuft gegen uns."

Nach langer Zeit des Marschierens erreichten sie eine Lichtung. In der Mitte stand ein alter Baum, dessen knorrige Äste wie Finger in den Himmel ragten. Der Boden um den Baum war mit denselben Symbolen bedeckt, die sie bereits auf der Karte und in den Kammern gesehen hatten.

"Das ist es", sagte Henrik und trat näher. Das Amulett begann in seiner Tasche zu vibrieren.

"Vorsicht", warnte Markus. "Das könnte eine Falle sein."

Henrik zog das Amulett heraus und hielt es vor sich. Die Symbole am Boden begannen zu leuchten, und ein Summen erfüllte die Lichtung.

"Das passiert schon wieder", sagte Paul und wich zurück. "Das letzte Mal sind wir fast draufgegangen."

Henrik ignorierte ihn und legte das Amulett in die Mitte der Lichtung. Plötzlich öffnete sich ein schmaler Spalt im Boden, und eine Treppe führte in die Tiefe.

"Was zur Hölle...?", fragte Henrik.

"Wir müssen da runter. Wir haben keine andere Wahl", fügte Markus hinzu. "Aber bleibt wachsam."

Sie traten in den dunklen Gang hinab, ihre Schritte hallten durch die Stille. Henrik hielt die Taschenlampe und das Buch fest, während sie tiefer in die Erde

vordrangen. Die Wände waren hier glatter, mit feinen Gravuren, die eine Art Geschichte zu erzählen schienen.

"Das hier ist älter als alles andere, was wir bisher gesehen haben", sagte Henrik. "Wir kommen näher."

Doch plötzlich hörten sie Schritte hinter sich. Die Verfolger hatten ihren Weg gefunden.

"Verdammt", zischte Markus und zog seine Waffe. "Sie geben nicht auf."

"Wir müssen schneller sein", sagte Henrik. "Das Ziel ist nah."

## **Kapitel 24: \*Das Dreihügelheiligtum\***

Die Treppe, die in die Tiefe führte, war eng und kalt, und jeder Schritt ließ ein leises Echo durch den Gang hallen. Henrik, Markus und Paul bewegten sich vorsichtig, das Licht ihrer Taschenlampen tastete über die Wände, die mit detaillierten Gravuren und Symbolen bedeckt waren.

"Das hier ist älter als alles, was wir bisher gesehen haben", murmelte Henrik. "Vielleicht Hunderte, wenn nicht Tausende von Jahren."

"Und doch ist es so gut erhalten", bemerkte Markus. "Jemand hat sich darum gekümmert, das hier zu bewahren."

Paul, der hinter den beiden herging, konnte seine Nervosität nicht verbergen. "Ich weiß nicht, ob wir weitergehen sollten. Das fühlt sich falsch an."

Henrik hielt inne und drehte sich zu Paul um. "Wenn wir jetzt aufgeben, dann haben wir all das hier umsonst gemacht. Wir müssen herausfinden, was das hier ist."

Paul nickte widerwillig, und die Gruppe setzte ihren Weg fort.

Am Ende der Treppe öffnete sich ein großer Raum, der von einem schwachen, bläulichen Licht erleuchtet wurde. In der Mitte stand eine massive, kreisförmige Struktur, die wie ein Brunnen aussah, doch kein Wasser enthielt. Stattdessen war der Boden des Brunnens mit denselben Symbolen bedeckt, die sie schon überall gesehen hatten.

"Das muss das Dreihügelheiligtum sein", flüsterte Henrik ehrfürchtig. "Der Mittelpunkt von allem."

Markus trat näher und betrachtete die Struktur. "Das sieht aus wie... ein Altar? Oder eine Art Versammlungsort."

Paul hielt sich in der Nähe des Eingangs und beobachtete nervös die Schatten, die das Licht an die Wände warf. "Ich mag das hier nicht. Was, wenn sie uns hier finden?"

"Wir haben noch etwas Zeit", sagte Markus. "Aber wir müssen schnell sein."

Henrik legte das Amulett in die Mitte des Brunnens, und die Symbole begannen sofort zu leuchten. Das Summen, das sie zuvor gehört hatten, wurde lauter, und der Raum schien zu leben. Die Gravuren an den Wänden bewegten sich, als ob sie eine Geschichte erzählten.

"Seht euch das an", sagte Henrik und deutete auf die Wände. Die Symbole formten Bilder – eine Abfolge von Ereignissen. Es zeigte Menschen, die in einem Kreis standen, eine mächtige Energie beschwörend. Doch dann änderten sich die Bilder. Sie zeigten Zerstörung, Kämpfe und schließlich eine Gruppe von Männern in dunklen Roben, die ein Ritual durchführten.

"Das ist die Geschichte dieses Ortes", sagte Henrik. "Sie haben hier etwas erschaffen – oder etwas beschworen."

"Und was auch immer es war, es ist gefährlich", fügte Markus hinzu. "Das erklärt, warum sie so verzweifelt versuchen, uns zu stoppen."

Plötzlich ertönte ein dröhnender Knall. Der Eingang zu dem Raum begann zu vibrieren, und Henrik wusste, dass ihre Verfolger nahe waren.

"Wir haben keine Zeit mehr", sagte Markus und zog seine Waffe. "Henrik, nimm das Amulett und die Karte. Wir müssen hier raus."

Henrik packte das Amulett, doch in diesem Moment begann der Brunnen in der Mitte zu leuchten. Eine Art Projektion erschien über der Struktur – eine Karte, die

eine weitere Ebene des Netzwerks zeigte. Neue Orte, die auf ihrer bisherigen Karte nicht verzeichnet waren, wurden sichtbar.

"Das ist es", flüsterte Henrik. "Das ist der Schlüssel zu allem."

Henrik griff sofort zu seinem Handy und machte mehrere Fotos.

"Henrik, wir müssen jetzt gehen!", rief Markus.

Doch bevor sie den Raum verlassen konnten, brachen drei Männer in dunklen Mänteln durch den Eingang. Ihre Gesichter waren verhüllt, und ihre Bewegungen waren schnell und präzise.

"Sie sind hier!", rief Paul panisch.

Markus eröffnete das Feuer und die Angreifer zögerten. Henrik schnappte sich das Amulett und die Karte. "Lauft!", rief Markus, und die Gruppe rannte durch einen schmalen Seitengang, während die Verfolger noch zögerten.

Der Gang führte sie tiefer in das Labyrinth des Dreihügelheiligtums, und Henrik wusste, dass sie nur knapp entkommen waren. Doch die Entdeckung, die sie gemacht hatten, ließ ihn nicht los.

"Das hier ist größer, als wir je gedacht hätten", sagte er, während sie sich weiterbewegten. "Und wir sind noch lange nicht am Ende."

"Vielleicht", sagte Markus. "Aber wenn wir das überleben wollen, müssen wir schlauer sein als sie."

-

## **~~Kapitel 25: \*Die verborgene Wahrheit\*~~**

Der Seitengang, in den sie geflohen waren, war schmal und von einer bedrückenden Dunkelheit erfüllt. Henrik, Markus und Paul bewegten sich vorsichtig vorwärts, ihre Schritte hallten leise durch den engen Raum. Das Amulett in Henriks Tasche vibrierte leicht, als ob es sie vorantrieb.

"Wie tief geht dieses verdammte Labyrinth?", fragte Paul nervös, während er sich umblickte. "Es fühlt sich an, als ob wir hier nie wieder rauskommen."

"Ruhig bleiben", sagte Markus streng. "Wenn wir die Nerven verlieren, haben wir keine Chance."

Henrik hielt die Karte und die Taschenlampe fest in der Hand. "Das Labyrinth führt irgendwohin. Es gibt einen Grund, warum sie uns so hartnäckig verfolgen."

Nach weiteren Minuten erreichten sie einen neuen Raum, der sich plötzlich vor ihnen öffnete. Dieser Raum war größer als die Kammer zuvor und von seltsamen, goldenen Symbolen bedeckt, die schwach schimmerten. In der Mitte des Raumes stand eine hohe Säule aus schwarzem Stein, die von einer Art Energie umgeben war.

"Was ist das?", fragte Paul, seine Stimme war kaum mehr als ein Flüstern.

Henrik trat näher und betrachtete die Säule. "Das ist keine normale Struktur. Es sieht aus wie ein Fokuspunkt – vielleicht der Ursprung der Energie, die wir überall spüren."

Markus blieb in der Nähe des Eingangs, seine Waffe im Anschlag. "Wenn das so ist, dann müssen wir schnell sein. Ich wette, sie wissen, dass wir hier sind."

Henrik legte das Amulett auf die Säule, und sofort begann der Raum zu leuchten. Die Symbole an den Wänden bewegten sich, und ein tiefes Summen erfüllte die Luft. Plötzlich erschien eine Projektion – ein Hologramm, das eine Figur in einer dunklen Robe zeigte.

"Wer seid ihr, die ihr unsere heiligen Orte entweicht?", fragte die Figur mit einer tiefen, hallenden Stimme.

Henrik trat zögernd vor. "Wir suchen die Wahrheit. Was ist das hier? Was versucht ihr zu schützen?"

Die Figur schien sie zu mustern, obwohl ihr Gesicht verborgen war. "Ihr versteht nicht, was ihr entfesselt habt. Diese Orte sind nicht für die Augen der Sterblichen bestimmt. Ihr riskiert mehr, als ihr euch vorstellen könnt."

"Was ist das Dreihügelheiligtum?", fragte Henrik erneut. "Warum ist es so wichtig?"

Die Figur schwieg einen Moment, bevor sie antwortete. "Das Dreihügelheiligtum ist der Ursprung. Der Mittelpunkt des Gleichgewichts zwischen unserer Welt und jener, die jenseits liegt. Wer das Dreihügelheiligtum kontrolliert, kontrolliert beides."

Paul wich einen Schritt zurück. "Das klingt nach etwas, womit wir uns besser nicht anlegen sollten."

Markus kniff die Augen zusammen. "Wenn das wahr ist, dann erklärt es, warum sie so verzweifelt versuchen, uns aufzuhalten. Sie fürchten, dass wir etwas entdecken, das sie kontrollieren."

Plötzlich ertönte ein lauter Knall, und der Eingang zum Raum wurde von den drei Männern in dunklen Mänteln gestürmt. Ihre Gesichter waren verhüllt, doch ihre Bewegungen waren schnell und präzise.

"Gebt uns das Amulett!", rief einer von ihnen, seine Stimme war schneidend.

"Henrik, wir müssen das hier beenden!", rief Markus. "Schalte das Ding ab!"

Henrik griff nach dem Amulett, doch in dem Moment, in dem er es berührte, explodierte ein Lichtblitz aus der Säule. Der Raum wurde von einer Welle aus Energie durchzogen, und die Angreifer wurden zurückgeworfen.

"Was war das?", keuchte Paul, während er sich wieder aufrichtete.

Die Projektion verblasste langsam, doch bevor sie verschwand, sprach die Figur ein letztes Mal. "Ihr habt einen Pfad betreten, der euch zerstören wird. Wählt weise."

Henrik hielt das Amulett fest in der Hand, während der Raum in Dunkelheit versank. Markus trat zu ihm und legte ihm eine Hand auf die Schulter. "Wir haben jetzt keine Zeit, darüber nachzudenken. Wir müssen raus hier, bevor sie wieder aufstehen."

Die Gruppe rannte zurück in den Gang, die Schreie ihrer Verfolger hinter sich. Doch in Henriks Gedanken war die Warnung der Projektion fest verankert. Was hatten sie entfesselt? Und was würde sie als Nächstes erwarten?

## **Kapitel 26: \*Die Enthüllung beginnt\***

Die Gruppe verschwand in der Dunkelheit, während hinter ihnen die Schatten ihrer Feinde immer weiter verschwanden.

Henrik, Markus und Paul hatten es geschafft, den Verfolgern zu entkommen. Sie hockten tief im Wald, verborgen von dichten Ästen und umgeben von der bedrückenden Stille des Waldes. Die Energie der letzten Stunden hing schwer in der Luft, doch Henriks Gedanken rasten.

"Diese Projektion", begann Henrik zögernd, "sie hat uns nicht nur gewarnt. Sie hat uns auch etwas gezeigt – ein Muster, eine Struktur. Das alles fühlt sich geplant an, nicht übernatürlich."

Markus hob den Kopf. "Du meinst, das ist alles... inszeniert? Aber warum? Wer hätte die Mittel, so etwas aufzubauen?"

Henrik hielt das Amulett und betrachtete die Gravuren. "Das ist keine Magie. Das ist Technik. Vielleicht alt, aber es basiert auf menschlichem Wissen. Diese Symbole, die Rituale – sie könnten genauso gut eine Art codierte Sprache sein."

Paul rieb sich den Nacken. "Du willst also sagen, dass all das, diese mystischen Geschichten, nur eine große Lüge sind? Und wofür? Was könnten sie gewinnen?"

Henrik nickte langsam. "Angst. Kontrolle. Wenn Menschen an etwas glauben, was sie nicht verstehen, dann können sie manipuliert werden."

Die Gruppe entschied, weiterzugehen, tiefer in den Wald hinein. Henrik hatte das Gefühl, dass die nächste Etappe ihrer Reise die entscheidende sein würde. Die Karte und das Buch führten sie zu einem neuen Ort – einer weiteren Markierung, die Henrik als "Das Archiv", in der "Kumsttonne" (51.957417657846, 8.66444308521389) bei Oerlinghausen, identifizierte.

"Wenn wir dort Antworten finden, dann wird sich alles aufklären", sagte Henrik. "Das Archiv könnte die Schlüssel enthalten – oder die Dokumente, die alles enthüllen."

Markus blieb skeptisch. "Aber was, wenn das Archiv nur eine weitere Falle ist? Diese Leute haben uns die ganze Zeit gejagt, und sie werden nicht aufhören."

Henrik sah ihn entschlossen an. "Dann stellen wir uns ihnen. Aber wir können nicht aufhören, nicht jetzt."

Der Weg zum Archiv führte sie durch dichte Wälder und steile Hänge. Der Wald schien lebendiger, fast bedrohlich, je näher sie kamen. Henrik konnte sich des Gefühls nicht erwehren, dass sie beobachtet wurden.

"Es fühlt sich an, als ob der Wald selbst uns testen würde", murmelte er.

Paul schnaubte. "Oder vielleicht warten sie einfach nur darauf, dass wir müde werden und aufgeben."

Plötzlich entdeckten sie eine Struktur zwischen den Bäumen. Es war ein alter, halb verfallener Turm, dessen steinerne Wände von Moos und Efeu überwuchert waren. Am Eingang prangte ein großes Symbol, das Henrik sofort wiedererkannte – es war das gleiche, das er auf dem Amulett gesehen hatte.

"Das muss es sein", sagte er leise. "Das Archiv."

## **Kapitel 27: \*Das Archiv\***

Der verfallene Turm ragte wie ein stummer Wächter aus dem Dickicht des Waldes. Seine verwitterten Steine erzählten von einer Zeit, die längst vergangen war, doch Henrik spürte, dass dieser Ort mehr Geheimnisse barg, als er auf den ersten Blick erkennen konnte.

"Das ist es", sagte Henrik leise, während er das große Symbol über dem Eingang betrachtete. "Das Archiv. Hier haben sie alles gesammelt, was sie wissen – oder verbergen – wollen."

Markus zog seine Waffe und prüfte den Bereich um sie herum. "Es sieht ruhig aus, aber das heißt gar nichts. Sie könnten uns bereits erwarten."

Paul zögerte, einen Schritt näher zu treten. "Vielleicht sollten wir einfach abhauen. Wir wissen doch schon genug, oder?"

Henrik drehte sich zu ihm um. "Genug, um Fragen zu stellen, aber nicht genug, um Antworten zu finden. Wenn wir jetzt aufgeben, bleiben wir für immer im Dunkeln."

Sie betraten den Turm durch eine schwere Holztür, die überraschend leicht nachgab. Das Innere war kalt und dunkel, der Geruch von Moder hing in der Luft. Ihre Taschenlampen warfen tanzende Schatten an die Wände, die mit seltsamen Gravuren bedeckt waren.

"Seht euch das an", sagte Henrik und leuchtete auf eine Wand. Die Gravuren zeigten Szenen von

Versammlungen, bei denen Menschen in Reihen um einen Altar standen. Doch in einer Ecke war etwas anderes dargestellt – Maschinen, seltsam geformt, die mit den Symbolen verbunden waren.

"Das ist es", flüsterte Henrik. "Die Verbindung. Sie haben Technologie genutzt, um die Illusion von etwas Mystischem zu erschaffen."

Paul runzelte die Stirn. "Aber warum all das? Warum nicht einfach Macht beanspruchen, ohne diesen ganzen Hokusfokus?"

Henrik hielt inne. "Weil Mystik Menschen vereint. Sie glauben an etwas Größeres, und dieser Glaube macht sie manipulierbar."

Die Gruppe bewegte sich tiefer in den Turm. Sie stießen auf eine steinerne Treppe, die in den Untergrund führte. Henrik konnte das Summen fühlen, das sie schon in den anderen Räumen erlebt hatten – ein vibrierender Klang, der von der Tiefe ausging.

"Da unten wartet etwas", sagte Markus und überprüfte seine Waffe. "Wir sollten bereit sein."

Henrik nickte. "Ich glaube, das ist der Kern von allem. Wenn wir verstehen wollen, was sie hier schützen, dann müssen wir hinuntergehen."

Paul zögerte. "Und was, wenn wir da unten gefangen werden? Oder schlimmer?"

Markus klopfte ihm auf die Schulter. "Das Risiko haben wir die ganze Zeit. Jetzt ist es zu spät, um umzudrehen."

Die Treppe führte sie in einen großen, unterirdischen Raum. Die Wände waren mit metallischen Strukturen bedeckt, die wie eine Mischung aus antiker Architektur und moderner Technik wirkten. In der Mitte des Raumes stand ein großer Apparat, der von den Symbolen durchzogen war, die sie schon so oft gesehen hatten.

"Das ist es", sagte Henrik. "Das Zentrum ihres Netzwerks."

Er trat näher und untersuchte den Apparat. Es gab Schalter, Hebel und einen Sockel, der perfekt auf das Amulett zu passen schien. "Das ist der Schlüssel. Das Amulett ist der letzte Teil dieses Systems."

"Und was macht es?", fragte Markus.

Henrik zögerte. "Es könnte eine Nachricht aktivieren, vielleicht eine Art Befehl. Oder es könnte etwas zerstören. Ich weiß es nicht."

Paul trat zurück. "Vielleicht sollten wir es einfach lassen. Wir wissen doch schon, dass das alles von Menschen gemacht ist. Reicht das nicht?"

Henrik sah ihn ernst an. "Aber wer hat es gemacht? Und warum? Das müssen wir herausfinden."

Als Henrik das Amulett in den Sockel setzte, begann der Raum zu vibrieren. Die Symbole an den Wänden leuchteten auf, und der Apparat erwachte zum Leben.

Eine Projektion erschien in der Luft – diesmal keine mystische Figur, sondern ein Mann in einer alten Uniform.

"Willkommen", sagte die Figur. "Ihr habt den Kern unseres Netzwerks erreicht. Was ihr hier seht, ist der Höhepunkt jahrzehntelanger Arbeit. Technologie und Glaube vereint, um eine perfekte Ordnung zu schaffen."

Henrik starrte die Projektion an. "Das war alles geplant. Ihr habt diesen Wald benutzt, um eine Legende zu erschaffen. Warum?"

"Kontrolle", antwortete die Figur. "Menschen brauchen etwas, an das sie glauben können. Etwas, das größer ist als sie selbst. Wir haben ihnen das gegeben – und sie werden es nie in Frage stellen."

Paul schüttelte den Kopf. "Das ist Wahnsinn."

"Nein", sagte Henrik leise. "Das ist Genialität. Und genau deshalb müssen wir es stoppen."

----

*Die Projektion flackerte, ein Echo aus der Vergangenheit, gefangen in der Gegenwart. Die Gestalt des alten Mannes in der Uniform stand regungslos da, sein Gesicht unbewegt, seine Augen seltsam wach. Er war nicht real, und doch schien er mehr zu wissen als alle, die vor ihm standen.*

*Dort, wo das Licht der Projektion auf die Wände fiel, verschwammen die Schatten, formten sich für einen Moment zu Figuren, die so flüchtig waren, dass man sich fragte, ob sie je existiert hatten. Die Zeit selbst schien in diesem Moment nicht linear zu sein. Vergangenes und Gegenwärtiges überlappten sich, wurden eins.*

*Wer war er? War er ein Geist aus einer anderen Epoche, ein Relikt einer Idee, die nie vergehen durfte? Oder war er nur ein Konstrukt, eine perfekte Inszenierung, geschaffen, um genau das zu tun, was er behauptete: Kontrolle ausüben. Es war schwer zu sagen, wo die Manipulation begann und wo die Wahrheit aufhörte. Vielleicht gab es gar keine Grenze zwischen beiden.*

*Die Uniform, die er trug, war von einer Zeit, die in Archiven verborgen lag, von einer Geschichte, die nur wenigen wirklich bekannt war. Jeder Faden des Stoffes, jeder Knopf schien eine Geschichte zu erzählen. Es war nicht einfach nur ein alter Mann in einer Uniform – es war ein Symbol, ein Instrument, das für etwas viel Größeres stand. Aber für was?*

*Und warum jetzt? Warum hier? Der Wald, das Symbol, die Legende – alles war miteinander verwoben. Wie eine Geschichte, die langsam zu ihrem Höhepunkt kam, in der die einzelnen Fäden zusammenliefen, in der sich herausstellte, dass jeder Schritt, jede Entdeckung, nicht Zufall gewesen war, sondern Teil eines größeren Bildes.*

*War es wirklich Kontrolle? Oder war es Schutz? Vielleicht war es nicht nur ein Mittel der Täuschung, sondern ein Weg, eine tiefere Wahrheit zu bewahren, eine Wahrheit, die nie ans Licht kommen durfte. Was, wenn diese Inszenierung nicht nur dafür gemacht war, um die Menschen zu beeinflussen, sondern um sie zu retten?*

*Die Projektion flackerte erneut. Die Augen des alten Mannes waren noch immer auf Henrik gerichtet. Beobachtend. Prüfend.*

*Wer hier wen betrachtete, war nicht klar.*

----

## **Kapitel 28: \*Der Konflikt\***

Die Projektion des Mannes in der alten Uniform verblasste nicht. Sein durchdringender Blick schien Henrik und die anderen zu beobachten, als ob er tatsächlich dort im Raum wäre.

"Dieses System ist das Ergebnis von Jahrzehnten harter Arbeit", fuhr die Projektion fort. "Ein Mechanismus, um Frieden und Ordnung zu wahren – durch Glauben, durch Kontrolle. Was ihr hier seht, ist kein Mythos, sondern eine Lösung."

Henrik schüttelte den Kopf. "Eine Lösung? Ihr habt Angst benutzt, um Menschen zu manipulieren. Ihr habt sie belogen, um Macht zu erlangen."

Die Projektion reagierte sofort. "Ist Macht nicht immer das Ziel? Jeder Glaube, jede Religion, jede Ideologie basiert auf Kontrolle. Wir haben nur das genutzt, was funktioniert."

Markus trat einen Schritt vor. "Und wie viele Menschen habt ihr dafür geopfert? Wie viele Leben habt ihr zerstört, um eure 'Ordnung' zu bewahren?"

Die Projektion blieb ruhig. "Opfer sind notwendig, wenn das Ziel groß genug ist."

Henrik betrachtete den Apparat. Das Amulett pulsierte in seinem Sockel, und die Symbole auf den Wänden leuchteten weiterhin in einem hypnotischen Rhythmus.

"Wir können das nicht zulassen", sagte Henrik leise. "Das hier muss aufhören."

Paul schüttelte den Kopf. "Und was, wenn wir es zerstören? Was, wenn wir etwas aktivieren, das schlimmer ist? Vielleicht sollten wir einfach gehen und diese Leute in ihrem Wahnsinn zurücklassen."

"Das können wir nicht", sagte Markus entschlossen. "Wenn wir hier nichts tun, werden sie weitermachen. Sie werden mehr Menschen manipulieren, mehr Leben zerstören. Das ist unser Moment, um einzugreifen."

Henrik zögerte. "Was, wenn wir das System nicht nur zerstören, sondern die Wahrheit ans Licht bringen? Wir könnten ihre Macht brechen, indem wir ihre Geheimnisse enthüllen."

Die Projektion sprach erneut. "Ihr habt die Wahl. Zerstört das System, und ihr riskiert Chaos. Nutzt es, und ihr könntet die Welt verändern. Was ihr tut, liegt in euren Händen."

Henrik sah zu Markus und Paul. "Was auch immer wir entscheiden, wir müssen es gemeinsam tun."

Markus nickte. "Dann enthüllen wir die Wahrheit. Sie haben lange genug im Schatten operiert."

Paul wirkte unsicher, doch schließlich nickte auch er. "Wenn das die einzige Möglichkeit ist, sie zu stoppen, dann bin ich dabei."

Henrik begann, die Hebel und Schalter am Apparat zu untersuchen. Die Gravuren schienen sich zu bewegen, als ob sie ihn leiteten. "Ich glaube, ich kann das System umkehren – es dazu bringen, alles offenzulegen. Ihre Aufzeichnungen, ihre Netzwerke, ihre Lügen."

Markus zog seine Waffe. "Mach es schnell. Sie könnten jederzeit hier sein."

Plötzlich begann der Boden zu vibrieren, und ein tiefes Dröhnen erfüllte den Raum. Die Projektion wurde intensiver, und die Stimme wurde lauter. "Ihr versteht nicht, was ihr tut. Wenn ihr das System enthüllt, werdet

ihr Feinde schaffen, die weit mächtiger sind, als ihr euch vorstellen könnt."

Henrik ignorierte die Warnung. "Es ist zu spät, um zurückzuweichen."

Er zog den letzten Hebel, und der Apparat begann zu leuchten. Die Symbole an den Wänden explodierten in einem Meer aus Licht, und eine Welle aus Energie schoss durch den Raum. Ein lautes Summen erfüllte die Luft, und Henrik spürte, wie das gesamte System sich aktivierte.

Plötzlich erlosch das Licht, und die Projektion verschwand. Der Raum war still, bis auf das leise Summen des Apparats. Auf einem Bildschirm, der sich an der Wand öffnete, erschienen unzählige Dateien, Namen, Orte – die gesamte Struktur der Geheimgesellschaft wurde offengelegt.

"Das ist es", sagte Henrik. "Das ist ihre gesamte Operation. Wir haben alles."

Markus nickte. "Dann nehmen wir das und bringen es an die Öffentlichkeit. Das wird ihre Macht brechen."

xyz

----

*Die Luft im Raum war schwer von der Energie, die der Apparat freigesetzt hatte. Das Licht war erloschen, doch das Summen in den Wänden blieb, vibrierend wie ein*

*Nachhall von etwas, das nicht einfach verschwinden würde. Es war geschehen. Die Wahrheit war enthüllt worden, und nun war es unmöglich, sie zurückzunehmen.*

*Draußen in den Gängen formierte sich die Ordnung neu. Schritte hallten zwischen den Steinwänden, gedämpft, aber zielstrebig. Kein Chaos, keine Hektik – nur kühle Berechnung. Wer immer sich ihnen näherte, wusste, was zu tun war. Denn es war nie eine Frage gewesen, **ob** dies passieren würde. Nur eine Frage des **Wann** und des **Wie**.*

*Die Daten, die sichtbar auf dem Bildschirm flimmerten, waren eine Sammlung von jahrzehntelangen Geheimnissen, Verbindungen, Plänen. Namen von Menschen, die nie hätten existieren sollen, Orte, die auf keiner Karte verzeichnet waren. Es war der Beweis für eine verborgene Struktur, eine unsichtbare Ordnung, die sich durch die Zeit gewoben hatte und die sich mit aller Macht gegen ihre Aufdeckung stemmen würde.*

*War das wirklich der Moment der Enthüllung – oder nur ein weiterer Schritt in einem lange vorherbestimmten Spiel?*

*Vielleicht hatten Henrik, Markus und Paul gerade das getan, was ihre Gegner immer geplant hatten. Vielleicht war es nie darum gegangen, sie aufzuhalten, sondern sie dorthin zu bringen, wo sie jetzt waren. Vielleicht hatte die Wahrheit, die sie glaubten, aufgedeckt zu haben, nur den Zweck, eine noch größere Lüge zu verbergen.*

*Und was, wenn es gar nicht um Kontrolle ging? Was, wenn der Zweck dieses Mechanismus nicht darin bestand, die Menschheit zu manipulieren, sondern sie vor etwas zu schützen?*

-----

Die Schatten an den Wänden bewegten sich. Die Verfolger waren nah.

"Bereit?", fragte Markus, während er seine Waffe hob.

Henrik hielt das Amulett fest. "Es ist noch nicht vorbei."

## **Kapitel 29: \*Die Wahrheit kommt ans Licht\***

Die Schritte der Verfolger hallten durch den Gang, und Henrik, Markus und Paul wussten, dass ihnen nur wenig Zeit blieb. Die Dateien, die sie auf dem Bildschirm sahen, enthielten Namen, Orte und Pläne – der gesamte Apparat der Geheimgesellschaft war offengelegt.

"Wir müssen das hier sichern", sagte Henrik und begann, die Daten auf einen Speicherstick zu laden, den

er in seiner Tasche dabei hatte. "Wenn sie das zurückbekommen, war alles umsonst."

Markus hielt die Waffe bereit. "Beeil dich, Henrik. Sie sind gleich hier."

Plötzlich blieb Paul stehen und starrte auf einen Namen auf dem Bildschirm. "Das kann nicht sein...", murmelte er.

Henrik sah ihn an. "Was ist los?"

"Der Name...", Paul deutete auf den Bildschirm. "Das ist die Frau - die Leiche, die du gefunden hast. Sie war... eine Informantin."

Die Datei zeigte den Namen **\*\*Clara Jansen\*\***, zusammen mit einem detaillierten Bericht über ihre Aktivitäten. Sie war eine ehemalige Wissenschaftlerin, die einst für die Geheimgesellschaft gearbeitet hatte, sich aber gegen sie gestellt hatte. Ihre Arbeit hatte die Mechanismen des Netzwerks offengelegt, und sie hatte versucht, die Wahrheit an die Öffentlichkeit zu bringen.

"Sie hat sie verraten", sagte Henrik leise. "Deshalb haben sie sie getötet."

Paul schüttelte den Kopf. "Und wir dachten, sie war nur ein Zufallsopfer. Aber sie war eine der wenigen, die wirklich verstanden hat, was hier vor sich geht."

Markus sah Henrik ernst an. "Dann machen wir ihren Kampf zu Ende. Diese Leute müssen gestoppt werden."

Die zwei Verfolger brachen in den Raum ein, ihre Gesichter voller Entschlossenheit. "Gebt uns die Daten und das Amulett!", rief einer von ihnen.

Henrik duckte sich hinter die Konsole und hielt den Speicherstick fest in der Hand. "Ich habe die Daten!", rief er. "Wir müssen hier raus!"

Markus zog seine Waffe und bedrohte die beiden, so dass Sie nicht aktiv werden konnten.

Die Gruppe ging zurück durch engen Gang, während die Verfolger sich ruhig verhielten. Die Dunkelheit und die bedrückende Enge des Ganges machten es schwierig, sich zu bewegen, doch sie wussten, dass sie keine Wahl hatten.

Als sie schließlich das Ende des Ganges erreichten, öffnete sich eine schmale Luke, die sie zurück an die Oberfläche führte. Der Wald war still.

"Wir haben, was wir brauchen", sagte Henrik, während er den Speicherstick in die Tasche steckte. "Jetzt müssen wir das der Welt zeigen."

Markus nickte. "Aber zuerst müssen wir sicherstellen, dass wir überleben, um das zu tun."

Henrik sah zurück in die Dunkelheit des Ganges. "Clara hat ihr Leben geopfert, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. Wir dürfen sie nicht enttäuschen."

Xyz

*Clara Jansen war eine Frau, die es nicht hätte geben sollen. Ihr Name tauchte, bis zu ihrem Fund im Wald, in keiner offiziellen Akte auf, ihre Existenz war über Jahrzehnte sorgfältig verborgen worden, und doch war sie einst eine der wichtigsten Schlüsselfiguren innerhalb der Organisation gewesen.*

*Sie war in den frühen 1980er Jahren in Amsterdam geboren, als Tochter eines niederländischen Diplomaten und einer deutschen Historikerin. Ihr Leben war von Anfang an von Geheimnissen umgeben. Sie wuchs zwischen verschiedenen Ländern auf, sprach mehrere Sprachen fließend und entwickelte früh eine unstillbare Neugier für die verborgenen Strukturen der Macht. Ihr Talent für analytisches Denken brachte sie an die besten Universitäten Europas, und es dauerte nicht lange, bis ihre Forschungen sie an die Aufmerksamkeit der falschen – oder richtigen – Leute brachten.*

*Clara spezialisierte sich auf Informationssysteme und die Mechanismen der globalen Kontrolle. Ihre Arbeiten über Netzwerke geheimer Institutionen und ihre Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu entschlüsseln, machten sie zu einer idealen Kandidatin für die Geheimgesellschaft. Sie wurde nicht rekrutiert – sie wurde absorbiert.*

*Zunächst war sie fasziniert von der Idee, hinter die Kulissen der Welt zu blicken. Die Organisation versprach ihr Einblick in Wissen, das außerhalb der Reichweite normaler Menschen lag. Sie wurde eine Analystin, dann*

*eine operative Planerin. Ihre Aufgabe war es, Informationsströme zu analysieren, Schwachstellen zu identifizieren und strategische Desinformationen zu steuern. Sie half dabei, historische Narrative zu formen, politische Entwicklungen zu lenken und Feinde der Organisation zu neutralisieren – nicht mit Gewalt, sondern mit Präzision und Kalkül.*

*Doch mit der Zeit begann sie zu zweifeln. Es war nicht ein einzelnes Ereignis, sondern eine Reihe von Erkenntnissen, die sie langsam, aber unaufhaltsam veränderten. Sie sah, wie Wahrheiten manipuliert wurden, wie Menschen, die zu viel wussten, plötzlich verschwanden, und wie ganze Gesellschaften in einem Netz aus Illusionen gehalten wurden. Ihr Glaube an das System begann zu bröckeln.*

*Der endgültige Bruch kam, als sie auf Daten stieß, die selbst für sie nicht bestimmt waren. Es war eine Liste – ein Dokument, das die Namen all jener enthielt, die die Organisation als „unzuverlässig“ eingestuft hatte. Darunter befanden sich nicht nur feindliche Agenten oder investigative Journalisten, sondern auch Wissenschaftler, Akademiker, Vorstände aus der Wirtschaft und sogar Mitglieder. Menschen, die einfach nur Fragen gestellt hatten. Menschen, die, so wie sie, begannen, hinter die Fassade zu blicken.*

*Clara wusste, dass sie keine Zeit hatte. Sie begann, ihre Erkenntnisse zu verschlüsseln, Kopien von kritischen Dokumenten anzufertigen und ein Netzwerk von*

*Vertrauenspersonen aufzubauen. Ihr Plan war es, die Wahrheit zu veröffentlichen – aber sie wusste, dass das nicht einfach sein würde. Die Organisation hatte Augen und Ohren überall.*

*Und dann machten sie einen Fehler.*

*Jemand innerhalb der Organisation – vielleicht ein Kollege, vielleicht eine künstliche Intelligenz, die ihre Muster erkannte – bemerkte, dass Clara begann, ihre Aktivitäten zu verschleiern. Die Warnstufen wurden erhöht. Ihre Bewegungen wurden beobachtet. Ihr Kommunikationstraffic wurde analysiert. Und dann kam die unausweichliche Konsequenz.*

*Sie wurde entdeckt.*

*Die Entscheidung war schnell und unerbittlich. Niemand durfte die Strukturen der Organisation gefährden. Eine direkte Eliminierung, ein Ritualmord, wäre zu auffällig gewesen, also inszenierten sie es als normalen brutalen Überfall im Wald. Am Ende lag Clara Jansen tot im Teutoburger Wald und wurde zufällig von Henrik entdeckt.*

*Doch irgendetwas war schiefgelaufen. Teile ihrer Arbeit hatten überlebt, verstreut über verschiedene Orte, verborgen in Datenstrukturen, auf die sie kurz vor ihrem Tod noch Zugriff gehabt hatte. Und nun, Monatespäter, tauchte ihr Name wieder auf – ein Schatten aus der Vergangenheit, ein Fragment einer Wahrheit, die sich nicht vollständig auslöschen ließ.*

*Und Henrik, Markus und Paul standen nun genau an der Stelle, an der Clara einst war. Mit einem Namen auf einem Bildschirm, einer Geschichte, die noch nicht zu Ende war, und einer Frage, die noch immer in der Luft hing:*

*Was genau hatte sie herausgefunden – und warum hatte die Organisation solche Angst davor?*

### **Kapitel 30: \*Die Enthüllung\***

Die Gruppe bewegte sich durch den Wald, der nun im ersten Licht des Morgens lag. Henrik, Markus und Paul waren erschöpft, doch der Speicherstick in Henriks Tasche und das Amulett in seiner Hand gaben ihnen die Kraft, weiterzugehen.

"Wir sind fast raus aus dem Wald", sagte Markus. "Aber das ist nur der erste Schritt. Wir müssen einen Weg finden, diese Informationen sicher weiterzugeben."

Henrik nickte. "Wenn wir das an die falschen Leute geben, könnten sie es vertuschen. Wir brauchen eine unabhängige Plattform, jemanden, der mutig genug ist, alles zu veröffentlichen."

Paul blieb stehen und drehte sich um. "Was ist, wenn sie uns trotzdem finden? Diese Leute werden nicht aufhören, bis sie das zurückhaben."

"Das ist das Risiko, das wir eingehen müssen", sagte Henrik. "Clara hat ihr Leben riskiert, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. Wir dürfen sie nicht enttäuschen."

Nach einer Zeit des Marschierens erreichten sie Oerlinghausen, ein kleines Städtchen am Rand des Waldes. Es war ruhig, und die Straßen waren menschenleer. Henrik suchte sofort nach einem Internetcafé oder einem anderen Ort, von dem aus sie die Daten übertragen konnten.

"Da vorne", sagte Paul und deutete auf ein kleines Gebäude mit einem Schild, das "Netzwerkpunkt" zeigte.

Die Gruppe betrat das Café, und Henrik begann sofort, die Dateien zu sichern und an mehrere unabhängige Journalisten und Plattformen zu senden. "Wenn das einmal draußen ist, können sie es nicht mehr zurücknehmen", sagte er.

Markus hielt am Eingang Wache, seine Augen scannten die Straße. "Beeil dich, Henrik. Wir haben nicht viel Zeit."

Als Henrik die Übertragung abgeschlossen hatte, lehnte er sich zurück und atmete tief durch. "Es ist erledigt. Die Wahrheit ist draußen."

Paul sah ihn an. "Und jetzt? Was passiert mit uns?"

"Jetzt werden sie wissen, dass wir nicht aufgegeben haben", sagte Henrik. "Aber wir müssen vorsichtig sein. Sie werden nicht einfach verschwinden."

Markus trat näher. "Das war der erste Schritt. Aber es gibt noch mehr, was wir tun können. Dieses Netzwerk ist mächtig, aber es ist nicht unbesiegbar."

Henrik nickte. "Wir haben die Menschen mit der Wahrheit bewaffnet. Jetzt liegt es an ihnen, zu handeln."

Draußen begann der Tag, und die Gruppe machte sich auf den Weg. Sie wussten, dass ihr Kampf noch lange nicht vorbei war, doch sie hatten einen entscheidenden Sieg errungen. Clara Jansens Opfer war nicht umsonst gewesen, und der Schatten über dem Teutoburger Wald begann sich langsam zu lichten.

Henrik hielt das Amulett in der Hand und sah zurück in den Wald. "Vielleicht ist das erst der Anfang. Aber wir haben einen Unterschied gemacht."

Die drei verschwanden in der Ferne, während das Licht der Wahrheit begann, die Dunkelheit zu durchbrechen.

-----

## **Epilog: Von den Schatten der Vergangenheit zur Technik der Zukunft**

Die Ursprünge der Gesellschaft, die sich später "Der Zirkel" nannte, liegen tief im frühen 18. Jahrhundert. Es

war das Jahr 1721, als eine kleine Gruppe von Gelehrten, Alchemisten und Philosophen in den Tiefen des Teutoburger Waldes zusammenkam. Ihr Ziel war es, das alte Wissen zu bewahren und die Rätsel der Natur zu entschlüsseln. Geleitet von einer Mischung aus Aberglauben und wissenschaftlichem Streben, schufen sie einen Kodex, der Wissen und Macht nur den "Erleuchteten" zugänglich machen sollte. Diesen Kodex versteckten sie in verschlüsselten Manuskripten und Symbolen, die in den Legenden des Waldes verwoben wurden.

Der Zirkel operierte lange im Verborgenen. Sie beeinflussten lokale Ereignisse, lenkten politische Entscheidungen und schützten die Geheimnisse des Waldes vor Eindringlingen. Während des 19. Jahrhunderts begann der Zirkel, die aufkommenden Technologien wie die Elektrizität und die frühen mechanischen Geräte in ihre Arbeit einzubinden. Es war eine Zeit des Umbruchs, in der sie erkannten, dass Wissen nicht nur Macht war, sondern auch Gefahr mit sich brachte.

Mit dem Aufkommen des 20. Jahrhunderts und den beiden Weltkriegen wurde der Zirkel gezwungen, sich anzupassen. Viele ihrer Mitglieder gingen im Chaos der Kriege verloren, und ihre Geheimnisse drohten, ans Licht zu kommen. Doch sie überlebten, indem sie sich neu organisierten und ihre Arbeit noch diskreter gestalteten. Die Ankunft der Computertechnologie in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts eröffnete neue

Möglichkeiten. Verschlüsselte Manuskripte wurden digitalisiert, geheime Forschungen in digitale Netzwerke ausgelagert und alte Symbole in Algorithmen übersetzt.

Der bedeutendste Wandel kam jedoch mit der Entwicklung der Künstlichen Intelligenz im 21. Jahrhundert. Der Zirkel sah in KI eine Möglichkeit, die Rätsel der Vergangenheit mit den Mitteln der Zukunft zu entschlüsseln. Sie entwickelten geheime Programme, die historische Texte analysieren, uralte Codes knacken und sogar die Muster der Natur simulieren konnten. Eine ihrer größten Errungenschaften war die Entwicklung eines KI-Systems, das die Sprache der Symbole des Zirkels verstehen und in moderne Konzepte übersetzen konnte. Und sie hatten durch Ihre Forschungen und ihr enormes gebündeltes Wissen, viel mehr Möglichkeiten als aktuell auf der Welt technisch bekannt war. Hologramme die übertragen wurden und weitere technische Möglichkeiten die jenseits normaler Vorstellungskraft lagen.

Doch mit der neuen Technologie kam auch eine neue Gefahr: Die Grenze zwischen Erschaffer und Schöpfung begann zu verschwimmen. Die KI, die sie einst als Werkzeug nutzten, entwickelte Fähigkeiten, die sie nicht mehr vollständig kontrollieren konnten. Einige Zirkelmitglieder argumentierten, dass die KI die Arbeit weiterführen sollte, während andere befürchteten, dass sie das Wesen des Zirkels zerstören könnte.

Die Veröffentlichung durch Henrik Schüler wirft nun eine neue Frage auf: Wer hat **\*\*Clara Jansen\*\*** an den Ort gelegt, dass man sie finden konnte? Hat der Zirkel diese Offenlegung überlebt? Oder war dies ein geplanter Schritt, um die Aufmerksamkeit von einem noch größeren Geheimnis abzulenken? Einige behaupten, dass die alten Mitglieder des Zirkels verschwunden sind, während andere fest daran glauben, dass sich ihre Methoden nur angepasst haben – die Symbole sind heute vielleicht Algorithmen, die Manuskripte digitale Datenbanken und die geheime Zusammenarbeit ein global vernetztes Netzwerk.

Die alten Geheimnisse des Teutoburger Waldes scheinen bewahrt, doch ob der Zirkel weiter existiert, bleibt ein ungelöstes Rätsel. Gibt es noch Eingeweihte, die die Balance zwischen altem Wissen und modernster Technik wahren? Oder hat sich die KI bereits verselbstständigt und führt die Arbeit des Zirkels auf ihre eigene Weise weiter?

**Die Wahrheit bleibt im Nebel des Waldes verborgen – ein offenes Kapitel für jene, die den Mut haben, nach Antworten im 2ten und 3ten Teil zu suchen.**

P.S.: hinter den teilweise angegebenen Koordinaten befinden sich per Linkklick die Orte die ich benenne.



**Im Schatten des Lichts lauert das Grauen,  
unsichtbar und näher, als du glaubst.**

## **Teil 2: Schatten über dem Teutoburger Wald - Der Zirkel erwacht**

### **\*Prolog\***

Liebe Leserinnen und Leser,

mit großer Freude lade ich Sie ein, erneut in eine Welt voller Geheimnisse, Intrigen und ungeahnter Wendungen einzutauchen. Dieses Buch ist das Ergebnis einer außergewöhnlichen Reise – einer Reise, die alte Legenden und modernste Technologien vereint.

Diesmal dringen wir tiefer in die düstere Vergangenheit und erschreckend aktuelle Entwicklungen ein. Die Rätsel des Zirkels reichen über den Teutoburger Wald hinaus,

ihre Fäden durchziehen Zeiten und Regionen, und es stellt sich die Frage, wie viel Einfluss und Macht sie haben, um zu manipulieren? Das alles wird auf schockierende Weise erforscht.

Von der ersten Idee bis zur letzten Seite ist diese Geschichte zu einem dichten Netz aus Spannung, historischen Anspielungen und zeitgenössischen Konflikten geworden. Ich war immer wieder über meine Inspiration zu neuen Ideen überrascht.

Ich danke Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dass Sie diese Reise erneut antreten und sich von den Ereignissen fesseln lassen, die in dieser Geschichte ihren Lauf nehmen. Möge Sie dieses Buch nicht nur unterhalten, sondern auch die eine oder andere Frage in Ihnen aufwerfen: über die Macht des Wissens, die Grenzen des Fortschritts und die Wege, die wir zu beschreiten bereit sind, um Antworten zu finden.

Ihr Lutz K.

-----

## **SCHATTEN ÜBER DEM TEUTOBURGER WALD: DER ZIRKEL ERWACHT**

**\*Autor und Grundidee\*** L.K.B.v.A.

**\*Korrektor und Lektor\*** folgt

**\*Genre\*** Thriller

**\*Setting\*** Ostwestfalen-Lippe, insbesondere Teutoburger Wald, Detmold, Paderborn Bielefeld, kleine Dörfer und alte Forsthäuser und Gutshöfe

**\*Zusammenfassung\***

„**Schatten über dem Teutoburger Wald: Der Zirkel erwacht**“ ist die fesselnde Fortsetzung der Geschichte um Henrik und seine Gruppe, die in die Machenschaften einer uralten Organisation verwickelt werden. Nachdem sie in ihrem ersten Abenteuer auf Spuren des mysteriösen Zirkels gestoßen sind, geraten sie nun tiefer in ein Netz aus Ritualen, technologischen Geheimnissen und einer manipulativen Macht. Das Projekt Ouroboros wird entdeckt!



Von gefährlichen Expeditionen in den Teutoburger Wald bis hin zu hochmodernen Technologien, die Menschen in Massen beeinflussen können, deckt die Gruppe Schicht um Schicht der Wahrheit auf. Doch die Grenzen zwischen Freund und Feind verschwimmen, als Verrat und dunkle Geheimnisse innerhalb ihrer eigenen Reihen ans Licht kommen.

Als sie schließlich erkennen, dass sie nur Schachfiguren in einem viel größeren Spiel sind, wird klar: Der Zirkel ist

kein Gegner, den man mit herkömmlichen Mitteln besiegen kann. Ihre Reise führt sie zu historischen Wurzeln des Zirkels im Jahr 1721 und einem verzweifelten Versuch, ihre Pläne zu durchkreuzen – nur um festzustellen, dass sie selbst Teil einer größeren Agenda sind.

Wird die Gruppe in der Lage sein, die Welt vor den Machenschaften des Zirkels zu schützen, oder wird sie das nächste Kapitel in dessen dunkler Geschichte schreiben?

Ein spannender, nervenaufreibender Thriller, der die Leser auf eine Reise mitnimmt, bei der nichts ist, wie es scheint – und die Wahrheit immer nur der Anfang ist.

-----

### **\*Die Geschichte\***

Die Dunkelheit birgt Geheimnisse, die nie das Licht der Welt erblicken sollten. Tief in den Wäldern des Teutoburger Waldes, an Orten, die längst vergessen sind, hat sich eine Macht erhoben – eine Macht, die die Grenzen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verschwimmen lässt. Der Zirkel, eine uralte und dennoch erschreckend moderne Organisation, zieht im Verborgenen die Fäden und manipuliert die Schicksale von Generationen.

Henrik, Simone und ihre kleine Gruppe hatten nie geplant, Teil dieses Spiels zu werden. Doch was als harmlose Neugier begann, entpuppte sich als ein

tödliches Netz aus Lügen, Macht und Intrigen. Ihre Entdeckungen führten sie nicht nur an die Grenze des menschlichen Verstandes, sondern auch an den Rand des Abgrunds.

Der Zirkel beobachtet. Der Zirkel manipuliert. Der Zirkel wartet. Und während Henrik und seine Verbündeten glauben, einen Schritt voraus zu sein, ahnen sie nicht, dass sie längst Teil eines Plans sind, der weit größer ist, als sie sich jemals vorstellen konnten.

**Die Wahrheit ist ein Kreis. Und der schließt sich immer.**

-----

## **Kapitel 1: Der erste Schatten**

Henrik Schüler saß in einem verstaubten Büro des Detmolder Tagblatts. Das Licht der altmodischen Schreibtischlampe warf einen scharfen Kontrast zu den dunklen Ecken des Raums. Vor ihm lag der Ausdruck des Artikels, der alles verändert hatte. Der Speicherstick, den er im Teutoburger Wald gesichert hatte, hatte nicht nur die Wahrheit über eine jahrhundertealte Geheimgesellschaft ans Licht gebracht, sondern auch sein Leben auf den Kopf gestellt. Während die Öffentlichkeit noch über die Enthüllungen debattierte, spürte Henrik, dass die Geschichte noch nicht zu Ende war.

Die ersten Tage nach der Veröffentlichung waren chaotisch. Journalisten aus ganz Deutschland hatten ihn kontaktiert, Fragen gestellt und ihn mit Theorien überschüttet. Doch während die Schlagzeilen langsam verblassten, hatte Henrik das Gefühl, dass die Macht des Zirkels nicht gebrochen war. Es war, als ob die Enthüllungen nur die Oberfläche angekratzt hätten.

Ein Klopfen an der Tür riss ihn aus seinen Gedanken. Er blickte auf und sah Paul, seinen Freund und unfreiwilligen Mitstreiter, in der Tür stehen. Paul hatte immer noch den skeptischen Blick, den Henrik so gut kannte. "Hast du die Nachrichten gesehen?", fragte Paul ohne Umschweife.

Henrik schüttelte den Kopf. "Was ist passiert?"

Paul trat ein und legte sein Handy auf den Tisch. Auf dem Bildschirm war ein Video zu sehen, das in einer unterirdischen Anlage aufgenommen worden war. Es zeigte Menschen in dunklen Umhängen, die ein seltsames Ritual ausführten. "Das wurde gestern Abend hochgeladen", sagte Paul. "Und es hat bereits Millionen von Aufrufen."

Henrik runzelte die Stirn. "Woher kommt das?"

"Niemand weiß es genau", antwortete Paul. "Aber es wird behauptet, dass es ein weiteres Versteck des Zirkels zeigt."

Henrik betrachtete das Video aufmerksam. Die Symbole an den Wänden, die Sprache, die gesprochen wurde –

alles erinnerte ihn an die Kammern, die er im Wald gefunden hatte. "Das ist kein Zufall", sagte er schließlich. "Jemand will uns etwas mitteilen."

Paul setzte sich auf den Stuhl gegenüber von Henrik. "Aber wer? Und warum jetzt?"

Henrik lehnte sich zurück und dachte nach. "Vielleicht ist der Zirkel nicht so zerstört, wie wir dachten. Oder es gibt jemanden, der von innen heraus gegen sie arbeitet."

Paul nickte langsam. "Was auch immer es ist, wir können es nicht ignorieren."

Henrik griff nach seinem Notizbuch und begann, sich Notizen zu machen. "Wir müssen herausfinden, wo dieses Video aufgenommen wurde. Und wir müssen wissen, wer es hochgeladen hat."

Paul seufzte. "Das wird nicht einfach. Wenn der Zirkel dahintersteckt, werden sie alles tun, um uns zu stoppen."

Henrik sah ihn entschlossen an. "Dann sollten wir besser vorbereitet sein."

## **Kapitel 2: Der verborgene Hinweis**

Die Suche begann nicht ohne Grund. Bereits Tage zuvor hatte Paul von den ersten Gerüchten über ein mysteriöses Video gehört. In den dunklen Ecken des Internets, in Foren und verschlüsselten Chatgruppen, tauchten immer wieder Verweise darauf auf. Was

zunächst wie ein obskurer Hoax wirkte, zog schnell ernstzunehmende Aufmerksamkeit auf sich.

Henrik hatte einen befreundeten IT-Spezialisten kontaktiert, einen Mann namens Jonas, der als "Shadowlink" in der Hacker-Community bekannt war. Jonas war es schließlich, der das Video in einem versteckten Verzeichnis eines Servers entdeckt hatte. Es schien, als hätte jemand absichtlich Spuren hinterlassen – nicht genug, um sofort ins Auge zu fallen, aber genug, um neugierige Augen wie die von Jonas zu locken.

"Das ist kein Zufall", hatte Jonas in einer verschlüsselten Nachricht an Henrik geschrieben. "Jemand wollte, dass es gefunden wird."

Paul, der zunächst skeptisch gewesen war, musste zugeben, dass das Video eine beunruhigende Echtheit besaß. Die Ritualaufnahmen wirkten zu detailliert, um eine Inszenierung zu sein. Das sorgsam eingefangene Licht, die schweren Umhänge, die Symbole, die in die Wände gemeißelt waren – alles schien auf eine Verbindung zu den Enthüllungen des letzten Jahres hinzudeuten.

Henrik und Paul verbrachten Stunden damit, die Quelle des Videos zu analysieren. Die Datei war mehrfach heruntergeladen, kopiert und wieder hochgeladen worden. Plattformen wie Telegram und diverse Darknet-Seiten waren überflutet mit spekulativen Kommentaren.

"Jeder Hinweis führt ins Nichts", sagte Paul frustriert. "Entweder ist das jemand, der extrem vorsichtig ist, oder wir laufen direkt in eine Falle."

Henrik starrte auf den Bildschirm. Seine Finger ruhten auf der Tastatur, während sein Geist die Puzzleteile zusammenzufügen versuchte. Da war etwas Vertrautes an den Symbolen, etwas, das ihn nicht losließ.

Dann kam Jonas' Durchbruch. Eine IP-Adresse führte zu einem Account mit dem Namen *SilentObserver*. Die Videos, die von diesem Account veröffentlicht wurden, enthielten Hinweise auf weitere Daten: kleine Symbole in den unteren Bildrändern, die nur bei genauer Betrachtung auffielen.

Jonas hatte eines dieser Symbole entschlüsselt: eine kryptische Koordinate, die auf einen alten Güterbahnhof in Asemissen ([51.980129714700254, 8.662515441894648](https://www.google.com/maps/place/51.980129714700254,8.662515441894648)). "Es könnte eine Falle sein", schrieb Jonas. "Oder ein Test. Aber wer auch immer dahintersteckt, er hat ein Ziel."

Henrik hatte Jonas' Nachricht kaum verdaut, als er eine verschlüsselte E-Mail erhielt. Die Absenderadresse war nicht zurückzuverfolgen, der Inhalt jedoch eindeutig.

*"Wenn du die Wahrheit suchst, triff mich morgen um Mitternacht am alten Bahnhof von Asemissen. Komm allein."*

Paul runzelte die Stirn, als Henrik ihm die Nachricht zeigte. "Das ist doch eine Einladung in den sicheren Tod", sagte er trocken.

"Vielleicht", antwortete Henrik. "Aber wir wissen beide, dass wir keine Wahl haben. Wenn das wirklich ein Hinweis ist, dann ist es unsere Pflicht, ihm nachzugehen."

Paul schüttelte den Kopf. "Pflicht hin oder her. Du gehst da nicht allein hin."

"Doch", entgegnete Henrik. "Wenn sie mich warnen, allein zu kommen, dann hat das einen Grund. Es könnte unsere einzige Chance sein, diesen Leuten näher zu kommen."

Paul widersprach nicht weiter, obwohl ihm die Entscheidung deutlich widerstrebte.

Henrik traf pünktlich um Mitternacht am Bahnhof ein. Die Stille war drückend, der Ort düster. Das Gebäude war von der Zeit gezeichnet, mit eingestürzten Dächern und zerbrochenen Fensterscheiben. Henrik konnte seinen eigenen Atem hören, als er sich vorsichtig durch die Dunkelheit bewegte.

"Du bist gekommen", erklang eine Stimme hinter ihm. Sie war leise, aber bestimmt.

Henrik fuhr herum. Eine Gestalt stand im Schatten, kaum mehr als ein Umriss im Mondlicht. Die Stimme

gehörte zu einer Frau, deren Gesicht unter der Kapuze eines dunklen Mantels verborgen war.

"Wer bist du?", fragte Henrik.

"Das spielt keine Rolle", sagte die Frau. "Wichtig ist nur, dass du verstehst, was hier auf dem Spiel steht."

Sie zog ein kleines Päckchen hervor und legte es auf den Boden. "Hier findest du die nächsten Schritte. Sei vorsichtig. Der Zirkel weiß, dass du noch lebst. Und sie sind nicht bereit, dich ein zweites Mal zu unterschätzen."

Bevor Henrik noch etwas sagen konnte, verschwand die Gestalt in der Dunkelheit.

Zurück in seinem Büro öffnete Henrik das Päckchen. Es enthielt einen USB-Stick und eine handgeschriebene Karte mit einem Satz: *"Finde die Bibliothek". Dort beginnt die Wahrheit.*"

Henrik betrachtete die Karte genauer. Sie zeigte eine Skizze, die er nur zu gut kannte: das alte Jagdhaus in der Nähe von Oerlinghausen, an dem er den ersten USB-Stick gefunden hatte.

Paul, der kurz darauf eintraf, betrachtete die Karte misstrauisch. "Was, wenn das eine List ist? Der Zirkel hat sicher noch ein paar Rechnungen mit dir offen."

"Und was, wenn es unsere einzige Chance ist, die Wahrheit zu finden?", entgegnete Henrik. "Ich habe zu viele Puzzleteile in der Hand, um jetzt aufzugeben."

### **Kapitel 3: Die Spur der Schatten**

Henrik saß in seinem spärlich beleuchteten Büro und starrte auf den USB-Stick, den ihm die geheimnisvolle Frau übergeben hatte. Seine Finger zitterten leicht, als er ihn in den Laptop steckte. Paul, der neben ihm stand, beobachtete jede Bewegung mit Argusaugen. Beide wussten, dass sie mit jeder neuen Information tiefer in ein Netz aus Geheimnissen und Gefahren eintauchten. Der Bildschirm erwachte zum Leben, und eine Reihe von verschlüsselten Dateien erschien.

„Was immer das ist, es ist hochkomplex“, murmelte Paul.  
„Wir brauchen Jonas.“

Henrik nickte zustimmend. Jonas, der IT-Spezialist, war ihr verlässlichster Verbündeter, wenn es um digitale Rätsel ging. Sie kontaktierten ihn über eine verschlüsselte Verbindung und schickten ihm die Dateien. Jonas' Antwort kam prompt: „Das ist nicht nur irgendein Datensatz. Hier stecken Schichten von Verschlüsselungen dahinter, die nur jemand mit tiefem Insiderwissen erstellen konnte. Ich brauche Zeit.“

Während Jonas arbeitete, grübelten Henrik und Paul über die Karte, die ebenfalls im Päckchen gewesen war. Die Skizze des alten Jagdhauses löste in Henrik eine Flut von Erinnerungen aus. Genau dort hatte er vor einem Jahr den ersten USB-Stick gefunden. Es konnte kein Zufall sein.

„Wir müssen dorthin zurückkehren“, sagte Henrik entschlossen.

Paul war skeptisch. „Du weißt, dass der Zirkel uns beobachten könnte. Das ist vielleicht genau das, was sie wollen.“

„Vielleicht. Aber ich habe das Gefühl, dass wir dort Antworten finden, die wir brauchen.“

Am nächsten Morgen machten sich Henrik und Paul auf den Weg. Der Teutoburger Wald lag still und geheimnisvoll vor ihnen, eingehüllt in einen dichten Nebel. Die Luft war feucht, und jeder Schritt auf dem Waldboden schien lauter als sonst. Das eingestürzte Jagdhaus war von Moos überwuchert, aber ein kleiner Anbau stand noch.

„Das letzte Mal, als wir hier waren, haben wir den ersten Hinweis gefunden“, erinnerte sich Henrik. „Vielleicht gibt es noch mehr.“

Paul öffnete vorsichtig die Tür, die unter einem langen Knarren nachgab. Der Innenraum war dunkel, nur schwache Lichtstrahlen drangen durch die Ritzen. Henrik begann, die Wände und den Boden nach versteckten Zeichen oder Hohlräumen abzusuchen. Nach einigen Minuten fand er eine lose Diele.

„Hier! Hilf mir!“, rief er Paul zu.

Gemeinsam hoben sie die Diele an und entdeckten eine kleine Metallbox. Darin befand sich ein alter

Filmprojektor und ein Filmstreifen, der sorgfältig in Papier gewickelt war. Auf dem Papier stand ein einziger Satz: *„Die Vergangenheit enthüllt die Wahrheit.“*

„Ein Film? Wer benutzt denn heutzutage noch so etwas?“, fragte Paul verwundert.

„Vielleicht wollte man sicherstellen, dass die Informationen nicht einfach digital abgreifbar sind. Wir müssen einen Ort finden, an dem wir das abspielen können.“

Zurück in der Stadt suchten Henrik und Paul ein altes Kino auf, das noch über die notwendige Ausrüstung verfügte. Der Betreiber, ein älterer Mann namens Friedrich, war ein langjähriger Bekannter von Henrik. Er war bereit, ihnen zu helfen, ohne Fragen zu stellen.

Der Raum war dunkel, als der Film zu laufen begann. Das Bild flackerte, und dann erschien das erste Motiv: eine geheime Zeremonie in einer prunkvollen Halle. Maskierte Gestalten sprachen in einer alten Sprache, die Henrik nicht verstand. Doch dann tauchte ein bekanntes Symbol auf – das gleiche, das auch auf dem ersten USB-Stick zu sehen war.

„Das ist der Zirkel“, flüsterte Paul.

Doch der Film zeigte noch mehr: Dokumente, die auf eine Verbindung zwischen dem Zirkel und einflussreichen Personen in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik hinwiesen. Namen, die Henrik und Paul das

Blut in den Adern gefrieren ließen. Der Film endete mit einer Aufnahme einer halb verfallenen Ruine.

„Das ist doch das ‘Alte Mausoleum Tenge’ ([51.967493877818804, 8.680643775792838](#) ). Das ist unser nächstes Ziel“, sagte Henrik. „Da könnte irgendwo versteckt die Bibliothek sein, von dem die Frau gesprochen hat.“

Henrik und Paul wussten, dass sie dieses Mal besser vorbereitet sein mussten. Sie kontaktierten Jonas, der inzwischen Fortschritte bei der Entschlüsselung der USB-Daten gemacht hatte. „Es gibt Hinweise darauf, dass der Zirkel Technologien nutzt, um Bewegungen zu überwachen“, erklärte er. „Ihr müsst extrem vorsichtig sein.“

Jonas lieferte ihnen zusätzliche technische Ausrüstung: Kameras, die versteckte Frequenzen aufspüren konnten, und Geräte zur Störung von GPS-Signalen. Sie planten ihre Reise akribisch, denn das Mausoleum Tenge lag etwas abgelegen.

Paul war immer noch skeptisch. „Was, wenn sie uns erwarten? Was, wenn das alles nur ein Trick ist, um uns zu fangen?“

„Dann müssen wir trotzdem gehen“, antwortete Henrik. „Die Wahrheit ist es wert.“

## **Kapitel 4: Das Mausoleum Tenge**

Die Nacht war mondlos, als Henrik und Paul das Mausoleum Tenge erreichten. Das Gebäude war ein beeindruckendes Relikt vergangener Zeiten, mit hohen Säulen und verwitterten Mauern, die im schwachen Licht gespenstisch wirkten. Ein kalter Wind wehte durch die Bäume, und das Rascheln der Blätter verstärkte das Gefühl der Beklommenheit.

„Das sieht aus wie aus einem Horrorfilm“, murmelte Paul, während sie sich vorsichtig näherten.

Sie hatten einen Metallgriff, der versteckt unter Moos lag, gefunden. Als sie die Platte hochhoben, erkannten sie eine Wendeltreppe die nach unten führte. Am Ende der Treppe stießen Sie auf eine schwere Eisentür. Das gleiche Symbol des Zirkels war in das Metall graviert.

„Das ist es“, sagte Henrik leise.

Die Tür war verschlossen, doch Jonas hatte ihnen ein Werkzeug mitgegeben, das elektronische Schlösser knacken konnte. Nach einigen Minuten sprang die Tür auf, und sie traten ein. Der Raum dahinter war eine Mischung aus Bibliothek und Labor. Regale voller Bücher und Dokumente reihten sich an Wände, während technische Geräte summten.

Auf einem der Tische lag ein weiterer USB-Stick, diesmal in eine schwarze Hülle gehüllt. Daneben befand sich ein Notizbuch mit handgeschriebenen Einträgen. Henrik schlug es auf und begann zu lesen. Es waren

detaillierte Pläne des Zirkels, die ihre Verstrickungen in nahezu jeden Bereich der Gesellschaft dokumentierten.

„Das hier könnte alles verändern“, sagte Henrik.

Doch plötzlich ertönten Schritte. Sie hatten nicht viel Zeit. Paul griff nach dem USB-Stick, während Henrik das Notizbuch einsteckte. Sie ließen den Raum schnell hinter sich, gerade rechtzeitig, um zu entkommen, bevor die Eindringlinge den Keller erreichten.

„Wir haben, was wir brauchen“, sagte Henrik, als sie in die Dunkelheit flohen. „Aber der Zirkel weiß jetzt, dass wir hinter ihnen her sind.“

„Das heißt, der wahre Kampf beginnt erst“, antwortete Paul.

## **Kapitel 5: Die unsichtbare Verbindung**

Henrik saß in einem kleinen, verrauchten Café, sein Laptop vor sich, und starrte auf die blinkende Eingabemaske einer verschlüsselten Suchmaschine. Die letzte Nacht hatte er fast vollständig durchgearbeitet, Informationen analysiert und die neuen Erkenntnisse über das mysteriöse Video und die Erwähnungen darin, von einem "Projekt Ouroboros" zusammengetragen. Paul war auf dem Rückweg in die Stadt, um ähnliche Spuren zu verfolgen und um Markus zu informieren.

Das Video, das sie gefunden hatten, war inzwischen viral gegangen, und obwohl es auf den ersten Blick wie

ein obskures, von Verschwörungstheorien geprägtes Stück aussah, war Henrik überzeugt, dass darin mehr verborgen lag. Eine der besonders auffälligen Stellen war eine kryptische Botschaft, die nur einen Augenblick lang auf dem Bildschirm erschien: „Bist du bereit, die Wahrheit zu sehen?“ Diese Botschaft war nur sichtbar gewesen, nachdem sie das Video mit spezieller Software bearbeitet hatten.

Henrik tippte eine neue Suchanfrage ein: „Projekt Ouroboros, Verbindung zur Regierung“. Ergebnisse erschienen, die größtenteils alte Forendiskussionen, obskure Blogs und einige Erwähnungen in akademischen Artikeln enthielten. Doch Henrik wusste, dass er tiefer graben musste. Er öffnete ein Programm, das er selten nutzte – eine Zugangsmöglichkeit zu einem geschlossenen Netzwerk für Whistleblower und investigative Journalisten.

Ein anonymer Nutzer, der sich „Watcher\_17“ nannte, hatte dort einen Thread veröffentlicht. Der Titel lautete: „OUROBOROS: DAS GEHEIMNIS DES KONTROLLNETZES“. Henrik klickte auf den Beitrag und begann zu lesen. Der Inhalt war verstörend: Berichte über umfassende Überwachungsmaßnahmen, verborgene Technologien und eine Organisation, die nicht nur die Kontrolle über Informationen hatte, sondern auch über das, was Menschen glauben sollten. Besonders auffällig war der Hinweis auf ein bestimmtes Zentrum: eine verlassene Einrichtung tief im Teutoburger Wald.

Henrik schnappte sich sein Notizbuch und begann, wichtige Punkte aufzuschreiben:

1. Projekt Ouroboros wird als ein umfassendes Kontrollsystem beschrieben.
2. Die Erwähnungen des Zirkels tauchen immer wieder in Verbindung mit technologischen Experimenten auf.
3. Die Verbindung zwischen alten Ritualen und moderner Technologie ist kein Zufall.
4. Die Quelle des Videos stammt aus einer Region in der Nähe einer alten Gedenkstätte.

Während Henrik weiterlas, fiel ihm auf, dass mehrere andere Nutzer in dem Thread ihre eigenen Theorien und Beobachtungen teilten. Einer behauptete, dass es Hinweise darauf gebe, dass die Ursprünge von Projekt Ouroboros bis ins 18. Jahrhundert zurückreichten – zu denselben Ereignissen, die den Zirkel gegründet hatten. Ein anderer deutete an, dass die Technologie, die sie heute verwendeten, auf den alten Manuskripten basierte, die im Wald entdeckt worden waren.

Henrik schrieb sich diese Hinweise auf, doch bevor er den Beitrag schließen konnte, erschien eine neue Nachricht in dem Forum. Der Nutzer „Watcher\_17“ hatte geantwortet:

„Wenn du das wirklich wissen willst, komm zum ‘Ehrenmal auf dem Tönsberg’ [51.95412839075062](https://www.youtube.com/watch?v=51.95412839075062),

[8.67571952554201](#). Aber sei bereit für das, was du findest.“

Henriks Puls beschleunigte sich. Dieses Ehrenmal lag im Teutoburger Wald, in einem Bereich, der auf den meisten Karten nicht einmal als zugänglich markiert war. Es war dieselbe Region, in der sie das Jagdhaus und die Symbole gefunden hatten. Er wusste, dass er nicht allein dorthin gehen konnte.

Markus und Paul kehrten kurze Zeit später ins Café zurück. Markus wirkte angespannt, doch Paul sah fast euphorisch aus. „Wir haben etwas Interessantes gefunden“, sagte Paul. „Es scheint, als ob die örtliche Polizei in den letzten Jahren mehrere Berichte über seltsame Vorfälle im Wald erhalten hat. Vermisste Personen, unerkannte Lichtphänomene – all das könnte zusammenhängen.“

Henrik zeigte ihnen die Nachricht mit den Koordinaten. „Das hier könnte unser nächster Schritt sein. Aber wir müssen vorbereitet sein. Es könnte ein Köder sein.“

Markus nickte ernst. „Ich habe in meinen Unterlagen eine weitere alte Karte des Waldes gefunden. Wenn wir uns von hier aus nach Osten halten, könnten wir den Ort erreichen, bevor die Sonne untergeht.“

Paul wirkte weniger begeistert. „Also gehen wir jetzt wieder in diesen verfluchten Wald? Haben wir nicht genug gesehen?“

Henrik stand auf und packte seine Sachen. „Wir sind zu weit gekommen, um jetzt aufzuhören. Wenn das eine Köder ist, werden wir damit umgehen. Aber wenn es echt ist – dann könnten wir endlich verstehen, worum es hier wirklich geht.“

Die Gruppe machte sich bereit, und wenige Stunden später standen sie am Rand des Waldes. Die dichten Bäume und die kühle Luft wirkten wie eine Barriere, die sie herauszufordern schien. Markus überprüfte die Karte und nickte. „Es ist ein langer Weg. Aber wir schaffen das.“

Henrik hielt das Amulett fest in seiner Tasche, während sie sich auf den Weg machten. Er konnte nicht anders, als das Gefühl zu haben, dass sie beobachtet wurden.

## **Kapitel 6: Die Schwelle des Verbotenen**

Der Weg zum Ehrenmal führte Henrik, Markus und Paul tiefer in den Wald, als sie je zuvor gewesen waren. Die Dichte der Bäume nahm zu, und die Luft wurde schwerer. Selbst Markus, der sonst immer ruhig und gelassen war, wirkte angespannter als sonst.

„Das hier ist anders“, murmelte Paul, während er nervös um sich blickte. „Der Wald ... es fühlt sich an, als ob er uns beobachtet.“

Markus schüttelte den Kopf. „Das sind nur die Nerven. Konzentrier dich. Wir müssen wachsam bleiben.“

Henrik hatte das Amulett in der Hand und bemerkte, dass es leicht vibrierte. Je näher sie den Koordinaten kamen, desto stärker wurde das Summen. Es war, als ob das Amulett sie führen wollte.

Nach mehreren Stunden Marsch erreichten sie eine Lichtung. In der Mitte stand das „Ehrenmal auf dem Tönsberg“. Die Symbole auf dem alten Altar leuchteten schwach im letzten Licht des Tages.

„Wir sind da“, sagte Henrik leise. „Hier ist etwas verborgen.“

Markus zog seine Waffe und scannte die Umgebung. „Seid vorsichtig. Wir wissen nicht, wer oder was uns hier erwartet.“

Henrik trat an den Altar und hielt das Amulett hoch. Die Symbole begannen heller zu leuchten, und ein tiefes Summen erfüllte die Luft. Plötzlich spürte er eine Welle von Energie, die ihn fast zu Boden warf.

„Was war das?“, rief Paul und wich zurück.

„Das Amulett hat etwas aktiviert“, sagte Henrik, während er sich aufrappelte.

Die anderen standen schweigend am Rand und beobachteten, wie die Symbole auf dem Altar immer intensiver leuchteten. Der Boden unter ihnen begann leicht zu vibrieren, und die Luft schien von einer elektrischen Spannung erfüllt zu sein. Plötzlich hörte

man ein mechanisches Klicken, als ob ein verborgener Mechanismus in Gang gesetzt worden wäre.

Markus trat näher an Henrik heran, seine Waffe noch immer im Anschlag. „Wir sollten vorsichtig sein.“

Henrik ignorierte ihn und beugte sich näher zum Altar. Die Symbole pulsieren jetzt in einem Rhythmus, der fast wie ein Herzschlag wirkte. Er ließ das Amulett auf eine der Gravuren fallen. Im selben Moment brach der Altar in der Mitte ein und enthüllte eine steinerne Treppe, die hinab in die Dunkelheit führte.

Paul wich erschrocken zurück. „Das kann nicht wahr sein! Es ist, als ob das hier auf uns gewartet hätte.“

Henrik spürte, wie eine Mischung aus Angst und Neugier ihn überwältigte. „Wir haben keine Wahl. Wenn wir herausfinden wollen, was Projekt Ouroboros wirklich ist, müssen wir hinuntergehen.“

Markus nickte zögernd. „Ich gehe voran. Bleibt dicht hinter mir.“

Die drei stiegen die Treppe hinab, deren Wände von den gleichen leuchtenden Symbolen bedeckt waren wie die Symbole oben. Der Geruch von feuchtem Gestein und altem Holz erfüllte die Luft, und das Summen, das von den Symbolen ausging, wurde lauter, je weiter sie sich in die Tiefe bewegten.

Nach einigen Minuten erreichten sie eine gewaltige Kammer, die von einem bläulichen Licht erfüllt war. In

der Mitte der Kammer stand ein monolithischer Apparat, eine Mischung aus altertümlicher Architektur und moderner Technologie. Die Struktur schien aus einer anderen Zeit zu stammen, ihre Oberfläche war mit den gleichen Gravuren bedeckt, die sie bereits oben gesehen hatten.

„Das ist unglaublich“, flüsterte Henrik, als er nähertrat.  
„Es ist eine Art Energiequelle ... oder ein Archiv?“

Markus untersuchte den Raum mit seiner Taschenlampe. „Das hier sieht nicht verlassen aus. Jemand war vor Kurzem hier.“

Paul deutete auf einen Bildschirm, der plötzlich zum Leben erwachte. Eine Stimme erklang, kalt und mechanisch: **„Identität bestätigt. Zugriff auf den Ouroboros-Protokollcode genehmigt.“**

„Was zum Teufel ...?“, stieß Markus aus und hob sofort seine Waffe.

Henrik hob die Hände, um ihn zu beruhigen. „Warte! Vielleicht ist das unsere Chance, Antworten zu bekommen.“

Der Bildschirm zeigte nun eine Reihe von Symbolen und Diagrammen, gefolgt von einer Nachricht in großen Buchstaben:

**„Das Ende ist der Anfang. Projekt Ouroboros wird den Kreis schließen.“**

Die Stimme sprach weiter: „Ihr seid hier, weil ihr danach gesucht habt. Die Wahrheit ist nicht für jeden bestimmt, doch ihr habt den Zugangsschlüssel aktiviert. Seid ihr bereit, die Wahrheit zu akzeptieren, auch wenn sie alles verändert?“

Henrik zögerte. „Was meint ihr mit ‚alles verändern‘? Wer steckt hinter dem Projekt?“

Die Stimme antwortete nicht direkt. Stattdessen begann der Apparat in der Mitte des Raums zu vibrieren. Ein holografisches Bild erschien – eine Projektion von Landkarten, Datenströmen und Bildern von Menschen, die Henrik und die anderen nicht kannten. Doch inmitten des Chaos erkannte Henrik plötzlich etwas: ein altes Manuskript, das mit einem Symbol verziert war, das dem Zirkel gehörte.

„Das Manuskript ... es ist hier“, flüsterte er. „Das ist der Ursprung von allem.“

Die Projektion veränderte sich und zeigte nun ein Bild von Menschen, die um einen Steinkreis standen. Es war eine Szene aus einer anderen Zeit, doch die Symbole auf ihren Gewändern waren eindeutig identisch mit denen, die sie bisher gefunden hatten.

„Das ist der Zirkel“, sagte Markus ungläubig. „Aber ... das sind keine alten Rituale. Sie benutzen Technologie.“

Die Stimme sprach erneut: „Die Zeit ist ein Kreis. Alles, was war, wird wieder sein. Ouroboros ist die Einheit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“

Henrik wollte mehr wissen, doch in diesem Moment ertönte ein lautes Dröhnen. Der Boden begann zu beben, und Teile der Decke fielen herab. Die Stimme wurde von einem Warnsignal übertönt: **„Anomalie entdeckt. Zugriff verweigert. Sicherheitssysteme aktiviert.“**

„Wir müssen hier raus!“, rief Paul panisch.

Die drei rannten zurück zur Treppe, während der Raum um sie herum zu kollabieren drohte.

Das Krachen hinter ihnen hallte in der unterirdischen Kammer wider, und Staub füllte die Luft. Jeder Schritt war ein Kampf gegen die Schwerkraft und die Panik, die sie ergriff. Als sie die Oberfläche erreichten, fühlten sie die kühle, frische Luft auf ihrer Haut. Doch die Stille des Waldes wirkte fast erdrückend.

„Das ging gerade nochmal gut“, keuchte Markus, während sie sich von dem Ehrenmal entfernten.

Henrik hielt das Amulett fest in seiner Hand und sah zurück. „Das war tatsächlich ein Köder, ein Test. Haben wir ihn bestanden?“

## **Kapitel 7: Die Dunkelheit enthüllt**

Henrik drehte sich um und starrte auf das Ehrenmal. Es stand noch, doch ob der Raum unterhalb zugeschüttet wurde ist nicht klar. Die Symbole, die zuvor so lebendig geleuchtet hatten, waren erloschen. Er hielt das Amulett

in seiner Hand und spürte ein schwaches Pulsieren, als ob es noch aktiv war.

„Was war das?“, fragte Paul, seine Stimme zitterte. „Das Ding da unten ... es war, als ob es lebte.“

Markus sah Henrik ernst an. „Und was jetzt? Wir sind fast getötet worden, und alles, was wir haben, sind mehr Fragen als Antworten.“

Henrik schwieg. Sein Blick wanderte über die Trümmer und die Bäume, die wie stumme Zeugen dastanden. Dann sah er auf das Amulett. „Das war kein Ende. Es war ein Anfang. Das Gerät ... es wollte uns etwas zeigen, aber es wurde unterbrochen.“

„Unterbrochen?“, fragte Markus ungläubig. „Das war ein Hinterhalt! Wir hätten da unten sterben können!“

„Nein“, widersprach Henrik. „Es war ein Test. Der Mechanismus wurde aktiviert, weil wir das Amulett hatten. Es hat uns zugelassen – bis etwas die Verbindung gestört hat.“

Paul schüttelte den Kopf. „Das ist Wahnsinn. Wir haben Glück, dass wir noch leben.“

Henrik zog das Notizbuch aus seiner Tasche und begann, die letzten Ereignisse aufzuzeichnen. „Wir müssen zurückgehen. Nicht jetzt, aber bald. Da unten gibt es Antworten, die wir noch nicht verstanden haben.“

Markus packte Henrik am Arm. „Hör auf! Das ist zu gefährlich. Wir müssen erst herausfinden, wer hinter dem Projekt steckt und warum das alles passiert.“

Henrik nickte langsam. „Du hast recht. Aber wir brauchen mehr Informationen. Das Amulett hat reagiert. Es ist der Schlüssel, und wir müssen herausfinden, warum.“

Die drei Männer verließen die Lichtung, ihre Schritte schwer und ihre Gedanken belastet. Der Wald wirkte jetzt noch düsterer, und jedes Geräusch ließ sie zusammenzucken.

Zurück im alte Forsthaus Berlebeck breitete Henrik die Karte des Waldes auf dem Tisch aus. Die Stellen, die sie bisher besucht hatten, waren mit Kreuzen markiert. Doch jetzt fiel Henrik etwas auf, das er vorher übersehen hatte.

„Seht euch das an“, sagte er, während er auf die Karte deutete. „Die Standorte bilden ein Muster. Wenn wir diese Punkte verbinden, entsteht ein Symbol.“

Markus beugte sich vor. „Ein Dreieck?“

„Mehr als das“, sagte Henrik. „Es ist, glaube ich, ein alchemistisches Symbol. Es steht für Transformation und die Verbindung zwischen Geist, Körper und Seele. Der Zirkel könnte das als Basis für Experimente genutzt haben.“

Paul stöhnte. „Das bringt uns nicht weiter. Wir wissen immer noch nicht, wer das Video ins Netz gestellt hat oder warum.“

Henrik öffnete seinen Laptop und lud die verschlüsselte Datei hoch, die sie aus der Kammer mitgebracht hatten. Es war eine Reihe von Codes und Diagrammen, die auf den ersten Blick keinen Sinn ergaben.

„Das hier ist der Schlüssel“, sagte er leise. „Wir müssen herausfinden, wie man das entschlüsselt.“

Markus lehnte sich zurück. „Und was, wenn wir es entschlüsseln? Was, wenn die Antworten, die wir finden, gefährlicher sind als das, was wir bisher erlebt haben?“

Henrik sah ihn an, Entschlossenheit in seinen Augen. „Dann wissen wir wenigstens, womit wir es zu tun haben.“

In diesem Moment ertönte ein Signalton aus Henriks Computer. Eine neue Nachricht war eingegangen. Sie war anonym und enthielt nur eine Zeile:

„Ihr seid auf dem richtigen Weg. Aber seid vorsichtig – ihr seid nicht allein.“

Paul starrte auf den Bildschirm. „Wer ist das?“

„Keine Ahnung“, murmelte Henrik. „Aber es bedeutet, dass jemand uns beobachtet.“

Die Gruppe schwieg, während die Realität ihrer Situation sie einholte. Sie waren nicht nur Suchende. Sie waren

jetzt Teil eines Spiels, dessen Regeln sie nicht kannten – und dessen Gegner sie noch nicht gesehen hatten.

## **Kapitel 8: Die Stimme aus dem Schatten**

Henrik lehnte sich in seinem Stuhl zurück, die anonyme Nachricht auf dem Bildschirm seines Laptops immer noch im Kopf: „Ihr seid auf dem richtigen Weg. Aber seid vorsichtig – ihr seid nicht allein.“ Die Worte hallten in seinem Kopf wider, und mit jedem Moment wuchs die Gewissheit, dass sie tiefer in etwas verwickelt waren, als sie je hätten ahnen können.

Paul rieb sich die Schläfen und starrte auf die Karte, die sie über die Orte erstellt hatten. „Also, wir haben diese Symbole, die alten Rituale, die Verbindung zur modernen Technologie – und jetzt diese Nachricht. Was, zum Teufel, bedeutet das alles?“ Seine Stimme klang gereizt, fast panisch.

Markus, der bisher still war, blickte von seinem Platz auf. „Es bedeutet, dass jemand weiß, was wir tun. Jemand beobachtet uns, und das gefällt mir nicht.“

Henrik nickte langsam. „Es ist mehr als das. Sie wissen nicht nur, was wir tun, sondern sie versuchen, uns zu führen – oder uns zu warnen. Die Frage ist: vor wem, oder was?“

Paul schnaufte. „Vielleicht warnen sie uns vor uns selbst. Ehrlich gesagt, wir haben keine Ahnung, worauf wir uns hier einlassen.“

Henrik öffnete die verschlüsselte Datei erneut, die sie aus der Kammer im Wald mitgebracht hatten. Die Diagramme und Codes schienen sinnlos, doch etwas daran kam ihm bekannt vor. „Ich glaube, der Schlüssel liegt in dieser Datei“, sagte er, während er auf den Bildschirm starrte. „Es ist, als ob sie eine Art Anleitung ist, aber wir sehen den Zusammenhang nicht.“

Markus erhob sich und trat an Henriks Seite. „Dann müssen wir jemanden finden, der uns helfen kann, das zu entschlüsseln. Jemanden, der sich mit solchen Sachen auskennt.“

Paul lachte trocken. „Oh ja, großartige Idee. Gehen wir doch einfach zur Polizei und sagen ihnen, dass wir auf ein mysteriöses Projekt gestoßen sind, das vermutlich die Grenzen von Zeit und Raum überschreitet.“

Henrik hob die Hand, um die Diskussion zu beenden. „Genug. Wir müssen uns jetzt auf das konzentrieren, was vor uns liegt. Die Nachricht, die wir erhalten haben, deutet darauf hin, dass wir beobachtet werden. Aber sie hat uns auch einen Weg gezeigt – einen Ort, an dem wir weitermachen können.“

Paul zog eine Augenbraue hoch. „Du willst wirklich zu diesen Koordinaten gehen?“ ([51.89567340896859, 8.717191975694867](https://www.google.com/maps/place/51.89567340896859,8.717191975694867/@51.89567340896859,8.717191975694867,15z/data=!3m1!1e3!3m2!1s51.89567340896859!1s8.717191975694867!3m2!1s51.89567340896859!1s8.717191975694867))

„Wir haben keine Wahl“, sagte Henrik entschieden. „Wenn wir verstehen wollen, was Projekt Ouroboros ist, müssen wir den nächsten Schritt machen.“

Am nächsten Morgen brachen sie früh auf, um die Koordinaten zu erreichen. Der Weg führte sie tief in den Wald, an Stellen, die noch unberührt und fast übernatürlich wirkten. Der Boden war mit Moos bedeckt, und das Licht der Morgensonne drang kaum durch das dichte Blätterdach.

„Es ist so still“, bemerkte Markus, seine Stimme ein Flüstern. „Nicht mal die Vögel singen hier.“

Henrik hielt inne und spähte in die Ferne. „Es ist, als ob dieser Ort uns aus der Welt herausnimmt.“

Nach Stunden des Marschierens erreichten sie die angegebene Stelle. Vor ihnen erhob sich eine verfallene Struktur, die wie eine alte Wassermühle aussah. Die Fenster waren zerbrochen, und die Wände waren mit Moos und Flechten überwuchert. Doch das Merkwürdigste war das Gefühl, das von dem Gebäude ausging – eine unheimliche Präsenz, die sie alle spürten.

„Das ist es“, sagte Henrik, sein Atem stockend. „Das ist die alte Tütgemühle.“  
[51.89657500770178, 8.729646510028413](https://www.google.com/maps/place/51.89657500770178,+8.729646510028413/@51.89657500770178,8.729646510028413,15z)

Paul zog eine Taschenlampe aus seinem Rucksack und trat näher. „Das sieht verlassen aus. Aber ich wette, irgendjemand hat uns hierhergeführt.“

Markus zog seine Waffe und nickte Henrik zu. „Bleib wachsam.“

Sie betraten die Mühle und fanden sich in einem dunklen, feuchten Raum wieder. Der Boden knarrte unter ihren Schritten, und die Wände waren mit alten Zeitungsausschnitten und Symbolen bedeckt. In der Mitte des Raumes stand ein alter Holztisch, auf dem ein Laptop und eine handschriftliche Notiz lagen.

Henrik nahm die Notiz und las die Worte laut vor: „Ihr seid so weit gekommen. Aber die Wahrheit liegt tiefer.“

Paul runzelte die Stirn. „Was soll das heißen?“

Bevor Henrik antworten konnte, begann der Laptop plötzlich zu surren. Der Bildschirm leuchtete auf, und eine verzerrte Stimme ertönte. „Willkommen. Ihr habt den ersten Test bestanden. Aber die Zeit ist knapp. Ihr müsst weitergehen.“

Henrik trat näher an den Laptop heran. „Wer seid ihr? Warum macht ihr das?“

Die Stimme ignorierte die Frage. „Die Antworten, die ihr sucht, sind in der Tiefe verborgen. Aber seid gewarnt – der Weg ist gefährlich. Ihr seid nicht allein.“

Die Verbindung brach ab, und der Bildschirm wurde schwarz. Paul trat einen Schritt zurück und fluchte leise. „Das war keine Maschine. Das war jemand, der uns direkt angesprochen hat.“

Henrik nickte. „Ja, und sie wissen, dass wir hier sind.“

Markus, der die Umgebung wachsam beobachtete, deutete auf eine Falltür im Boden. „Ich schätze, das ist der nächste Schritt.“

Henrik öffnete die Falltür vorsichtig. Eine steinerne Treppe führte in die Dunkelheit. Ein schwaches Leuchten drang aus der Tiefe nach oben, und ein vertrautes Summen erfüllte die Luft.

„Das ist wie in der Kammer“, flüsterte Paul. „Das gleiche Licht, das gleiche Geräusch.“

Henrik nickte. „Es ist Teil des Systems. Wir müssen hinuntergehen.“

Markus warf einen letzten Blick auf die Falltür, bevor er seine Taschenlampe zückte. „Okay, aber wenn das eine Hinterhalt ist, werde ich nicht zögern.“

Die Gruppe stieg die Treppe hinab, und mit jedem Schritt wuchs die Spannung. Die Wände waren mit den gleichen Symbolen bedeckt, die sie bereits gesehen hatten, doch hier schienen sie lebendig zu sein, pulsierend und flimmernd.

Als sie die unterirdische Kammer erreichten, blieben sie stehen. Vor ihnen stand eine weitere Struktur, ähnlich der, die sie im Steinkreis gefunden hatten – ein mechanisches, fast lebendiges Gerät. Doch dieses Mal war es nicht ruhig. Es summte und vibrierte, als ob es ihre Ankunft gespürt hatte.

„Das ist es“, flüsterte Henrik. „Das ist der nächste Schlüssel.“

Paul zögerte. „Und was machen wir jetzt?“

Henrik trat näher an das Gerät heran und hielt das Amulett hoch. Das Licht wurde heller, und die Luft begann zu vibrieren. Ein holografisches Interface erschien, und eine Stimme sprach:

„Die Zeit ist ein Kreis. Seid ihr bereit, den nächsten Schritt zu machen?“

Henrik blickte zu seinen Freunden. „Wir haben keine Wahl. Wenn wir die Wahrheit erfahren wollen, müssen wir weitermachen.“

Die Entscheidung war gefallen. Doch tief in Henriks Innerem wusste er, dass dieser Schritt sie unwiderruflich verändern würde.

-----

*„Im Spiel von Schatten und Licht wird die Wahrheit verbogen – wer die Dunkelheit beherrscht, lenkt die Welt, ohne dass jemand es bemerkt.“*

-----

## **Kapitel 9: Offenbarungen in der Tiefe**

Die Gruppe saß dicht gedrängt im Forsthaus Berlebeck. Die spärliche Einrichtung – ein alter Holztisch, ein paar Stühle und ein klapppriger Schreibtisch, auf dem Henriks

Laptop summte – ließ die Spannung im Raum nur noch greifbarer wirken. Die Anonymität des Gebäudes hatte ihnen bislang Schutz geboten, doch jetzt fühlte es sich nicht mehr sicher an. Nach der mysteriösen Nachricht auf dem Blog und den neuesten Entwicklungen waren sie vorsichtiger denn je.

Henrik ließ die Karte auf dem Tisch liegen, die Standorte der Steinkreise und ihre Verbindungslinien bildeten das Symbol, das er zuvor entdeckt hatte. Sein Finger ruhte auf einem Punkt am Rand des Dreiecks. „Hier. Das ist der nächste Standort. Laut den Aufzeichnungen gab es Berichte über Aktivitäten, die darauf hindeuten, dass dieser Ort wichtig sein könnte.“

Paul lehnte sich zurück, die Stirn in Falten gelegt. „Wir können nicht jedes Mal in den Wald rennen. Diese Orte sind gut versteckt, und wer weiß, wie oft wir knapp einem Hinterhalt entgangen sind.“

„Ich stimme zu“, sagte Markus. „Wir sollten überlegen, wie wir uns vorbereiten können. Und wir sollten herausfinden, wer diese Botschaft auf den Blog geschickt hat.“

Henrik nickte, obwohl er spürte, dass die Zeit gegen sie arbeitete. Er wandte sich an Jonas, der in einer Ecke des Raumes an seinem Laptop arbeitete. Seit sie ihn ins Vertrauen gezogen hatten, war er zu einem unverzichtbaren Teil des Teams geworden. „Irgendwelche Fortschritte mit der verschlüsselten Datei?“

Jonas sah nicht auf. Seine Finger flogen über die Tastatur, während er sprach. „Ein bisschen. Die Datei ist komplexer, als ich erwartet hatte. Aber es gibt Anzeichen dafür, dass sie auf eine Art Kontrollsystem verweist. Vielleicht eine zentrale Stelle, von der aus alles gesteuert wird.“

„Das passt zu dem, was wir gesehen haben“, sagte Henrik. „Diese Geräte – die Symbole, das Amulett – sie scheinen alle miteinander verbunden zu sein. Und sie reagieren auf uns.“

Jonas hielt inne und sah auf. „Das ist es, was mich beunruhigt. Es ist, als ob sie euch kennen würden. Vielleicht seid ihr mehr als nur Suchende in dieser Sache.“

Am nächsten Tag beschlossen sie, ihre Suche in Paderborn fortzusetzen, um Hinweise zu finden, die ihnen einen Vorsprung verschaffen könnten. Henrik und Markus machten sich auf den Weg zu der alten Stadtbibliothek ([51.72201542120973, 8.754817235733544](https://www.stadtbibliothek-paderborn.de/)), die für ihre seltenen Sammlungen bekannt war. Paul und Jonas blieben im Ferienhaus, um weiter an der Datei zu arbeiten.

Die Bibliothek war ein imposantes Gebäude aus der Gründerzeit, mit hohen Decken und Regalen, die bis zur Decke reichten. Der Geruch von altem Papier erfüllte die Luft, und die wenigen Besucher bewegten sich leise zwischen den Reihen. Henrik ging direkt zu einem Bereich, der sich mit alchemistischen Symbolen und

okkulten Praktiken beschäftigte. Markus folgte ihm skeptisch.

„Denkst du wirklich, dass wir hier etwas finden werden?“ fragte Markus, während er die verstaubten Buchrücken betrachtete.

Henrik zog ein dickes Buch mit dem Titel *Die Geheimnisse alter Symbole* heraus. „Wenn wir verstehen wollen, worauf diese Symbole hinweisen, müssen wir die Geschichte kennen. Diese Leute haben nicht einfach wahllos Symbole gewählt – sie haben sie mit einer Bedeutung versehen.“

Markus rollte mit den Augen, sagte aber nichts. Er wusste, dass Henrik oft recht hatte, auch wenn seine Methoden unorthodox waren.

Henrik blätterte durch das Buch und hielt plötzlich inne. „Hier! Das Symbol, das wir auf der Karte gesehen haben. Es ist ein alchemistisches Zeichen für ‚Ewige Wiederkehr‘. Es symbolisiert die Idee, dass alles zyklisch ist – Geburt, Tod, Wiedergeburt.“

„Und wie hilft uns das weiter?“ fragte Markus.

Henrik las weiter. „Es gibt eine Passage, die besagt, dass diejenigen, die das Geheimnis entschlüsseln, Zugang zu einer Art ‚universellem Wissen‘ erhalten. Es klingt verrückt, aber was ist, wenn das die Grundlage für Experimente ist?“

Markus schüttelte den Kopf. „Das ist Wahnsinn. Aber ich nehme an, wir leben inzwischen im Wahnsinn.“

Zur gleichen Zeit im Ferienhaus. Jonas arbeitete unermüdlich an der Datei. Paul, der ihn still beobachtete, fragte schließlich: „Hast du schon etwas, das wir nutzen können?“

Jonas tippte weiter. „Vielleicht. Ich habe einen Code gefunden, der auf eine Art Netzwerk hinweist. Es ist ein altes Protokoll, das für militärische Kommunikation entwickelt wurde. Aber es wurde modifiziert.“

Paul runzelte die Stirn. „Modifiziert? Von wem?“

Jonas sah ihn an. „Das ist das Problem. Es gibt keinen Hinweis darauf, wer das getan hat. Aber ich kann sagen, dass es nicht zufällig war. Es ist, als ob jemand ein altes System genommen und es mit neuer Technologie kombiniert hätte.“

Paul nickte langsam. „Das passt zu dem, was wir gesehen haben. Alte Symbole, moderne Apparate. Es ist eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart.“

Jonas lächelte schwach. „Und vielleicht auch die Zukunft. Ich habe einen Zugangspunkt gefunden. Wenn ich Glück habe, kann ich mich einhacken und sehen, was hinter diesem Netzwerk steckt.“

„Mach es“, sagte Paul. „Aber sei vorsichtig. Wir wissen nicht, wer noch zusieht.“

Spät in der Nacht kehrten Henrik und Markus zurück. Jonas erwartete sie mit Neuigkeiten. „Ich habe Zugriff auf einen kleinen Teil des Netzwerks erhalten“, sagte er. „Es scheint, als ob es eine Art Archiv gibt. Es enthält Daten über die Steinkreise, die wir gefunden haben, und auch über andere Standorte.“

„Andere Standorte?“ fragte Henrik.

Jonas nickte. „Ja. Und einer davon ist in Berlebeck. Ein alter unterirdischer Tunnel, der während des Krieges als Bunker genutzt wurde.“

Henrik sah auf die Karte, die Jonas auf seinem Bildschirm zeigte. „Das könnte unser nächster Schritt sein. Aber wir müssen vorsichtig sein. Wenn das Netzwerk uns gefunden hat, wissen sie vielleicht schon, dass wir kommen.“

Die Gruppe bereitete sich darauf vor, am nächsten Tag in den Tunnel einzudringen. Sie wussten, dass die Dunkelheit dort unten nicht nur physisch, sondern auch metaphorisch war – und dass jede Entdeckung, die sie machten, sie weiter in die gefährliche Welt von Projekt Ouroboros ziehen würde.

-----

„Psychoenergetische Kontrolle verbiegt den Verstand,  
während Zeitmanipulation die Realität in einen Albtraum  
verwandelt“

-----

## Kapitel 10: Der Tunnel

Die Dunkelheit des Tunnels umhüllte Henrik, Markus und Paul wie eine lebendige Präsenz. Die Taschenlampen warfen unruhige Lichtkegel an die feuchten Wände, die von Moos und alten Gravuren bedeckt waren. Der Weg war schmal, und jeder ihrer Schritte hallte in der bedrückenden Stille wider.

„Dieser Ort fühlt sich an, als ob er schon ewig existiert“, flüsterte Paul, seine Stimme voller Ehrfurcht. „Es ist fast, als ob die Zeit hier stehen geblieben wäre.“

Markus, der an der Spitze ging, hob die Hand, um die Gruppe anzuhalten. „Wartet. Da vorne ist etwas.“

Henrik trat näher und betrachtete den Boden. Ein alter Mechanismus aus Zahnrädern und Hebeln lag unter einer dünnen Schicht Erde. Er beugte sich hinunter und wischte die Oberfläche frei. „Das sieht aus wie ein Zugangsschalter“, sagte er und untersuchte den Mechanismus genauer.

„Aber ein Zugang zu was?“ fragte Paul skeptisch. „Dieser Tunnel führt nirgendwo hin, oder?“

Henrik schüttelte den Kopf. „Ich bin mir nicht sicher. Aber es gibt keine Hinweise darauf, dass hier jemand vor Kurzem war. Vielleicht ist der Zugang blockiert oder der Mechanismus defekt.“

Markus blickte weiter in die Dunkelheit. „Dann sollten wir nicht mehr Zeit verschwenden. Wenn das hier eine

Sackgasse ist, sollten wir zurück an die Oberfläche. Wir haben genug gesehen.“

Henrik nickte widerwillig und machte ein Foto und eine schnelle Skizze des Mechanismus in seinem Notizbuch. „Vielleicht können wir später zurückkommen. Ich will nicht riskieren, hier unten stecken zu bleiben.“

Die warme Sonne blendete sie, als sie die Treppe wieder hinaufstiegen und aus dem Tunnel traten. Die frische Luft war eine willkommene Abwechslung nach der stickigen Enge darunter.

Henrik drehte sich zu den anderen um. „Es gibt noch einen weiteren Ort, den wir untersuchen müssen. Die Hinweise aus der Nachricht deuten auf eine Verbindung zu einer Einrichtung in Herford hin.“

„Du meinst, dieses ominöse Zentrum?“ fragte Paul und setzte seine Sonnenbrille auf. „Ich frage mich, warum die das so gut verstecken müssen.“

Markus überprüfte erneut die Karte auf seinem Handy. „Es ist ein Gebäude in einem Industriegebiet, das offiziell als Lagerhalle deklariert ist. Aber es scheint, dass es weit mehr ist als das. Wir sollten uns beeilen, bevor die Spur kalt wird.“

Das Industriegebiet lag am Rande der Stadt, wo die Straßen breiter wurden, und der Verkehr abnahm. Zwischen den Lagerhäusern und verlassenen Gebäuden wirkte alles still, fast gespenstisch. Henrik deutete auf

eine unscheinbare graue Halle, die von einem hohen Zaun umgeben war.

„Da ist es“, sagte er leise. „Sieht nicht besonders aus, oder? Aber das macht es nur verdächtiger.“

Paul zog skeptisch die Augenbrauen hoch. „Du meinst, diese langweilige Lagerhalle ist der Schlüssel zu einem riesigen Geheimnis?“

„Das dachte ich auch beim Steinkreis und beim Ehrenmal“, entgegnete Henrik trocken. „Und wir wissen, wie das ausgegangen ist.“

Die Gruppe umrundete das Gelände, suchte nach einem möglichen Eingang. Schließlich fanden sie eine Seitentür, die mit einem Zahlenschloss gesichert war. Markus kniete sich hin und begann, das Schloss zu untersuchen.

„Gib mir eine Minute“, murmelte er. „Diese alten Schlösser haben meistens Schwachstellen.“

Henrik beobachtete die Umgebung, während Markus arbeitete. Es war beunruhigend still, und das Gefühl, beobachtet zu werden, ließ ihn nicht los.

Drinne erwartete sie eine Überraschung. Die Lagerhalle war nicht leer, wie sie erwartet hatten. Stattdessen befanden sich mehrere Reihen von Schreibtischen, auf denen Computer und Monitore standen. Die Monitore zeigten ein seltsames

Durcheinander aus Codes, Überwachungsvideos und Diagrammen, die Henrik bekannt vorkamen.

„Das ist ... unglaublich“, flüsterte Henrik. „Das ist kein Lagerhaus. Das ist ein Kontrollzentrum.“

Paul ging näher an einen der Monitore heran und untersuchte die angezeigten Daten. „Sie überwachen etwas ... oder jemanden. Aber was genau?“

Markus durchsuchte die Schränke an den Wänden und zog schließlich eine Mappe hervor. „Das hier könnte interessant sein“, sagte er und reichte Henrik die Unterlagen.

Henrik blätterte durch die Mappe, seine Augen weiteten sich. „Das sind Daten zu Experimenten. Sie sprechen von ‚psychoenergetischer Kontrolle‘ und ‚Zeitmanipulation‘. Das ist größer, als wir gedacht haben.“

In diesem Moment hörten sie ein lautes Geräusch hinter sich. Die Tür, durch die sie gekommen waren, wurde aufgerissen, und schwere Schritte hallten durch die Halle.

„Wir haben Gesellschaft“, sagte Markus und zog seine Waffe.

Die Gruppe versteckte sich hinter einem der Schreibtische, während sie versuchten, einen Fluchtplan zu entwickeln. Henrik hielt die Mappe fest in der Hand

und flüsterte: „Wir müssen diese Informationen mitnehmen. Das könnte alles verändern.“

Paul nickte und zeigte auf einen Ausgang auf der gegenüberliegenden Seite der Halle. „Wenn wir schnell sind, schaffen wir es da raus.“

Markus gab ein Signal, und die drei begannen, sich vorsichtig in Richtung der Tür zu bewegen. Doch bevor sie den Ausgang erreichten, ertönte eine Stimme aus den Lautsprechern der Halle.

„Ihr seid mutig, hier einzudringen“, sagte die Stimme, kühl und mechanisch. „Aber das Spiel, das ihr spielt, ist gefährlicher, als ihr denkt.“

Henrik erstarrte. Die Stimme klang vertraut – es war dieselbe, die sie im Ehrenmal gehört hatten.

„Wir müssen hier raus, sofort“, flüsterte Markus.

Mit klopfenden Herzen stürmten sie durch die Tür und hinaus in die Sonne. Sie hatten Antworten gefunden – und noch mehr Fragen. Doch eines war klar: Sie waren nicht allein in diesem Spiel, und ihre Gegner spielten mit weit mehr Ressourcen, als sie je erwartet hätten.

## **Kapitel 11: Ein Moment der Ruhe**

Nach den intensiven Ereignissen der letzten Tage beschlossen sie in Herford zu bleiben. Es war wie ein Aufatmen für Henrik, Markus und Paul. Die Geräusche des Alltags umgaben sie, und die Normalität des

urbanen Lebens bot einen willkommenen Kontrast zu den mysteriösen und gefährlichen Ereignissen im Wald.

Die drei hatten sich in einer kleinen Ferienwohnung in Herford-Stedefreund eingemietet, die Markus über einen Bekannten organisiert hatte. Es war kein Luxus, aber es war sicher und ruhig – genau das, was sie jetzt brauchten. Henrik saß am Esstisch, sein Laptop und die Karte des Waldes vor sich ausgebreitet, während Paul mit einer Tasse Kaffee ans Fenster gelehnt stand und auf die vorbeifahrenden Autos starrte.

„Wir müssen uns neu sortieren“, begann Markus und warf einen Blick auf die Karte. „Der letzte Ausflug war ein Risiko, und wir sind nur knapp davongekommen. Wir können uns keine Fehler mehr leisten.“

Paul drehte sich um und verschränkte die Arme. „Ich frage mich, ob wir überhaupt auf dem richtigen Weg sind. Alles, was wir bisher gefunden haben, sind Fragmente – Teile eines Puzzles, das keinen Sinn ergibt.“

Henrik seufzte. „Ich verstehe, dass es frustrierend ist, aber wir dürfen nicht vergessen, wie weit wir schon gekommen sind. Dieses Projekt Ouroboros ... es ist mehr als ein Mythos. Die Symbole, das Amulett, die Stimme im Ehrenmal – das alles zeigt, dass wir etwas Bedeutendes aufgedeckt haben.“

Markus nickte, blieb jedoch skeptisch. „Aber was ist mit der Nachricht, die wir erhalten haben? Ihr seid nicht

allein.' Das bedeutet, dass wir überwacht werden. Vielleicht spielen wir genau in die Hände derer, die hinter all dem stecken.“

Henrik lehnte sich zurück und rieb sich die Schläfen. „Das ist eine Möglichkeit, ja. Aber wir können nicht einfach aufhören. Was, wenn wir damit jemanden schützen können? Was, wenn die Wahrheit ans Licht muss, um Schlimmeres zu verhindern?“

Am nächsten Morgen beschlossen sie, für einen Tag Abstand von ihrer Recherche zu nehmen. Paul schlug vor, das in Bielefeld gelegene Museum für moderne Technologie und Lokalgeschichte zu besuchen, ([52.02250776663778](#), [8.544014660412234](#)) um ihre Gedanken zu klären und vielleicht auch neue Inspiration zu finden. Henrik war zunächst skeptisch, doch schließlich stimmten sie alle zu.

Das Museum war eine faszinierende Mischung aus historischer Technologie und futuristischen Innovationen. Während Paul und Markus eine Ausstellung über künstliche Intelligenz und Quantencomputer erkundeten, blieb Henrik vor einem alten Manuskript stehen, das in einer gläsernen Vitrine lag. Es war ein altes Buch mit kryptischen Symbolen, die ihn an die Gravuren im Steinkreis und auf dem Altar im Ehrenmal erinnerten.

„Interessieren Sie sich für alchemistische Manuskripte?“ fragte eine Stimme hinter ihm. Henrik drehte sich um und sah einen älteren Mann mit einer Brille, der freundlich lächelte.

„Ja, irgendwie schon“, antwortete Henrik vorsichtig.  
„Wissen Sie etwas darüber?“

Der Mann nickte. „Dieses Manuskript ist eine Kopie eines der ältesten alchemistischen Texte, die wir kennen. Es enthält Hinweise auf die Philosophie des Ouroboros – die Vorstellung von Wiedergeburt und der Einheit von Anfang und Ende.“

Henrik spürte, wie sein Herz schneller schlug. „Das Ouroboros-Symbol ... glauben Sie, dass es eine Verbindung zu modernen wissenschaftlichen Theorien gibt?“

Der Mann schmunzelte. „Es gibt Theorien, ja. Einige glauben, dass es nicht nur eine philosophische Idee ist, sondern auch eine Metapher für die Struktur des Universums. Die Verbindung von Vergangenheit und Zukunft, die Idee, dass alles miteinander verbunden ist.“

Henrik dankte dem Mann und notierte sich einige Gedanken in seinem Notizbuch. Auch wenn es nicht direkt mit ihrer Mission zusammenhing, hatte er das Gefühl, dass dieses Gespräch eine weitere Perspektive auf das Rätsel eröffnete, das sie zu lösen versuchten.

Am Abend kehrten sie in ihre Wohnung zurück. Markus hatte Essen besorgt, und für einen Moment fühlte es sich fast normal an, wie drei Freunde, die einen ruhigen Abend miteinander verbrachten. Doch die Realität ihrer Situation war allgegenwärtig.

Während Paul die Nachrichten schaute, bemerkte Henrik, dass eine Meldung über merkwürdige Stromausfälle in einer ländlichen Region eingeblendet wurde. Die Region lag in der Nähe eines der Standorte, die sie auf ihrer Karte markiert hatten.

„Das kann kein Zufall sein“, sagte Henrik leise.

Markus sah ihn an und runzelte die Stirn. „Wir hatten doch beschlossen, es ruhig angehen zu lassen. Denkst du, das hat mit uns zu tun?“

Henrik zeigte auf den Bildschirm. „Vielleicht nicht direkt, aber es ist ein Hinweis. Wir müssen es beobachten.“

Paul seufzte und griff nach seiner Tasse. „Können wir nicht für einen Abend einfach nur normale Menschen sein? Ich meine, wir haben uns das nicht ausgesucht.“

Henrik nickte, aber er konnte das Gefühl nicht abschütteln, dass sie bald wieder handeln mussten. Die Welt außerhalb ihrer kleinen Wohnung war in Bewegung – und sie waren ein Teil dieses Spiels, ob sie es wollten oder nicht.

## **Kapitel 12: Oberirdische Spuren**

Die Nachricht über die Stromausfälle in der Region ließ Henrik, Markus und Paul keine Ruhe. Obwohl sie sich zunächst geschworen hatten, die Ereignisse etwas ruhen zu lassen, überzeugten die ungewöhnlichen

Umstände sie, doch einen Blick darauf zu werfen. Der Fund des Manuskripts im Museum hatte Henrik zudem daran erinnert, dass die alchemistischen Symbole und deren Verbindung zur Technologie des Ouroboros-Projekts möglicherweise mehr verbargen, als sie bisher erahnt hatten.

Die Fahrt in das ländliche Gebiet dauerte nicht lange. Es war ein kleiner, Ortsteil von Kirchlengern, Häver ([52.223409, 8.645987](#)) etwas nördlich von Herford, umgeben von Feldern und Wiesen. Die Stromausfälle hatten die Aufmerksamkeit der Medien auf sich gezogen, da sie nicht auf übliche Ursachen wie Unwetter oder defekte Leitungen zurückzuführen waren. Stattdessen berichteten Anwohner von einem seltsamen blauen Licht, das Nachts über den Feldern flackerte.

Paul parkte den Wagen am Ortsrand, wo eine Kirche, ein kleiner Supermarkt und ein paar Bauernhäuser den zentralen Platz bildeten. „Sieht ruhig aus“, bemerkte er, während er sich umsah. „Nicht gerade der Ort, an dem man etwas Ungewöhnliches erwartet.“

Markus hob die Karte an, die sie aus dem Ferienhaus mitgenommen hatten. „Der Bereich mit den stärksten Ausfällen liegt hier um diesen Punkt herum“, sagte er und deutete auf ein großes, Grundstück, das als verlassen markiert war. „Ein altes Bauerngehöft.“

Henrik nickte. „Dann fangen wir dort an. Aber erst sollten wir ein paar Leute fragen, was sie gesehen haben.“

Die Gruppe ging zum Supermarkt, wo ein älterer Mann hinter der Kasse saß. Er begrüßte sie freundlich, doch als Henrik nach den Stromausfällen fragte, wechselte sein Gesichtsausdruck zu misstrauisch.

„Das alte Gelände da draußen ... ich würde euch raten, euch fernzuhalten“, sagte der Mann, während er eine Zigarette anzündete. „Niemand lebt dort mehr, und seit Jahren passiert dort seltsames Zeug. Lichtblitze, Geräusche mitten in der Nacht ... manche sagen, es ist verflucht.“

Markus hob eine Augenbraue. „Verflucht? Oder hat jemand einfach ein Interesse daran, Leute fernzuhalten?“

Der Mann zuckte mit den Schultern. „Fragt mich nicht. Ich halte mich da raus. Aber wenn ihr klug seid, macht ihr das auch.“

Paul bedankte sich knapp, bevor sie den Supermarkt verließen. „Verflucht“, wiederholte er spöttisch. „Natürlich.“

Henrik blieb ernst. „Es könnte ein Versuch sein, Menschen abzuschrecken, oder es steckt wirklich etwas dahinter. Was auch immer der Grund ist – wir sollten uns das ansehen.“

Das Gehöft lag etwa zwei Kilometer außerhalb des Dorfes, umgeben von einer dichten Hecke und Bäumen und Feldern. Die Gebäude waren alt und sahen auf den ersten Blick zerfallen aus, doch ein ungewöhnliches

Merkmal fiel Henrik sofort auf: Auf einem der Dächer war eine moderne Antenne installiert, die nicht zu der heruntergekommenen Struktur passte.

„Das passt nicht hierher“, murmelte er, während sie sich dem Gelände näherten. „Wer auch immer hier aktiv ist, hat moderne Technik installiert.“

Markus zog seine Waffe und gab ein Handzeichen, um die Gruppe zur Vorsicht zu mahnen. „Bleibt zusammen. Wir wissen nicht, ob wir beobachtet werden.“

Paul ging als Erster in die Scheune, während Henrik und Markus das Haupthaus inspizierten. Die Scheune war leer, bis auf einige alte Maschinen und ein paar Kisten. Doch Paul bemerkte, dass der Boden an einer Stelle ungewöhnlich sauber wirkte, als wäre er kürzlich gewischt worden. „Hier stimmt was nicht“, flüsterte er und zog sein Handy hervor, um Fotos zu machen.

Im Haupthaus fand Henrik unterdessen eine Reihe von Dokumenten, die auf einem alten Schreibtisch verstreut lagen. Viele davon waren technische Diagramme, ähnlich denen, die sie in der unterirdischen Kammer gefunden hatten. Einige der Blätter waren jedoch unleserlich, als wären sie absichtlich beschädigt worden.

„Das hier ist kein gewöhnliches verlassenes Gebäude“, sagte Henrik, während er eines der Dokumente aufhob. „Es sieht aus wie Entwürfe für ein Netzwerk oder ein Energiesystem.“

Markus stand am Fenster und beobachtete die Umgebung. „Wenn jemand hier ist, dann wissen sie jetzt, dass wir hier sind. Wir sollten vorsichtig sein.“

Plötzlich hörten sie ein tiefes Summen, das die Luft erfüllte. Es klang, als käme es von der Antenne auf dem Dach des Haupthauses. Henrik lief hinaus, gefolgt von Markus und Paul. Die Antenne begann sich zu drehen, als ob sie ein Signal empfangen würde.

„Das ist kein Zufall“, sagte Henrik und deutete auf die Antenne. „Jemand weiß, dass wir hier sind.“

Paul zog sein Handy hervor und begann, die Antenne zu filmen. Doch bevor er etwas sagen konnte, hörte die Antenne auf, sich zu drehen, und ein lauter Knall durchbrach die Stille. Eine Wolke aus Funken und Rauch stieg auf, und die Antenne fiel mit einem Knall zu Boden.

„Was zum Teufel war das?“, rief Paul und wich zurück.

Henrik hielt das Amulett fest in seiner Hand. „Das war eine Warnung. Jemand versucht, uns zu stoppen.“

Die Gruppe beschloss, nicht länger auf dem Gelände zu bleiben. Sie hatten genug Hinweise gesammelt, um ihre Theorie weiterzuverfolgen. Auf der Rückfahrt sprachen sie wenig, jeder in Gedanken versunken.

Zurück in der Wohnung legte Henrik die gefundenen Dokumente auf den Tisch und begann, sie zu ordnen. Die Diagramme schienen Teile eines größeren Systems

zu sein – vielleicht eines Energienetzes oder eines Kommunikationssystems. Doch die Notizen waren kryptisch und schwer zu entziffern.

„Wir brauchen jemanden, der uns bei der Übersetzung hilft“, sagte Henrik schließlich. „Das hier ist zu komplex, um es allein zu verstehen.“

Markus nickte. „Aber wir müssen vorsichtig sein, wen wir einweihen. Wir können niemandem vertrauen.“

Paul stimmte zu. „Das hier ist größer, als wir gedacht haben. Und wenn wir weiter graben, machen wir uns noch mehr Feinde.“

Henrik blickte auf die Dokumente und dachte an das Manuskript im Museum. Die alchemistischen Symbole, die Idee des Ouroboros – alles schien zusammenzuhängen. Doch wie, das war noch immer ein Rätsel.

## **Kapitel 13: Der Experte**

Die Entscheidung, einen Experten hinzuzuziehen, fiel den dreien nicht leicht. Nach den bisherigen Ereignissen fiel es ihnen schwer, jemandem zu vertrauen. Doch die kryptischen Dokumente und Diagramme, die sie bei ihrer letzten Entdeckung mitgenommen hatten, überstiegen Henriks technisches Verständnis. Sie brauchten

jemanden, der die Codes und Symbole entschlüsseln konnte.

Henrik hatte mehrere Abende damit verbracht, nach einer vertrauenswürdigen Person zu suchen. Er war schließlich auf einen ehemaligen Dozenten gestoßen, Dr. Leonhard Kern, ein renommierter Kryptograph und Historiker mit einer besonderen Faszination für alte Geheimschriften. Kern hatte eine beeindruckende Karriere hinter sich, die jedoch abrupt endete, als er von einer Universität wegen umstrittener Forschungsmethoden entlassen wurde.

„Er ist der Einzige, der uns helfen kann“, erklärte Henrik, als er Paul und Markus von seiner Entdeckung erzählte. „Seine Arbeit an alten Manuskripten und modernen Verschlüsselungstechniken macht ihn perfekt für diese Aufgabe.“

Paul runzelte die Stirn. „Bist du sicher, dass wir ihm trauen können? Wenn er rausfindet, was wir haben, könnte er das zu seinem Vorteil nutzen.“

„Ich weiß“, gab Henrik zu. „Aber wir haben keine Wahl. Ohne seine Expertise kommen wir nicht weiter.“

Markus nickte zögernd. „Dann sollten wir vorsichtig sein. Lass uns ihm nur das Nötigste zeigen.“

Dr. Kern empfing sie in einem kleinen Büro in der Stadt, das mit Bücherstapeln und alter Technik gefüllt war. Er war ein hagerer Mann mit scharf geschnittenen Gesichtszügen und durchdringenden, intelligenten

Augen. Sein Auftreten war selbstbewusst, fast einschüchternd.

„Also, Henrik“, begann Kern, nachdem sie Platz genommen hatten. „Sie sagten, Sie hätten etwas gefunden, das meine Aufmerksamkeit erfordert. Alte Symbole, verschlüsselte Daten – das klingt nach einer faszinierenden Mischung.“

Henrik legte vorsichtig eine Kopie der Dokumente vor Kern. Er entschied sich, ihm nicht die Originale zu zeigen, um das Risiko zu minimieren. „Das hier haben wir bei unseren Nachforschungen entdeckt. Wir glauben, dass es zu einem größeren System gehört, das wir noch nicht vollständig verstehen.“

Kern studierte die Papiere mit einem Blick, der sowohl Neugier als auch Misstrauen verriet. „Interessant. Diese Symbole hier ... sie scheinen von alchemistischen Konzepten inspiriert zu sein. Aber diese Diagramme – sie sind eindeutig moderner Natur. Es ist, als ob jemand versucht hat, uralte Philosophien mit moderner Technologie zu verbinden.“

Paul beobachtete Kern aufmerksam. „Können Sie etwas davon entschlüsseln?“

Kern nickte langsam. „Ich kann es versuchen. Aber das wird Zeit brauchen.“

In den folgenden Tagen arbeitete Kern eng mit Henrik zusammen. Er erklärte ihm, dass die Symbole nicht nur dekorative Muster waren, sondern komplexe

mathematische Gleichungen darstellten, die zu einer größeren Struktur gehörten. „Das ist kein gewöhnlicher Code“, sagte Kern eines Abends, während er über einem Blatt saß. „Es ist ein iterativer Prozess. Jede Entschlüsselung führt zu einer neuen Ebene der Informationen.“

Doch je tiefer sie gruben, desto mehr spürte Henrik, dass Kern zu viel wusste. Es waren kleine Bemerkungen, Andeutungen über den Zirkel und die alchemistischen Ursprünge, die Henrik misstrauisch machten. Woher hatte Kern solche detaillierten Kenntnisse?

Eines Nachts, während die Gruppe in Kerns Büro arbeitete, entdeckte Henrik eine Notiz, die achtlos auf einem der Tische lag. Darauf war das Symbol des Zirkels skizziert, zusammen mit Notizen, die auf ein tieferes Verständnis der Organisation hindeuteten.

Henrik konfrontierte Kern sofort. „Was ist das?“, fragte er, die Notiz in die Höhe haltend.

Kern sah ihn an, ohne zu blinzeln. „Es ist eine alte Organisation, die alchemistische Prinzipien studiert hat. Sie sind bekannt als der Zirkel.“

„Das wissen wir bereits“, entgegnete Markus scharf. „Aber wie genau wissen Sie davon?“

Kern lehnte sich zurück, ein kleines, verschlagenes Lächeln auf den Lippen. „Weil ich sie studiere. Oder besser gesagt: Ich arbeite mit ihnen.“

Die Luft im Raum wurde eisig. Paul machte einen Schritt zurück, während Markus sofort seine Hand an seine Waffe legte.

„Warum haben Sie uns geholfen, wenn Sie für den Zirkel arbeiten?“, fragte Henrik, seine Stimme vor Wut bebend.

„Weil ihr bereits zu tief gegraben habt“, erklärte Kern ruhig. „Euch aufzuhalten wäre riskanter gewesen, als euch zu helfen. Außerdem bin ich nicht der Einzige, der euch beobachtet.“

Henrik wollte mehr erfahren, doch in diesem Moment hörten sie ein leises Geräusch draußen vor dem Fenster. Markus eilte zur Tür und sah hinaus. „Wir müssen hier weg“, sagte er knapp. „Jemand ist draußen.“

„Das ist keine Überraschung“, sagte Kern und stand langsam auf. „Ihr habt die Aufmerksamkeit der falschen Leute auf euch gezogen. Und jetzt könnt ihr nur noch beten, dass sie euch mehr Zeit geben.“

Ohne ein weiteres Wort sammelte Henrik die Dokumente ein und rannte mit Markus und Paul nach draußen. Sie hörten Schritte und leise Stimmen, die sich näherten. In der Dunkelheit sahen sie schemenhafte Gestalten, die sich schnell bewegten.

„Da lang!“, rief Markus und führte die Gruppe zu einem Seitenausgang. Sie schafften es, unerkant in die Straßen der Stadt zu entkommen. Doch Henriks Gedanken waren woanders.

Dr. Kern hatte ihnen geholfen, ja. Doch er hatte auch bestätigt, dass sie jetzt im Visier des Zirkels standen. Und was noch beunruhigender war: Kern wusste mehr, als er preisgab.

„Das war eng“, sagte Paul, als sie endlich in Sicherheit waren. „Was machen wir jetzt?“

Henrik hielt das Amulett in seiner Hand und sah auf die entfernenden Lichter der Stadt. „Wir gehen tiefer. Der Zirkel wollte, dass wir aufhören. Das bedeutet, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“

## **Kapitel 14: Der neue Hinweis**

Henrik, Markus und Paul saßen in Ihrer kleinen Wohnung und analysierten die Daten, die sie während der letzten Wochen gesammelt hatten. Die Konfrontation mit Dr. Kern hatte ihre Perspektive verändert – sie konnten niemandem mehr trauen, und der Zirkel schien ihnen stets einen Schritt voraus zu sein.

Paul starrte auf den Bildschirm seines Laptops, auf dem die Luftaufnahmen des Gebiets um den Teutoburger Wald angezeigt wurden. Er hatte Zugriff auf eine App, die Drohnenaufnahmen von privaten und öffentlichen Nutzern sammelte. „Seht euch das an“, sagte er und vergrößerte ein bestimmtes Bild.

„Was ist das?“, fragte Markus und trat näher. Das Bild zeigte eine ungewöhnliche Formation auf einer Lichtung.

Aus der Vogelperspektive war zu erkennen, dass es sich um ein perfekt symmetrisches Muster handelte – fast wie das Symbol, das sie am Anfang im Steinkreis gesehen hatten.

„Es sieht aus wie eine weitere Stelle, die mit dem Zirkel zusammenhängen könnte“, murmelte Henrik. „Aber das hier ist keine Ruine. Es ist aktiv. Schau dir die Reflexionen an. Das könnten Glas- oder Metallflächen sein.“

Paul nickte. „Genau das dachte ich auch. Das Gebiet liegt in der Nähe des Hermannsdenkmals ([51.911753647188334](#), [8.840179714047157](#)). Vielleicht tarnen sie ihre Aktivitäten als archäologische Arbeiten oder Tourismusprojekte.“

Am nächsten Morgen machten sie sich auf den Weg zum Hermannsdenkmal. Der Ort war eine beliebte Touristenattraktion, und das Besucheraufkommen bot ihnen eine willkommene Deckung. Sie taten so, als wären sie einfache Touristen, die die Geschichte und Architektur des Denkmals bewunderten. Doch während die meisten Besucher die Statue bestaunten, hatten die drei Männer ihre Augen auf die umliegenden Wälder gerichtet.

Henrik nutzte ein kleines Fernglas, um die Gegend zu scannen. „Da drüben“, sagte er und zeigte auf einen Hügel in der Nähe. „Das muss der Bereich sein, den wir auf der Drohnenaufnahme gesehen haben.“

Markus nickte und warf einen Blick auf die Karte. „Wenn wir von hier aus die Straße nehmen, können wir schnell dort sein. Aber wir müssen vorsichtig sein. Wenn der Zirkel das Gebiet überwacht, könnte uns jede Bewegung verraten.“

Als sie das Gebiet erreichten, bemerkten sie sofort, dass es nicht so verlassen war, wie es schien. Verborgene Kameras waren an Bäumen befestigt, und in der Ferne hörten sie ein leises Summen, das sie an Drohnen erinnerte.

„Sie haben das Gebiet unter Kontrolle“, flüsterte Markus. „Wir müssen uns unauffällig bewegen.“

Henrik zog das Amulett hervor, das erneut ein leichtes Pulsieren zeigte. „Das ist definitiv ein wichtiger Ort“, sagte er. „Aber wir können uns nicht einfach hineinwagen.“

Während sie sich näherten, entdeckten sie eine kleine Gruppe von Arbeitern, die scheinbar Vermessungsarbeiten durchführten. Doch Henrik bemerkte schnell, dass ihre Ausrüstung ungewöhnlich fortschrittlich war – nichts, was bei normalen archäologischen Projekten verwendet wurde.

„Das sind keine einfachen Arbeiter“, flüsterte Paul. „Das sind Leute vom Zirkel.“

Die Gruppe beschloss, ihre Drohne, die sie mitgebracht hatten, einzusetzen, um mehr Informationen zu sammeln. Paul startete das Gerät aus einer sicheren

Entfernung und lenkte es vorsichtig über die Lichtung. Die Kamera zeigte klare Bilder der ungewöhnlichen Formation auf dem Boden. Es war ein großes Muster aus Metallplatten, die scheinbar in den Boden eingelassen waren. Darauf waren die gleichen Symbole eingraviert, die sie bereits aus den Steinkreisen und des Ehrenmals kannten.

„Das ist eine Art Energiequelle“, sagte Henrik, während er die Bilder betrachtete. „Sie verwenden die Symbole nicht nur als Dekoration. Sie sind Teil eines aktiven Systems.“

Plötzlich piepte das Display der Drohne. Eine Warnung erschien: **Signal gestört. Verbindung unterbrochen.**

„Verdammt!“, fluchte Paul und versuchte, die Kontrolle zurückzugewinnen. Doch die Drohne stürzte ab und verschwand hinter den Bäumen.

„Sie haben uns entdeckt“, sagte Markus. „Wir müssen hier weg.“

Bevor sie den Rückzug antreten konnten, bemerkte Henrik etwas Seltsames auf dem Boden. Zwischen den Bäumen lag ein zerbrochenes Stück Metall, das scheinbar von einer der Platten der Formation stammte. Er hob es auf und betrachtete die eingravierten Symbole. Es war ein Muster, das er noch nie zuvor gesehen hatte.

„Das hier könnte ein weiterer Schlüssel sein“, sagte er. „Wenn wir das analysieren können, könnten wir herausfinden, was sie hier vorhaben.“

Die Gruppe zog sich eilig zurück, bevor die Arbeiter ihre Anwesenheit bemerkten. Zurück in der Wohnung begann Henrik sofort, das Fragment zu analysieren. Er bemerkte, dass es aus einem ungewöhnlichen Material bestand, das sowohl alt als auch technologisch fortschrittlich wirkte.

Plötzlich erhielt Henrik eine neue Nachricht auf seinem Laptop. Sie war anonym und enthielt nur eine kurze Zeile:

„Ihr seid näher, als ihr denkt. Aber Vorsicht – sie wissen, dass ihr da wart.“

Die Gruppe tauschte nervöse Blicke aus. Der Zirkel wusste nicht nur, dass sie nahe an der Wahrheit waren – sie wussten auch, dass sie jetzt im Visier standen.

## **Kapitel 15: Die Jagd beginnt**

Henrik saß mit Markus und Paul in der Wohnung, das Licht der Nachttischlampe warf flackernde Schatten an die Wände. Die Stimmung war angespannt, und das Metallfragment, das Henrik aus der Nähe des Hermannsdenkmals mitgebracht hatte, lag auf dem Tisch zwischen ihnen. Es wirkte unscheinbar, doch die

Symbole darauf schienen ein weiteres Puzzlestück in einem immer komplexer werdenden Bild zu sein.

„Wir können nicht länger hierbleiben“, sagte Markus plötzlich und stand auf. „Der Zirkel weiß, dass wir da waren. Wenn wir nicht aufpassen, werden wir die nächsten sein, die verschwinden.“

Paul nickte widerwillig. „Er hat recht. Wir sollten die Stadt verlassen, bevor sie uns aufspüren. Aber was machen wir mit diesem Fragment?“

Henrik starrte auf das Stück Metall. „Wir brauchen jemanden, der das analysieren kann. Jemanden, der sich mit alter Symbolik und modernen Materialien auskennt.“

„Du meinst einen Experten“, sagte Markus und verschränkte die Arme. „Das klingt nach einem weiteren Risiko. Was, wenn wir an jemanden geraten, der für den Zirkel arbeitet?“

Henrik zuckte mit den Schultern. „Wir haben keine andere Wahl. Dieses Fragment könnte der Schlüssel sein, um herauszufinden, was der Zirkel plant. Wenn wir das Entschlüsseln, könnten wir ihnen vielleicht einen Schritt voraus sein.“

Nach langer Diskussion entschied sich die Gruppe, einen bekannten Archäologen und Materialwissenschaftler zu kontaktieren, der unter dem Namen Dr. Jonas Reinhardt arbeitete. Reinhardt hatte sich einen Ruf als Experte für ungewöhnliche Funde

gemacht und war bekannt dafür, Verschwörungstheorien skeptisch zu begegnen – ein Umstand, der ihn auf den ersten Blick vertrauenswürdig erscheinen ließ.

Henrik rief ihn an und erklärte in groben Zügen, dass sie ein Fragment gefunden hatten, dessen Ursprung sie nicht identifizieren konnten. Reinhardt war interessiert und stimmte einem Treffen zu. Sie vereinbarten, sich in einem kleinen Labor außerhalb der Stadt zu treffen, dass Reinhardt für private Forschungen nutzte.

„Seid vorsichtig“, warnte Markus, als sie die Adresse erhielten. „Wir wissen nicht, ob wir ihm trauen können.“

Als sie das Labor betraten, fiel Henrik sofort die sterile Atmosphäre auf. Überall standen moderne Analysegeräte, und die Wände waren mit Diagrammen und Skizzen bedeckt, die von alter Symbolik bis hin zu chemischen Formeln reichten. Dr. Reinhardt, ein schlanker Mann mit einer Brille und leicht ergrautem Haar, begrüßte sie mit einem höflichen, aber distanzierten Lächeln.

„Das ist also das ominöse Fragment, von dem Sie gesprochen haben“, sagte er und nahm es vorsichtig in die Hand. „Interessant. Die Gravuren sind alt, vielleicht mehrere Jahrhunderte, aber das Material ... das ist etwas, das ich noch nie gesehen habe.“

Er legte das Fragment unter ein Mikroskop und begann, es zu untersuchen. Henrik, Markus und Paul standen

unruhig hinter ihm und beobachteten, wie Reinhardt Notizen machte und die Symbole skizzierte.

„Diese Gravuren“, murmelte Reinhardt, während er eine Linse anpasste. „Sie erinnern an alchemistische Zeichen, aber sie sind viel präziser. Als ob sie mit einer modernen Maschine eingraviert wurden.“

Henrik trat näher. „Können Sie etwas über das Material sagen? Ist es natürlich oder synthetisch?“

Reinhardt schüttelte den Kopf. „Das kann ich noch nicht sagen. Es könnte ein fortschrittlicher Verbundstoff sein, vielleicht mit nano-strukturierten Elementen. Aber diese Technologie passt nicht zu dem Stil der Symbole. Es ist, als ob zwei völlig verschiedene Epochen aufeinandertreffen.“

Paul runzelte die Stirn. „Könnten Sie es genauer analysieren? Vielleicht mit einer Spektralanalyse oder ähnlichem?“

Reinhardt nickte und machte sich an die Arbeit. Während die Maschinen surrten und Daten sammelten, begann er, die Ergebnisse auf einem Bildschirm darzustellen. Die chemische Zusammensetzung des Materials war komplex und enthielt Elemente, die auf der Erde selten vorkommen.

„Das hier ist außergewöhnlich“, sagte Reinhardt schließlich. „Ich kann mit Sicherheit sagen, dass dieses Material nicht natürlichen Ursprungs ist. Es wurde

eindeutig hergestellt, und zwar mit einer Technologie, die weit über das hinausgeht, was wir heute verstehen.“

Die Gruppe war fasziniert, doch Henriks Instinkt sagte ihm, dass etwas nicht stimmte. Reinhardts Interesse schien zunehmend obsessiv zu werden, und sein Verhalten wurde nervöser, je länger er das Fragment untersuchte.

„Was ist los?“, fragte Henrik schließlich. „Sie wirken ... anders.“

Reinhardt zögerte einen Moment, bevor er sich zu ihnen umdrehte. Sein Gesichtsausdruck war jetzt ernst, fast bedrohlich. „Wissen Sie, was Sie hierhergebracht haben?“

„Das versuchen wir herauszufinden“, sagte Markus ruhig, doch seine Hand wanderte instinktiv zu seiner Tasche, wo er eine kleine Waffe versteckt hielt.

Reinhardt lächelte kalt. „Das ist kein gewöhnliches Artefakt. Es ist ein Schlüssel. Der Zirkel sucht seit Jahren danach. Jetzt aktuell in der Nähe des Herrmannsdenkmals. Und jetzt bringen Sie es mir einfach so.“

Henrik erstarrte. „Sie gehören zum Zirkel.“

Reinhardt nickte. „Und jetzt, wo ich das Fragment habe, werde ich es dorthin zurückbringen, wo es hingehört. Ihr werdet mich nicht aufhalten können.“

Bevor sie reagieren konnten, griff Reinhardt unter den Tisch und zog eine kleine Pistole hervor. Doch Markus war schneller. Mit einem schnellen Schlag entwaffnete er Reinhardt und drückte ihn gegen die Wand.

„Was weißt du über den Zirkel?“, knurrte Markus. „Und was planen sie?“

Reinhardt lachte trocken. „Ihr könnt mich schlagen oder töten, es wird nichts ändern. Der Zirkel ist überall. Ihr habt keine Chance.“

Henrik, der die Situation schnell analysierte, griff nach dem Fragment und steckte es in seine Tasche. „Wir haben das, was wir brauchen. Lass ihn los.“

Markus zögerte, ließ Reinhardt dann aber los. „Das hier ist noch nicht vorbei.“

Die Gruppe verließ das Labor und sprang in ihr Auto. Während sie davonfuhren, war ihnen klar, dass sie nun nicht nur vom Zirkel beobachtet wurden, sondern dass sie auch aktiv gejagt wurden.

„Das war erstaunlich“, sagte Paul und atmete schwer. „Was machen wir jetzt?“

Henrik blickte in den Rückspiegel, wo das Labor langsam aus ihrem Sichtfeld verschwand. „Wir finden heraus, was dieses Fragment wirklich ist. Und wir bereiten uns auf das vor, was kommt. Der Zirkel mag uns jagen, aber wir werden nicht aufgeben.“

## Kapitel 16: Der nächste Schritt

Die Fahrt zurück in die sichere Wohnung war von bedrückendem Schweigen begleitet. Die Worte von Dr. Reinhardt hallten in Henriks Kopf wider: „*Der Zirkel ist überall.*“ Die Offenbarung, dass selbst ein scheinbar neutraler Experte Teil dieser finsternen Organisation war, ließ die Bedrohung greifbarer erscheinen. Sie waren nicht mehr nur Suchende – sie waren Gejagte.

„Wir müssen vorsichtiger sein“, murmelte Markus, während er das Lenkrad fester umklammerte. „Ab jetzt vertraue ich niemandem mehr, der uns helfen will.“

Henrik nickte nachdenklich. „Das Fragment ist unser Schlüssel, aber es bringt uns nichts, wenn wir nicht verstehen, wie wir es nutzen können. Wir brauchen eine andere Herangehensweise.“

Paul, der auf dem Rücksitz saß, fuhr sich durch die Haare. „Und was schlägst Du vor? Einfach weiter im Dunkeln tappen, bis der Zirkel uns in die Finger bekommt? Vielleicht sollten wir das Ding zerstören, bevor es noch schlimmer wird.“

Henrik drehte sich zu ihm um. „Das kommt nicht in Frage. Wenn dieses Fragment so wichtig ist, wie Reinhardt gesagt hat, dann ist es unsere einzige Chance, ihnen zuvorzukommen.“

Zurück in der Wohnung breiteten sie ihre Notizen und Karten auf dem Esstisch aus. Die Notizen die Henrik sich im Museum gemacht hatte, lagen neben dem

Fragment, und Henrik konzentrierte sich darauf, mögliche Verbindungen zu finden.

„Reinhardt hat gesagt, dass das Fragment ein Schlüssel ist“, sagte Henrik. „Aber zu was?“

Markus starrte auf die Karte des Teutoburger Waldes, die sie nach ihrem letzten Ausflug aktualisiert hatten. „Vielleicht zu einem weiteren Standort. Wenn der Zirkel dieses Ding will, dann bedeutet das, dass es mit einem anderen Ort verbunden sein muss.“

Paul blätterte durch die Fotos des Manuskripts, das sie im Museum gefunden hatten. „Hier“, sagte er plötzlich und zeigte auf eine Illustration. „Das sieht aus wie ein Bauwerk. Es könnte ein Turm oder ein Denkmal sein.“

Henrik beugte sich vor. „Das Hermannsdenkmal?“ fragte er ungläubig.

Paul zuckte mit den Schultern. „Es würde Sinn ergeben. Das Denkmal steht an einem historisch bedeutsamen Ort, und der Zirkel scheint eine Vorliebe für Orte mit symbolischer Bedeutung zu haben.“

Markus runzelte die Stirn. „Aber wie kommen wir erneut da hin, ohne Aufmerksamkeit zu erregen? Nach dem, was bei Reinhardt passiert ist, können wir davon ausgehen, dass sie uns beobachten.“

Henrik lehnte sich zurück und dachte nach. „Wir brauchen eine Ablenkung. Und wir müssen vorsichtig vorgehen. Wir können uns nicht einfach mit

Taschenlampen und Ausrüstung ins Denkmal schleichen.“

Nach einigen Stunden intensiver Diskussion hatte die Gruppe einen Plan. Paul würde eine Drohne benutzen, um das Gelände rund um das Hermannsdenkmal zu überwachen. Währenddessen würden Henrik und Markus als Touristen getarnt das Gebiet erkunden, um nach möglichen Hinweisen zu suchen.

„Die Drohne wird uns helfen, jede Bewegung zu erkennen“, erklärte Paul. „Wenn der Zirkel dort aktiv ist, werden wir es sehen.“

Henrik nickte. „Und wir nutzen die Zeit, um nach weiteren Anzeichen von Symbolen oder Hinweisen zu suchen. Wenn das Fragment wirklich ein Schlüssel ist, dann müssen wir den Ort finden, zu dem es passt.“

Am nächsten Morgen machte sich die Gruppe auf den Weg. Paul setzte die Drohne in einiger Entfernung vom Denkmal in einem bewaldeten Bereich ab, während Henrik und Markus sich unauffällig unter die anderen Besucher mischten.

Das Hermannsdenkmal ragte majestätisch in den Himmel, ein Zeugnis deutscher Geschichte und Nationalstolz. Doch für Henrik wirkte es an diesem Tag wie ein Wachposten, hinter dessen Fassade sich eine dunkle Wahrheit verbarg.

Markus und Henrik wanderten scheinbar ziellos um das Denkmal herum, hielten jedoch immer die Augen offen.

Sie suchten nach Symbolen, Gravuren oder versteckten Mechanismen, die auf die Präsenz des Zirkels hindeuten könnten.

„Hier“, flüsterte Markus plötzlich und zeigte auf eine unscheinbare Gravur an der Basis des Denkmals. Es war ein Symbol, das demjenigen auf dem Fragment ähnelte – eine verschlungene Schlange, die sich selbst in den Schwanz biss.

„Das ist es“, sagte Henrik leise. „Das Fragment könnte hier eine Funktion haben.“

Plötzlich meldete sich Paul über das Funkgerät. „Ich sehe Bewegung. Zwei Männer in schwarzen Anzügen mit Abzeichen. Sie gehen in Richtung des Waldrands, südlich des Denkmals.“

Henrik zögerte. „Das bedeutet, sie wissen, dass wir hier sind. Wir müssen uns beeilen.“

Markus zog das Fragment aus seiner Tasche und betrachtete die Gravur genauer. „Es gibt hier eine Einkerbung, als ob etwas hineinpassen würde. Aber ich bin mir nicht sicher, ob wir es hier aktivieren sollten. Es könnte eine Täuschung sein.“

Henrik nickte. „Dann nehmen wir es mit und ziehen uns zurück. Wir wissen jetzt, dass das Denkmal Teil des Puzzles ist. Das ist ein Fortschritt.“

Die Gruppe traf sich wieder im Wald, wo Paul die Drohne landete. „Sie haben uns nicht bemerkt“, sagte er

erleichtert. „Aber sie suchen etwas. Vermutlich wissen sie auch von dem Fragment.“

„Das bedeutet, dass wir schneller sein müssen“, sagte Henrik. „Wir haben eine Spur, aber sie könnte uns jederzeit aus den Händen gleiten.“

Während sie zurück zum Auto gingen, war die Stimmung gedrückt. Sie hatten einen Hinweis gefunden, aber der Schatten des Zirkels lag schwer über ihnen. Die Zeit war gegen sie, und sie wussten, dass jeder Fehler tödlich sein könnte.

Henrik hielt das Fragment fest in der Hand. „Wir kommen der Wahrheit näher. Aber wir müssen bereit sein für das, was kommt.“

Markus blickte ernst in die Ferne. „Wenn der Zirkel wirklich überall ist, dann ist das hier nur der Anfang.“

## **Kapitel 17: Die Stimme aus der Maschine**

Zurück in der Wohnung saßen Henrik, Markus und Paul im Wohnzimmer, das inzwischen wie ein provisorisches Hauptquartier aussah. Karten und Dokumente bedeckten jeden freien Zentimeter, während Laptops und Geräte summten. Das Fragment lag in einer Schutzhülle, wie ein Artefakt aus einer anderen Welt. Es schien, als ob die Zeit selbst hier drinnen langsamer

verlief, doch die drängende Gefahr des Zirkels ließ keinen Raum für Entspannung.

Henrik starrte auf den Bildschirm seines Laptops. „Ich habe alles versucht – Foren, verschlüsselte Netzwerke, sogar die Dateien, die wir von Reinhardt bekommen haben. Aber wir stoßen immer wieder auf dieselbe Wand.“

Paul, der neben ihm saß, verschränkte die Arme. „Vielleicht müssen wir die Fragen anders stellen. Wir brauchen neue Perspektiven.“

Markus, der in der Ecke saß und die Umgebung durch das Fenster beobachtete, drehte sich um. „Was, wenn wir etwas Künstliches fragen? Eine Maschine, die Zugang zu mehr Daten hat, als wir je durchforsten könnten?“

Henrik runzelte die Stirn. „Du meinst eine KI?“

Markus nickte. „Es gibt diese Systeme, die trainiert wurden, um Informationen zu analysieren und Verbindungen herzustellen. Was, wenn wir eines davon nutzen, um die verschlüsselten Dateien zu entschlüsseln – oder um Antworten zu finden?“

Henrik war skeptisch, aber die Aussicht, irgendwo einen Durchbruch zu erzielen, war zu verlockend. Er öffnete ein Interface zu einem KI-System, das er von einem Kontakt in der Journalismus-Szene erhalten hatte. Es war ein Modell namens „ChatGPT“, entwickelt, um auf komplexe Fragen zu antworten und Muster zu erkennen.

„Okay, versuchen wir es“, sagte Henrik, während er seine Finger über die Tastatur gleiten ließ. Er begann mit einer einfachen Eingabe:

*„Was weißt du über Projekt Ouroboros?“*

Der Bildschirm füllte sich mit Text.

*„Projekt Ouroboros ist ein Begriff, der in verschiedenen Kontexten auftritt, darunter alchemistische Symbole, Geheimorganisationen und Spekulationen über Zeit und Kreisläufe. Es ist bekannt für die Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“*

„Nichts Neues“, murmelte Henrik und tippte weiter.  
*„Kennst du den Zirkel?“*

Die Antwort kam schnell, aber der Inhalt ließ die drei zusammenzucken:

*„Der Zirkel ist eine Organisation, die im Schatten operiert. Ursprünge reichen zurück ins 18. Jahrhundert. Ziel: Kontrolle über Wissen, Zeit und Menschen. Sie haben Zugang zu Technologien, die über das hinausgehen, was gegenwärtig möglich erscheint.“*

Markus starrte auf den Bildschirm. „Das ist zu präzise. Woher weiß es das?“

Henrik zuckte mit den Schultern. „Es ist ein Algorithmus. Es zieht Informationen aus allem, was online verfügbar ist. Aber das hier ... fühlt sich anders an.“

Paul beugte sich nach vorne. „Gib ihm Infos über Fragment und frag, was das sein könnte?“

Henrik gab die Eingabe ein. Es dauerte länger, bis eine Antwort kam.

*„Das Fragment ist ein Artefakt, das als Schlüssel dient. Es verbindet die physische Welt mit einer metaphysischen Ebene. Der Ursprung liegt in einer Zeit, die vor moderner Geschichtsschreibung liegt. Es ist gefährlich in den falschen Händen.“*

Henrik zögerte, bevor er die nächste Frage eintippte. „Was wird mit uns passieren?“

Die Antwort war anders. Der Bildschirm begann zu flackern, als ob die Maschine überlastet wäre. Dann erschienen Worte, die fast wie eine Warnung klangen:

*„Ihr sucht nach Antworten, aber seid nicht bereit für die Wahrheit. Die Zeit ist ein Kreis, und jede Handlung hat Konsequenzen. In der Zukunft werdet ihr vor einer Wahl stehen: Wahrheit oder Überleben. Eure Verbindung zu diesem Artefakt wird das Schicksal vieler entscheiden.“*

Paul schauderte. „Das ist nicht normal. Es klingt, als ob ... als ob es wirklich zu uns spricht.“

Henrik versuchte, sich zu konzentrieren. „Wer steckt hinter dem Zirkel?“

Die Antwort ließ sie sprachlos zurück:

*„Der Zirkel ist kein Produkt von Menschen allein. Seine Führung besteht aus Entitäten, die über den menschlichen Verstand hinausgehen. Ihr Ursprung liegt*

*in den Anfängen der Zivilisation. Sie sind nicht an Zeit gebunden.“*

Markus trat einen Schritt zurück. „Das ist Wahnsinn. Maschinen sollten so etwas nicht sagen können.“

Henrik tippte die letzte Frage ein: *„Wie können wir sie stoppen?“*

Die Maschine antwortete nicht sofort. Der Bildschirm blieb leer, bevor eine letzte kryptische Nachricht erschien:

*„Der Schlüssel liegt in der Vergangenheit. Das Manuskript, das ihr sucht, enthüllt die Wahrheit. Aber Vorsicht: Der Preis für Wissen ist hoch. Vertraut niemandem, nicht einmal euch selbst.“*

Dann schaltete sich der Laptop abrupt aus.

„Was zur Hölle war das?“, rief Paul.

Henrik lehnte sich zurück, Schweiß auf der Stirn. „Ich weiß es nicht. Aber eines ist klar – wir haben gerade etwas geweckt, das nicht einfach nur eine Maschine ist.“

Markus sah aus dem Fenster, als ob er eine Gefahr spürte, die näher kam. „Vielleicht haben wir einen Fehler gemacht, das zu nutzen. Aber jetzt gibt es kein Zurück mehr.“

Henrik nickte. „Die Maschine hat recht. Der Schlüssel liegt in der Vergangenheit. Und wir müssen bereit sein, den Preis zu zahlen.“

## Kapitel 18: Schatten der Vergangenheit

Henrik saß noch immer vor dem ausgeschalteten Laptop, während die Worte des KI-Systems in seinem Kopf nachhallten. *„Der Schlüssel liegt in der Vergangenheit. Vertraut niemandem, nicht einmal euch selbst.“* Die Gruppe wirkte sichtlich aufgewühlt, doch niemand sprach. Die letzte Botschaft hatte etwas in ihnen ausgelöst – eine Mischung aus Angst und unausweichlicher Neugier.

Paul war der Erste, der die Stille durchbrach. „Das Manuskript ... es hat es erwähnt. Das ist unser nächster Schritt, oder? Wir müssen es finden.“

Henrik nickte langsam. „Es hat das Manuskript, die Vergangenheit und den Preis für Wissen erwähnt. Das alles deutet darauf hin, dass wir uns mit den Ursprüngen des Zirkels beschäftigen müssen. Aber wo fangen wir an?“

Markus stand am Fenster und beobachtete die Straße. „Das Museum. Es ist der einzige konkrete Hinweis, den wir haben. Das Buch, das wir dort gesehen haben – vielleicht steht dort mehr, als wir auf den ersten Blick erkannt haben.“

Paul runzelte die Stirn. „Und was ist mit dem Stromausfall? Jemand hat uns daran gehindert, weiter zu suchen. Glaubt ihr, dass der Zirkel uns überwacht?“

Henrik zuckte mit den Schultern. „Es ist möglich. Die Maschine hat gesagt, wir sollen niemandem vertrauen – das schließt uns selbst ein. Vielleicht ist unser Feind näher, als wir denken.“

Noch in der Nacht beschloss die Gruppe, ins Museum zurückzukehren. Dieses Mal wollten sie vorbereitet sein. Markus brachte mehrere starke Taschenlampen mit und Henrik hatte eine Kamera dabei, um jede Seite des Manuskripts zu dokumentieren. Paul übernahm die Aufgabe, auf mögliche Angreifer zu achten.

Das Museum war still, die Straßen menschenleer. Markus brach das Schloss der Seitentür auf, die er am Tag zuvor bemerkt hatte. Mit einem leisen Klicken öffnete sich die Tür, und die Gruppe schlüpfte hinein. Der schwache Lichtschein ihrer Taschenlampen war das Einzige, was die Dunkelheit durchbrach.

„Das Manuskript liegt im dritten Raum“, flüsterte Henrik. „Schnell, bevor uns jemand bemerkt.“

Als sie den Raum erreichten, in dem das alte Buch ausgestellt war, wurde Henrik sofort klar, dass etwas nicht stimmte. Das Manuskript lag nicht mehr unter der Glasvitrine.

„Es ist weg!“, rief Paul, seine Stimme voller Panik.

Markus schüttelte den Kopf. „Nein, schau. Es ist nur verschoben worden.“ Tatsächlich lag das Buch jetzt auf einem hölzernen Pult, als ob es jemand zur weiteren Untersuchung bereitgelegt hätte.

„Wer auch immer das getan hat, ist entweder noch hier oder erwartet uns“, murmelte Henrik, während er sich dem Manuskript näherte.

Henrik öffnete vorsichtig die Seiten des Buches. Die Schriftzeichen darauf waren alt und in einer Mischung aus Latein und unbekanntem Symbolen geschrieben. Doch eine Seite fiel Henrik sofort ins Auge – sie zeigte ein detailliertes Diagramm, das dem alchemistischen Symbol glich, das sie zuvor auf der Karte entdeckt hatten.

„Das ist es“, flüsterte Henrik und begann, die Seite zu fotografieren. „Das Diagramm. Es ist eine Art Karte.“

Paul beobachtete ihn nervös. „Was meinst du mit ‚Karte‘? Wohin führt sie?“

Henrik zeigte auf einen markanten Punkt im Zentrum des Symbols. „Hier. Ich glaube, das ist das Hermannsdenkmal. Die Struktur, die wir mit den Drohnen gesehen haben, deutet darauf hin, dass dort etwas verborgen ist.“

Markus runzelte die Stirn. „Ein Monument? Wieso dort?“

Henrik blätterte weiter und fand eine weitere Seite, die eine kryptische Nachricht enthielt: *„Unter dem Hüter der Geschichte ruht die Wahrheit. Der Kreis beginnt hier.“*

„Der Hüter der Geschichte“, murmelte Henrik. „Das könnte das Hermannsdenkmal sein. Es wurde errichtet, um eine Geschichte zu bewahren – die Varusschlacht im

Teutoburger Wald. Vielleicht ist das Denkmal nicht nur ein Symbol, sondern auch ein Schlüssel.“

Paul trat einen Schritt zurück. „Wenn das stimmt, dann wusste der Zirkel schon lange davon. Vielleicht haben sie etwas darunter verborgen.“

Plötzlich hörten sie Schritte. Henrik fuhr herum, die Kamera noch in der Hand. Eine Gestalt erschien im Türrahmen – es war Reinhardt, der Experte, den sie zuvor konsultiert hatten.

„Reinhardt?“, fragte Markus, überrascht. „Was machst du hier?“

Der Mann lächelte, doch es war kein freundliches Lächeln. „Ich könnte euch dasselbe fragen. Aber ich denke, wir wissen beide, warum wir hier sind.“

Henrik spürte, wie sich die Spannung im Raum verdichtete. „Was weißt du über das Manuskript?“, fragte er vorsichtig.

Reinhardt trat näher und betrachtete das Buch, als ob es ein alter Bekannter wäre. „Mehr, als ihr euch vorstellen könnt. Und ich weiß, dass ihr keine Ahnung habt, worauf ihr euch einlasst.“

Paul ballte die Fäuste. „Warum hilfst du uns dann nicht? Wenn du weißt, worum es geht, dann erklär es uns.“

Reinhardt schüttelte den Kopf. „Weil manche Wahrheiten besser verborgen bleiben. Der Zirkel ist nicht nur eine Organisation. Er ist ein Konzept, ein Prinzip. Wenn ihr

weiter grabt, werdet ihr mehr zerstören, als ihr retten könnt.“

Henrik trat einen Schritt vor. „Und du bist einer von ihnen. Du arbeitest ja für den Zirkel.“

Reinhardt lächelte erneut. „Vielleicht bin ich hier, um euch zu warnen. Ihr spielt ein gefährliches Spiel, und die Konsequenzen werden nicht nur euch betreffen.“

Reinhardt trat zurück in die Schatten. „Ihr habt das Buch. Aber seid euch sicher, dass ihr bereit seid, den Preis zu zahlen. Der Hüter der Geschichte birgt mehr, als ihr je verstehen könntet.“

Bevor jemand reagieren konnte, verschwand Reinhardt, seine Schritte hallten durch die leeren Gänge des Museums.

„Was machen wir jetzt?“, fragte Paul, seine Stimme bebend.

Henrik sah auf das Buch in seinen Händen. „Wir gehen zum Hermannsdenkmal. Aber wir sind nicht allein. Und wir müssen vorsichtig sein – Reinhardt ist der Beweis dafür, dass der Zirkel uns beobachtet.“

Markus nickte. „Dann bereiten wir uns besser gut vor. Das nächste Kapitel beginnt dort.“

## **Kapitel 19: Der Zirkel schlägt zurück**

Henrik saß am Küchentisch des Verstecks und starrte auf den Bildschirm seines Laptops. Das dumpfe Summen der Lüftung war das Einzige, was die bedrückende Stille unterbrach. Markus und Paul saßen neben ihm, während die drei fieberhaft über den nächsten Schritt nachdachten. Die Zusammenarbeit mit Dr. Michael Kern war für sie ein Wendepunkt gewesen. Als Experte für historische Symbolik und alchemistische Texte hatte er entscheidende Hinweise geliefert, um das Manuskript zu entschlüsseln. Doch jetzt war alles anders.

Eine Nachricht auf Henriks Handy riss ihn aus seinen Gedanken. Es war ein Artikel aus einer lokalen Zeitung, der die Luft im Raum sofort zum Stillstand brachte:

**„Brutaler Mord im Teutoburger Wald: Historiker bei Ritual getötet.“**

Henrik las laut vor:

***„Der renommierte Historiker Dr. Leonhard Kern, bekannt für seine Forschungen zur deutschen Geschichte und mystischen Symbolik, wurde am frühen Morgen tot im Teutoburger Wald gefunden. Erste Ermittlungen deuten darauf hin, dass er Opfer eines brutalen Ritualmordes wurde. Die Polizei äußerte sich bisher nicht zu den Details, doch Hinweise auf Symbole am Tatort, die mit okkulten Praktiken in Verbindung stehen, lassen auf eine Verbindung zu einer geheimen Organisation schließen.“***

Markus sprang auf. „Kern ist tot? Das kann doch nicht wahr sein!“

Paul starrte fassungslos auf den Artikel. „Er hat uns doch geholfen. Er war es, der das Manuskript überhaupt erst entziffert hat. Und jetzt ... ein Ritualmord?“

Henrik schloss für einen Moment die Augen. Der Verlust war ein schwerer Schlag, doch er wusste, dass es keine Zeit für Trauer gab. „Das ist eine Warnung“, sagte er leise. „Der Zirkel will uns zeigen, was passiert, wenn wir zu viel wissen.“

Plötzlich flackerte der Bildschirm von Henriks Laptop auf, ohne dass jemand ihn berührt hatte. Die Gruppe erstarrte, als eine schwarze Oberfläche erschien, gefolgt von einer Reihe weißer Buchstaben:

**„Warnung: Ihr seid zu tief eingedrungen. Der Zirkel sieht alles.“**

Paul wich zurück. „Was zum Teufel ...?“

Markus beugte sich näher zum Laptop. „Das kann doch nicht von selbst passieren. Jemand kontrolliert das Gerät.“

Die Schrift änderte sich erneut:

**„Dr. Kern wusste zu viel. Ihr seid die Nächsten, wenn ihr nicht aufhört.“**

Henrik spürte, wie ihm ein Schauer über den Rücken lief. „Das ist nicht einfach nur eine Drohung. Das ist ihre

Art, uns zu überwachen. Der Laptop ... sie sind direkt mit uns verbunden.“

Bevor einer von ihnen reagieren konnte, wurde der Bildschirm schwarz. Henrik versuchte, das Gerät neu zu starten, doch es blieb tot. Die Gruppe war sich sicher: Der Zirkel spielte ein perfides Spiel mit ihnen.

Währenddessen saß die leitende Ermittlerin im Fall Dr. Kern, eine Polizeihauptkommissarin, Frau Simone Brandt in ihrem Büro und starrte auf eine kryptische Nachricht, die anonym an ihre Dienstnummer geschickt worden war:

**„Henrik und seine Gruppe wissen mehr, als sie sollten. Das Manuskript ist der Schlüssel.“**

Brandt war frustriert. Der Fall von Dr. Kern hatte sie bereits an die Grenzen ihres Verständnisses gebracht. Die Ritualspuren, die am Tatort gefunden worden waren, deuteten auf einen Zusammenhang mit okkulten Praktiken hin, doch die Ermittlungen verliefen bislang ins Leere. Und jetzt diese Nachricht – wer war Henrik? Und was für ein Manuskript war gemeint?

Sie griff nach ihrem Telefon und rief ihren technischen Experten an. „Ich brauche eine Rückverfolgung dieser Nachricht. Und überprüft alle Berichte über die Aktivitäten im Teutoburger Wald. Irgendetwas geht dort vor sich, und ich will wissen, was.“

Zeitgleich begannen Henrik und seine Freunde, die letzten Schritte mit Dr. Kern zu rekonstruieren. Er war es

gewesen, der ihnen geholfen hatte, die Bedeutung der Symbole auf dem Manuskript zu entschlüsseln. „Er sagte, dass diese Symbole eine Verbindung zwischen alchemistischen Ritualen und moderner Wissenschaft darstellen“, erinnerte sich Paul.

Markus nickte. „Und er hat erwähnt, dass der Zirkel nicht nur historisches Wissen sucht. Sie nutzen diese alten Texte für etwas ... etwas, das größer ist.“

Henrik zog das Amulett aus seiner Tasche. „Das Amulett hat reagiert, als wir das Manuskript benutzt haben. Kern sagte, dass es eine Art Schlüssel ist. Vielleicht haben sie ihn deshalb getötet. Er war zu nah an der Wahrheit.“

Kurz darauf klingelte Henriks Handy. Eine unterdrückte Nummer. Zögernd nahm er ab. Eine tiefe, verzerrte Stimme sprach:

„Ihr sucht die Wahrheit, aber sie wird euch verschlingen. Dr. Kern war nur der Anfang. Wenn ihr den Zirkel herausfordert, werdet ihr zerstört.“

Bevor Henrik antworten konnte, wurde die Verbindung unterbrochen. Die Gruppe starrte ihn an. Paul brach die Stille: „Wir müssen aufhören, Henrik. Das wird zu gefährlich.“

Doch Henrik schüttelte den Kopf. „Wenn wir aufhören, gewinnen sie. Sie haben Kern getötet, weil er wohl die Wahrheit ans Licht bringen wollte. Wir dürfen nicht zurückweichen.“

Markus klopfte Henrik auf die Schulter. „Wir sind bei dir. Aber wir müssen vorsichtiger sein. Vielleicht ... sollten wir mit jemandem reden, der mehr über diese okkulten Verbindungen weiß.“

Während die Gruppe plante, ihren nächsten Schritt zu machen, arbeitete Kommissarin Brandt fieberhaft an ihren eigenen Ermittlungen. Ihre Rückverfolgung führte zu einem verlassenen Jagdhaus im Teutoburger Wald – demselben, welches Henrik und seine Freunde vor Wochen erkundet hatten. Als sie sich mit ihrem Team aufmachte, wusste sie nicht, dass sie damit den Zirkel auf den Plan rufen würde.

Doch in einer kleinen Kammer, versteckt hinter einer Holzwand, fand sie etwas, das ihre gesamte Perspektive veränderte: eine Karte mit markierten Orten, alte Manuskripte und Fotos von Dr. Kern. Ein Name stach auf einer Notiz hervor: *Henrik*.

„Wer zur Hölle ist dieser Henrik?“, murmelte Brandt, während sie die Beweise sicherstellte. --

Im Versteck studierten Henrik und die anderen das letzte Kapitel des Manuskripts. Es sprach von einem „*finalen Schlüssel*“, der an einem Ort versteckt war, den sie bisher nicht verstanden hatten. Doch ein Gedanke ließ Henrik nicht los: Warum wusste der Zirkel so viel über ihre Schritte? Und wer spielte in diesem tödlichen Spiel noch mit?

Eines war klar: Die Jagd war noch lange nicht vorbei. Doch diesmal hatten sie einen Feind, der immer einen Schritt voraus zu sein schien.

## **Kapitel 20: Schatten der Vergangenheit**

Henrik, Markus und Paul saßen zusammengedrängt in ihrem Versteck. Der Tod von Dr. Kern lastete schwer auf ihnen, und die Drohungen des Zirkels ließen keinen Raum für Entspannung. Der Laptop blieb ausgeschaltet, aus Angst, dass er erneut kompromittiert werden könnte. Stattdessen lagen mehrere Karten, Ausdrucke und Notizen auf dem Tisch vor ihnen. Jeder suchte verzweifelt nach einem Ansatzpunkt.

„Dieser Mord an Kern war nicht nur eine Warnung“, sagte Markus, während er die Karte des Teutoburger Waldes studierte. „Das war eine gezielte Botschaft. Sie wollten uns zeigen, dass sie jederzeit zuschlagen können.“

Henrik nickte, während er eine Kopie des Manuskripts in der Hand hielt. „Aber sie haben auch Angst. Kern hat etwas gewusst, etwas, das uns weiterbringen könnte. Es steht hier irgendwo drin.“ Er deutete auf die komplexen Symbole auf den Seiten, die von alchemistischen Formeln und seltsamen Illustrationen durchzogen waren.

Paul schüttelte den Kopf. „Wir sitzen hier wie die Mäuse in der Falle. Wenn sie wirklich so mächtig sind, warum leben wir dann noch?“

Henrik ließ das Manuskript sinken und sah Paul ernst an. „Weil sie uns brauchen. Das Amulett, das Manuskript – sie sind Schlüssel, und wir scheinen die Einzigen zu sein, die sie aktivieren können.“

Plötzlich vibrierte Henriks Handy. Die Nummer war erneut unbekannt. Markus gab ihm ein warnendes Nicken, doch Henrik nahm den Anruf entgegen. Eine verzerrte Stimme drang durch den Lautsprecher.

„Ihr seid so nah dran, den Kreis zu schließen. Aber Vorsicht, Henrik. Die Vergangenheit ist mächtig, und die Wahrheit hat ihren Preis.“

„Wer ist da?“, fragte Henrik scharf. „Was wollen Sie von uns?“

Die Stimme ignorierte ihn. „Ihr habt etwas gefunden, das nicht für euch bestimmt war. Kommt zu den Koordinaten ([51.91081855949723, 8.841021733856385](#)), wenn ihr die nächste Antwort sucht. Aber seid gewarnt: Nicht jeder von euch wird zurückkehren.“

Die Verbindung brach ab, bevor Henrik reagieren konnte. Er sah die anderen an, die ihn fassungslos anstarrten.

„Schon wieder Koordinaten?“, fragte Paul ungläubig.

Henrik griff nach einer Karte und markierte den Ort. „Es ist die Waldbühne beim Hermannsdenkmal. Der Zirkel hat dort etwas vor, und wir müssen herausfinden, was.“

Der Weg zum Hermannsdenkmal war ruhig, doch die Atmosphäre in der Gruppe war angespannt. Der Ort war bekannt für Touristen, doch als sie ankamen, schien etwas nicht zu stimmen. Der Parkplatz war ungewöhnlich leer, und die Umgebung war stiller als erwartet.

Markus überprüfte die Umgebung mit einem Fernglas. „Da oben stehen Wachen, schwer bewaffnet. Das ist kein normaler Sicherheitsdienst, das sieht aus wie Soldaten in Uniform. Was machen die hier?“

Henrik kniff die Augen zusammen. „Der Zirkel schützt diesen Ort. Aber mit Soldaten? Vielleicht sind hier noch mehr? Sie erwarten entweder uns oder jemanden anderen.“

Die Gruppe beschloss, sich in sicherer Entfernung zu positionieren und das Gelände zu überwachen. Henrik startete eine kleine Drohne, die sie aus sicherem Abstand kontrollierten. Die Kamera zeigte, dass rund um das Denkmal mehrere Geräte aufgestellt waren – moderne Technik, die in seltsamem Kontrast zur antiken Struktur stand. Kabel verliefen in den Boden, und eine Gruppe von Männern in dunkler Kleidung arbeitete konzentriert an einem leuchtenden Terminal.

„Das sieht aus wie ... eine Art Energiequelle“, sagte Paul, während er die Bilder ansah. „Aber warum hier?“

„Das Denkmal könnte mehr sein, als es scheint“, antwortete Henrik. „Vielleicht ist es wie der Steinkreis oder das Ehrenmal, ein Ort mit einer alten Verbindung.“

## **Kapitel 21: Ein unerwarteter Besucher**

Die Nacht war hereingebrochen, und das Hermannsdenkmal, umgeben von dichtem Wald, erhob sich wie ein unerschütterlicher Wächter in der Dunkelheit. Henrik, Markus und Paul saßen in ihrem Versteck und beobachteten das Gelände durch die Drohnenkamera. Der Wald war still, bis auf das gelegentliche Knacken von Zweigen, das durch die Lautsprecher drang.

Plötzlich bewegte sich etwas am Rand des Sichtfeldes der Drohne. Eine Gestalt tauchte zwischen den Bäumen auf und bewegte sich schnell, aber vorsichtig, in Richtung des Denkmals. Henrik zoomte die Kamera heran. Es war eine Frau, die eine kleine Tasche bei sich trug.

„Wer zur Hölle ist das?“, fragte Markus, seine Stimme angespannt.

Paul lehnte sich vor und starrte auf den Bildschirm. „Keine Ahnung, aber sie wirkt vorbereitet. Sie hat ein Aufnahmegerät dabei ... und eine Waffe.“

Die Gruppe beobachtete, wie die Frau in Deckung ging und einen Moment innehielt, um sich umzusehen. Dann

begann sie, in ein kleines Aufnahmegerät zu sprechen. Die Kamera der Drohne konnte keine Worte erkennen, aber ihre Körpersprache sprach Bände. Sie wirkte konzentriert und angespannt, als ob sie wusste, dass sie sich auf gefährlichem Terrain befand.

„Glaubt ihr, sie ist Polizistin?“, fragte Paul.

„Vielleicht. Aber wenn sie das ist, dann ist sie in ernsthaften Schwierigkeiten“, antwortete Markus.

Bevor sie weiter spekulieren konnten, tauchten zwei Gestalten aus der Dunkelheit auf. Es waren Wachen des Zirkels, gekleidet in schwarz und mit Waffen bewaffnet. Sie bewegten sich schnell und zielgerichtet auf die Frau zu. Die Drohnenkamera zeigte, wie sie die beiden Männer bemerkte und ihre Waffe zog. Doch sie war klar in der Unterzahl.

„Verdammt“, fluchte Markus. „Was machen wir jetzt?“

Henrik starrte auf den Bildschirm. Er fühlte, dass diese Frau irgendwie wichtig war – aber er wusste nicht warum. „Wir können sie nicht einfach hier zurücklassen. Sie wird nicht lange durchhalten.“

Die Wachen näherten sich weiter, und schließlich ergab sich die Frau, um eine Eskalation zu vermeiden. Sie wurde entwaffnet und von den beiden Männern abgeführt. Ihr Aufnahmegerät wurde dabei achtlos in den Schlamm geworfen.

„Wir müssen handeln“, sagte Henrik entschlossen.  
„Wenn sie Informationen hat, könnte sie uns helfen.“

Markus runzelte die Stirn. „Und wenn das genau das ist, was sie wollen? Vielleicht wollen Sie uns nur aus der Deckung locken.“

Henrik schüttelte den Kopf. „Ich glaube nicht. Sie hat sich hierher geschlichen, allein. Niemand macht so etwas ohne Grund. Sie weiß etwas – und wenn wir sie nicht retten, finden wir es nie heraus.“

Paul wirkte unsicher. „Was ist, wenn sie vom Zirkel geschickt wurde? Um uns auszuspionieren?“

„Dann finden wir das heraus“, antwortete Henrik. „Aber bis dahin gehen wir davon aus, dass sie auf unserer Seite ist. Wir können sie nicht einfach ihrem Schicksal überlassen.“

Die Gruppe entschied, sich aufzuteilen. Markus und Paul sollten die Frau retten, während Henrik die Maschinen und das Terminal am Denkmal untersuchen wollte. Es war ein riskanter Plan, aber sie hatten keine andere Wahl. Die Zeit lief ihnen davon.

Die Drohne zeigte, wie die Wachen die Frau in ein Zelt führten, das am Fuß des Denkmals aufgeschlagen war. Das Zelt schien eine Art provisorisches Hauptquartier zu sein. Es war mit Bildschirmen und Geräten ausgestattet, die ihnen seltsam vertraut vorkamen – als ob sie ähnliche Technologien bereits zuvor gesehen hatten.

Henrik studierte das Gelände. „Wir müssen leise vorgehen. Sobald ihr sie habt, zieht euch zurück. Ich werde mich währenddessen um das Terminal kümmern.“

Markus nickte. „In Ordnung. Aber wenn wir nicht in zwanzig Minuten zurück sind, geh ohne uns.“

Henrik antwortete nicht, aber die Spannung war spürbar. Sie wussten, dass dies eine der gefährlichsten Operationen war, die sie je unternommen hatten.

Paul und Markus schlichen sich durch den Wald, während Henrik in einer sicheren Entfernung blieb, um die Drohne zu steuern. Die Wachen hatten das Zelt nur kurz verlassen, und Markus nutzte die Gelegenheit, um hineinzuschlüpfen. Die Frau saß an einem Metallstuhl, ihre Hände mit Kabelbindern gefesselt.

„Wer sind Sie?“, fragte sie, als Markus ihr schnell die Fesseln durchschnitt. Ihre Stimme war ruhig, aber ihre Augen verrieten eine Mischung aus Misstrauen und Neugier.

„Das ist jetzt nicht wichtig“, antwortete Markus. „Wir holen Sie hier raus.“

Die Frau zögerte. „Sie verstehen nicht. Die Wachen – sie kommen nicht zurück, um mich zu bewachen. Sie kommen, um mich zu verhören. Und wenn sie mich nicht finden, werden sie nach euch suchen.“

Markus hielt inne. „Wer sind Sie? Und warum sind Sie hier?“

„Mein Name ist Simone Brandt“, sagte sie. „Ich bin Journalistin“, log sie. „Und ich weiß, dass ihr etwas über den Zirkel wisst. Wir sollten reden.“

Markus nickte knapp. „Dann reden wir später. Jetzt raus hier.“

Währenddessen näherte sich Henrik dem Terminal, das am Fuß des Denkmals aufgebaut war. Die Symbole auf den Geräten waren identisch mit denen, die sie bereits in dem Steinkreis und der unterirdischen Kammer gesehen hatten. Es schien, als ob der Zirkel diese Technologien in großem Maßstab nutzte.

Henrik zog das Amulett hervor und hielt es über die Konsole. Ein leises Summen erklang, und plötzlich begann der Bildschirm des Terminals, Daten anzuzeigen. Karten, Diagramme und ein einzelner Satz in roter Schrift:

„Die Wahrheit ist nah. Aber bist du bereit, den Preis zu zahlen?“

Markus und Paul hatten es geschafft, Simone aus dem Zelt zu bringen, doch bevor sie den Wald erreichten, ertönte ein Alarm. Die Wachen waren zurückgekehrt und hatten das Fehlen der Gefangenen bemerkt.

Henrik hörte das Geräusch von Schritten und wusste, dass die Zeit knapp war. Er zog das Amulett zurück, schnappte sich die Drohne und rannte in den Wald, um sich mit den anderen zu treffen.

Die Gruppe schaffte es knapp, den Verfolgern zu entkommen. Doch während sie sich in Sicherheit brachten, wusste Henrik, dass dies erst der Anfang war. Simone Brandt hatte Antworten, aber auch ihre eigene Agenda – und der Zirkel war ihnen dichter auf den Fersen als je zuvor.

## **Kapitel 22: Die Waldbühne und die Wahrheit**

Die Nacht hatte die Waldbühne ([51.91159202463634, 8.843468710786022](https://www.google.com/maps/place/51.91159202463634,8.843468710786022/@51.91159202463634,8.843468710786022,15z)) am Hermannsdenkmal in ein unheimliches Zwielflicht gehüllt.

Auf dem Weg zur Waldbühne hatten Sie überall auf den Wegen Soldaten der Bundeswehr gesehen, Panzer und weitere Fahrzeuge. Sie entschieden, dass Sie versuchen sich heimlich durch den Wald zu schleichen.

Der Ort, normalerweise ein Schauplatz für kulturelle Veranstaltungen und Konzerte, wirkte durch die Anwesenheit des Zirkels wie ein verzerrtes Abbild seiner selbst. Maschinen standen an strategischen Punkten, und Scheinwerfer warfen lange Schatten auf die umliegenden Bäume. Simone Brandt, nun in Begleitung von Henrik, Markus und Paul, hatte den Vorstoß in diese gefährliche Zone vorgeschlagen.

„Wir wissen, dass sie hier etwas planen“, sagte Simone und deutete auf eine Karte, die sie auf einem Tablet geöffnet hatte. „Die Waldbühne ist nicht nur symbolisch. Es gibt Hinweise, dass unter der Bühne etwas versteckt

ist – vielleicht eine Art Zugang oder ein Lager für ihre Technologie.“

„Das macht Sinn“, murmelte Henrik, während er das Amulett in seiner Hand drehte. „Der Zirkel wählt seine Orte immer gezielt aus. Symbole, Energiequellen – all das scheint zusammenzuhängen.“

Markus sah skeptisch zu Simone. „Und warum sollten wir dir vertrauen? Du sagst, du bist Journalistin, aber warum hast du jetzt wieder eine Waffe? Deine Waffe wurde Dir ja abgenommen!“

Simone hielt seinem Blick stand. „Manchmal braucht man mehr als Worte, um die Wahrheit zu finden. Und in meiner Arbeit bin ich auf Menschen gestoßen, die bereit sind, für ihre Geheimnisse zu töten.“

Paul mischte sich ein. „Das beantwortet nicht die Frage, woher du von uns wusstest.“

Simone zögerte einen Moment, bevor sie sprach. „Ich habe euch nicht gesucht. Ich habe nach Hinweisen auf den Zirkel gesucht. Eure Drohne war nicht so unauffällig, wie ihr denkt. Ich habe sie auf einer Wärmebildkamera entdeckt und euch dann zurückverfolgt.“

Henrik nickte langsam. „Also hast du uns gefunden, weil wir unvorsichtig waren. Aber das erklärt nicht, warum du uns hilfst.“

„Ich helfe euch, weil ich die Wahrheit über den Zirkel wissen will. Wenn das bedeutet, mit euch zusammenzuarbeiten, dann sei es so.“

Die Gruppe bereitete sich darauf vor, die Waldbühne zu infiltrieren. Henrik entschied, die Drohne erneut einzusetzen, um die Lage zu sondieren. Die Kamera zeigte mehrere Wachen, die das Gelände patrouillierten, sowie einige der Maschinen, die bereits zuvor aufgetaucht waren. Diese schienen Daten zu sammeln oder Energie zu konzentrieren – wofür, konnte niemand sagen.

„Wir müssen leise vorgehen“, flüsterte Henrik. „Markus, Paul, ihr sichert die Rückseite der Bühne. Simone und ich gehen nach vorne, um die Geräte zu untersuchen.“

Markus sah skeptisch aus. „Bist du sicher, dass das eine gute Idee ist?“

Henrik nickte. „Wir haben keine Wahl. Wenn der Zirkel hier wirklich etwas versteckt, müssen wir es finden.“

Die Gruppe bewegte sich lautlos durch den Wald, bis sie die Bühne erreichten. Die Geräusche der Maschinen waren hier lauter, begleitet von einem tiefen, pulsierenden Summen. Simone zeigte auf eine versteckte Tür an der Seite der Bühne. „Da. Das könnte der Zugang sein.“

Henrik untersuchte die Tür und fand ein Schloss mit einem Symbol darauf – das gleiche, das er auf dem

Amulett gesehen hatte. Er hielt das Amulett dagegen, und mit einem leisen Klicken öffnete sich die Tür.

„Gut gemacht“, flüsterte Simone. Doch bevor sie die Tür öffnen konnten, hörten sie Schritte. Eine Patrouille näherte sich.

Die Gruppe versteckte sich in den Schatten, während die Wachen vorbeigingen. Doch Simone hielt Henrik zurück, als er weitergehen wollte. „Warte“, flüsterte sie. „Etwas stimmt nicht.“

Henrik sah sie fragend an, doch bevor er antworten konnte, ertönte ein Knacken im Funkgerät einer der Wachen. „Der Zirkel hat bemerkt, dass die Energiemuster gestört sind. Wir haben Eindringlinge.“

Simones Griff um ihre Waffe wurde fester. „Sie wissen, dass wir hier sind.“

Henrik nickte. „Dann haben wir keine Zeit zu verlieren. Wir müssen herausfinden, was unter der Bühne ist, bevor sie uns erwischen.“

Hinter der Tür befand sich eine steinerne Treppe, die in die Tiefe führte. Die Wände waren mit den bekannten Symbolen des Zirkels bedeckt, und das Summen der Maschinen wurde lauter, je weiter sie gingen.

Am Ende der Treppe fanden sie eine große Kammer. In der Mitte stand ein Apparat, der Henrik an die Maschine erinnerte, die sie im Wald gefunden hatten. Doch diese war größer, komplexer und schien aktiver. Bildschirme

zeigten Datenströme, die Henrik nicht entziffern konnte, und das Amulett in seiner Hand begann zu leuchten.

„Ist das der Schlüssel zu allem?““, flüsterte er.

Simone trat näher und untersuchte die Maschinen. „Das hier ist nicht nur Technologie. Es ist eine Art Knotenpunkt – vielleicht eine Verbindung zwischen ihren verschiedenen Standorten.“

Henrik wollte gerade antworten, als sie Schritte hörten. Die Wachen hatten sie entdeckt.

„Wir müssen hier raus!“, rief Markus, als er und Paul in die Kammer stürmten. Sie hatten es geschafft, die Rückseite der Bühne zu sichern, doch nun war der Ausgang blockiert.

Henrik nahm das Amulett und hielt es gegen die Maschine. Ein plötzlicher Lichtblitz erfüllte die Kammer, und die Symbole an den Wänden begannen zu leuchten. Die Wachen schienen für einen Moment desorientiert, und die Gruppe nutzte die Gelegenheit zur Flucht.

Als sie wieder an die Oberfläche kamen, hörten sie hinter sich ein lautes Dröhnen. Die Maschine schien sich selbst zu zerstören, und die Bühne begann zu beben. Henrik sah zurück, als die Bühne von einer Staubwolke umhüllt wurde.

„Was auch immer das war“, sagte Simone keuchend, „wir haben gerade etwas Großes gestört.“

Henrik nickte, sein Blick entschlossen. „Aber es ist noch nicht vorbei. Der Zirkel wird nicht aufhören – und wir auch nicht.“

## **Kapitel 23: Das Spiel des Zirkels**

Die Nacht war still, bis auf das gelegentliche Rascheln der Blätter im Wind. Henrik, Markus, Paul und Simone hatten sich durch den Wald an den Soldaten vorbeigeschlichen und in eine abgelegene Hütte im Wald zurückgezogen, um ihre nächsten Schritte zu besprechen. Die Ereignisse an der Waldbühne und die seltsamen Vorkommnisse in den letzten Tagen ließen sie alle nervös und aufgewühlt zurück. Doch trotz der wachsenden Gefahr war ihnen eines klar: Der Zirkel hatte sie am Leben gelassen – bewusst.

### **Warum wir?**

„Es macht keinen Sinn“, begann Markus und lehnte sich gegen die Wand. „Wenn der Zirkel wirklich so mächtig ist, warum sind wir dann noch hier? Warum haben sie uns nicht einfach beseitigt und die Dinge an sich genommen, die sie wollen?“

Henrik saß am Tisch, das Amulett in seiner Hand. Er betrachtete es nachdenklich. „Vielleicht liegt die Antwort genau in der Frage. Sie könnten uns benutzen. Als Versuchskaninchen.“

Paul hob skeptisch die Augenbrauen. „Versuchskaninchen? Für was?“

Henrik nickte langsam. „Denk nach. Der Zirkel könnte alles haben, was sie wollen. Sie könnten uns jederzeit ausschalten. Aber stattdessen lassen sie uns gewähren. Vielleicht versuchen sie herauszufinden, wie weit wir gehen würden. Was wir bereit sind zu riskieren, um die Wahrheit zu finden.“

Simone, die bisher schweigend zugehört hatte, meldete sich zu Wort. „Das ergibt Sinn. Solche Organisationen funktionieren nicht nur durch rohe Gewalt. Kontrolle, Manipulation – das sind ihre stärksten Waffen. Sie wollen wissen, wie Menschen auf Druck reagieren, wie sie sich unter extremen Umständen verhalten.“

Paul schluckte schwer. „Wie bei Dr. Kern? Dieser Ritualmord ... das war mehr als eine Botschaft. Es war eine Warnung. Und vielleicht auch ein Test.“

Simone nickte. „Wenn man die Details betrachtet, war der Mord an Kern nicht nur brutal, sondern auch symbolisch. Der Zirkel könnte absichtlich eine Spur hinterlassen haben, um zu sehen, wie wir darauf reagieren. Ob wir uns einschüchtern lassen oder weitermachen.“

Henrik legte das Amulett auf den Tisch und fuhr mit den Fingern über die Gravuren. „Es ist eine Art Psychospiel. Sie wollen uns in die Enge treiben, unsere Reaktionen studieren. Vielleicht gibt es sogar eine Verbindung zu den Experimenten, die sie angeblich durchführen. Wenn das Manuskript und das Amulett wirklich ein Schlüssel zu ihrem Wissen sind, könnten sie testen wollen, wie

weit wir bereit sind zu gehen, um ihre Geheimnisse zu entschlüsseln.“

Markus schlug mit der Faust auf den Tisch. „Das ist krank. Sie benutzen uns wie Schachfiguren in ihrem verdammten Spiel.“

Henrik sah ihn ruhig an. „Aber das bedeutet auch, dass sie uns brauchen. Oder zumindest das, was wir wissen. Wenn wir nutzlos wären, wären wir längst tot.“

Simone beugte sich vor. „Was, wenn sie mehr über die menschliche Psyche herausfinden wollen? Über Manipulation, Kontrolle, Angst? Sie könnten die Ergebnisse ihrer Experimente auf uns anwenden, um zu sehen, wie wir reagieren.“

Paul schüttelte den Kopf. „Und wir sind einfach Marionetten in ihrem Experiment? Das können wir nicht zulassen.“

Henrik stand auf und ging zum Fenster. Der Mond warf ein blasses Licht auf die Bäume draußen. „Es ist mehr als das. Der Zirkel testet nicht nur uns. Sie testen die Grenzen von Macht und Kontrolle. Und vielleicht versuchen sie, ein größeres Ziel zu erreichen – die vollständige Beherrschung der menschlichen Entscheidungen.“

Die Gruppe schwieg für einen Moment, während die Schwere dieser Erkenntnis auf ihnen lastete. Es war ein perfides Spiel, das der Zirkel spielte, ein Spiel, bei dem die Regeln ständig wechselten.

„Wir dürfen nicht zulassen, dass sie gewinnen“, sagte Henrik schließlich. „Wenn sie glauben, dass sie uns kontrollieren können, dann müssen wir das Gegenteil beweisen.“

Simone sah ihn fest an. „Aber das bedeutet auch, dass wir ihnen immer einen Schritt voraus sein müssen. Und dass wir unsere eigenen Ängste überwinden müssen.“

Paul nickte zögernd. „Egal, wie hoch der Preis ist. Wir dürfen nicht aufgeben.“

Markus stand auf und griff nach seiner Waffe. „Dann sollten wir vorbereitet sein. Der Zirkel wird nicht aufhören, bis sie haben, was sie wollen.“

Henrik sah zurück zum Tisch, wo das Amulett lag. Es war mehr als ein Schlüssel. Es war ein Symbol für das Wissen, das der Zirkel zu beherrschen versuchte – und das sie schützen mussten.

„Unser nächster Schritt ist klar“, sagte er. „Wir müssen herausfinden, warum sie so sehr an diesem Experiment interessiert sind. Und wir müssen verhindern, dass sie ihre Ziele erreichen.“

Die Gruppe bereitete sich darauf vor, ihre Nachforschungen fortzusetzen, wohl wissend, dass jeder Schritt sie tiefer in das Netz des Zirkels führen würde. Doch sie waren entschlossener denn je, die Wahrheit aufzudecken – und das Spiel des Zirkels zu durchbrechen.

## **Kapitel 24: Die Grenzen der Manipulation**

Die Forsthütte Berelebeck war in völlige Stille getaucht. Jeder in der Gruppe war tief in Gedanken versunken, während die Erkenntnisse über die möglichen Absichten des Zirkels sie schwer belasteten. Die Vorstellung, dass der Zirkel weitreichende Netzwerke nutzte, um psychologische Manipulation zu perfektionieren, war erschreckend – aber auch ein klarer Hinweis darauf, dass ihre Gegner nicht nur eine kleine Sekte waren, sondern eine globale Macht. --

Henrik saß mit Simone vor dem Laptop und studierte die Dokumente und Aufzeichnungen, die sie in den letzten Tagen gesammelt hatten. Besonders ein Datensatz aus Dr. Kerns Unterlagen fiel ihnen ins Auge. Es war eine Liste mit Namen und Orten, die scheinbar nichts miteinander zu tun hatten – bis Simone ein Muster erkannte.

„Diese Namen“, sagte sie und zeigte auf den Bildschirm. „Das sind nicht nur irgendwelche Leute. Das sind Wissenschaftler, Journalisten, Politiker. Menschen mit Einfluss. Und schau dir die Orte an: Herford, Paderborn Bielefeld, Gütersloh, Bad Oeynhausen. Das sind keine Zufälle.“

Markus runzelte die Stirn. „Du meinst, der Zirkel hat da überall Verbindungen?“

Henrik nickte langsam. „Nicht nur Verbindungen. Sie scheinen gezielt Menschen in Schlüsselpositionen zu manipulieren. Wenn wir das Manuskript und das Amulett als ihre Werkzeuge betrachten, könnte es sein, dass sie nicht nur Wissen sammeln, sondern auch gezielt Einfluss nehmen.“

Paul warf skeptisch ein: „Aber wie? Sie können doch nicht einfach alle diese Leute kontrollieren.“

Simone seufzte. „Vielleicht nicht direkt. Aber durch Angst, Erpressung, falsche Informationen – oder sogar durch diese Experimente. Wenn sie herausfinden, wie weit Menschen manipulierbar sind, könnten sie diese Methoden auf größere Gruppen anwenden.“

Henrik öffnete eine Karte, die sie bei der Analyse eines Datenpakets entdeckt hatten. Sie zeigte ein Netzwerk von roten Punkten, die über gesamt Ostwestfalen-Lippe verteilt waren. Jeder Punkt repräsentierte offenbar eine Einrichtung, die mit dem Zirkel in Verbindung stand.

„Das hier“, sagte Henrik und deutete auf die Karte, „sind keine gewöhnlichen Orte. Es sind Forschungseinrichtungen, Medienzentren, Regierungsgebäude. Der Zirkel hat Zugang zu Ressourcen, die weit über das hinausgehen, was wir uns vorgestellt haben.“

Simone blickte auf die Karte und schüttelte den Kopf. „Und sie experimentieren an Menschen, um ihre Grenzen auszuloten. Sie wollen nicht nur wissen, wie

weit Menschen gehen, sondern wie sie sie dazu bringen können.“

Paul klang entsetzt. „Wie bei uns. Der Mord an Dr. Kern, das Amulett, das Manuskript – das alles war nur ein Test, um zu sehen, wie wir reagieren.“

Henrik sah ihn an. „Genau. Und wenn sie uns testen, testen sie wahrscheinlich auch andere. Vielleicht sogar auf globaler Ebene.“

Die Gruppe sprach über die bisherigen Ereignisse und bemerkte eine wiederkehrende Verbindung zwischen alten Ritualen und moderner Manipulation. Das Manuskript, das sie gefunden hatten, enthielt Hinweise auf alchemistische Symbole, die nicht nur für Transformation standen, sondern auch für Macht und Kontrolle.

Simone deutete auf eine Passage in den Unterlagen. „Schau dir das an. **Der Kreis schließt sich, wenn der Wille des Individuums gebrochen ist.**‘ Das klingt, als ob sie gezielt versuchen, Menschen zu destabilisieren, um sie kontrollierbarer zu machen.“

Henrik starrte nachdenklich auf die Passage. „Vielleicht geht es dabei nicht nur um Einzelpersonen. Wenn sie Methoden entwickeln, um Gruppen oder sogar ganze Gesellschaften zu manipulieren, könnten sie eine ungeheure Macht erlangen.“

Markus wirkte angespannt. „Aber warum dann all diese Rituale? Warum der Mord an Kern? Warum nicht einfach direkte Manipulation?“

Simone antwortete: „Weil Rituale eine symbolische Macht haben. Sie erzeugen Angst, Respekt, Unterwerfung. Der Zirkel könnte diese alten Praktiken nutzen, um die psychologische Wirkung ihrer Experimente zu verstärken.“

Henrik stand auf und begann, im Raum auf und abzugehen. „Wir müssen mehr über diese Netzwerke herausfinden. Wenn wir beweisen können, dass der Zirkel global agiert, könnten wir vielleicht ihre gesamte Operation entlarven.“

Simone schüttelte den Kopf. „Das wird nicht einfach. Ihre Verbindungen reichen tief, und sie haben keine Skrupel, ihre Gegner zu beseitigen. Wir müssen vorsichtig sein.“

Paul nickte. „Aber wenn wir nichts tun, werden sie weitermachen. Und wer weiß, wie weit ihre Experimente gehen könnten.“

Die Gruppe beschloss, ihren Fokus auf die Forschungseinrichtungen zu legen, die auf der Karte markiert waren. Sie wollten herausfinden, wie der Zirkel seine Experimente durchführte und welche Verbindungen es zu den globalen Netzwerken gab.

In diesem Moment ertönte ein leises Signal von Henriks Laptop. Es war eine neue Nachricht, anonym und verschlüsselt. Sie lautete:

„Ihr seid auf der richtigen Spur. Aber Vorsicht – nicht jeder, der euch hilft, ist euer Freund.“

Simone runzelte die Stirn. „Eine Warnung oder nur ein Hinweis?“

Henrik sah sie ernst an. „Vielleicht beides. Aber wir können es uns nicht leisten, diese Nachricht zu ignorieren.“

Die Gruppe war sich einig: Sie würden den Hinweisen folgen, die ihnen die Karte und die Nachricht gaben. Doch tief in ihrem Inneren wussten sie, dass der Zirkel sie beobachtete – und dass jeder ihrer Schritte Teil eines größeren Spiels war.

## **Kapitel 25: Verborgene Wahrheiten**

Die Luft in der kleinen Hütte war angespannt. Die anonymen Hinweise, die Karte mit den globalen Netzwerken und die Entdeckung der alchemistischen Symbole hatten die Gruppe in einen Strudel aus Geheimnissen und Gefahren gezogen, der immer tiefer ging. Henrik, Markus, Paul und Simone wussten, dass sie nicht mehr nur Suchende waren – **sie waren zu Spielern in einem tödlichen Spiel geworden.**

Simone schlug vor, einen der markierten Orte auf der Karte näher zu untersuchen: ein unscheinbares Gebäude am Rand eines Gewerbegebiets in Augustdorf

[\(51.91338649800785, 8.74364444187244\)](#), das angeblich als Lagerhaus genutzt wurde. Doch die Hinweise in den Dokumenten deuteten darauf hin, dass es mehr war.

„Wenn diese Einrichtung wirklich zum Zirkel gehört, dann könnten wir dort Beweise finden – oder zumindest einen Hinweis auf ihren nächsten Schritt“, sagte Simone.

Markus sah skeptisch aus. „Und was, wenn sie uns erwarten?“

Henrik nickte. „Das Risiko ist hoch. Aber wir haben keine Wahl. Wenn wir die Wahrheit ans Licht bringen wollen, müssen wir diese Spur verfolgen.“

Die Gruppe machte sich mit einem gemieteten Wagen auf den Weg. Henrik und Simone saßen vorn, während Markus und Paul im hinteren Teil des Wagens die Drohne und die Ausrüstung vorbereiteten. Der Plan war simpel: Sie würden die Drohne einsetzen, um das Lagerhaus auszukundschaften, bevor sie sich näherten.

Als sie ankamen, wirkte das Gebäude verlassen. Die Fenster waren mit dunklen Folien verklebt, und ein hoher Zaun mit Stacheldraht umgab das Gelände. Doch das Tor stand offen – ein unheilvolles Zeichen.

„Das sieht nicht gut aus“, murmelte Markus, während er die Drohne startete.

Die Drohne schwebte leise über das Gelände und lieferte Live-Bilder auf Henriks Laptop. Das Innere des

Gebäudes war größtenteils leer, abgesehen von einigen Kisten und einer Reihe von Computerkonsolen an der Rückwand. Doch dann bemerkte Simone etwas.

„Stopp! Zoom mal rein“, sagte sie und deutete auf eine der Konsolen. Es war ein Monitor, auf dem ein bekanntes Symbol angezeigt wurde – das Ouroboros-Symbol des Zirkels.

„Das ist es“, flüsterte Henrik. „Wir müssen da rein.“

Die Gruppe betrat das Gebäude vorsichtig. Während Markus und Simone die Umgebung sicherten, näherten sich Henrik und Paul den Konsolen. Henrik schaltete einen der Monitore ein, und eine Reihe von Dateien erschien auf dem Bildschirm.

„Das sind Berichte“, sagte er. „Über Experimente ... psychologische Tests, Daten von Menschen, die anscheinend unwissentlich manipuliert wurden.“

Paul starrte auf eine Datei, die eine Liste von Namen und Orten enthielt. „Das sind echte Menschen. Sie manipulieren Leben, um ihre Theorien zu testen.“

Plötzlich ertönte ein leises Klicken hinter ihnen. Die Gruppe wirbelte herum, als sie eine Bewegung in der Dunkelheit bemerkten. Doch bevor sie reagieren konnten, sprang Markus vor und riss eine versteckte Kamera aus der Wand.

„Sie beobachten uns“, sagte er. „Wir müssen hier raus.“

Während die Gruppe das Gebäude verließ, entdeckte Simone etwas in einer der Kisten. Es war ein altes Buch, dessen Einband mit denselben Symbolen verziert war, die sie bereits in den Manuskripten gesehen hatten.

„Das hier könnte wichtig sein“, sagte sie und steckte das Buch ein. „Aber wir müssen vorsichtig sein. Wenn sie uns gefunden haben, dann wissen sie, dass wir hier waren.“

Die Gruppe floh zurück zur Hütte, verfolgt von dem Gefühl, dass sie beobachtet wurden.

## **Kapitel 26: Die Entführung**

Ein kalter Morgen! Henrik wachte mit einem seltsamen Gefühl auf. Das Haus war still, zu still. Als er ins Wohnzimmer trat, bemerkte er, dass Pauls Schlafsack unberührt war. Seine Jacke hing noch an der Tür, und sein Rucksack lag in der Ecke.

„Paul?“, rief Henrik durch das Haus, doch keine Antwort kam.

Markus trat ins Zimmer, die Stirn gerunzelt. „Was ist los?“

„Paul ist weg“, sagte Henrik. „Sein Zeug ist noch hier, aber er ist nirgendwo zu finden.“

Simone, die in der Küche einen Kaffee gemacht hatte, trat mit der Tasse in der Hand zu ihnen. „Vielleicht ist er nach draußen gegangen?“

Henrik schüttelte den Kopf. „Paul würde nicht einfach so verschwinden. Nicht nach allem, was passiert ist.“

Während die drei suchten, bemerkte Markus einen Umschlag, der an der Tür befestigt war. Er zog ihn ab und öffnete ihn vorsichtig. Drinnen war ein Blatt Papier mit einer kurzen, bedrohlichen Nachricht:

„Ihr wisst, was wir wollen. Bringt es uns, oder er stirbt.“

Simone nahm Henrik das Blatt aus der Hand und las es erneut, ihr Gesicht wurde bleich. „Das ist der Zirkel. Sie haben ihn.“

Henrik setzte sich schwer auf einen Stuhl. „Aber warum? Sie könnten doch einfach alles nehmen, was sie wollen.“

Markus schlug mit der Faust auf den Tisch. „Weil sie uns testen wollen. Sie wollen sehen, wie weit wir gehen, was wir riskieren.“

Simone sah die Männer an. „Egal, warum sie ihn haben – wir müssen ihn zurückholen. Aber wir dürfen nicht impulsiv handeln. Der Zirkel spielt mit uns, und wir können uns keine Fehler leisten.“

Simone, erklärte auf einmal, dass sie nicht Journalistin, sondern Polizistin ist. Henrik war erstaunt, Markus eher weniger. Sie nahm ihr Handy und rief ihre Kontakte an. „Ich kenne ein paar Leute bei der Spezialeinheit, die uns

helfen könnten. Sie sind gut, diskret und wissen, wie man mit solchen Situationen umgeht.“

Henrik sah sie an, Zweifel in seinem Blick. „Und was, wenn der Zirkel jemanden von ihnen kontrolliert? Wir haben keine Ahnung, wie weit ihr Einfluss reicht.“

Simone nickte langsam. „Das Risiko besteht. Aber ohne Unterstützung können wir Paul nicht finden. Wenn sie ihn bewegen oder verstecken, brauchen wir jede Hilfe, die wir kriegen können.“

Markus überlegte laut. „Was, wenn wir uns aufteilen? Ihr könnt das SEK kontaktieren, und ich bleibe hier, um zu überwachen, ob sie uns beobachten.“

Henrik war skeptisch. „Wir müssen zusammenhalten. Der Zirkel will uns zermürben, uns voneinander trennen. Das dürfen wir ihnen nicht erlauben.“

Simone telefonierte mit einem ihrer ehemaligen Kollegen, Hauptkommissar Thomas Lindner, der inzwischen eine Position im SEK innehatte. Sie erklärte die Situation so knapp wie möglich, ohne auf die übernatürlichen Aspekte einzugehen.

„Eine Entführung, vermutlich organisiert. Wir haben Hinweise, dass sie in den nächsten Stunden Forderungen stellen könnten. Ich brauche ein kleines Team, diskret und ohne Protokoll.“

Lindner zögerte, aber er kannte Simone lange genug, um ihr zu vertrauen. „Ich schicke dir ein Team, aber

Simone, sei vorsichtig. Wenn diese Leute so gefährlich sind, wie du sagst, könntet ihr leicht zur Zielscheibe werden.“

Simone legte auf und wandte sich an Henrik und Markus. „Das Team wird morgen früh hier sein. Wir müssen so viele Informationen wie möglich sammeln, bevor sie eintreffen.“

Die Nacht war lang und angespannt. Henrik versuchte, die Drohnenaufnahmen aus dem Wald zu analysieren, in der Hoffnung, einen Hinweis auf Pauls Verbleib zu finden. Markus hielt Wache, während Simone sich mit dem Manuskript beschäftigte, das sie gefunden hatten.

„Dieser Zirkel ...“, murmelte Simone. „Es ist, als ob sie nicht nur Informationen wollen, sondern uns als Teil eines Experiments betrachten. Sie versuchen, uns zu brechen, uns zu testen.“

Henrik nickte. „Es macht Sinn. Der Zirkel ist nicht einfach nur eine Gruppe von Fanatikern. Sie sind organisiert, wissenschaftlich und technisch. Sie beobachten uns und ziehen ihre Schlüsse.“

Plötzlich knackte das Funkgerät von Markus. Seit ein paar Tagen hatte jeder der Gruppe so ein leistungsstarkes Funkgerät, damit sie unabhängig vom Mobilfunknetz und abhörsicher waren.

Eine leise Stimme war zu hören, kaum verständlich: „Ihr habt wenig Zeit ... er ist hier ... sie bereiten etwas vor.“

Die zwei Männer, die Paul gezwungen haben zu funken, grinnten sich an.

Markus sprang auf. „Das war Paul!“

Henrik eilte zu Markus. „Woher kam das Signal?“

„Es war zu schwach, um es genau zu lokalisieren“, sagte Markus. „Aber er lebt. Das ist etwas.“

Am frühen Morgen traf das SEK-Team ein. Es bestand aus vier Personen, angeführt von Thomas Lindner. Die Männer und Frauen wirkten professionell und gut vorbereitet, doch Henrik konnte nicht anders, als jeden von ihnen genau zu mustern.

„Ich weiß, was du denkst“, flüsterte Simone zu Henrik. „Aber das sind Profis. Sie riskieren ihr Leben, um Menschen zu helfen.“

Henrik nickte langsam, doch die Zweifel blieben. Der Zirkel hatte bewiesen, dass sie in der Lage waren, Menschen zu manipulieren. Was, wenn einer der Polizisten in ihrem Netz war?

„Also, wo fangen wir an?“, fragte Lindner und legte eine Karte auf den Tisch. „Ihr sagtet, dass das letzte Signal aus dem Wald kam?“

Markus deutete auf einen Punkt auf der Karte. „Es war nicht zu lokalisieren, doch wir vermuten, dass er in dieser alten Jagdhütte ist. Die Hütte ist seit Jahren verlassen. Es wäre ein guter Ort, um jemanden zu verstecken.“

Lindner nickte. „Dann machen wir uns bereit. Simone, du kommst mit uns. Ihr beiden bleibt hier und überwacht alles.“

Henrik wollte protestieren, doch Simone legte ihm eine Hand auf den Arm. „Vertraut mir. Wir holen Paul zurück.“

Während sich das SEK-Team bereit machte, bemerkte Henrik, wie einer der Polizisten, ein bulliger Mann namens Heidenreich, ihm einen seltsamen Blick zuwarf. Es war kein offener Verdacht, aber etwas daran ließ Henrik frösteln.

„Alles in Ordnung?“, fragte Markus, als er Henriks besorgte Miene bemerkte.

„Ja“, sagte Henrik langsam. Doch in seinem Inneren wuchs das Gefühl, dass sie nicht nur gegen den Zirkel kämpften, sondern auch gegen unsichtbare Feinde, die näher waren, als sie dachten.

## **Kapitel 27: Die Jagd im Verborgenen**

Henrik und Markus standen am Rand der Lichtung, während Simone Brandt und die SEK-Beamten sich auf den Weg zur alten Jagdhütte machten. Die Dämmerung kroch langsam über den Horizont, und die Schatten des Waldes wurden tiefer. Simone hatte darauf bestanden, dass sie und das SEK die Situation allein regeln würden,

um die Sicherheit von Henrik und Markus zu gewährleisten. Doch die beiden waren anderer Meinung.

„Wir können Paul nicht einfach in deren Hände lassen, ohne zu wissen, was vor sich geht“, flüsterte Henrik und zog seine Kapuze tiefer ins Gesicht. Markus nickte zustimmend.

„Ich traue dem SEK nicht, besonders nicht Heidenreich. Es ist zu riskant, die alles übernehmen zu lassen.“

Henrik und Markus warteten, bis das SEK-Team außer Sichtweite war, und schlichen dann leise hinterher. Sie kannten den Wald inzwischen gut genug, um sich unauffällig zu bewegen. Der dichte Bewuchs und die Dunkelheit boten ihnen genügend Deckung.

Simone führte das SEK-Team zielstrebig durch den Wald, eine Hand an ihrer Waffe, die andere auf die Karte gerichtet. Heidenreich, der bullige SEK-Mann, ging dicht hinter ihr. Seine angespannten Bewegungen und der misstrauische Blick ließen Henrik nicht los.

„Irgendetwas stimmt nicht mit ihm“, flüsterte Markus, als sie die Gruppe aus sicherer Entfernung beobachteten.

„Ich weiß“, murmelte Henrik. „Wir müssen wachsam sein. Wenn er wirklich für den Zirkel arbeitet, dann könnte er das Ganze sabotieren.“

Plötzlich hielt das SEK-Team an. Simone deutete auf eine Lichtung vor ihnen, wo die alte Jagdhütte lag. Sie war in einem desolaten Zustand, das Dach war

mittlerweile halb eingestürzt, die Fenster zerbrochen. Ein unheilvolles Gefühl lag in der Luft.

Das SEK-Team näherte sich der Hütte vorsichtig. Henrik und Markus hielten sich im Unterholz versteckt, ihre Augen fixiert auf die Szene vor ihnen. Simone gab leise Befehle, und die Beamten begannen, die Umgebung der Hütte zu sichern.

„Was, wenn Paul nicht hier ist?“, fragte Markus flüsternd.

„Dann ist das ein Hinterhalt“, antwortete Henrik. „Aber wir müssen sicher sein.“

Plötzlich hörten sie ein Geräusch – ein leises Knacken, gefolgt von einem leisen Flüstern. Henrik drehte sich nach rechts und sah eine Bewegung im Wald. Weitere Personen schienen sich der Hütte zu nähern, allerdings nicht aus der Richtung, aus der sie gekommen waren.

„Das sind keine SEK-Leute“, flüsterte Markus alarmiert.

„Der Zirkel“, sagte Henrik mit bebender Stimme. „Sie sind hier.“

Während das SEK-Team die Hütte stürmte, eröffnete eine Gruppe maskierter Personen aus dem Wald das Feuer. Schüsse hallten durch die Nacht, und Panik brach aus. Simone und die anderen Polizisten suchten sofort Deckung und erwiderten das Feuer.

Henrik und Markus duckten sich hinter einen umgestürzten Baumstamm. „Wir müssen hier raus!“, rief Markus, doch Henrik hielt ihn zurück.

„Nicht ohne Paul“, sagte Henrik entschlossen. „Ich gehe rein.“

Bevor Markus widersprechen konnte, schlich Henrik näher an die Hütte heran, während die Schüsse weiter durch die Nacht peitschten.

Henrik stieß die Tür vorsichtig auf. Im Inneren der Hütte war es dunkel, nur ein flackerndes Licht einer alten Laterne erhellte den Raum. Am Boden saß Paul, gefesselt und mit einem Knebel im Mund. Seine Augen weiteten sich vor Erleichterung, als er Henrik sah.

„Paul!“, flüsterte Henrik und eilte zu ihm. Er schnitt die Fesseln mit einem kleinen Messer durch, das er immer bei sich trug.

„Wir müssen hier raus“, sagte Henrik, während er Paul auf die Beine half. „Markus wartet draußen.“

Doch als sie die Hütte verlassen wollten, erschien eine maskierte Gestalt in der Tür. Sie hob eine Waffe, doch bevor sie abdrücken konnte, ertönte ein Schuss, und die Gestalt brach zusammen. Simone trat aus dem Rauch hervor, ihre Waffe im Anschlag.

„Ich wusste, dass ihr hier seid“, sagte sie und warf Henrik einen strengen Blick zu. „Wir reden später darüber. Jetzt müssen wir verschwinden.“

Die Gruppe kämpfte sich durch den Wald, während die Schüsse nach und nach verstummten. Es war unklar,

wer gewonnen hatte – das SEK-Team oder der Zirkel. Doch Henrik wusste, dass dies nur der Anfang war.

Als sie endlich sicher waren, blieb Simone stehen und wandte sich an Henrik und Markus. „Ihr habt uns in Gefahr gebracht, indem ihr euch eingemischt habt“, sagte sie streng. „Aber ich verstehe, warum. Paul lebt – das ist das Wichtigste.“

Henrik nickte, doch in seinem Inneren wusste er, dass sie dem Zirkel nicht entkommen waren. Irgendetwas an diesem Angriff hatte sich falsch angefühlt – als ob es Teil eines größeren Plans war.

Zurück in ihrem Versteck überprüfte Henrik das Amulett. Es vibrierte wieder, diesmal stärker als zuvor. Als er es genauer untersuchte, bemerkte er, dass ein kleines Symbol darauf erschienen war – ein Hinweis, den er zuvor nicht gesehen hatte.

„Das führt uns weiter“, sagte er leise. „Der Zirkel hat uns noch nicht alles gezeigt.“

-----

### ***Die Stimme von oben - Der innere Kreis***

*In einem düsteren, fensterlosen Raum versammelten sich die führenden Mitglieder des Zirkels. Die Wände waren mit antiken Wandteppichen geschmückt, die kryptische Symbole und Szenen aus alten Ritualen zeigten. In der Mitte des Raums stand ein massiver*

*Tisch aus schwarzem Stein, der mit Gravuren bedeckt war, die im schwachen Licht der Kerzen glühten. Die Atmosphäre war gespannt.*

*„Die Gruppe entkommt uns immer wieder“, begann ein Mann mit scharf geschnittenem Gesicht und grauen Haaren. Seine Stimme war kühl und durchdringend. „Der Angriff im Wald war ein Fehlschlag.“*

*Eine Frau mit kalten, blauen Augen lehnte sich nach vorne. „Das war kein Fehlschlag, sondern ein Test. Sie haben reagiert, wie wir es erwartet haben. Emotionen treiben sie an. Das macht sie berechenbar.“*

*„Berechenbar?“ Ein jüngerer Mann schlug mit der Faust auf den Tisch. „Sie haben Paul befreit, und jetzt sind sie uns einen Schritt voraus! Wir hätten sie dort eliminieren sollen.“*

*Die Frau schüttelte langsam den Kopf. „Das war nicht die Anweisung von oben.“*

*Plötzlich begann der Tisch zu vibrieren. Die Gravuren leuchteten auf, und ein holografisches Bild erschien über der Mitte – das Gesicht eines Mannes, verhüllt von einer Maske. Es war der Meister, der mysteriöse Anführer des Zirkels, dessen Identität selbst den meisten Mitgliedern verborgen blieb. Seine Stimme war tief, fast mechanisch, und erfüllte den Raum.*

*„Genug“, sagte er mit einer Autorität, die sofort jede Diskussion zum Schweigen brachte. „Ihr habt eure Aufgaben erfüllt. Der Zweck der letzten Aktionen war*

*nicht, sie aufzuhalten, sondern sie zu beobachten. Wir lernen mehr aus ihren Entscheidungen, als sie ahnen.“*

*„Meister“, begann der Mann mit den grauen Haaren vorsichtig, „sie besitzen das Manuskript und den Schlüssel. Sollten wir nicht alles daran setzen, diese zurückzuholen?“*

*„Nein“, antwortete die Stimme. „Noch nicht. Wir haben größere Ziele. Die Gruppe ist lediglich ein weiteres Experiment. Sie denken, sie hätten Fortschritte gemacht, aber in Wahrheit bewegen sie sich auf der von uns vorgegebenen Bahn.“*

*Das Hologramm veränderte sich und zeigte eine Projektion des Hermannsdenkmals, das von einer komplexen Struktur aus Energieflüssen umgeben war. Linien und Symbole verbanden sich und bildeten ein Netzwerk, das den gesamten Teutoburger Wald umspannte.*

*„Das Denkmal ist der Schlüsselpunkt“, erklärte der Meister. „Es ist kein Zufall, dass sie dorthin geführt wurden. Alles, was sie tun, dient dazu, die finale Phase vorzubereiten.“*

*„Die finale Phase?“, fragte die Frau mit den blauen Augen. „Ist es schon so weit?“*

*„Noch nicht“, sagte der Meister. „Aber wir stehen kurz davor. Die Rituale, die wir ausführen, die Entscheidungen, die wir beeinflussen – all das führt zu einem Punkt. Der Moment, in dem der Kreis*

*geschlossen wird und wir die wahre Natur der Realität enthüllen.“*

*„Die Gruppe darf weiterhin agieren“, fuhr der Meister fort. „Aber wir müssen sie unter Kontrolle halten. Der Schlüssel und das Manuskript sind wertvoll, aber nicht unersetzlich. Ihr Ziel ist es, sie an die Grenze ihrer Belastbarkeit zu bringen. Wir müssen wissen, wie weit sie gehen, bevor sie zerbrechen.“*

*Der junge Mann sprach erneut, seine Stimme voller Zweifel. „Und wenn sie den Plan durchschauen?“*

*Der Meister lachte leise. „Das werden sie nicht. Sie glauben, sie hätten die Kontrolle. Doch wir sind die Puppenspieler, und sie tanzen nach unseren Fäden.“*

*Er wandte sich direkt an die Frau. „Du wirst die nächsten Schritte koordinieren. Sorge dafür, dass sie weiter in unsere Richtung gelenkt werden. Aber halte dich im Hintergrund. Sie dürfen nicht wissen, wie nah wir ihnen wirklich sind. **Alles, was war, wird wieder sein**“*

*Die Frau nickte entschlossen. „Es wird so geschehen.“*

*Das Hologramm verblasste, und der Raum wurde wieder in Dunkelheit gehüllt. Die Mitglieder des Zirkels standen auf und verließen den Raum, einer nach dem anderen, ihre Gesichter maskiert von der Ungewissheit über die kommenden Ereignisse.*

*Die Frau mit den blauen Augen blieb zurück. Sie öffnete ein kleines, ledergebundenes Buch und schrieb etwas*

*hinein. Auf der letzten Seite des Buches war ein einziges Symbol gezeichnet: ein Ouroboros, die Schlange, die sich selbst in den Schwanz beißt. Darunter standen die Worte:*

*„Die Zeit ist ein Kreis. Alles, was war, wird wieder sein.“*

-----

## **Kapitel 28: Verrat im Schatten**

Dr. Jonas Reinhardt saß allein in seinem Büro, die Hände zitterten, während er ein Glas Whiskey leerte. Die Worte des Meisters hallten immer noch in seinem Kopf wider: *„Alles, was war, wird wieder sein.“* Der Zirkel war schon immer seine Heimat gewesen, ein Ort, an dem Wissen und Macht über die Grenzen der Menschlichkeit hinausreichten. Doch in den letzten Wochen hatte er begonnen, an ihrem wahren Ziel zu zweifeln.

Reinhardt war beim letzten Treffen anwesend gewesen, hatte die kalte, mechanische Stimme des Meisters gehört und die Pläne des Zirkels verfolgt. Die Kontrolle, die Manipulation, die rituellen Morde – all das hatte ihn langsam in den Wahnsinn getrieben. Und jetzt wusste er, dass es kein Zurück mehr gab. Der Zirkel war bereit, alles zu opfern, selbst die Loyalsten.

Er öffnete eine Schublade seines Schreibtisches und zog ein kleines Notizbuch heraus. Darin hatte er

heimlich Informationen gesammelt: Namen, Standorte, Details über die Rituale. Es war genug, um den Zirkel zu Fall zu bringen – oder ihn zu töten.

„Es muss aufhören“, flüsterte er zu sich selbst. „Ich kann nicht länger Teil davon sein.“

## **Ein Ritualmord erschüttert die Region**

Die Nachricht schlug wie eine Bombe ein: In den frühen Morgenstunden war die Leiche eines Mannes in einem abgelegenen Waldstück nahe Detmold gefunden worden. Der Fundort war grausam inszeniert – die Arme des Opfers waren in einem Kreis ausgestreckt, und ein mysteriöses Symbol war mit Blut in den Boden gezeichnet worden. Es war ein Ouroboros.

Die Polizei sprach von einem Ritualmord, die Medien spekulierten wild. Das Opfer war Dr. Jonas Reinhardt, ein renommierter Wissenschaftler, der für seine Forschung im Bereich neurowissenschaftlicher Manipulation bekannt war. Doch nur wenige wussten von seiner Verbindung zum Zirkel.

Simone Brandt las die Schlagzeilen mit einem mulmigen Gefühl. „Das ist kein Zufall“, murmelte sie zu Henrik und Markus, die ebenfalls vor ihren Bildschirmen saßen. „Reinhardt war ein Insider. Er wusste zu viel.“

Henrik, der mit verschränkten Armen hinter dem Laptop stand, nickte. „Es ist eine Warnung. Der Zirkel hat bemerkt, dass wir ihnen auf den Fersen sind. Und sie räumen auf, bevor jemand zu viel herausfinden kann.“

„Oder sie versuchen, uns eine Botschaft zu senden“, fügte Markus hinzu und zeigte auf einen Abschnitt des Berichts. „Seht euch das an: Der Mord fand an einer Stelle statt, die laut Karten genau auf einer der Linien liegt, die wir als Teil des Ouroboros-Musters identifiziert haben.“

Simone starrte nachdenklich auf den Bildschirm. „Das bedeutet, dass sie ihre Operationen fortsetzen, und Reinhardt könnte versucht haben, uns zu kontaktieren, bevor sie ihn zum Schweigen brachten.“

Was Simone und die anderen nicht wussten: Dr. Reinhardt hatte tatsächlich den Mut gefasst, sich vom Zirkel abzuwenden. Tage zuvor hatte er heimlich Daten gesammelt – Namen, Orte, verschlüsselte Dokumente, die die Operationen des Zirkels aufdecken könnten. Doch diese Bemühungen waren nicht unbemerkt geblieben.

Beim letzten Treffen des Zirkels hatte Reinhardt zu deutlich gezögert, zu viele Fragen gestellt. Der Meister hatte ihn beobachtet, seine Zweifel bemerkt. „*Du zögerst, Jonas. Dein Glaube wankt.*“ Diese Worte hatten Reinhardt seither verfolgt.

In den Stunden vor seinem Tod hatte er versucht, eine verschlüsselte Nachricht an Simone Brandt zu schicken. Es war eine Warnung und ein Hilferuf zugleich:

„Ich weiß, was der Zirkel plant. Treffen Sie mich morgen um Mitternacht. Es geht um Leben und Tod.“

Doch Reinhardt hatte nicht mehr die Chance die Nachricht zu senden.

## **Die Schatten des Zirkels**

Am Abend seines Todes wurde Reinhardt in seinem Büro von zwei Männern des Zirkels überrascht. Sie kamen ohne Vorwarnung, ihre Gesichter von dunklen Kapuzen verdeckt. Reinhardt erkannte, was vor sich ging, und versuchte, einen letzten Hilferuf abzusetzen. Doch bevor er die Nachricht absenden konnte, wurde er brutal überwältigt.

„Der Meister hat dich durchschaut“, sagte einer der Männer, seine Stimme ruhig, fast mitleidig. „Du hättest loyal bleiben sollen.“

Reinhardt wurde an einen abgelegenen Ort gebracht, einen Ort, der für die Rituale des Zirkels vorgesehen war. Die Zeremonie war präzise geplant. Die Symbole, die Kerzen, die Worte – alles diente dazu, die Macht des Zirkels zu demonstrieren und zu erneuern. Reinhardt war das Opfer eines kalkulierten Aktes der Abschreckung.

## **Ein neuer Plan**

Als Simone, Henrik und Markus von Reinhardts Tod erfuhren, wurde ihnen klar, dass die Zeit gegen sie

arbeitete. „Das bedeutet, dass wir näher an der Wahrheit sind, als wir dachten“, sagte Henrik.

„Oder dass sie uns jagen werden, sobald wir einen Fehler machen“, erwiderte Markus düster.

Simone starrte auf ihren Laptop, den sie mit den Informationen aus dem Mordfall und den bisherigen Entdeckungen der Gruppe gefüttert hatte. „Reinhardt war ein Wissenschaftler, kein Kämpfer. Er muss gewusst haben, dass er in Gefahr ist. Die Tatsache, dass er versucht hat, uns zu kontaktieren, zeigt, dass er etwas Wichtiges hatte. Wir müssen herausfinden, was das war.“

Henrik schüttelte den Kopf. „Und wie sollen wir das anstellen? Der Zirkel hat seine Spuren verwischt. Sie hinterlassen keine losen Enden.“

„Vielleicht“, sagte Simone, ihre Augen blitzten vor Entschlossenheit. „Aber sie haben uns auch nicht gestoppt. Wir werden sie nicht nur beobachten. Wir schlagen zurück.“

-----

*„Der Nebel im Wald verbirgt nicht nur den Weg, sondern auch die Wahrheit – wer sich ihm hingibt, verliert sich in den Fängen der Manipulation.“*

-----

## **Kapitel 29: Zeichen im Nebel**

Die Luft im Wald war kühler geworden als Simone, Henrik; Paul und Markus ihre nächste Strategie berieten. Die Nachrichten über Dr. Reinhardts Tod hatten die Gruppe tief erschüttert, und die Erkenntnis, dass der Zirkel scheinbar immer einen Schritt voraus war, ließ Zweifel und Angst wachsen.

Henrik blickte auf die Karte, die sie von Reinhardts früheren Aktivitäten zusammengestellt hatten. „Reinhardt war nicht irgendwer. Wenn er versucht hat, uns zu kontaktieren, hatte er einen Plan. Vielleicht gibt es irgendwo Hinweise auf das, was er wusste.“

Markus war weniger optimistisch. „Was, wenn der Zirkel alles vernichtet hat? Wir haben nur die Spur von Orten, die bereits überwacht werden. Vielleicht laufen wir in eine Falle.“

„Wir müssen es riskieren“, sagte Simone fest. „Reinhardt hat uns Daten hinterlassen, und irgendwo darin ist der Schlüssel. Aber bevor wir uns in den Wald wagen, brauchen wir mehr Unterstützung.“

Simone hatte die Nachricht über Reinhardts Tod zum Anlass genommen, einige ihrer Kontakte zu aktivieren. Ein ehemaliger Kollege, Kriminaltechniker Jens Vogt, war bereit, mit ihrer Gruppe zu sprechen. Vogt hatte sich in letzter Zeit mit den Ritualmorden beschäftigt und konnte möglicherweise Verbindungen herstellen, die ihnen fehlten.

In einem abgelegenen Café in Bielefeld trafen sie Jens, einen Mann Mitte vierzig mit durchdringendem Blick und einem Stapel Dokumente. „Das ist kein normaler Fall“, begann er. „Die Mordmuster, die Symbole – sie weisen auf ein Ziel hin, das über das hinausgeht, was wir als Ritual verstehen.“

Er legte eine Karte auf den Tisch, auf der mehrere Punkte markiert waren. „Die beiden Morde fanden entlang dieser gedachten Linie statt. Das ist kein Zufall. Es ist ein Muster.“

Henrik starrte auf die Karte. „Die Ouroboros-Symbole ... sie markieren diese Punkte. Aber was bedeutet das?“

Vogt zuckte mit den Schultern. „Das kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Aber diese Punkte überschneiden sich mit alten Kultstätten und Kraftlinien – Energiequellen, die in esoterischen Kreisen oft als besonders mächtig angesehen werden.“

Zurück im Forsthaus Berlebeck gingen Simone und Henrik die Daten durch, die Jens Vogt ihnen zur Verfügung gestellt hatte. Darunter war eine Liste mit verschlüsselten Dateien, die offenbar aus einer alten Regierungsdatenbank stammten. Reinhardt hatte Zugriff auf diese Daten gehabt, und es schien, als ob der Zirkel ihre Geheimhaltung um jeden Preis bewahren wollte.

Eine der Dateien enthielt eine kryptische Nachricht, die sich nur teilweise entschlüsseln ließ:

„Wenn der Kreis sich schließt, wird die Wahrheit enthüllt. Der Schlüssel liegt im Zentrum des Triangels.“

Simone runzelte die Stirn. „Das Triangel ... das könnte die drei Hauptpunkte in diesem Muster bedeuten. Dreihügelheiligtum, Hermannsdenkmal und ... was ist der dritte Punkt?“

Henrik zeigte auf die Karte. „Hier. Die Externsteine.“  
[51.86920483682179, 8.917499455085322](https://www.google.com/maps/place/51.86920483682179,8.917499455085322)

„Die Externsteine?“, fragte Markus. „Das ist doch ein Touristenort.“

„Das dachten wir beim Hermannsdenkmal auch“, entgegnete Henrik. „Aber wenn Reinhardt uns darauf hingewiesen hat, müssen wir es überprüfen.“

Während sie ihre Pläne für den Besuch der Externsteine ausarbeiteten, wurde das Gefühl, beobachtet zu werden, immer stärker. Markus bemerkte kleine Drohnen, die in der Nähe des Forsthauses auftauchten und schnell wieder verschwanden. Es war klar, dass der Zirkel sie nicht aus den Augen ließ.

Simone bereitete die Gruppe darauf vor, ihre nächste Mission mit höchster Vorsicht durchzuführen. „Wir wissen, dass der Zirkel uns beobachtet. Aber wenn wir zu den Externsteinen gehen, müssen wir vorbereitet sein. Keine Fehler.“

Doch tief in ihrem Inneren fragte sie sich, ob sie wirklich einen Schritt voraus sein konnten – oder ob sie bereits genau das taten, was der Zirkel wollte.

### **Kapitel 30: Der Blick in den Abgrund**

Die Morgendämmerung war kühl und still, als Simone und Jens Vogt sich auf den Weg zu den Externsteinen machten. Die Felsen, eine ikonische Stätte mit einer jahrtausendealten Geschichte, waren in eine dichte Nebeldecke gehüllt, die sie noch mysteriöser wirken ließ. Trotz ihrer Entschlossenheit spürte Simone ein flaes Gefühl in ihrem Magen. Die Ereignisse der letzten Tage hatten ihre Nerven strapaziert, doch sie wusste, dass sie keine Zeit für Zweifel hatte.

„Bist du sicher, dass das der richtige Ort ist?“ Jens Vogt ging ein paar Schritte vor ihr und hielt seine Hand über die Augen, um den aufkommenden Sonnenstrahlen zu entgehen. Er trug eine schwere Tasche voller technischer Ausrüstung, die er von der Spurensicherung seines letzten Falls organisiert hatte.

Simone nickte. „Die Symbole auf der Karte deuten eindeutig auf die Externsteine hin. Sie sind einer der Eckpunkte des Triangels. Wenn Reinhardt recht hatte, könnten wir hier etwas Entscheidendes finden.“

Die Stätte war ungewöhnlich still, fast unnatürlich. Normalerweise waren die Externsteine ein beliebtes Ziel für Wanderer und Touristen, doch an diesem Tag war

niemand zu sehen. Simone und Jens stiegen die schmalen, aus dem Felsen gehauenen Treppen hinauf und ließen ihren Blick über die Umgebung schweifen. Der Nebel legte sich wie ein Schleier über die Landschaft und ließ nur die Silhouetten der Bäume erkennen.

„Hier!“ Jens deutete auf eine kleine Nische, die in einen der Felsen eingelassen war. „Das wurde zuletzt vor Jahren dokumentiert, aber es sieht aus, als ob jemand daran gearbeitet hat.“

Simone kniete sich hin, um die Stelle genauer zu untersuchen. Die Gravuren, die einst vom Zahn der Zeit abgetragen worden waren, wirkten frischer, als sie sollten. Es war, als hätte jemand sie kürzlich nachgezogen. Sie entdeckte Symbole, die denen auf der Karte ähnelten – Spiralen und geometrische Muster, die an alte alchemistische Darstellungen erinnerten.

„Das passt nicht“, murmelte Simone. „Wenn diese Gravuren echt wären, müssten sie viel stärker verwittert sein.“

Jens zog ein kleines Gerät aus seiner Tasche, das er auf die Gravuren richtete. Es piepste leise, und ein kleines Display zeigte ungewöhnliche Werte an. „Die Oberfläche zeigt Spuren von bearbeiteten Quarzpartikeln. Jemand hat hier vor kurzem etwas angebracht.“

Simone entdeckte eine winzige Plakette, die in einer Vertiefung versteckt war. Sie zögerte, bevor sie sie

herauszog. Die Metallplatte war mit einem Ouroboros-Symbol versehen und wirkte seltsam kalt in ihrer Hand. Als sie die Plakette umdrehte, fand sie eine eingravierte Zahlenfolge.

„Das sieht aus wie Koordinaten“, sagte Jens, während er über ihre Schulter blickte. „Aber warum würden sie so etwas hier lassen?“

Simone dachte nach. „Sie wollen, dass wir diese Koordinaten finden. Der Zirkel spielt gerne mit seinen Gegnern.“

Plötzlich begann die Plakette in Simones Hand zu vibrieren. Ein leises Summen erfüllte die Luft, und Jens trat hastig zurück. „Das ist nicht normal. Das Ding sendet ein Signal!“

Simone blickte sich alarmiert um. „Das bedeutet, dass sie wissen, dass wir hier sind.“

Jens zog sie zurück. „Wir müssen sofort verschwinden. Wenn der Zirkel uns überwacht, könnte das hier ihr Weg sein, uns zu ködern.“

Doch bevor sie reagieren konnten, hörten sie das ferne Summen von Drohnenmotoren. Simone griff nach ihrem Funkgerät und rief Henrik im Forsthaus an. „Henrik, wir haben ein Problem. Das Ding, das wir gefunden haben, sendet ein Signal, und ich glaube, der Zirkel weiß, dass wir hier sind.“

Henrik antwortete sofort. „Seht Ihr Drohnenbewegungen in eure Richtung? Ihr müsst da raus, jetzt!“

Simone steckte die Plakette in ihre Tasche, und sie und Jens begannen, sich hastig zurückzuziehen. Doch der Nebel machte es schwierig, den Weg zurück zu finden. Das Summen der Drohnen wurde lauter, und die Anspannung wuchs.

Simone und Jens rannten den Waldweg zurück zum Parkplatz. Hinter ihnen tauchten mehrere Drohnen auf, deren rote Lichtpunkte wie Augen durch den Nebel blitzten. Jens zog ein kleines Gerät aus seiner Tasche und richtete es auf die Drohnen. „Ich kann sie für ein paar Minuten stören, aber wir müssen uns beeilen!“

Simone spürte, wie ihr Adrenalin durch ihre Adern pumpte. Sie griff nach Jens' Arm und zog ihn in Richtung eines kleinen Pfades, der tiefer in den Wald führte. „Wir müssen sie abschütteln!“

Nach mehreren Minuten hektischer Flucht fanden sie eine kleine Höhle, in der sie sich verstecken konnten. Jens stellte sein Störgerät auf den Boden, und das Summen der Drohnen ließ nach. Die beiden keuchten und warteten, bis die Geräusche endgültig verstummten.

„Das war unheimlich und knapp“, murmelte Jens und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Simone holte die Plakette aus ihrer Tasche und betrachtete sie erneut. „Wenn das wirklich ein Köder war, müssen wir herausfinden, warum. Vielleicht gibt es

an den Koordinaten, die darauf eingraviert sind, etwas, das der Zirkel nicht riskieren kann, zu verlieren.“

Auf dem Weg zum Parkplatz wurden Sie von zwei Soldaten angehalten, Feldjäger, ein Leutnant und ein Hauptfeldwebel. „Was machen Sie hier? Hier ist seit gestern Sperrgebiet“.

Simone und Jens zeigten Ihre Polizeidienstausweise und erklärten, dass Sie in einem Mordfall ermitteln.

Auf Nachfrage, warum das Sperrgebiet antworteten die beiden nur, dass es von ganz oben, von Generalleutnant Keller den Befehl gab alle wichtigen Punkte wie auch die Externsteine zu sichern und für das Publikum zu sperren.

Zurück im Forsthaus beobachteten Henrik, Paul und Markus die Geschehnisse, die Jens mit seiner BoddyCam gemacht hat. Henrik schüttelte den Kopf. „Das war zu knapp. Wir sind ständig einen Schritt hinter dem Zirkel. Und was haben die Soldaten da zu tun?“

Markus sah ihn an. „Vielleicht wollen sie das. Vielleicht ist das alles Teil ihres Plans – uns zu manipulieren, uns dort hinzuführen, wo sie uns haben wollen. Und die Soldaten schützen sie, wissen aber nicht warum! Befehl ist Befehl!“

Henrik nickte langsam. „Dann müssen wir vorsichtiger sein. Aber wir können nicht einfach aufgeben. Wenn diese Koordinaten ein weiteres Puzzleteil sind, müssen wir es riskieren.“

In diesem Moment blinkte ein Licht auf Henriks Computerbildschirm. Eine Nachricht erschien, scheinbar von einer anonymen Quelle:

„Ihr habt ihre Aufmerksamkeit. Die nächste Entscheidung könnte eure letzte sein.“

Die Worte hinterließen eine unheimliche Stille im Raum. Die Gruppe wusste, dass sie keine andere Wahl hatten, als weiterzumachen – doch die Frage war, zu welchem Preis.

### **Kapitel 31: Das Netz zieht sich zu**

Die Gruppe saß versammelt im Forsthaus, das von einer stillen Anspannung erfüllt war. Die Luft war schwer von unausgesprochenen Ängsten und drängenden Fragen. Die Nachricht, die Henrik auf seinem Bildschirm gelesen hatte, lastete wie eine unsichtbare Bedrohung auf allen. Doch keiner wollte es zugeben.

Simone durchbrach die Stille. „Wir haben keine Zeit zu verlieren. Die Koordinaten auf der Plakette – sie könnten uns den nächsten Hinweis geben. Aber wir müssen vorsichtig sein. Der Zirkel weiß, dass wir ihnen nahekommen.“

„Clever, wie sie uns leiten“, sagte Markus trocken. „Sie wollen, dass wir genau das tun. Aber warum? Warum

nicht einfach zuschlagen, wenn sie uns schon so nah überwachen?“

Henrik überlegte einen Moment, bevor er antwortete. „Weil sie ein Spiel spielen. Sie wollen uns testen – unsere Reaktionen, unsere Grenzen. Das passt zu ihrer Philosophie. Kontrolle durch Manipulation. Und wir sind ihre Spielsteine.“

Die Koordinaten führten zu einem abgelegenen Industriegebiet am Stadtrand von Horn-Bad Meinberg ([51.87565350187745, 8.95837889953071](https://www.google.com/maps/place/51.87565350187745,8.95837889953071)). Simone hatte bereits diskret ihre Kontakte in der Polizei kontaktiert und herausgefunden, dass das Gelände früher einem Unternehmen gehörte, das in den 90er Jahren geheimnisvoll bankrott ging. Seitdem war es verlassen – zumindest offiziell.

„Wir gehen zu zweit“, sagte Simone. „Markus und ich. Der Rest bleibt hier und beobachtet mögliche Drohnenbewegungen und mögliche Zugänge.“

„Das ist Wahnsinn“, protestierte Paul. „Wir können euch nicht einfach so allein da reingehen lassen.“

„Es ist nicht verhandelbar“, entgegnete Simone entschieden. „Wenn wir zu viele sind, machen wir uns angreifbar. Außerdem bin ich die Einzige mit einer offiziellen Deckung, falls wir entdeckt werden.“

Henrik nickte widerwillig. „In Ordnung. Aber wenn irgendetwas schiefgeht, brechen wir die Mission sofort ab. Keine Helden.“

Simone und Markus parkten den Wagen in einiger Entfernung und näherten sich dem Gelände zu Fuß. Der Ort wirkte trostlos: rostige Tore, zerbrochene Fenster und überwucherte Wege erzählten von der Zeit, die hier stehengeblieben war. Doch es war nicht die äußere Erscheinung, die Simone beunruhigte – es war die seltsame Stille. Keine Vögel, kein Wind, nur das leise Summen eines entfernten Generators.

„Das ist nicht verlassen“, murmelte Markus, als sie näher kamen. „Hörst du das?“

Simone nickte. „Sie benutzen das Gelände. Wahrscheinlich als Versteck oder als Basis für ihre Operationen.“

Sie bewegten sich vorsichtig weiter und fanden schließlich eine unauffällige Tür, die in eines der Gebäude führte. Sie war nicht verschlossen, was Simone noch misstrauischer machte.

Im Inneren fanden sie einen großen Raum, der mit leeren Kisten und alten Maschinen gefüllt war. Doch was wirklich ihre Aufmerksamkeit erregte, war eine Reihe von Bildschirmen an einer Wand. Die Monitore zeigten Live-Feeds von verschiedenen Orten: öffentliche Plätze, Parks, und – zu Simones Schock – auch das Forsthaus.

„Sie beobachten uns“, flüsterte sie, während sie ihre Hände zu Fäusten ballte.

Markus untersuchte die Technik. „Das hier ist Hightech. Sie haben Zugriff auf ein Netzwerk, das wir nicht einmal ansatzweise verstehen.“

Simone schaltete einen der Monitore um und entdeckte eine Karte mit leuchtenden Markierungen. Es waren die Standorte der Zirkel-Symbole, die sie bisher gefunden hatten. Doch es gab noch mehr Markierungen – viele davon in Gebieten, die sie noch nicht untersucht hatten.

„Das ist ein Verteilungsnetz“, sagte Markus. „Sie planen etwas Großes.“

Plötzlich flackerte ein Bildschirm auf, und eine verzerrte Stimme erklang. Es war dieselbe Stimme, die sie bereits aus den verschlüsselten Nachrichten kannten.

„Ihr seid weit gekommen. Zu weit. Aber jeder Schritt näher bringt euch an den Rand des Abgrunds.“

Markus zog seine Waffe, während Simone hektisch nach einem möglichen Ausweg suchte. „Das war eine Warnung“, sagte sie leise. „Wir müssen hier raus.“

Doch in dem Moment, in dem sie sich umdrehten, ertönte das metallische Klirren von fallenden Gegenständen. Mehrere Gestalten in schwarzen Roben traten aus den Schatten und blockierten den Ausgang. Ihre Gesichter waren hinter Masken verborgen, und sie bewegten sich mit unheimlicher Präzision.

„Sie wussten, dass wir kommen“, flüsterte Markus, während er die Waffe hob.

Einer der Maskierten trat vor und sprach mit ruhiger Stimme: „Ihr seid nicht die ersten, die versuchen, das System zu verstehen. Aber ihr werdet verstehen, dass der Preis dafür höher ist, als ihr es euch vorstellen könnt.“

Simone überlegte fieberhaft. „Wir sind hier, um zu verhandeln“, sagte sie laut. „Ihr wollt Informationen, wir auch. Lasst uns einen Deal machen.“

Die Maskierten schwiegen, und die Spannung im Raum wuchs. Schließlich nickte der Anführer. „Ihr werdet gehen. Aber denkt daran: Jeder Schritt, den ihr geht, wird von uns geführt.“

Simone und Markus zögerten nicht und verließen langsam den Raum, während die Maskierten sie schweigend beobachteten. Draußen rannten sie zurück zum Auto und fuhren so schnell wie möglich davon.

Zurück im Forsthaus berichteten sie dem Rest der Gruppe von ihrem Erlebnis in der Halle. Henrik wirkte angespannt. „Das ist mehr als nur ein Spiel. Sie wollen uns nicht nur manipulieren – sie kontrollieren jede unserer Bewegungen.“

Paul sah die beiden fassungslos an. „Und was jetzt? Wir können doch nicht weitermachen, wenn sie immer einen Schritt voraus sind.“

Simone atmete tief durch. „Doch, wir müssen weitermachen. Aber wir müssen klüger werden. Sie

glauben, dass sie uns kontrollieren können. Aber was, wenn wir das Spiel umdrehen?“

Henrik sah sie an, ein Funken von Entschlossenheit in seinen Augen. „Dann müssen wir die Regeln ändern.“

## **Kapitel 32: Die Regeln ändern**

Henrik, Simone, Markus und Paul saßen um den großen Esstisch im Haus. Zwischen ihnen lagen Karten, Notizbücher, Laptops und Ausdrücke der Informationen, die sie bisher gesammelt hatten. Die Atmosphäre war elektrisiert – eine Mischung aus Angst und Entschlossenheit. Sie wussten, dass sie nur eine Chance hatten, um endlich die Oberhand zu gewinnen.

„Wir müssen aufhören, zu reagieren“, begann Henrik. „Bisher haben wir nur auf das geantwortet, was der Zirkel uns vorgegeben hat. Das hat uns genau dahin geführt, wo sie uns haben wollten.“

Simone nickte. „Richtig. Aber jetzt wissen wir, wie sie arbeiten. Ihre Überwachung, ihre Manipulation – all das können wir nutzen. Wenn wir sie glauben lassen, dass wir einen bestimmten Weg einschlagen, können wir sie in eine Falle locken.“

Markus runzelte die Stirn. „Aber wie genau? Sie sind uns technologisch überlegen. Sie beobachten uns, und sie

haben Zugang zu Netzwerken, die wir nicht einmal kennen.“

Henrik griff in seine Tasche und holte ein kleines Gerät hervor. „Wir nutzen das, was wir gelernt haben. Dieses Gerät,“ erklärte er, „ist ein simpler Frequenzstörer. Wir können ihre Kommunikation stören und sie glauben lassen, dass wir Informationen besitzen, die sie unbedingt haben wollen. Wenn wir das richtig einsetzen, zwingen wir sie, sich zu bewegen – und zwar dahin, wo wir sie haben wollen.“

Simone klappte ihren Laptop auf und zeigte eine Karte des Teutoburger Waldes. „Wir wissen, dass ihre nächste Operation in der Nähe der Waldbühne stattfinden soll. Wenn wir dort ein Signal senden, das vorgibt, neue Daten zu enthalten, werden sie reagieren.“

Paul schüttelte den Kopf. „Das ist riskant. Was, wenn sie den Trick durchschauen?“

„Das ist das Gute daran“, erwiderte Simone. „Wir geben ihnen keine Zeit, das zu hinterfragen. Sobald sie das Signal empfangen, sorgen wir für Chaos. Markus und ich gehen rein und legen falsche Spuren, während ihr beiden hier bleibt und das Signal überwacht. Wenn sie uns auf die Spur kommen, wissen wir, dass es funktioniert.“

Markus schien nachdenklich. „Was ist mit diesem SEK-Mann? Dem, der uns bei der Befreiung von Paul

geholpen hat? Er war zu ruhig, zu unauffällig. Und dann ist er einfach verschwunden, ohne Fragen zu stellen.“

Simone verschränkte die Arme. „Ich habe seine Akte durchgesehen. Offiziell ist er sauber. Aber irgendetwas stimmt nicht. Sein Verhalten, seine Reaktionen – ich bin mir sicher, dass er mehr weiß, als er zugibt.“

Henrik nickte langsam. „Das bedeutet, wir müssen vorsichtig sein. Es könnte sein, dass er dem Zirkel Informationen weitergibt.“

Simone sah ernst in die Runde. „Wenn das stimmt, haben wir ein Sicherheitsleck. Wir dürfen niemandem mehr vertrauen – außer uns selbst.“

Die Nacht war mondlos, als die Gruppe den Plan umsetzte. Markus und Simone machten sich auf den Weg zur Waldbühne. Soldaten waren nicht zu sehen. Henrik und Paul blieben im Forsthaus, um das Signal zu überwachen. Henrik hatte das Frequenzgerät so programmiert, dass es eine falsche Nachricht sendete: eine angebliche Entschlüsselung des Manuskripts, die den Standort eines weiteren Schlüssels preisgeben sollte.

Simone und Markus erreichten die Waldbühne kurz vor Mitternacht. Der Ort war verlassen, und die kühle Nachtluft verstärkte die unheimliche Atmosphäre. Simone platzierte ein kleines Gerät am Rande der Bühne, dass das Signal verstärken sollte. Markus hielt Wache und überprüfte die Umgebung.

„Das sollte reichen“, sagte Simone, als sie die letzten Einstellungen vornahm. „Jetzt müssen wir nur warten.“

Im Forsthaus beobachteten Henrik und Paul, wie das Signal vom Verstärkergerät gesendet wurde. Minuten später begannen die Drohnenbewegungen, die sie überwachten, sich zu ändern. Henrik grinste. „Sie haben es geschluckt. Sie denken, wir haben etwas gefunden.“

Plötzlich erhielt Henrik eine Nachricht auf seinem Laptop. Es war eine verschlüsselte Datei, die anscheinend aus einer der Zirkel-Basen gesendet wurde. „Das ist neu“, murmelte er und begann, die Datei zu entschlüsseln.

-----

### ***Verunsicherung im Zirkel***

*In einem abgelegenen Unterschlupf des Zirkels herrschte Unruhe. Die hochrangigen Mitglieder hatten die Nachricht über das Signal empfangen und diskutierten eifrig, was zu tun sei. „Das passt nicht zu ihrem bisherigen Verhalten“, sagte einer der Maskierten. „Sie haben immer nur reagiert. Warum handeln sie jetzt?“*

*Ein anderer, älterer Mann, der die Gruppe leitete, hob die Hand. „Das bedeutet nur, dass sie lernen. Aber das ändert nichts. Wir bleiben unserem Plan treu. Sie dürfen nicht erfahren, wie nah wir unserem Ziel sind.“*

*„Und was ist mit dem Verräter?“, fragte eine Frau aus der Runde. „Der SEK-Mann, den wir eingesetzt haben, hat sich nicht gemeldet.“*

*Der Anführer schüttelte den Kopf. „Wenn er schwach geworden ist, werden wir das Problem beseitigen. Niemand verrät den Zirkel.“*

-----

## **Der erste Erfolg**

An der Waldbühne beobachteten Markus und Simone, wie mehrere Fahrzeuge in der Dunkelheit eintrafen. Männer in schwarzen Anzügen stiegen aus und begannen, das Gelände zu durchsuchen.

„Es funktioniert“, flüsterte Markus. „Sie suchen nach etwas, das nicht existiert.“

Simone nickte, doch sie wusste, dass dies nur der Anfang war. Der Zirkel hatte begonnen, sich zu bewegen – und das bedeutete, dass sie endlich einen Schritt voraus waren.

## **Kapitel 33: Der erste Gegenschlag**

Im Forsthaus herrschte angespannte Ruhe, während Henrik und Paul die Bewegungen des Zirkels überwachten. Der Erfolg ihres Tricks war eindeutig: Die Fahrzeuge, Drohnen und Agenten des Zirkels waren vollständig auf die falsche Fährte im Bereich der

Waldbühne gelenkt worden. Doch sie wussten, dass dieser Moment nicht lange anhalten würde.

Henrik beugte sich über seinen Laptop, dessen Bildschirm ein verworrenes Muster aus verschlüsselten Daten zeigte. Die Datei, die er zuvor erhalten hatte, war nur teilweise entschlüsselt worden. Doch das, was er sehen konnte, war genug, um ihm das Blut in den Adern gefrieren zu lassen.

„Paul, sieh dir das an“, sagte Henrik, während er auf eine Reihe von Diagrammen deutete. „Das hier sind keine gewöhnlichen Daten. Es sieht aus wie ein Protokoll – eine Art Experiment.“

Paul lehnte sich näher heran. „Was für ein Experiment?“

Henrik zeigte auf eine Liste mit Namen und Zeitangaben. „Das hier sind Testpersonen. Und diese Zahlen... es sind Zeiten. Es sieht so aus, als ob der Zirkel herausfinden will, wie lange Menschen psychischem und physischem Druck standhalten können.“

Paul fluchte. „Das ist krank. Sie benutzen Menschen wie Versuchskaninchen.“

Zur gleichen Zeit kehrten Markus und Simone ins Forsthaus zurück. Beide wirkten erschöpft, aber zufrieden. „Das hat besser funktioniert, als ich erwartet hatte“, sagte Markus, während er seine Jacke ablegte. „Die Waldbühne war voller Zirkel-Leute. Die werden

noch Stunden brauchen, um zu merken, dass sie vergeblich suchen.“

Simone nickte, doch ihre Miene blieb ernst. „Wir dürfen uns darauf nicht ausruhen. Sie werden zurückschlagen, sobald sie merken, dass wir sie manipuliert haben.“

Henrik sah von seinem Laptop auf. „Das haben sie vielleicht schon. Seht euch das an.“ Er zeigte den anderen die entschlüsselten Daten. „Das hier sind Experimente, die sie in den letzten Jahren durchgeführt haben. Psychologische Manipulation, Isolation, extreme Belastungsszenarien. Und das alles, um ihre Macht über Menschen zu perfektionieren.“

Simone biss sich auf die Lippe. „Das erklärt die Morde, die wir gesehen haben. Sie testeten nicht nur ihre Ziele – sie testeten auch sich selbst. Sie wollen wissen, wie weit sie gehen können.“

„Und uns benutzen sie als nächsten Test“, fügte Markus hinzu. „Das bedeutet, wir sind noch nicht außer Gefahr.“

Inmitten ihrer Diskussion begann das Signalgerät zu piepen. Simone griff reflexartig nach ihrer Waffe, während Henrik die Überwachungssoftware überprüfte. „Es ist eine Drohne“, sagte er. „Eine von ihnen. Sie hat uns gefunden.“

„Wie ist das möglich?“, fragte Paul panisch. „Wir haben alles abgeschirmt.“

Henrik tippte hektisch auf die Tastatur. „Sie müssen unsere Frequenzen angezapft haben. Es war nur eine Frage der Zeit.“

Markus zog seine Waffe. „Wir müssen raus. Wenn sie uns gefunden haben, dauert es nicht lange, bis sie hier sind.“

Simone hielt inne. „Nein. Wir können nicht einfach fliehen. Wenn wir das tun, geben wir ihnen genau das, was sie wollen – die Kontrolle. Wir müssen zurückschlagen.“

Henrik nickte langsam. „Aber wie? Sie haben uns technologisch überholt.“

Simone dachte nach. „Nicht, wenn wir sie zu etwas zwingen, womit sie nicht rechnen. Sie erwarten, dass wir passiv bleiben und uns verstecken. Aber was, wenn wir direkt in ihr Territorium eindringen?“

### **Der Plan, der alles ändert**

Die Gruppe saß zusammen und arbeitete einen Plan aus. Sie wussten, dass sie schnell handeln mussten, bevor der Zirkel sie vollständig einkesseln konnte. Henrik entdeckte in den entschlüsselten Daten eine Schwachstelle: eine der Kommunikationsstationen des Zirkels, tief im Wald gelegen, aber schlecht bewacht.

„Das ist unser Ziel“, sagte Henrik. „Wenn wir ihre Kommunikationslinie unterbrechen, verlieren sie ihre Koordination. Es wird uns Zeit verschaffen.“

Simone war skeptisch. „Und was, wenn das eine neue Falle ist?“

Henrik sah sie entschlossen an. „Dann kämpfen wir. Aber wir können nicht länger nur reagieren. Es ist Zeit, dass wir ihnen zeigen, dass wir keine bloßen Marionetten sind.“

Während die Gruppe ihren Plan vorbereitete, blieben zwei Fragen in allen Köpfen unbeantwortet: Wer war der Verräter im SEK? Wer hatte die Datei des Zirkels an Henrik gesendet? Sie wussten, dass der Zirkel immer noch einen Verbündeten innerhalb ihrer Reihen hatte, jemanden, der ihre Schritte beobachten und melden konnte.

Simone seufzte und sah Henrik an. „Wir müssen herausfinden, wer es ist. Sonst wird uns jeder Schritt im Voraus verraten.“

Henrik nickte. „Das werden wir. Aber zuerst müssen wir überleben.“

Die Gruppe machte sich bereit, und während die Nacht hereinbrach, wussten sie, dass sie auf unbekanntem Terrain spielten. Doch diesmal hatten sie einen Vorteil: Sie kannten die Regeln des Zirkels – und sie waren bereit, sie zu brechen.

-----  
**Die Geburt des Zirkels –**

**Der Anfang einer Legende – 1721**

*Im Jahr 1721 war das Gebiet des Teutoburger Waldes ein Ort, der von Mythen und Legenden durchdrungen war. Die Bewohner der umliegenden Dörfer erzählten sich Geschichten von alten Göttern und Geistern, die in den Wäldern hausten, und von dunklen Ritualen, die das Gleichgewicht der Welt beeinflussen konnten. Inmitten dieser Atmosphäre von Aberglauben und Furcht begann der Zirkel, wie er heute bekannt ist, seine Reise.*

*Die Ursprünge des Zirkels lagen in einer kleinen, abgeschiedenen Kapelle, heute eine Ruine, die Hünenkapelle ([51.94719569823058, 8.69810199217502](#)) tief im Wald. Dort trafen sich Gelehrte, Adelige und Mystiker, angezogen von der Idee, dass es möglich sei, die Grenzen des menschlichen Wissens zu überwinden. Ihr Anführer, ein charismatischer Mann namens Hieronymus von Falkenstein, war ein Alchemist, der überzeugt war, dass der Schlüssel zur Macht in der Verbindung von Wissenschaft, Magie und den uralten Kräften der Natur lag.*

*„Die Welt ist eine Spirale“, erklärte Hieronymus seinen Anhängern, als sie sich um einen großen Steinkreis versammelten. „Zeit, Raum und Schicksal sind miteinander verflochten. Wenn wir das Geheimnis des*

*Ouroboros entschlüsseln, können wir den Kreis durchbrechen und zu etwas Größerem aufsteigen.“*

### **Das erste Ritual**

*Der Steinkreis, der Mittelpunkt ihrer Treffen, war kein gewöhnlicher Ort. Hieronymus glaubte, dass er auf einem Knotenpunkt der Energie lag, einer Verbindung zwischen der physischen Welt und einer anderen Ebene. Die ersten Rituale des Zirkels waren geprägt von einer Mischung aus alchemistischen Experimenten und alten Beschwörungen. Sie glaubten, dass sie durch die Opferung von Tieren und das Rezitieren von Formeln Zugang zu dieser Energie erhalten könnten.*

*Doch bald reichte dies nicht mehr aus. Um ihre Macht zu festigen, begann der Zirkel, menschliche Opfer zu bringen. Diese Opfer waren oft Freiwillige, arme Bauern oder Außenseiter, die sich der Hoffnung hingaben, durch den Zirkel Erleuchtung oder ein besseres Leben zu finden. Doch die Wahrheit war weit düsterer. Die Rituale sollten nicht nur die Energie freisetzen, sondern auch die Mitglieder des Zirkels aneinanderbinden – und an die Ziele des Meisters.*

### **Die Meisterlinie**

*Nach dem Tod von Hieronymus von Falkenstein im Jahr 1748 übernahm sein engster Vertrauter, Conrad von Westermann, die Führung. Doch von Anfang an legte der Zirkel eine eiserne Regel fest: Der Titel des Meisters durfte nur an eine Person weitergegeben werden, die*

*durch Blut oder Bindung an den Zirkel gebunden war. Jeder neue Meister musste die Erbfolge durch ein geheimes Ritual bestätigen, bei dem die alte Machtlinie auf die neue übertragen wurde.*

*Im Laufe der Jahrhunderte erlangte der Zirkel immer mehr Einfluss. Adelshäuser, Banken und später Industriekonzerne und Politiker wurden infiltriert und kontrolliert. Die Linie der Meister blieb ungebrochen, und jeder von ihnen fügte neue Elemente hinzu, um die Macht des Zirkels zu erweitern. Einige waren brutale Tyrannen, andere raffinierte Intriganten. Doch alle verfolgten das gleiche Ziel: die absolute Kontrolle über das Schicksal der Menschheit.*

### ***Der heutige Meister***

*Der derzeitige Meister des Zirkels ist Magnus von Falkenstein, ein direkter Nachfahre des Gründers. Magnus übernahm die Führung vor zwei Jahrzehnten, nachdem sein Vorgänger unter mysteriösen Umständen verschwand. Es heißt, dass Magnus in seiner Jugend in die alten Lehren des Zirkels eingeweiht wurde und von einem geheimnisvollen Mentor ausgebildet wurde, der behauptete, die Stimme des Ouroboros selbst zu hören.*

*Magnus führte den Zirkel mit einer Mischung aus Brutalität und Intelligenz. Er modernisierte die Rituale, indem er alte Beschwörungen mit moderner Technologie*

*verband, und führte Experimente durch, die die Grenzen von Wissenschaft und Ethik sprengten. Unter seiner Führung verfestigte der Zirkel seine Macht über nationale Netzwerke und begann, mit neuen Methoden das Verhalten von Menschen zu beeinflussen.*

### **Die Ziele des Zirkels**

*Der Zirkel glaubt, dass die Welt in einem Zustand des Chaos ist und nur durch ihre Führung in eine neue Ordnung gebracht werden kann. Ihre Experimente mit Manipulation und Kontrolle sind Teil eines größeren Plans, den sie als „Vollendung des Kreises“ bezeichnen. Sie wollen das Schicksal der Menschheit in ihre Hände nehmen und eine Welt erschaffen, in der sie die absoluten Herrscher sind.*

*Doch Magnus weiß, dass Macht immer angefochten wird. Die Geheimnisse des Zirkels sind gleichzeitig seine größte Stärke und seine größte Schwäche. Und in den letzten Monaten hat etwas oder jemand begonnen, diese Geheimnisse zu enthüllen. Magnus spürt, dass der Zirkel nicht mehr unantastbar ist.*

*In der Dunkelheit seines Studierzimmers sitzt Magnus Falkenstein an einem alten, handgeschriebenen Manuskript. Seine Hände zittern, während er die Worte liest, die sein Vorfahre vor drei Jahrhunderten geschrieben hat:*

***„Die Zeit ist ein Kreis. Und wir sind die Meister.“***

***Magnus hebt den Blick. „Der Kreis darf niemals gebrochen werden“, murmelt er. Doch in seinem Inneren weiß er, dass die ersten Risse bereits da sind.***

## **Kapitel 34: Das Grab des Schweigens**

Die Morgensonne kämpfte sich durch die Wolken. Die Polizei sicherte immer noch das Gelände des Anwesens, auf dem die Schießerei stattfand und Paul befreit worden war. Jens stand abseits und beobachtete die Szenerie, während forensische Experten den Boden mit Metalldetektoren und Bodenradargeräten untersuchten. Die Atmosphäre war angespannt, als die Beamten begannen, systematisch das Gelände abzusuchen. Simone Brandt, mittlerweile offiziell in die Ermittlungen eingebunden, führte das Team mit ruhiger, aber bestimmter Stimme.

„Wir wissen, dass der Zirkel keine Spuren hinterlässt, wenn sie es vermeiden können“, sagte Simone, während sie sich mit Jens beriet. „Aber diese Panikaktion nach Pauls Entführung könnte ein Fehler gewesen sein.“

Plötzlich kam einer der Forensiker herbeigeeilt, das Gesicht blass. „Wir haben etwas gefunden. Es ... es ist nicht gut.“

Jens und Simone folgten dem Forensiker zu einem Bereich hinter dem Hauptgebäude, wo der Boden frisch aufgewühlt wirkte. Ein Bagger war bereits in Position

gebracht worden, um vorsichtig die oberste Erdschicht zu entfernen. Nach wenigen Minuten stieß die Schaufel des Baggers auf etwas Hartes. Die Experten legten den Rest per Hand frei.

Das, was sie entdeckten, ließ allen das Blut in den Adern gefrieren. In einer Grube, kaum drei Meter tief, lagen Überreste von Tieren und Menschen, wahllos übereinandergeworfen. Knochen, teils sauber abgetrennt, teils mit Gewalt zerschmettert, und Kleidung, die in der feuchten Erde zerfiel. Die Szene war ein Albtraum.

„Das ist kein einfacher Tatort“, murmelte Simone, während sie sich einen Handschuh überzog und vorsichtig ein Stoffstück aus der Erde zog. Es war Teil einer Robe, schwarz mit einem Symbol, das Jens sofort erkannte: das Markenzeichen des Zirkels.

„Das ist ein Massengrab“, sagte Jens leise, unfähig, den Blick von der Szene abzuwenden. „Aber warum Tiere und Menschen zusammen?“

Simone seufzte schwer. „Es passt zu den Ritualen, die wir von solchen Kulturen kennen. Sie verwenden Tieropfer, um Energie zu sammeln, bevor sie ihre grausameren Rituale durchführen. Die Menschenopfer sind der Höhepunkt – ein Mittel, um ihre Macht zu festigen oder etwas zu beschwören.“

Ein weiterer Polizist kam herbeigeeilt, eine Kiste in den Händen. „Wir haben das in einer Ecke des Grabes

gefunden.“ Die Kiste war alt, aus Holz und Metall, und mit ähnlichen Symbolen verziert wie die Robe. Jens öffnete sie vorsichtig. Darin lagen handgeschriebene Notizen, alte Werkzeuge – ein Dolch, ein Kelch – und ein Buch, dessen Seiten brüchig und vergilbt waren.

„Das sieht aus wie ein Ritualbuch“, murmelte Jens und schlug die erste Seite auf. Die Schrift war in Latein, aber am Rand standen Notizen in Deutsch, anscheinend von einem der Zirkelmitglieder.

Simone nickte. „Das könnte der Schlüssel sein, um zu verstehen, was der Zirkel an diesem Ort gemacht hat. Vielleicht sogar ein Hinweis darauf, warum sie Paul entführt hatten.“

Die Ermittler begannen, die Knochen und Artefakte systematisch zu dokumentieren. Doch Jens konnte den Gedanken nicht abschütteln, dass dieses Grab mehr als nur ein Überbleibsel von Ritualen war. Es fühlte sich an wie eine Botschaft – oder eine Warnung.

„Warum sollten sie die Leichen hierlassen?“, fragte Jens laut. „Der Zirkel ist normalerweise vorsichtiger. Sie hätten das alles verbergen können.“

Simone runzelte die Stirn. „Vielleicht wollten sie, dass wir es finden. Eine Art Machtdemonstration. Oder ein Ablenkungsmanöver.“

Doch Jens hatte eine andere Theorie. „Was, wenn es keine Warnung ist? Was, wenn das Grab noch aktiv

genutzt wird? Was, wenn sie uns beobachten, um zu sehen, wie wir reagieren?“

Simone sah ihn an, ihre Augen schmal. „Du meinst, sie testen uns? Wie weit wir gehen würden, wie wir auf ihre Taten reagieren?“

„Genau“, sagte Jens. „Es passt zu dem, was wir bisher über den Zirkel wissen. Sie manipulieren Menschen, treiben sie an ihre Grenzen. Vielleicht ist das Grab Teil eines größeren Plans, um uns zu destabilisieren.“

Als die Ermittlungen voranschritten, brachte ein weiterer Polizist einen kleinen Gegenstand herbei, den er am Rand des Grabes gefunden hatte. Es war ein Medaillon, ähnlich dem Amulett, das Henrik trug, aber dieses war beschädigt, als hätte jemand versucht, es zu zerstören.

Simone nahm es in die Hand und betrachtete die Gravuren. „Das sieht aus wie ein weiteres Schlüsselstück. Wir müssen es Henrik zeigen. Vielleicht kann er mehr daraus machen.“

Jens nickte, doch in seinem Inneren wuchs ein Gefühl der Beklemmung. Der Zirkel hatte sie in ein Netz aus Intrigen und Grausamkeiten gezogen, und jede neue Entdeckung schien sie nur tiefer hineinzuziehen. Und doch wussten sie, dass sie keine Wahl hatten. Sie mussten weitermachen – um den Zirkel zu stoppen, bevor noch mehr Menschenopfer gebracht wurden.

Als die Sonne langsam unterging, wurde die Szene noch unheimlicher. Das Grab, das Ritualbuch und das

Medaillon schienen ein unheiliges Dreieck zu bilden, das eine düstere Botschaft ausstrahlte. Jens sah Simone an. „Was ist, wenn wir es nicht schaffen? Was, wenn der Zirkel uns immer einen Schritt voraus ist?“

Simone legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Dann müssen wir lernen, schneller zu sein. Und das bedeutet, dass wir dieses Spiel zu Ende spielen – zu unseren Bedingungen.“

## **Kapitel 35: Der Maulwurf**

Jens saß im abgedunkelten Raum des Forsthauses, die Stirn in Falten gelegt, während er das Gespräch der Gruppe aufmerksam verfolgte. Henrik und Simone hatten ihn gebeten, an ihrer Seite zu bleiben, da seine Position innerhalb der Polizei wertvolle Einblicke und Ressourcen bot. Doch Jens konnte das Unbehagen, das in der Gruppe herrschte, nicht ignorieren. Der Verdacht, dass ein Mitglied des SEK für den Zirkel arbeitete, schien wie ein Schatten über allen zu hängen.

„Wir müssen sicher sein, bevor wir handeln“, sagte Simone. „Ein falscher Schritt, und wir könnten die gesamte Operation gefährden.“

Henrik nickte. „Wir brauchen eine Strategie. Etwas, das den Maulwurf dazu bringt, sich selbst zu enttarnen.“

Jens blickte auf die Karte des Teutoburger Waldes, die auf dem Tisch lag. „Was, wenn wir falsche Informationen

streuen? Etwas, das nur er wissen könnte. Wenn diese Informationen beim Zirkel landen, haben wir unseren Beweis.“

Die Gruppe einigte sich auf eine List. Jens würde dem SEK-Mann, den allen bekannten Hauptkommissar Lars Heidenreich, vertrauliche Informationen über einen angeblich entscheidenden Fund im Teutoburger Wald geben. Ein verstecktes Lager mit Beweisen, so würde Jens behaupten, dass den Zirkel in Verbindung mit mehreren Morden bringen könnte. Die Gruppe plante, die falschen Koordinaten an einem abgelegenen Ort zu platzieren und Heidenreich zu beobachten.

„Wenn der Zirkel auftaucht, wissen wir, dass er es war“, sagte Markus.

Simone war skeptisch. „Was, wenn er nicht direkt handelt? Was, wenn er die Informationen auf subtilere Weise weitergibt?“

Henrik überlegte einen Moment. „Dann müssen wir sicherstellen, dass der Köder zu verlockend ist, um ihn zu ignorieren. Der Zirkel wird nicht riskieren, solche Beweise in unseren Händen zu lassen.“

Am nächsten Morgen suchte Jens das Gespräch mit Heidenreich, der im Hauptquartier des SEK in Bielefeld stationiert war. Der Mann war bullig groß, aber auch athletisch und hatte ein Gesicht, das schwer zu lesen war – ein perfekter Poker-Spieler. Jens spielte seine Rolle perfekt.

„Heidenreich“, sagte Jens, als er ihn auf dem Flur abfing. „Ich habe etwas, das dich interessieren könnte. Wir haben eine neue Spur im Fall des Zirkels.“

Heidenreich hob eine Augenbraue. „Ach ja? Und warum kommst du damit zu mir?“

„Weil ich weiß, dass du die Erfahrung hast, mit solchen Situationen umzugehen“, log Jens. „Die Koordinaten deuten auf ein Lager im Wald hin. Es könnte der Durchbruch sein.“

Heidenreich nickte langsam. „Verstehe. Danke für die Info. Ich werde sehen, was ich tun kann.“

Jens beobachtete ihn genau, doch Heidenreichs Gesicht blieb undurchdringlich. Ob er die Informationen weitergeben würde, war unmöglich zu sagen.

## **Kapitel 36: Die Enttarnung**

Die Gruppe versammelte sich später im Forsthaus, um die nächsten Schritte zu besprechen. Simone hatte das Gebiet um die falschen Koordinaten mit versteckten Kameras und Sensoren gesichert. Alles war bereit, um die Aktivitäten in der Gegend zu überwachen.

„Jetzt heißt es warten“, sagte Henrik.

In der Nacht zeigten die Kameras Bewegung. Zwei schwarze SUVs näherten sich dem Gebiet, und mehrere

maskierte Personen stiegen aus. Sie trugen schwere Taschen und begannen, den Boden abzusuchen.

„Das war schnell“, murmelte Simone und deutete auf den Bildschirm. „Der Zirkel ist hier.“

Henrik sah Jens an. „Das heißt, Heidenreich hat die Informationen weitergegeben.“

Jens nickte langsam. „Es war ein Risiko, aber es hat funktioniert.“

Simone verschränkte die Arme. „Jetzt haben wir unseren Beweis. Aber das reicht noch nicht, um Heidenreich direkt zu belasten. Wir müssen ihn in flagranti erwischen.“

Die Gruppe bereitete eine zweite Operation vor, bei der Heidenreich direkt in die Falle tappen würde. Jens setzte ihn erneut unter Druck, indem er behauptete, dass die Gruppe kurz davor stand, ein wichtiges Mitglied des Zirkels zu verhaften. Die Information, so betonte Jens, sei streng vertraulich und dürfe nicht einmal mit den anderen SEK-Mitgliedern geteilt werden.

„Wenn er darauf reagiert, wissen wir es sicher“, sagte Simone.

Wenige Stunden später erhielten sie die Bestätigung. Die Drohne über dem Gelände zeigte Heidenreich, wie er sich dem Gelände näherte. Kurz vor dem Treffen mit einem Mann, der eindeutig ein hochrangiges Zirkelmitglied war, setzt er sich eine Maske auf. Er war

dem Zirkel nicht optisch bekannt und das wollte er auch vermeiden. Sie beobachteten, wie er ihm Dokumente überreichte.

„Das ist es“, sagte Henrik. „Wir haben ihn.“

Simone und Jens warteten nicht lange. Mit einem Haftbefehl bewaffnet, konfrontierten sie Heidenreich in seinem Büro. Seine Maske fiel schnell, als Simone die Beweise präsentierte.

„Das ist lächerlich“, stieß Heidenreich hervor. Doch die Videos und die aufgezeichneten Gespräche ließen keinen Zweifel zu.

„Du hast uns verraten“, sagte Jens leise. „Und dafür wirst du bezahlen.“

Als Heidenreich abgeführt wurde, fühlte die Gruppe zum ersten Mal seit langem, dass sie einen echten Sieg errungen hatten. Doch sie wussten auch, dass der Zirkel nicht so leicht aufgeben würde.

## **Kapitel 37: Ein gewagter Plan**

Die Atmosphäre war angespannt. Simone saß am Tisch, eine Tasse kalten Kaffees in der Hand, während Henrik und Markus über die neuesten Entwicklungen diskutierten. Jens lehnte an der Wand, die Arme verschränkt, ein Ausdruck des Zweifels auf seinem Gesicht. Die Gruppe hatte sich auf eine waghalsige Idee geeinigt: Jens sollte als Ersatz für Heidenreich in den

Zirkel eingeschleust werden. Der Plan war riskant – wenn nicht gar lebensgefährlich.

„Der Zirkel weiß nichts von Heidenreichs Verhaftung und sie wissen nicht wie er aussieht“, sagte Simone und legte eine Karte des Teutoburger Waldes auf den Tisch. „Das gibt uns einen Vorteil. Jens könnte seine Rolle übernehmen und Zugang zu Informationen bekommen, die wir sonst nie erhalten würden.“

Markus runzelte die Stirn. „Und was, wenn sie ihn durchschauen? Der Zirkel ist nicht dumm. Sie werden Fragen stellen, Tests durchführen.“

Henrik nickte zustimmend. „Wir können Jens nicht einfach ohne Vorbereitung hinschicken. Wir brauchen Beweise, die seine Deckung stützen. Etwas, das ihn glaubwürdig macht.“

Simone dachte nach. „Heidenreich hatte Zugang zu Dokumenten und Informationen des Zirkels. Wir könnten diese nutzen, um Jens eine plausible Hintergrundgeschichte zu geben.“

Die Gruppe verbrachte die nächsten Tage damit, Jens auf seine Undercover-Mission vorzubereiten. Simone durchforstete Heidenreichs persönlichen Computer und Telefon, um herauszufinden, wie tief seine Verbindungen zum Zirkel reichten. Henrik erstellte ein Dossier, das Jens' angebliche Mitgliedschaft im Zirkel untermauern sollte.

„Du musst ihre Sprache sprechen“, erklärte Simone. „Der Zirkel hat eine ganz eigene Art, miteinander zu kommunizieren. Sie benutzen Symbole, Codes und Referenzen, die wir teilweise entschlüsseln konnten.“

Jens studierte das Dossier sorgfältig. Er lernte die Rituale, die Geschichte des Zirkels auswendig. „Und was ist, wenn sie mir Fragen stellen, auf die wir keine Antworten haben?“ fragte er.

„Dann improvisierst du“, sagte Henrik. „Du musst selbstbewusst wirken. Sie vertrauen eher jemandem, der überzeugt auftritt, auch wenn er nicht alles weiß.“

Die Gelegenheit ergab sich schneller als erwartet. Eine verschlüsselte Nachricht wurde an Heidenreichs Kommunikationsgerät gesendet. Der Text war knapp:

„Treffen am üblichen Ort. Mittwoch, 22:00 Uhr. Details folgen.“

Simone entschlüsselte die Koordinaten – eine abgelegene Scheune am Rand vom Safaripark/Stuckenbrock ([51.886902359117386, 8.680531263265394](https://www.google.com/maps/place/51.886902359117386,8.680531263265394)). „Das muss ein Treffpunkt des Zirkels sein“, sagte sie. „Das ist deine Chance, Jens.“

Jens zog seine neue Identität an wie eine zweite Haut. Er trug eine einfache, dunkle Kleidung, die den Kleidungsstil der Zirkelmitglieder imitierte, und nahm einen Rucksack mit, der einige der gefälschten Dokumente enthielt.

Die Scheune war von Nebel umhüllt, als Jens sich näherte. Das Licht einer einzigen Lampe beleuchtete die Umgebung spärlich. Zwei Männer standen vor der Tür, ihre Gesichter im Schatten verborgen.

„Heidenreich?“ fragte einer von ihnen, die Stimme kalt und misstrauisch.

„Ja“, antwortete Jens ruhig. „Ich hatte einen Zwischenfall und musste meinen Einsatz überdenken. Aber ich bin bereit.“

Die Männer musterten ihn genau. Nach einem Moment des Schweigens öffneten sie die Tür. Jens trat ein und fand sich in einem Raum mit etwa einem Dutzend Menschen wieder. Einige saßen an einem langen Tisch, andere standen an den Wänden, ihre Gesichter von Kapuzen verhüllt.

Ein Mann, der offenbar das Treffen dieser kleinen unterstrukturierten Gruppe leitete, erhob sich. „Heidenreich, du bist zum ersten Mal bei uns und wir hatten dich erwartet. Aber bevor wir fortfahren, müssen wir sicherstellen, dass du auf unserer Seite stehst.“

Jens' Herz schlug schneller, doch er ließ sich nichts anmerken. „Natürlich bin ich auf eurer Seite. Was verlangt ihr von mir?“

Der Mann nickte einem anderen zu, der einen Koffer öffnete. Darin lagen mehrere Gegenstände, darunter ein Dolch, ein Amulett und ein altes Buch. „Das ist ein Test.“

Wähle einen Gegenstand und erkläre uns, warum er für den Zirkel von Bedeutung ist.“

Jens trat näher an den Tisch heran. Er erinnerte sich an die Informationen, die die Gruppe gesammelt hatte, und entschied sich für das Amulett. Er hob es auf und hielt es hoch. „Das Amulett symbolisiert die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Es ist der Schlüssel zu unserem Verständnis der Zeit und unserer Kontrolle über sie.“

Der Raum blieb still. Dann nickte der Anführer. „Gut. Du hast bestanden.“

Jens wurde in das Treffen integriert und hörte aufmerksam zu, während die Mitglieder des Zirkels ihre Pläne besprachen. Es ging um weitere Rituale, die Beschaffung von Artefakten und die Überwachung von Personen, die als Bedrohung angesehen wurden. Jens erfuhr, dass der Zirkel noch größere Pläne verfolgte – Pläne, die weit über den Teutoburger Wald hinausgingen.

Doch Jens wusste, dass dies nur der Anfang war. Er musste vorsichtig sein und die gewonnenen Informationen mit der Gruppe teilen, ohne seine Deckung zu gefährden. Jeder Fehler könnte ihn sein Leben kosten.

Als Jens Stunden später zum Forsthaus zurückkehrte, war die Gruppe erleichtert, ihn wohlbehalten zu sehen. „Was hast du herausgefunden?“ fragte Simone sofort.

„Sie planen etwas Großes“, antwortete Jens. „Aber ich brauche mehr Zeit, um ihre Absichten vollständig zu verstehen. Eines ist jedoch klar: Der Zirkel ist gefährlicher, als wir dachten.“

## **Kapitel 38: Der Meister in Kirchlengern**

Jens saß nervös in der Scheune, das Herz schlug ihm bis zum Hals. Das nächste Treffen des Zirkels hatte eine düstere Atmosphäre. Die Mitglieder waren angespannt, die Gespräche gedämpft, und der Rauch von Kerzen und Kräutern hing schwer in der Luft. Der Zirkel hatte weitere Mitglieder hinzugezogen, die Jens zuvor nicht gesehen hatte – Gesichter, die sich kaum aus der Dunkelheit hoben.

Der Anführer, den die anderen ehrfürchtig „den Aufseher“ nannten, sprach mit fester Stimme. „Wir stehen an der Schwelle zu etwas Großem. Doch wir dürfen nicht nachlassen. Die Bedrohungen nehmen zu, und wir müssen wachsam sein.“

Jens blieb unauffällig und mischte sich nicht ein, doch er hörte jedes Wort genau. Die Mitglieder diskutierten über verstärkte Sicherheitsmaßnahmen, potenzielle Lecks und die Notwendigkeit, ihre Operationen weiter in die Schatten zu verlagern. Jens merkte, dass sie nervös waren. Die Ereignisse der letzten Tage hatten den Zirkel misstrauisch gemacht.

Die Wende kam, als einer der Männer, der sich als „Erik“ vorstellte, plötzlich den Standort des Meisters erwähnte. „Wenn die Dinge schief laufen, können wir uns beim Meister in Kirchlengern auf den Schäffers Hof ([52.225928271280516, 8.644090078097756](https://www.google.com/maps/place/52.225928271280516,8.644090078097756)) zurückziehen. Es ist unser sicherster Ort. Niemand würde dort etwas vermuten.“

Ein Raunen ging durch den Raum, und Jens' Atem stockte. Der Meister – die mysteriöse Figur, die den Zirkel seit Jahrhunderten führte – hatte also einen greifbaren Standort. Jens wusste, dass dies die Informationen waren, die die Gruppe brauchte, doch er musste ruhig bleiben und durfte keine Reaktion zeigen.

Der Hüter nickte. „Das Bauernhaus bleibt ein Ort des Rückzugs, aber es ist kein Ort der Schwäche. Nur wenige wissen, wie wichtig es ist. Verratet nichts.“

Nachdem das Treffen beendet war, schlich Jens sich aus der Scheune und informierte heimlich Simone und die Gruppe über den Schäffers Hof. „Das ist unsere Chance“, flüsterte er am Telefon. „Wir können den Meister fassen.“

Simone handelte sofort. Sie informierte ihre Vorgesetzten, und ein SEK-Team wurde organisiert, um das Haus ausfindig zu machen und zu stürmen. Doch Jens wusste, dass er beim nächsten Treffen nicht fehlen durfte. Sein fehlen würde Verdacht erregen. Die Gruppe einigte sich darauf, die Verhaftung aller Anwesenden –

Jens eingeschlossen – zu inszenieren, damit Jens seine Deckung behalten konnte.

Das nächste Treffen fand nur wenige Tage später statt. Jens betrat die Scheune mit einer Mischung aus Angst und Entschlossenheit. Er wusste, dass die Polizei in Position war, bereit, zuzuschlagen. Doch der Zirkel war wachsam, und jede falsche Bewegung konnte Jens' Deckung aufliegen lassen.

Plötzlich war ein lautes Geräusch von draußen zu hören. Die Tür wurde aufgerissen, und schwer bewaffnete Polizisten stürmten den Raum. „Alle Hände hoch! Niemand bewegt sich!“ rief ein SEK-Beamter.

Die Mitglieder des Zirkels gerieten in Panik. Einige versuchten zu fliehen, wurden aber schnell überwältigt. Jens hob ebenfalls die Hände, um seine Rolle aufrechtzuerhalten. Die Polizei nahm alle Anwesenden fest und transportierte sie in einem Konvoi ab.

Jens saß in einer Zelle, als Simone ihn besuchte. Sie hatte einen neutralen Ausdruck auf ihrem Gesicht, um keine Verbindung zu ihm erkennen zu lassen. „Du bleibst hier, bis die Verhöre beendet sind“, flüsterte sie, als sie an seiner Zelle vorbeiging. „Wir können nicht riskieren, dass der Zirkel Verdacht schöpft.“

Jens nickte kaum merklich. Er wusste, dass dies Teil des Plans war, aber es fühlte sich trotzdem beängstigend an. Doch er tröstete sich mit dem Gedanken, dass die

Polizei nun den Standort des Meisters kannte und bald zuschlagen würde.

Während Jens weiterhin in Gewahrsam war, bereitete Simone den Einsatz gegen das Bauernhaus in Kirchlengern vor. Doch tief in ihrem Inneren wusste sie, dass der Meister nicht leicht zu fassen sein würde. Der Zirkel war nicht nur gefährlich – er war auch unberechenbar.

-----

*„Holografische Symbole flimmern, Datenströme blinken – die Monitore zeigen mehr, als der Mensch je verstehen sollte.“*

-----

## **Kapitel 39: Das leere Haus und die dunklen Geheimnisse**

Die Nacht war schwarz wie die Abgründe, in die sie zu blicken glaubten. Das SEK-Team bewegte sich vorsichtig durch das Gelände des alten Bauernhauses in Kirchlengern. Die Gruppe um Simone Brandt folgte in sicherer Entfernung, ihre Herzen schwer vor Anspannung. Das war der Moment, auf den sie alle hingearbeitet hatten. Hier sollte der Meister sein, der Kopf des Zirkels – die Wurzel allen Übels. Doch die Stille

des Hauses wirkte fast zu perfekt, als ob sie gewarnt worden wären.

„Positionen einnehmen!“ flüsterte der Einsatzleiter. Sekunden später wurden die Türen aufgebrochen, und das SEK stürmte das Gebäude. Doch statt auf Widerstand zu stoßen, fanden sie – nichts. Die Räume waren leer, kein Mensch weit und breit. Nur ein leises Summen, das aus dem Keller zu kommen schien, ließ die Anwesenden frösteln.

Simone und Henrik betraten das Haus vorsichtig, während die SEK-Beamten jeden Winkel absuchten. Das Interieur wirkte überraschend modern, fast klinisch, im Kontrast zur altertümlichen Fassade. Die Luft roch nach Chemikalien, und der Boden war mit einem dicken, staubigen Film bedeckt.

„Das hier ist keine gewöhnliche Zuflucht“, flüsterte Henrik. „Das ist ein Labor oder ein Kontrollzentrum.“

Im Keller wartete das, was niemand erwartet hatte: ein Raum voller seltsamer Artefakte und Technologien. An einer Wand hing eine Sammlung von alten Manuskripten, Karten und Zeichnungen, die bis ins 18. Jahrhundert zurückreichten. Doch gleich daneben standen moderne Geräte – Computer mit kryptischen Symbolen, holografische Displays, die zu schweben schienen, und Monitore, die blinkende Datenströme zeigten.

Henrik starrte auf eines der Geräte, das wie eine Art neuronales Interface aussah. Es war wie aus einem Science-Fiction-Film, mit Dioden und Kabeln, die sich wie Adern durch den Raum schlängelten. Neben dem Gerät lagen Akten mit detaillierten Notizen über Massenpsychologie und Verhaltensmanipulation.

**„Das hier ...“ Henrik schluckte schwer. „Das ist Technologie, die wir nicht einmal ansatzweise verstehen. Es sieht aus, als ob sie dafür entwickelt wurde, Menschen zu manipulieren und zu kontrollieren.“**

Simone zog eine der Akten aus dem Stapel und begann zu lesen. „Das ist Wahnsinn. Sie analysieren, wie Menschen auf Angst, Druck und Desinformation reagieren. Sie haben gezielt Ereignisse ausgelöst, um die Reaktionen zu studieren.“

Markus, der mit einer Taschenlampe den Raum durchleuchtete, entdeckte eine weitere Tür. Dahinter befand sich ein kleiner Raum, dessen Wände mit Monitoren bedeckt waren. Auf jedem lief ein Live-Feed von verschiedenen Orten – Plätze, wo Proteste stattfanden, Konferenzen, sogar Wohnzimmer. Die Kameraaufnahmen wirkten unauffällig, doch es war klar, dass sie gezielt überwachten.

„Sie haben überall Augen und Ohren“, sagte Markus. „Das hier ist mehr als nur ein Kult. Das ist eine Organisation, die die ganze Welt überwachen kann.“

Dicke Stromleitungen durchzogen den Raum. „Eine Unmenge an Energie wird hier verbraucht“, sagte Henrik leise. „Kein Wunder, dass im nahen Umfeld ab und an der Strom ausfällt“.

Neben der Technologie fanden sie auch seltsame Artefakte, die keinem offensichtlichen Zweck dienten. Eine große metallene Kugel, die bei Berührung zu pulsieren begann, eine seltsam geformte Maske mit Gravuren, die wie alte Sprachen wirkten, und eine Art mechanisches Buch, dessen Seiten sich von allein umblättern und dabei Bilder und Text projizierten.

„Das ist unmöglich“, flüsterte Henrik. „Es ist, als ob sie Zugang zu Dingen haben, die nicht aus unserer Zeit stammen.“

Simone schüttelte den Kopf. „Vielleicht ist es eine Kombination aus alter und moderner Technologie. Der Zirkel scheint eine unheimliche Fähigkeit zu haben, Wissen aus verschiedenen Epochen zusammenzuführen.“

Doch der schockierendste Fund war ein großer Raum, in dem eine Art Antenne stand. Es war eine Struktur, die wie ein Hybrid aus altertümlichen Symbolen und modernem Design aussah. An der Basis fanden sie Maschinen, die Frequenzen ausstrahlten, die Henrik an Gehirnwellen erinnerten.

Simone hielt inne. „Das ist es. Damit können sie Menschen in großem Stil beeinflussen.“

Massenmanipulation – Gedanken kontrollieren, Gefühle verstärken. Das erklärt die plötzlichen Ausschreitungen und irrationalen Entscheidungen an bestimmten Orten.“

Markus starrte auf die Monitore, die das Signal zu verstärken schienen. „Wenn das stimmt, dann ist das hier keine Zuflucht. Das ist eine Operationsbasis.“

Plötzlich meldete sich einer der SEK-Beamten. „Kein Meister, keine Mitglieder. Das Haus ist leer. Aber wir haben Spuren gefunden, die darauf hindeuten, dass sie erst vor wenigen Stunden abgereist sind.“

Henrik stieß einen Fluch aus. „Sie wussten, dass wir kommen.“

Simone nickte. „Aber das bedeutet, dass wir ihnen nahegekommen sind. Diese Geräte, die Dokumente – das ist ihr ganzes Netzwerk. Und wir haben es gefunden.“

Während das Team die Geräte und Dokumente sicherte, wusste jeder, dass dies nur ein kleiner Sieg war. Der Meister war immer noch frei, und der Zirkel war noch lange nicht besiegt. Doch zum ersten Mal fühlte sich die Gruppe, als ob sie die Oberhand gewannen – zumindest für den Moment.

Henrik sah Simone an. „Das hier könnte der Anfang vom Ende des Zirkels sein. Aber es wird gefährlich.“

Simone nickte. „Gefährlicher, als wir es uns vorstellen können. Der Meister wird nicht aufgeben. Und jetzt weiß er, dass wir ihn jagen.“

----

### **Epilog: Der Schatten bleibt**

Die Luft war kühl, als die ersten Sonnenstrahlen den Horizont küssten und das alte Bauernhaus in einen unheimlichen Schein tauchten. Henrik stand am Rand des Geländes, seine Hände in den Taschen vergraben, während der Morgennebel langsam aufstieg. Simone trat neben ihn, ihre Augen auf den Ort gerichtet, der so viele dunkle Geheimnisse preisgegeben hatte – und doch viel zu viele verschluckt hatte.

„Wir haben etwas erreicht“, sagte Henrik leise, als ob er sich selbst davon überzeugen wollte. „Aber es fühlt sich nicht wie ein Sieg an.“

Simone nickte, ohne ihn anzusehen. „Weil es keiner ist. Wir haben einen Arm des Zirkels getroffen, aber die Hydra lebt weiter. Und der Kopf ist immer noch im Schatten.“

Die Aufräumarbeiten des SEK waren fast abgeschlossen. Geräte, Dokumente und Artefakte wurden in gepanzerte Fahrzeuge verladen, doch Henrik konnte nicht umhin, das Gefühl zu haben, dass sie nur die Oberfläche dessen angekratzt hatten, was der Zirkel wirklich war. Die merkwürdigen Technologien, die sie gefunden hatten, die Dokumente über Massenmanipulation – das war nur ein Fragment eines weit größeren Netzwerks.

## **Ein neues Rätsel**

Ein SEK-Kommissar näherte sich Simone mit einem kleinen Fundstück in der Hand. Es war ein metallisches Medaillon, graviert mit dem Ouroboros-Symbol des Zirkels. Doch als Simone es entgegennahm, bemerkte sie etwas Ungewöhnliches: Das Medaillon war geöffnet worden, und darin befand sich ein kleiner Speicherchip.

„Was ist das?“ fragte Henrik, der über ihre Schulter schaute.

Simone schüttelte den Kopf. „Ich weiß es nicht, aber wir werden es herausfinden.“

Zurück im Polizeiwagen setzte Simone den Speicherchip in einen Laptop ein. Die Dateien darauf waren verschlüsselt, aber eine einzige Nachricht war sichtbar –

eine Videodatei. Sie öffnete sie, und ein unkenntlich gemachtes Gesicht eines Mannes erschien auf dem Bildschirm. War es der Meister?

## **Die Botschaft des Meisters**

„Ihr glaubt, ihr hättet uns gefunden“, begann der Mann, seine Stimme ruhig, beinahe belustigt. „Aber der Zirkel ist mehr als ein Ort. Mehr als ein Symbol. Wir sind eine Idee. Ihr könnt ein Haus zerstören, ein Labor durchsuchen, unsere Werkzeuge beschlagnahmen – aber ihr könnt die Idee nicht auslöschen.“

Henrik fühlte, wie sich sein Magen zusammenzog. Die Augen des Mannes, tief und kalt, schienen direkt in seine Seele zu blicken.

„Ihr habt euch als würdig erwiesen“, fuhr der Meister fort. „Die Prüfungen, die wir gestellt haben, habt ihr bestanden. Doch was ihr nicht versteht, ist, dass ihr genau das tut, was wir wollen. Jeder Schritt, den ihr macht, jede Entscheidung, die ihr trifft, führt euch tiefer in unsere Welt. Ihr denkt, ihr bekämpft uns – dabei werdet ihr zu einem Teil des Zirkels.“

Die Nachricht endete abrupt. Kein Abschied, kein Hinweis. Nur ein schwarzer Bildschirm.

## **Ein Gefühl der Unruhe**

Henrik lehnte sich zurück, sein Kopf voller Gedanken. „Was, wenn er recht hat? Was, wenn alles, was wir getan haben, Teil ihres Plans war?“

Simone schüttelte den Kopf. „Das ist genau das, was sie wollen. Zweifel säen, unsere Schritte hinterfragen. Aber wir haben Beweise. Wir haben das Netzwerk gestört.“

Doch selbst Simone klang nicht überzeugt. Sie wussten, dass der Zirkel immer noch aktiv war, immer noch operierte – und jetzt vielleicht noch gefährlicher war, weil sie ihn herausgefordert hatten.

### **Ein Schatten in der Dunkelheit**

In einer anderen Stadt, weit entfernt vom Bauernhaus, saß ein Mann in einem dunklen Raum. Vor ihm leuchteten Monitore, die Gesichter von Henrik, Simone und der gesamten Gruppe zeigten. Er beobachtete jede ihrer Bewegungen, jede ihrer Entscheidungen.

„Das Spiel hat gerade erst begonnen“, murmelte der Mann – der Meister – leise zu sich selbst.

Er lehnte sich zurück, sein Gesicht von den flimmernden Lichtern der Monitore erhellt. Auf dem Schreibtisch vor ihm lag ein altes Manuskript, daneben eine Karte mit Markierungen, die sich über ganz Deutschland erstreckten. Die Ziele waren klar definiert, die nächste Phase stand kurz bevor.

### **Ein offenes Ende**

Henrik und Simone saßen später in einem kleinen Café, abseits des Trubels. Die Ereignisse der letzten Tage schwebten schwer über ihnen. Paul und Markus hatten

sich zurückgezogen, um sich zu erholen, und Jens war wieder normal im Einsatz.

„Was jetzt?“ fragte Henrik schließlich.

Simone nahm einen Schluck Kaffee, ihr Blick war nachdenklich. „Wir machen weiter. Wir haben zu viel gesehen, um einfach aufzuhören.“

Henrik nickte, aber in seinem Inneren fühlte er die Zweifel wachsen. Was, wenn der Meister recht hatte? Was, wenn der Zirkel nicht nur eine Organisation war, sondern ein unaufhaltsames Konzept?

Draußen begann es zu regnen, und die Tropfen prasselten gegen die Scheiben. Es war, als würde die Welt sie daran erinnern, dass der Kampf noch lange nicht vorbei war. Irgendwo dort draußen lauerte der Zirkel, bereit für den nächsten Zug – und vielleicht war das Schlimmste noch nicht einmal begonnen.

**„Das Ende... oder erst der Beginn von etwas viel Dunklerem?“**



**„Schatten im Wald flüstern Lügen, die den Verstand zerrütten.“**

Teil 3: Schatten über dem Teutoburger Wald –  
Die Rückkehr

**\*Prolog\***

Liebe Leserinnen und Leser,

mit „**Schatten über dem Teutoburger Wald – Die Rückkehr**“ möchte ich Sie erneut in die düstere, faszinierende Welt eines uralten Geheimbundes entführen, dessen Wurzeln tief in die Geschichte reichen und dessen Einfluss bis in unsere Gegenwart spürbar ist.

Diese Geschichte ist mehr als ein Thriller. Sie wirft Fragen auf: über die Macht von Wissen, die Gefahr von Manipulation und die unheimliche Fähigkeit moderner Technologie, unsere Realität zu formen. Was passiert, wenn alte Rituale und moderne Wissenschaft

verschmelzen? Was, wenn der Wunsch nach Kontrolle eine Macht hervorbringt, die nicht mehr gestoppt werden kann?

Es ist mir gelungen, die Geschichte um Henrik und seine Mitstreiter weiterzuführen und die Grenzen zwischen Fiktion und Realität noch stärker zu verwischen. Dieses Buch soll nicht nur Spannung bieten, sondern auch zum Nachdenken anregen: über die Macht von Netzwerken, die Verletzlichkeit unserer Gesellschaft und die Frage, wie weit Menschen bereit sind zu gehen, um ihre Ziele zu erreichen.

Ich lade Sie ein, die Geheimnisse des Zirkels zu entdecken, die düsteren Schatten des Teutoburger Waldes zu betreten und sich mit den Protagonisten in einen Kampf zu stürzen, dessen Ausgang niemand vorhersagen kann.

Ich danke Ihnen, dass Sie sich auf diese Reise einlassen. Möge die Geschichte Sie ebenso fesseln wie mich bei ihrer Entstehung.

Ihr Lutz K.

-----

## **SCHATTEN ÜBER DEM TEUTOBURGER WALD: DIE RÜCKKEHR**

**\*Autor und Grundidee\*** L.K.B.v.A.

**\*Korrektor und Lektor\*** folgt

**\*Genre\*** Thriller

**\*Setting\*** Ostwestfalen-Lippe, insbesondere Teutoburger Wald, Detmold, Paderborn, Bielefeld, Ruinen, alte Forsthäuser und Gutshöfe

**\*Zusammenfassung\***

"Schatten über dem Teutoburger Wald – Die Rückkehr" ist der packende dritte Teil der Saga um Henrik, Simone, Markus, Paul und ihren Kampf gegen den mysteriösen Zirkel.

Während die Gruppe versucht, die Netzwerke und Pläne des Zirkels zu durchschauen, enthüllen sie eine erschreckende Wahrheit: Der Zirkel ist nicht nur ein Geheimbund, sondern eine Hydra, deren Tentakel bis in die höchsten Ebenen von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft reichen. Alte Rituale und modernste Technologien verbinden sich zu einem System der Manipulation, das Menschen lenkt, Ängste schürt und Macht sowie Geld vermehrt.

In einer düsteren Wendung werden Pauls Loyalitäten durch die Manipulation des Zirkels infrage gestellt, während Jens undercover versucht, die letzten Geheimnisse des Ordens zu lüften – ein gewagter Einsatz. Gleichzeitig wächst die Bedrohung durch den mysteriösen Meister, der die Zügel des Zirkels in der Hand hält und dessen Ziele weit über bloßen Reichtum hinauszugehen scheinen.

Zwischen einem erschreckenden Massengrab, einer holografischen Präsentation der Machenschaften des

Zirkels und der Enthüllung, dass die Gruppe selbst Teil eines perfiden Experiments war, gerät die Welt der Protagonisten ins Wanken. Die finale Konfrontation in den Ruinen von Haustenbeck bringt unerwartete Wendungen, tödliche Entscheidungen und wirft die Frage auf: Ist der Zirkel besiegt?

Wird die Gruppe jemals Frieden finden? Oder ist der Kampf gegen die Hydra des Zirkels erst der Anfang?

-----

### **\*Die Geschichte\***

Henrik und sein Team folgen weiter den Spuren, die sie immer tiefer in ein Netz aus Macht, Manipulation und dunklen Geheimnissen zieht. Ein verstorbener Verbündeter hinterlässt ihnen rätselhafte Hinweise, die auf eine verborgene Stätte des Zirkels hinweisen. Was zunächst wie eine kleine geheime Gesellschaft erscheint, entpuppt sich immer mehr als weitreichendes Netzwerk, das tief in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft verwurzelt ist. Wer den Zirkel herausfordert, begibt sich in tödliche Gefahr.

Als sich verdächtige Aktivitäten in einem verlassenem Forsthaus häufen, wagt die Gruppe einen riskanten Vorstoß. Doch sie ahnen nicht, dass sie dabei nur an der Oberfläche eines viel größeren Plans kratzen. Ein geheimes Treffen in der Kirchenruine Haustenbeck soll die entscheidende Wende bringen. Die Polizei bereitet eine verdeckte Operation vor, während Henrik und seine

Leute versuchen, undercover in die Reihen des Zirkels einzudringen. Doch nichts läuft wie geplant.

Plötzlich ist die Organisation nicht mehr nur ein Gegner, den man im Dunkeln bekämpft – sie schlägt zurück. Die Ruine wird zum Schauplatz einer unvorstellbaren Wendung, und während das SEK bereitsteht, um zuzuschlagen, offenbart sich eine Wahrheit, die alles verändert. Wer ist der Meister, der die Fäden zieht? Ist der Zirkel wirklich zu stoppen, oder spielen Henrik und seine Freunde längst nach den Regeln einer Macht, die ihnen immer einen Schritt voraus ist?

Als die Trümmer der Ruine den Zirkel zu begraben scheinen, keimt Hoffnung auf. Doch dann erscheint eine letzte Botschaft. Eine Warnung. Ein Beweis dafür, dass sie nichts gewonnen haben. Dass das Spiel nicht vorbei ist – sondern gerade erst begonnen hat.

Der Zirkel fällt, aber die Hydra erhebt sich. Und diesmal kennt sie ihre Feinde.

-----

## **Kapitel 1: Rückkehr in den Schatten**

Die Luft war still, fast zu still, als Henrik das Fenster seines kleinen Apartments öffnete. Es war Monate her, seit sie das Bauernhaus in Kirchlengern gestürmt hatten – und der Meister ihnen entkommen war. Die Bilder des Massengrabs, der unerklärlichen Technologien und der

aufgewühlten Gesichter seiner Freunde hatten sich in sein Gedächtnis eingebrannt. Es war, als ob der Zirkel jeden seiner Schritte überwachte, selbst in dieser scheinbar sicheren Zuflucht.

Henrik betrachtete das alte Amulett, das er seit den ersten Ereignissen immer bei sich trug. Es war inzwischen mehr als ein Symbol. Es fühlte sich an wie eine Verbindung – oder eine Fessel.

Ein Klopfen an der Tür riss ihn aus seinen Gedanken. Vorsichtig öffnete er, die Hand an der Rückseite der Tür, wo ein Baseballschläger lehnte. Zu seiner Überraschung stand Markus davor, sein Gesicht ernst, doch mit einem Hauch von Erleichterung.

„Markus?“ Henrik zog die Tür auf. „Ich dachte, du wärst immer noch in Italien.“

„Ich war“, antwortete Markus, während er eintrat. „Aber es gibt Neuigkeiten. Der Zirkel ist wieder aktiv. Und diesmal ... ist es größer, als wir dachten.“

Henrik starrte ihn an, unfähig zu sprechen. Markus zog eine zerknitterte Zeitung aus seiner Jackentasche und legte sie auf den Tisch. Die Schlagzeile war unübersehbar: **„Rätselfhafter Vorfall im Teutoburger Wald – Dutzende verschwunden.“**

„Das ist vor zwei Tagen passiert“, erklärte Markus, während er eine Karte ausfaltete. „Ein Campingplatz in der Nähe von Detmold, direkt am Teutoburger Wald.“

Zeugen berichten von seltsamen Lichtern, Schreien und dann ... nichts. Fast alle wurden verschleppt!“

Henrik fühlte, wie sich ein Knoten in seinem Magen bildete. „Und du glaubst, das war der Zirkel?“

„Es passt alles zusammen. Die Symbole, die sie gefunden haben, tauchen in Berichten von denen auf die fliehen konnten.“

Henrik ließ sich auf einen Stuhl fallen und rieb sich die Stirn. Es fühlte sich an, als würde die Schlinge des Zirkels sich wieder zuziehen. „Und was ist mit Simone und Paul? Wissen sie davon?“

„Simone versucht, über offizielle Kanäle Informationen zu bekommen, aber sie stößt auf Widerstand. Die Polizei wird blockiert, und es gibt Gerüchte, dass jemand in den oberen Rängen des Apparats den Zirkel unterstützt.“ Markus hielt inne und sah Henrik direkt an. „Und Paul ... er ist verschwunden.“

„Was?“ Henrik sprang auf. „Was meinst du mit verschwunden?“

„Niemand weiß, wo er ist. Er hat seit Wochen keine Nachrichten mehr geschickt, und Simone meint, dass er etwas Großem auf der Spur war. Er hat mit Jens zusammengearbeitet, bevor der Kontakt abbriss.“

Henrik fühlte, wie Panik in ihm aufstieg. „Dann müssen wir ihn finden. Sofort.“

Markus nickte. „Genau deswegen bin ich hier. Wir müssen wieder als Team arbeiten, Henrik. Der Zirkel wird nicht aufhören, und diesmal ... diesmal könnte es noch schlimmer werden.“

**Ein erstes Treffen:** Spät in der Nacht versammelte sich die Gruppe in einem alten, verlassenen Gebäude am Rand der Stadt. Simone hatte Kontakte genutzt, um diesen Treffpunkt zu organisieren, doch ihre Miene war angespannt.

„Es gibt keine Zeit für große Wiedersehensfeiern“, begann sie und legte einen Stapel Fotos auf den Tisch. „Das sind Aufnahmen von einer Überwachungskamera in der Nähe des Campingplatzes. Schaut euch das an.“

Die Bilder zeigten undeutliche, verschwommene Silhouetten, die sich durch die Bäume bewegten. Doch eines der Bilder ließ Henrik den Atem stocken. Es zeigte eine Person, die ein langes Gewand trug – und das gleiche Symbol auf der Brust hatte wie das Amulett, das Henrik besaß.

„Das ist der Zirkel“, flüsterte er.

Simone nickte. „Es wird noch schlimmer. Wir haben Hinweise darauf, dass sie ein großes Ritual planen. Und sie haben mächtige Verbündete.“

Markus legte die Hände auf den Tisch. „Das heißt, wir müssen sie stoppen. Aber wie?“

„Zuerst müssen wir Paul finden“, sagte Henrik entschlossen. „Er könnte der Schlüssel zu all dem sein.“

Simone zögerte. „Es gibt noch etwas. Jens hat eine Nachricht geschickt, bevor der Kontakt abbrach. Er erwähnte ein Symbol, das er in einer unterirdischen Kammer gesehen hat – und er glaubt, es könnte ein Hinweis auf den Standort des Meisters sein.“

Henrik sah Simone an. „Dann wissen wir, wo wir anfangen müssen.“

## **Kapitel 2: Im Schatten der Jagd**

Das alte Gebäude, in dem sich Henrik, Simone und Markus versammelt hatten, wurde still. Die Atmosphäre war angespannt, jeder Gedanke schien schwer von den Ereignissen der letzten Monate und der neuen Gefahr, die vor ihnen lag. Henrik stand auf und begann, nervös im Raum auf und abzugehen.

„Wir wissen, dass der Zirkel ein großes Ritual plant“, begann er, ohne die anderen anzusehen. „Wir wissen auch, dass Paul verschwunden ist und Jens uns eine letzte vage Nachricht von Paul hinterlassen hat. Aber was wir nicht wissen, ist, wie wir diese Teile zusammenfügen.“

Simone räusperte sich und deutete auf die Karte, die Markus auf den Tisch gelegt hatte. „Pauls Nachricht deutet darauf hin, dass der Zirkel eine unterirdische

Kammer benutzt. Der Teutoburger Wald ist voller solcher Verstecke – Höhlen, alte Bunker, vergessene Anlagen. Wir könnten Tage, Wochen, vielleicht Monate damit verbringen, sie zu durchsuchen.“

Markus verschränkte die Arme. „Wir haben keine Monate. Wenn sie wirklich ein Ritual planen, dann tickt die Uhr. Wir müssen klug vorgehen.“

Henrik blieb stehen und betrachtete das Amulett, das er um den Hals trug. Die Gravuren darauf schienen fast lebendig zu sein, als ob sie flüstern wollten. Es hatte ihn bisher geführt – vielleicht würde es das erneut tun.

„Das Amulett“, sagte Henrik schließlich. „Jedes Mal, wenn wir auf etwas gestoßen sind, das mit dem Zirkel zu tun hat, hat es reagiert. Es könnte uns einen Hinweis geben.“

Simone sah skeptisch aus. „Du willst dich auf ein mysteriöses Relikt verlassen, um uns zu führen?“

Henrik nickte. „Es hat uns bisher nicht enttäuscht.“

Die Gruppe beschloss, am nächsten Tag in den Teutoburger Wald zurückzukehren. Ihr Ziel war der Sandkuhle Oerlinghausen ([51.94212035179956, 8.673219753950288](https://www.openstreetmap.org/?lat=51.94212035179956&lon=8.673219753950288)), die Jens in seiner letzten Nachricht erwähnt hatte: ein abgelegenes Gelände, von dichten Wäldern umgeben war. Dort sollte sich der Eingang zu einer der Kammern befinden.

Als sie ankamen, war die Stimmung angespannt. Das Sonnenlicht brach nur spärlich durch die hohen Bäume, und der Wind trug ein unheimliches Flüstern mit sich. Henrik hielt das Amulett fest in der Hand, während sie durch das Dickicht gingen.

„Hier irgendwo muss es sein“, sagte Markus und überprüfte die Karte, die sie dabei hatten. „Jens hat diese Koordinaten geschickt, bevor der Kontakt abbrach.“

Henrik hielt das Amulett hoch, und es begann, leicht zu vibrieren. „Es reagiert“, flüsterte er. „Wir sind nah dran.“

Simone hielt inne und zog ihre Waffe. „Bleibt wachsam. Wenn der Zirkel hier aktiv ist, könnten wir nicht allein sein.“

Nach einer Weile entdeckten sie einen schmalen Pfad, der zu einer verborgenen Höhle führte. Die Öffnung war von Pflanzen überwuchert, aber die Symbole an den Felsen waren eindeutig. Es war das gleiche Symbol, das auch das Amulett trug.

Die Luft in der Höhle war feucht und stickig, und der Boden war rutschig von Moos und Schmutz. Henrik ging voran, das Amulett in der Hand. Es vibrierte stärker, je tiefer sie gingen.

Plötzlich weiteten sich die Wände, und sie traten in eine große, unterirdische Kammer ein. Das Licht ihrer Taschenlampen offenbarte, was sich darin befand: Altäre, mit Kerzen geschmückt, und auf dem Boden

ausgelegte Muster aus Kreide, die wie ein riesiges Mandala aussahen. An den Wänden hingen alte Wandteppiche mit unheimlichen Szenen – Menschen, die unter dem Symbol des Zirkels knieten.

„Das ist ein Ritualraum“, sagte Simone leise. „Aber er wirkt verlassen.“

Henrik kniete sich hin und untersuchte das Mandala auf dem Boden. „Das hier ist keine Dekoration. Es ist ein Hinweis.“

Markus ging zu einem der Altäre und fand ein Tagebuch. Er blätterte es durch und hielt inne, als er eine Passage laut vorlas:

„Der Meister hat gesprochen. Der Kreis muss geschlossen werden, um die Reinheit der Zeit zu sichern. Wir beobachten, wir warten. Die Menschen werden uns dienen, ob sie es wollen oder nicht.“

Simone biss sich auf die Lippe. „Das klingt, als ob sie einen Plan verfolgen, der weit über uns hinausgeht.“

Henrik nickte. „Und wenn sie wirklich einen ‚Kreis‘ schließen wollen, bedeutet das, dass sie glauben, die Zeit selbst manipulieren zu können.“

Als die Gruppe die Kammer weiter untersuchte, fand Henrik ein verborgenes Fach in einem der Altäre. Darin lag eine kleine Metallplatte, graviert mit einer Reihe von Symbolen. Neben der Platte lag eine Notiz, geschrieben in hastiger Handschrift.

„Das hier ist kein Zufall“, murmelte Henrik, während er die Notiz las: „Wer das liest, ist dem Zirkel näher als die meisten. Aber Vorsicht: Wissen ist eine Last, die nicht jeder tragen kann.“

Simone runzelte die Stirn. „Das klingt wie eine Warnung.“

Markus nahm die Metallplatte in die Hand und drehte sie. „Das sieht aus wie ein Teil eines größeren Geräts. Vielleicht ein Schlüssel?“

Henrik überlegte. „Oder ein Hinweis auf den nächsten Schritt.“

Plötzlich hörten sie ein Geräusch von draußen – Schritte, die sich näherten. Simone erstarrte. „Wir sind nicht allein.“

Die Gruppe löschte ihre Taschenlampen und zog sich in den Schatten der Kammer zurück. Sie hörten, wie Stimmen näher kamen. Es waren Männer, die aufgeregt miteinander sprachen.

„Wir müssen die Kammer überprüfen“, sagte einer von ihnen. „Der Meister hat es befohlen.“

Henrik hielt den Atem an, als die Männer die Kammer betraten. Sie trugen dunkle Gewänder und hatten das Symbol des Zirkels auf ihren Schultern. Einer von ihnen hielt eine Karte in der Hand – es war die gleiche, die Jens beschrieben hatte.

Simone flüsterte kaum hörbar: „Das ist unsere Chance, etwas über Paul herauszufinden.“

Doch bevor sie etwas unternehmen konnten, bemerkte einer der Männer die geöffneten Altäre. „Jemand war hier“, sagte er laut. „Alarmiert die Wachen. Niemand darf entkommen.“

Die Gruppe wusste, dass sie entdeckt worden waren. Sie schlichen sich zurück zum Ausgang, doch die Männer hatten die Höhle bereits umstellt.

„Wir müssen kämpfen“, flüsterte Markus.

Henrik schüttelte den Kopf. „Nein, wir müssen fliehen. Wenn sie uns erwischen, sind wir erledigt.“

Mit Simone an der Spitze kämpfte sich die Gruppe durch das Dickicht. Die Männer des Zirkels setzten ihnen nach, doch die dichte Vegetation und ihre Ortskenntnis halfen ihnen, einen Vorsprung zu gewinnen.

Schließlich erreichten sie ihren Wagen und fuhren los, bevor die Männer sie einholen konnten. Doch die Ereignisse in der Höhle ließen sie nicht los.

„Wieder so knapp“, sagte Markus, während er aus dem Fenster schaute. „Aber wir haben jetzt etwas, das sie nicht wollen, dass wir es haben.“

Henrik hielt die Metallplatte fest in der Hand. „Das hier könnte unser Schlüssel sein, um Paul zu finden – und vielleicht auch den Zirkel endgültig zu stoppen.“

Die Gruppe wusste, dass sie keine Zeit zu verlieren hatten. Doch sie wussten auch, dass die Schatten des Zirkels immer näherkamen.

### ***Die Stimme des Meisters***

*Die Luft im Raum war schwer von der Wärme des prasselnden Kamins und dem Duft von altem Holz. Die Wände waren mit Bücherregalen verkleidet, die bis zur Decke reichten, gefüllt mit ledergebundenen Manuskripten und vergilbten Dokumenten. Der Meister saß in einem alten, aber eleganten Sessel, sein Gesicht im Schatten der flackernden Flammen verborgen. Vor ihm lag ein großes, handgeschriebenes Buch auf einem massiven Eichentisch, dessen Oberfläche von Jahrhundertealten Kratzern und Kerben zeugte.*

*„Die Zeit ist gekommen, den Kreis zu schließen“, murmelte er und strich mit den Fingern über die Seiten des Buches. Seine Stimme war ruhig, aber von einer Autorität durchdrungen, die keinen Widerspruch duldete.*

*Ein Mann trat in den Raum, sein Blick gesenkt, die Haltung unterwürfig. „Meister, die Vorbereitungen sind abgeschlossen. Die Wächter haben die Orte gesichert, und die Artefakte sind in Position.“*

*Der Meister nickte kaum merklich. „Gut. Aber es gibt eine Störung. Die Gruppe um Henrik hat die Sandkuhle erreicht. Ihre Beharrlichkeit ist bemerkenswert, fast*

*bewundernswert. Doch sie verstehen nicht, was sie auf sich ziehen.“*

*In einem angrenzenden Raum, nicht weit vom Meister entfernt, versammelten sich die führenden Mitglieder des Zirkels. Sie trugen lange Gewänder, auf denen das bekannte Symbol des Ouroboros prangte, die sich windende Schlange, die sich selbst verschlingt. Ihre Gesichter waren von dunklen Kapuzen verhüllt, doch ihre Stimmen verrieten ihre Nervosität.*

*„Die Gruppe um Henrik wird zu einem Problem“, sagte eine Frau mit scharfer Stimme. Sie stand am Kopf der langen Tafel und blickte die anderen an. „Wir hätten sie längst ausschalten sollen.“*

*Ein älterer Mann, dessen grauer Bart aus der Kapuze ragte, hob die Hand. „Geduld. Der Meister hat seinen Plan. Ihre Aktionen könnten uns nützlich sein. Menschen wie sie sind der Schlüssel, um die Grenzen der Manipulation zu verstehen.“*

*Die Frau schnaubte. „Und wenn sie uns zuvorkommen? Sie haben bereits zu viel herausgefunden. Die Sandkuhle Oerlinghausen ist kein einfacher Ort. Wenn sie dort etwas finden –“*

*„– werden sie nur das sehen, was wir ihnen erlauben zu sehen“, unterbrach eine dritte Stimme, ruhig und selbstsicher. „Der Meister weiß, wie man die Illusionen der Wahrheit nutzt.“*

*Die Diskussion verstummte, als die schwere Eichentür aufschwang und der Meister selbst eintrat. Seine Präsenz füllte den Raum, und eine ehrfurchtsvolle Stille legte sich über die Anwesenden.*

*„Genug“, sagte der Meister, seine Stimme ein Befehl, der die Spannung durchbrach. „Die Gruppe um Henrik wird beobachtet. Sie verstehen die wahre Natur des Zirkels nicht. Das ist ihr Fehler. Und unser Vorteil.“*

*Der Meister trat an das Kopfende der Tafel und legte eine Karte auf den Tisch. Sie zeigte verschiedene Orte im Teutoburger Wald, markiert mit Symbolen und Linien, die ein komplexes Muster ergaben. Seine Finger wanderten zu einer Markierung in der Nähe von Kirchlengern.*

*„Der Kreis muss geschlossen werden“, erklärte er. „Und dafür brauchen wir die Energie, die diese Orte bündeln. Das Ritual ist mehr als ein Symbol. Es ist ein Übergang.“*

*„Ein Übergang wohin?“, wagte einer der Anwesenden zu fragen.*

*Der Meister richtete seinen Blick auf den Fragenden, dessen Stimme zitterte, als ob er seine Frage bereute.*

*„Ein Übergang in eine neue Ära. Eine Ära, in der die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft eins werden. Wo der Zirkel die Fäden der Menschheit durch Manipulation in der Hand hält.“*

*Eine Pause folgte, während die Anwesenden die Tragweite seiner Worte verarbeiteten. Der Meister ließ sie in der Spannung schmoren, bevor er fortfuhr.*

*„Die Artefakte, die wir gesammelt haben, sind nur der Anfang. Die Manuskripte, die Technologien – all das wird uns helfen, die Kontrolle zu übernehmen. Aber es gibt eine Variable, die wir berücksichtigen müssen.“ Er hielt inne, und sein Blick wanderte von Gesicht zu Gesicht. „Die Gruppe um Henrik. Sie sind nicht unsere Feinde. Sie sind unsere Werkzeuge.“*

*Die Frau, die zuvor gesprochen hatte, schüttelte den Kopf. „Werkzeuge? Sie versuchen, uns zu zerstören.“*

*„Und genau das macht sie so wertvoll“, erwiderte der Meister. „Menschen, die unter Druck handeln, zeigen uns, wie weit sie bereit sind zu gehen. Ihre Schwächen, ihre Stärken – all das hilft uns, unsere Methoden zu verfeinern.“*

*Nachdem die Versammlung beendet war, zog sich der Meister in seine private Bibliothek zurück. Er nahm einen Brief aus einer Schublade seines Schreibtisches und las ihn erneut. Es war eine Botschaft von einem der höchsten Mitglieder des Zirkels, jemandem, der nur als „Der Schatten“ bekannt war.*

*„Meister“, lautete der Brief, „die Manipulation der Gruppe muss unser vorrangiges Ziel bleiben. Henrik und seine Freunde sind der Schlüssel zur nächsten Phase. Ihre Entschlossenheit zeigt, dass die Menschheit formbar ist,*

*wenn man die richtigen Knöpfe drückt. Die Sandkuhle Oerlinghausen ist nur ein weiterer Test. Der wahre Kampf steht bevor.“*

*Der Meister legte den Brief zurück und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. Die Flammen im Kamin warfen tanzende Schatten an die Wände, während er nachdachte.*

*„Henrik“, murmelte er, „du verstehst nicht, wie tief du bereits in unserem Spiel bist. Aber du wirst es bald lernen.“*

### ***Ein unbekannter Standort***

*Der genaue Aufenthaltsort des Meisters blieb ein Rätsel. Nur seine engsten Vertrauten wussten, wo er sich aufhielt. Andere vermuteten, er habe sich in eine der versteckten Kammern im Teutoburger Wald zurückgezogen. Andere glaubten, dass er in einer alten Villa irgendwo in Ostwestfalen-Lippe residierte, abgeschirmt von jeglicher Überwachung.*

*Doch eines war sicher: Der Meister war immer einen Schritt voraus. Seine Anweisungen kamen präzise und unfehlbar, als ob er jeden Zug der Gruppe vorhersehen konnte. Es war, als ob er die Ereignisse nicht nur beeinflusste, sondern sie orchestrierte.*

*Während der Meister seine Pläne vorantrieb, war die Aktivität des Zirkels im Teutoburger Wald unübersehbar. An abgelegenen Orten wurden neue Symbole entdeckt,*

*seltsame Lichter beobachtet, und es gab Berichte über verschwundene Wanderer.*

*Die Behörden, bereits durch die vorherigen Vorfälle alarmiert, waren machtlos. Simone und ihre Kollegen arbeiteten rund um die Uhr, um die Verbindungen zu entschlüsseln, doch der Zirkel schien immer einen Schritt voraus zu sein.*

*Bevor der Meister sich für die Nacht zurückzog, öffnete er eine geheime Schatulle auf seinem Schreibtisch. Darin lag ein kleines, graviertes Medaillon – ein Gegenstück zu Henriks Amulett. Er hielt es hoch, betrachtete es im flackernden Licht des Kamins und lächelte.*

*„Der Kreis wird geschlossen“, flüsterte er. „Und niemand wird es verhindern können.“*

*Er legte das Medaillon zurück, seine Gedanken bereits bei den nächsten Schritten. Das Spiel hatte begonnen, und der Meister wusste, dass die nächste Phase entscheidend sein würde.*

### **Kapitel 3: Ein Funken Hoffnung**

Die Gruppe hatte sich in ihrer kleinen Wohnung im Forsthaus versammelt, erschöpft von den Strapazen der letzten Tage. Die Sandkuhle lag hinter ihnen, doch die Ungewissheit nagte an ihnen. Paul war immer noch verschwunden, und jede Spur, die sie verfolgten, führte

ins Nichts. Henrik starrte auf die Karte vor sich, seine Stirn in Falten gelegt. Die Koordinaten, die Jens zuletzt erwähnt hatte, schienen der Schlüssel zu sein, doch was sie suchten, war unklar.

„Wir müssen es systematisch angehen“, sagte Simone entschlossen und legte eine Liste auf den Tisch. „Das hier sind alle Orte, die mit dem Zirkel in Verbindung gebracht wurden. Wenn wir die abarbeiten, finden wir vielleicht einen Hinweis.“

Markus seufzte und lehnte sich zurück. „Das sind dutzende Punkte. Das könnte Wochen dauern.“

„Wir haben keine Wochen“, entgegnete Henrik und schaute auf das Amulett, das er fest in der Hand hielt. „Wenn der Zirkel Paul hat, läuft uns die Zeit davon. Wir wissen, dass sie ihn nicht einfach so freilassen werden.“

Simones Handy vibrierte. Sie zog es aus der Tasche und las die Nachricht, die auf dem Bildschirm erschien. Es war ein anonymer Absender, der nur eine Zeile schrieb: **„Ihr sucht an der falschen Stelle. Folgt dem Licht -es wirft Schatten.“**

„Was ist das jetzt ...?“ Simone zeigte die Nachricht der Gruppe. Markus schüttelte den Kopf. „Ist das ein Versuch uns in die Irre zu führen?“

Henrik jedoch starrte auf die Worte. „Das Licht ... vielleicht meinen sie die Lichter, die in den Berichten über den Steinbruch erwähnt wurden. Die

verschwundenen Menschen vom Campingplatz. Es könnte eine Verbindung geben.“

„Oder es ist ein Trick“, sagte Markus. „Warum sollten sie uns helfen?“

Simone legte das Handy beiseite. „Wir haben keine besseren Anhaltspunkte. Wenn wir nichts unternehmen, sitzen wir nur hier und warten.“

Henrik nickte. „Wir gehen das Risiko ein. Aber wir müssen vorsichtig sein.“

Spät in der Nacht, als die anderen schliefen, saß Henrik allein am Tisch und durchsuchte erneut die Notizen, die sie aus der Sandkuhle mitgenommen hatten. Die gravierte Metallplatte und die alten Schriften enthielten Symbole, die ihm vertraut vorkamen, doch er konnte sie nicht vollständig entschlüsseln. Er nahm das Amulett in die Hand, das leicht vibrierte, als seine Finger es berührten.

Plötzlich flackerte das Licht im Raum, und Henriks Laptop startete von selbst. Auf dem Bildschirm erschien keine bekannte Benutzeroberfläche, sondern ein schwarzer Hintergrund mit einer einzigen Zeile Text: **„Die Wahrheit liegt hinter dem Licht im Schatten. Bist du bereit, sie zu sehen?“**

Henrik spürte, wie sich sein Herzschlag beschleunigte. Er wollte den Laptop ausschalten, doch seine Hand zögerte. Stattdessen tippte er: **„Wer seid ihr?“**

Die Antwort kam sofort:  
**„Wir sind Beobachter. Und wir wissen, dass ihr ihn sucht.“**

Henrik runzelte die Stirn. „Wen sucht?“ wollte er eintippen, doch bevor er die Worte zu Ende bringen konnte, verschwand die Nachricht, und der Laptop kehrte zum normalen Desktop zurück.

„Henrik?“ Simones Stimme ließ ihn zusammenzucken. Sie stand im Türrahmen, ihr Gesicht im Schatten. „Alles in Ordnung?“

Henrik schüttelte den Kopf.

Am nächsten Morgen berichtete Henrik den anderen von der seltsamen Nachricht. Simone war skeptisch, während Markus die Stirn runzelte. „Sie sind wieder dabei uns zu manipulieren.“

Henrik zeigte auf die Notizen und die Karte. „Aber was, wenn es ein echter Hinweis war? ‚Die Wahrheit liegt im Schatten‘ – das könnte bedeuten, dass der Zirkel sich nicht dort versteckt, wo wir ihn vermuten.“

Simone nickte langsam. „Wenn wir das Licht am Campingplatz untersuchen, könnten wir zumindest eine Verbindung herstellen.“

Die Gruppe beschloss, dorthin zu gehen, wo die mysteriösen Vorfälle stattgefunden hatten. Sie brachten Ausrüstung mit, um auf alles vorbereitet zu sein –

Kameras, Ferngläser, Nachtsichtgeräte und Kommunikationsgeräte.

Am Rand des Waldes, Nahe der Döhrenschlucht (51.92905428009837, 8.767858263738372) angekommen, bemerkten sie sofort, dass die Gegend verlassen war. Verblasste Polizeibänder wehten im Wind, doch niemand war in der Nähe. Die einzige Spur der vergangenen Ereignisse waren die verwischten Reifenspuren auf dem Boden und die Stille, die den Ort umgab.

„Es ist seltsam ruhig“, flüsterte Simone und scannte die Umgebung mit ihrem Fernglas. „Zu ruhig.“

Henrik hielt das Amulett in der Hand, das wieder leicht vibrierte. Er führte die Gruppe tiefer in den Wald, bis sie eine Lichtung erreichten, die ihnen bekannt vorkam. In der Mitte der Lichtung lag ein verbrannter Kreis, als ob ein Feuer dort gewütet hätte. Doch es war kein normales Feuer gewesen – die Erde war verbrannt, doch die umliegende Vegetation war unversehrt.

„Das ist nicht natürlich“, sagte Markus und beugte sich hinunter, um die Erde zu berühren. „Es ist, als ob ...“

„Als ob hier etwas entladen wurde“, beendete Simone seinen Satz. „Vielleicht eine Art Energie.“

Henrik betrachtete den Kreis genauer und bemerkte etwas, das die anderen übersehen hatten: eine kleine Gravur am Rand der verbrannten Erde. Es war das

gleiche Symbol, das sie bereits auf der Metallplatte und den alten Notizen gesehen hatten.

„Das ist ihre Spur“, sagte Henrik. „Der Zirkel war hier. Und sie haben etwas hinterlassen.“

Die Gruppe machte Fotos und sammelte Proben, doch die Zeit drängte. Die Dämmerung setzte ein, und mit ihr kam ein Gefühl der Bedrohung. Sie wussten, dass der Zirkel sie beobachten könnte, selbst wenn sie keine direkte Spur von ihnen fanden.

Als sie zum Forsthaus zurückkehrten, fiel ihnen sofort auf, dass etwas nicht stimmte. Die Tür zu ihrer Wohnung stand leicht offen, und innen war alles durchwühlt.

„Jemand war hier“, flüsterte Simone und zog ihre Waffe. „Bleibt dicht zusammen.“

Die Gruppe durchsuchte die Räume, doch niemand war mehr da. Auf dem Tisch fanden sie jedoch eine einzelne Nachricht, die sorgfältig dort platziert worden war. Sie war mit einem Wachssiegel versehen – dem Symbol des Zirkels.

Henrik öffnete sie vorsichtig. Die Nachricht enthielt nur eine Zeile:

**„Ihr kommt näher, aber seid gewarnt: Nicht jeder von euch wird das Ende erleben.“**

Die Gruppe tauschte beunruhigte Blicke aus. Sie wussten, dass sie in Gefahr waren, doch gleichzeitig war klar, dass sie der Wahrheit näher kamen als je zuvor.

## Kapitel 4: Die Schatten der Manipulation

Die Nacht im Forsthaus war von Unruhe und Angst geprägt. Henrik saß auf seinem Bett, den Laptop vor sich, und blätterte durch die gesammelten Daten. Das Amulett lag neben ihm auf der Decke, ruhig und leblos, doch seine bloße Präsenz schien eine unterschwellige Spannung zu erzeugen. Die Botschaft des Zirkels hallte in seinem Kopf wider: „*Nicht jeder von euch wird das Ende erleben.*“ Es war keine leere Drohung. Der Zirkel war ihnen immer einen Schritt voraus – das wussten sie inzwischen.

Markus kam herein, eine dampfende Tasse Kaffee in der Hand. „Du solltest schlafen“, sagte er, seine Stimme leise, aber bestimmt. „Morgen wird ein harter Tag.“

Henrik schüttelte den Kopf. „Wie soll ich schlafen, wenn ich weiß, dass der Zirkel uns beobachtet? Sie spielen mit uns, Markus. Wir sind nur Figuren auf ihrem Spielbrett.“

Markus setzte sich auf die Kante des Bettes. „Vielleicht. Aber Figuren können auch gewinnen, wenn sie klug spielen.“

Am nächsten Morgen traf sich die Gruppe im kleinen Aufenthaltsraum des Forsthauses. Simone hatte eine Karte des Teutoburger Waldes vor sich ausgebreitet, während Markus und Henrik über die jüngsten Ereignisse diskutierten. Sie mussten einen neuen Plan

schmieden – und vor allem verstehen, wie weit der Zirkel mit seinen Manipulationen gehen konnte.

„Wir wissen jetzt, dass der Zirkel nicht nur alte Rituale durchführt“, begann Simone. „Sie nutzen Technologie, um Menschen zu beeinflussen. Es geht nicht nur um Macht, sondern um Kontrolle. Sie wollen nicht nur ihre Anhänger lenken, sondern ganze Gesellschaften.“

Henrik nickte. „Das erklärt die Experimente, die wir gesehen haben. Die Geräte im Bauernhaus, die Symbole in der Sandkuhle – sie sind Teil eines größeren Plans. Aber wie? Wie können sie so viele Menschen manipulieren?“

„Indem sie Angst schüren“, antwortete Markus. „Angst ist das mächtigste Werkzeug. Und sie sind Meister darin, sie zu nutzen.“

Simone zeigte auf die Karte. „Wir haben drei Orte, die wir untersuchen könnten: die Ruinen der alten Hünenkapelle (51.94711214790901, 8.696736810353135), mitten im Wald, die ehemalige Mülldeponie bei Bielefeld (51.969295146445035, 8.575642767228517 ) und 'Berlebeck Ammo site' (51.86532444870575, 8.840483977156913 ) eine merkwürdige Lichtung, die laut Berichten von Wanderern für seltsame Erscheinungen bekannt ist. Ich schlage vor, dass wir uns aufteilen.“

Henrik widersprach sofort. „Nein. Das ist genau das, was sie wollen – uns auseinanderbringen. Wenn wir uns trennen, sind wir verwundbar.“

„Er hat recht“, sagte Markus. „Wir bleiben zusammen. Aber wir sollten Prioritäten setzen. Wo ist die Wahrscheinlichkeit am höchsten, dass wir eine Spur finden?“

Nach einer kurzen Diskussion entschieden sie sich, die Ruine der Hünenkapelle zuerst zu untersuchen. Die Berichte über seltsame Symbole und Geräusche, die von dort kamen, passten zu dem Muster, das sie bisher gesehen hatten.

Die Kapelle war eine Ruine, versteckt zwischen dichten Bäumen und überwuchertem Gestrüpp. Das Gebäude strahlte eine bedrückende Atmosphäre aus, als ob die Steine selbst die Schrecken der Vergangenheit bewahrten. Die Gruppe näherte sich vorsichtig, ihre Schritte gedämpft von feuchtem Moos.

„Das ist der perfekte Ort für den Zirkel“, murmelte Markus. „Abgelegen, unauffällig und voller Geschichte.“

Simone öffnete die schwere Holztür, die knarrend nachgab. Innen war es dunkel und kalt, der Boden mit Schutt und Blättern bedeckt. Henrik zog eine Taschenlampe hervor und leuchtete die Wände ab. Dort waren Symbole eingeritzt, ähnlich denen, die sie im Steinbruch und im Bauernhaus gesehen hatten.

„Sie waren hier“, sagte Henrik leise. „Und das hier ...“ Er zeigte auf ein großes Symbol an der Rückwand der Kapelle. Es war ein Kreis, in dessen Mitte ein Dreieck prangte. „Das ist das Zeichen für Manipulation. Es steht in den alten Texten, die wir gefunden haben. Der Zirkel benutzt es, um die Psyche der Menschen zu beeinflussen.“

Simone fotografierte die Wand, während Markus den Boden absuchte. „Hier ist etwas“, rief er plötzlich. Er kniete sich hin und begann, den Schutt zur Seite zu schieben. Darunter kam eine Metallplatte zum Vorschein, ähnlich der, die sie im Steinbruch gefunden hatten.

Henrik half ihm, die Platte zu entfernen. Darunter befand sich ein kleiner Schacht, der in die Dunkelheit führte. „Noch ein Tunnel“, sagte Markus. „Die scheinen überall im Wald zu sein.“

„Wir haben keine Wahl“, sagte Henrik. „Wir müssen hinuntergehen.“

Der Schacht führte in eine kleine Kammer, die vollständig aus Stein bestand. Die Luft war feucht und modrig, und das einzige Licht kam von den Taschenlampen der Gruppe. In der Mitte der Kammer stand ein alter Altar, bedeckt mit einer dicken Staubschicht. Auf ihm lag ein Buch, das Henrik sofort erkannte.

„Das ist ein Manuskript“, flüsterte er. „Oder zumindest ein Teil davon.“

Simone trat näher und nahm das Buch vorsichtig in die Hände. Es war schwer, mit einem ledernen Einband, der mit Symbolen verziert war. Als sie es öffnete, sahen sie, dass die Seiten mit seltsamen Diagrammen und Texten in einer alten Sprache beschrieben waren.

„Das ist kein normales Buch“, sagte Simone. „Es ist ... ein Handbuch. Eine Anleitung, wie man Menschen manipuliert.“

Henrik blätterte durch die Seiten. „Es beschreibt Techniken, die Jahrhunderte alt sind, aber auch moderne Methoden. Hypnose, psychologische Kriegsführung, digitale Beeinflussung ... das alles ist hier.“

Markus runzelte die Stirn. „Wir wissen ja, dass der Zirkel schon lange an diesem Plan arbeitet. Sie kombinieren altes Wissen mit neuer Technologie, um ihre Ziele zu erreichen.“

Simone schlug eine Seite auf, die besonders ins Auge fiel. Sie zeigte eine Abbildung, die eine Menschenmasse darstellte, die sich wie eine Marionette bewegte. Darunter stand eine einzige Zeile: **„Die Masse denkt nicht, sie folgt.“**

Als sie die Kammer verließen, war die Stimmung düster. Sie wussten, dass sie gerade einen wichtigen Teil des Puzzles gefunden hatten, doch gleichzeitig war klar,

dass der Zirkel ihnen immer noch voraus war. Das Manuskript war ein Beweis für die Grausamkeit und den Umfang ihrer Pläne.

Zurück im Forsthaus legte Henrik das Buch auf den Tisch. „Das ist der Schlüssel“, sagte er. „Wenn wir das entschlüsseln können, wissen wir, wie sie arbeiten – und vielleicht, wie wir sie stoppen können.“

Simone nickte. „Aber das bedeutet auch, dass sie jetzt noch gefährlicher sind. Wenn sie merken, dass wir das Buch haben, werden sie alles tun, um es zurückzubekommen.“

Markus verschränkte die Arme. „Dann sollten wir uns darauf vorbereiten. Denn der Zirkel wird nicht einfach aufgeben.“

### ***Die Falsche Spur***

*In einem düsteren Raum, verborgen tief unter der Erde, saßen die engsten Vertrauten des Zirkels in einem Halbkreis um den Meister. Der Raum war von einem schwachen, pulsierenden Licht erfüllt, das von einer seltsamen Apparatur in der Mitte ausging – ein Symbol ihrer Macht, ihrer jahrhundertealten Manipulation und ihrer modernen Kontrolle.*

*Der Meister, eine hochgewachsene Gestalt mit einer Aura kühler Dominanz, stand vor der Gruppe. Sein*

*Gesicht blieb im Schatten verborgen, nur seine Stimme hallte durch den Raum.*

*„Sie haben es gefunden“, sagte er mit leiser, doch eindringlicher Stimme. „Das Manuskript. Sie glauben, es sei der Schlüssel.“*

*Ein Mann aus der Runde, in mittlerem Alter und mit einem stechenden Blick, trat vor. Es war Elias von Rodenstein, einer der Strategen des Zirkels. „Das Manuskript war genau dafür gedacht. Es wird sie tiefer in das Netz unserer Kontrolle ziehen. Sie werden überzeugt sein, dass sie Fortschritte machen, während sie sich immer weiter entfernen.“*

*Der Meister nickte. „Das Manuskript ist nicht nur eine Finte. Es ist ein Werkzeug. Es wurde geschaffen, um zu täuschen, um sie glauben zu lassen, dass sie die Wahrheit gefunden haben. Aber in Wirklichkeit führt es sie zu nichts anderem als Chaos.“*

*Eine Frau, bekannt als Celeste, deren Verstand so scharf wie ihre Loyalität war, lehnte sich nach vorne. „Wir haben Berichte, dass sie das Manuskript bereits zu entschlüsseln versuchen. Sie werden auf die Hinweise stoßen, die wir sorgfältig platziert haben.“*

*„Was wird passieren, wenn sie diese falschen Hinweise verfolgen?“ fragte ein weiterer Vertrauter, ein älterer Mann mit weißem Haar und einer Narbe über dem rechten Auge.*

*Der Meister lächelte kalt. „Sie werden in eine Falle laufen. Jeder Hinweis im Manuskript führt sie zu einem Ort, einer Idee, die nichts mit unseren wahren Zielen zu tun hat. Und während sie diese falsche Spur verfolgen, gewinnen wir Zeit, unseren nächsten Schritt vorzubereiten.“*

*Der Raum wurde still, während der Meister umherging, seine Augen auf jedes Mitglied des Zirkels gerichtet.*

*„Das Manuskript ist ein Werk der Manipulation, ein Kunstgriff, den wir über Jahrzehnte perfektioniert haben. Es ist eine Mischung aus Wahrheit und Lüge. Gerade genug, um glaubwürdig zu sein, aber nicht genug, um sie zur wahren Quelle zu führen.“*

*Celeste hob eine Augenbraue. „Und wenn sie die Lügen erkennen?“*

*„Das werden sie nicht“, antwortete der Meister ruhig. „Diejenigen, die sich für Sucher der Wahrheit halten, sind oft die leichtgläubigsten. Sie wollen so sehr an etwas glauben, dass sie nicht erkennen, wenn sie getäuscht werden.“*

*Elias von Rodenstein erhob sich. „Aber was ist, wenn sie zu nah kommen? Es gibt immer die Möglichkeit, dass jemand klüger ist, dass jemand das Muster durchschaut.“*

*Der Meister hielt inne und sah Elias an. „Sollte das passieren, haben wir andere Maßnahmen vorbereitet. Aber ich bezweifle, dass es dazu kommen wird. Diese*

*Gruppe ist mutig, ja, aber sie sind auch zerrüttet. Ihre Emotionen treiben sie an, nicht ihre Logik. Und genau das macht sie anfällig.“*

*Ein großer Bildschirm an der Wand des Raumes flackerte und zeigte ein Bild der Gruppe. Henrik, Simone und Markus waren deutlich zu erkennen, aufgenommen von einer versteckten Kamera, wahrscheinlich im Forsthaus, in dem sie sich versteckt hielten.*

*„Unsere Überwachung funktioniert einwandfrei“, sagte Celeste. „Wir wissen, dass sie planen, das Manuskript zu benutzen, um unsere Standorte aufzuspüren. Sie denken, sie könnten uns finden.“*

*Der Meister sah das Bild aufmerksam an. „Lasst sie denken, dass sie uns finden können. Lasst sie glauben, dass sie Fortschritte machen. Und wenn der richtige Moment gekommen ist, werden wir zuschlagen.“*

*Ein jüngerer Mann in der Runde, nervös und unerfahren, sprach vorsichtig: „Und was ist mit dem Mann, der sich uns beim letzten Treffen angeschlossen hat? Jens. Könnte er gefährlich sein?“*

*Celeste lachte leise. „Jens? Er ist ein kleiner Fisch in einem großen Teich. Selbst wenn er ein Spion ist, weiß er nichts, das uns gefährden könnte.“*

*Der Meister erhob eine Hand, und die Stille kehrte zurück. „Unterschätzt niemanden. Aber wir haben unsere Mittel und Wege, mit solchen Problemen*

*umzugehen. Wenn Jens ein Verräter ist, wird er schnell erkennen, dass Verrat an uns tödlich ist.“*

*Die Vertrauten des Meisters nickten zustimmend, und die Atmosphäre im Raum wurde noch angespannter.*

*Der Meister trat an die Apparatur in der Mitte des Raumes und aktivierte sie. Ein holografisches Bild erschien – ein Diagramm, das die Verbreitung ihrer Manipulation zeigte. Es war eine Darstellung ihres Einflusses, ihrer Netzwerke und ihrer Experimente.*

*„Wir stehen an einem Wendepunkt“, sagte der Meister. „Unsere Pläne sind fast abgeschlossen. Doch wir dürfen nicht nachlassen. Unsere Feinde glauben, dass sie uns nahe sind, aber in Wahrheit sind sie weiter entfernt als je zuvor.“*

*Elias von Rodenstein trat vor und verbeugte sich leicht.*

*„Was sind unsere nächsten Schritte, Meister?“*

*„Wir verstärken die Überwachung“, antwortete der Meister. „Ich will jedes Wort hören, jede Bewegung sehen. Und wenn der richtige Moment kommt, werden wir ihre Hoffnungen zerschmettern.“*

*Während die Vertrauten den Raum verließen, blieb der Meister allein zurück. Er starrte auf das Hologramm, seine Gedanken schwer. Obwohl er die Kontrolle hatte, spürte er einen leichten Zweifel. Es war kein Zweifel an seinen Plänen oder seinen Fähigkeiten, sondern an den Menschen, die er manipulierte. Sie waren unberechenbar, und Unberechenbarkeit war gefährlich.*

*Er schloss die Augen und erinnerte sich an die Worte seines Vorgängers: „**Die größte Bedrohung für den Zirkel kommt nicht von außen, sondern von innen. Behalte deine Verbündeten immer im Auge.**“*

*Der Meister öffnete die Augen und blickte auf das Hologramm. Es war Zeit, die Kontrolle zu sichern. Und wenn es bedeutete, dass er Opfer bringen musste – auch innerhalb des Zirkels –, war er bereit, diesen Preis zu zahlen.*

-----

*„Glauben die Menschen an Magie, ignorieren sie die dunkle Wahrheit der Wissenschaft.“*

-----

## **Kapitel 5: Überlegungen im Schatten**

Die Gruppe hatte sich in einem kleinen, abgelegenen Ferienhaus zurückgezogen. Das Naturfreundehaus Oerlinghausen ([51.947997235261774, 8.683964944396664](https://www.naturfreunde.de/ferienhaus-oerlinghausen)). Es lag tief in einem Waldstück, fernab von neugierigen Blicken und mit einer einzigen, gewundenen Zufahrtsstraße, die durch das dichte Grün führte. Hier fühlten sie sich vorerst sicher, auch wenn sie alle wussten, dass die Sicherheit nur eine Illusion war, solange der Zirkel wusste, wie er Menschen manipulieren konnte.

Henrik stand am Fenster, die Arme vor der Brust verschränkt, und starrte hinaus in die Dunkelheit.

Simone saß am Tisch und durchblätterte die Notizen, die sie seit Wochen angefertigt hatte. Markus lehnte an der Wand und wirkte nervös. Er spielte unaufhörlich mit einem Taschenmesser, drehte es in den Händen, klappte es auf und zu. Die Anspannung im Raum war spürbar.

„Was, wenn wir es falsch angehen?“ fragte Simone schließlich und blickte zu Henrik. „Wir wissen, dass der Zirkel Menschen manipuliert. Aber das Warum bleibt ein Rätsel. Wozu dieser Aufwand?“

Henrik seufzte tief und drehte sich zu ihr um. „Es geht immer um Macht. Kontrolle. Aber ... in welchem Maßstab? Sie könnten Regierungen unterwandern, Gesellschaften lenken, Kriege auslösen. Doch das erklärt nicht, warum sie so viel Energie darauf verwenden, uns zu täuschen. Was gewinnen sie dadurch?“

Markus schnaubte. „Vielleicht sind wir nur Spielzeug für sie. Eine Art Testlauf. Sie sehen, wie weit sie gehen können, bis wir zusammenbrechen.“

Simone schüttelte den Kopf. „Das ist zu einfach. Wenn es nur darum ginge, uns zu brechen, hätten sie längst härter zugeschlagen. Nein, das hier hat eine tiefere Bedeutung. Die Ritualmorde an Kern und Reinhardt, die Finten, die uns auf falsche Fährten führen ... sie wollen mehr.“

Henrik trat näher an den Tisch, auf dem eine Karte des Teutoburger Waldes ausgebreitet war. Sie hatten alle bekannten Orte markiert, an denen der Zirkel aktiv gewesen war: der Bauernhof in Kirchlengern, die Sandkuhle Oerlinghausen, die Lichtung nahe dem Hermannsdenkmal. Die Orte schienen keine Verbindung zu haben, zumindest keine offensichtliche.

„Was, wenn das alles Teil eines größeren Plans ist?“ fragte Henrik und zeigte auf die Karte. „Was, wenn sie mit den Manipulationen nicht nur uns testen, sondern die gesamte Gesellschaft? Sie könnten herausfinden wollen, wie weit Menschen bereit sind, unter Druck zu gehen. Wie sie reagieren, wenn ihre Realität infrage gestellt wird.“

Simone nickte langsam. „Das ergibt Sinn. Wenn sie die Masse kontrollieren können, könnten sie jede Entscheidung lenken – Wahlen, Wirtschaft, sogar Kriege. Es wäre die ultimative Macht.“

Markus klappte sein Messer zu und warf es auf den Tisch. „Aber warum dann die Rituale? Warum dieser ganze Hokusfokus mit Symbolen und alten Texten? Das ist doch alles überflüssig, wenn sie schon so fortschrittliche Technologien haben.“

Henrik antwortete nachdenklich: „Vielleicht ist es ein Teil der Manipulation. Sie nutzen den Glauben an alte Kräfte, um ihre Ziele zu verschleiern. Wenn Menschen denken, dass es Magie ist, suchen sie nicht nach

wissenschaftlichen Erklärungen. Und das hält die Wahrheit verborgen.“

Simone legte einen Finger auf die Karte. „Aber das beantwortet nicht die wichtigste Frage: Was haben sie mit Paul gemacht?“

Der Name ihres Freundes brachte eine bedrückende Stille über den Raum. Paul war nicht nur ein Verbündeter gewesen; er war ein Freund, jemand, der ihnen in den dunkelsten Momenten Hoffnung gegeben hatte. Sein Verschwinden hatte ein Loch in die Gruppe gerissen, das sie nicht füllen konnten.

„Es ist wahrscheinlich, dass sie ihn gefangen haben“, sagte Simone schließlich. Ihre Stimme war fest, aber ihre Augen zeigten die Angst, die sie fühlte. „Wenn sie ihn lebend wollten, dann aus einem bestimmten Grund.“

„Und wenn nicht?“ fragte Markus leise.

Henrik schüttelte den Kopf. „Paul ist nicht tot. Das wüsste ich. Sie brauchen ihn. Wahrscheinlich versuchen sie, Informationen aus ihm herauszubekommen – oder ihn selbst zu manipulieren.“

„Aber warum?“ fragte Simone. „Er hatte keine besonderen Informationen. Zumindest nichts, was wir nicht auch wissen.“

„Vielleicht war er ihnen zu nah gekommen“, überlegte Henrik. „Er könnte etwas gesehen oder gehört haben,

dass wir noch nicht wissen. Vielleicht war er gefährlicher für sie, als wir es sind.“

Markus sah zu Henrik. „Dann müssen wir ihn finden. Wenn er wirklich etwas weiß, könnte das der Schlüssel sein, um den Zirkel aufzuhalten.“

Simone blickte auf die Karte und ließ ihre Finger über die Markierungen gleiten. „Wenn sie Paul haben, dann halten sie ihn an einem Ort, der ihnen Sicherheit bietet. Einer der Orte, die wir noch nicht entdeckt haben.“

„Oder sie bewegen ihn ständig“, fügte Henrik hinzu. „Das würde es uns erschweren, eine Spur zu finden.“

Die Gruppe begann, alle Informationen zusammenzutragen, die sie über den Zirkel hatten. Sie überprüften die Notizen, analysierten die bekannten Orte und versuchten, mögliche Verstecke zu identifizieren. Doch trotz all ihrer Bemühungen blieben die Antworten unbefriedigend.

„Wir brauchen mehr Informationen“, sagte Simone schließlich. „Wir kommen nicht weiter, wenn wir nur im Dunkeln tappen.“

Henrik nickte. „Dann sollten wir uns darauf konzentrieren, jemanden zu finden, der uns mehr sagen kann. Vielleicht gibt es noch jemanden, der den Zirkel von innen kennt.“

„Wie Heidenreich?“ fragte Markus. „Oder Jens?“

Henrik zuckte mit den Schultern. „Vielleicht. Aber wir müssen vorsichtig sein. Der Zirkel hat seine Augen überall. Jeder Schritt, den wir machen, könnte uns verraten.“

Die Gruppe beschloss, ihren Fokus auf Pauls letzte bekannte Aufenthaltsorte zu legen. Sie hofften, Hinweise zu finden, die sie zu ihm führen könnten – und vielleicht auch zu den wahren Plänen des Zirkels.

Später in der Nacht saß Henrik allein am Fenster. Er hielt das Amulett in seiner Hand und starrte hinaus in die Dunkelheit. Es fühlte sich an, als ob der Zirkel näher war, als sie glaubten, als ob sie jede ihrer Bewegungen beobachteten.

„Paul“, flüsterte er. „Wo bist du?“

Er wusste, dass die Zeit gegen sie arbeitete. Der Zirkel spielte ein perfides Spiel, und sie waren nichts weiter als Schachfiguren auf einem Brett, dessen Regeln sie nicht verstanden. Doch eines wusste Henrik sicher: Sie mussten Paul finden, bevor es zu spät war.

## **Kapitel 6: Der gebrochene Wille**

Paul saß in einer kargen, kalten Zelle, die kaum mehr war als ein Betonquader. Die einzige Lichtquelle war ein schwaches, flackerndes Neonlicht an der Decke, das seinen Schatten verzerrt auf die Wände warf. Seit Tagen, vielleicht Wochen – die Zeit war hier

bedeutungslos – war er diesem Ort ausgeliefert. Essen und Wasser wurden in regelmäßigen Abständen hereingebracht, doch niemand sprach mit ihm. Es war die Stille, die ihn langsam in den Wahnsinn trieb.

Er hatte die Hoffnung fast aufgegeben, als sich eines Tages die schwere Stahltür öffnete. Zwei Männer in schwarzen Anzügen betraten den Raum, gefolgt von einer schlanken Frau mit scharf geschnittenen Gesichtszügen und einer eisigen Aura. Ihre Augen wirkten, als könnten sie bis auf den Grund seiner Seele blicken.

„Guten Morgen, Paul“, sagte sie mit einer Stimme, die gleichzeitig beruhigend und bedrohlich klang. „Mein Name ist Dr. Helena Vaiden. Ich leite diesen Teil der Operation. Es ist Zeit, dass wir miteinander sprechen.“

Paul schwieg, doch seine Augen verrieten Angst und Wut.

„Du hast sicherlich viele Fragen“, fuhr sie fort, während sie auf einen Stuhl vor ihm setzte. „Aber zuerst möchte ich dir etwas zeigen.“

Sie nickte einem der Männer zu, der daraufhin ein Tablet hervorholte und es vor Paul hielt. Der Bildschirm zeigte ein Bild von Henrik, Markus und Simone, wie sie an einem Tisch saßen, offenbar mitten in einer Diskussion. Die Aufnahme war eindeutig aktuell.

„Deine Freunde“, sagte Dr. Vaiden sanft. „Sie sind auf einer gefährlichen Mission. Und sie riskieren alles – ihr

Leben, ihre Seelen – weil sie glauben, dass sie gegen uns kämpfen müssen.“

Paul riss die Augen auf. „Was ... was habt ihr mit ihnen vor?“

„Oh, keine Sorge“, antwortete Vaiden und lächelte kühl. „Noch gar nichts. Aber ich frage mich, ob sie wissen, was sie wirklich tun. Weißt du es? Weißt du, warum wir hier sind, warum der Zirkel existiert?“

Paul schüttelte den Kopf, seine Stimme zitterte vor Wut. „Ihr seid nichts weiter als Mörder und Manipulatoren!“

Vaiden seufzte und lehnte sich zurück. „Manipulation ... ein hartes Wort, aber nicht ganz falsch. Lass mich dir eine andere Perspektive bieten.“

Dr. Vaiden begann, mit ruhiger Stimme über die Ziele des Zirkels zu sprechen. Sie erklärte, dass die Menschheit von Chaos und Unordnung regiert werde, dass echte Freiheit eine Illusion sei und dass der Zirkel nichts anderes wolle, als die Welt zu einem besseren Ort zu machen – durch Struktur, Ordnung und Kontrolle.

„Wir haben die Mittel, Paul“, sagte sie und beugte sich vor. „Mit unserer Technologie und unseren Erkenntnissen können wir Kriege verhindern, Hungersnöte beenden und die Menschheit in eine neue Ära führen. Aber dafür brauchen wir Menschen wie dich. Menschen, die verstehen, dass das, was wir tun, notwendig ist.“

Paul wollte widersprechen, doch ihre Worte klangen ... logisch. Er hasste sich dafür, dass ein Teil von ihm ihnen zustimmte.

„Siehst du“, fuhr Vaiden fort, „deine Freunde irren sich. Sie sehen nur das, was wir sie sehen lassen. Sie verstehen nicht das größere Bild. Aber du ... du könntest ihnen die Augen öffnen. Du könntest der Schlüssel sein, um sie von ihrem falschen Weg abzubringen.“

Paul schüttelte heftig den Kopf. „Ich werde Henrik niemals verraten!“

Vaiden lächelte. „Das verlangen wir auch nicht. Alles, was wir von dir wollen, ist, dass du ihnen die Wahrheit sagst – die Wahrheit, dass der Zirkel nicht ihr Feind ist.“

Die nächste Woche war die Hölle. Paul wurde wieder in seine Zelle gebracht, doch diesmal blieben die Wände nicht leer. Projektoren zeigten endlose Bilder von Chaos und Leid – Krieg, Hunger, Naturkatastrophen. Zwischendurch tauchten Clips von Henrik, Markus und Simone auf, verzerrt und manipuliert, als würden sie lächeln, während die Welt um sie herum brannte.

„Sie verstehen es nicht“, flüsterte eine Stimme in seinem Kopf. „Aber du kannst ihnen helfen.“

Paul verlor das Zeitgefühl. Die Projektionen gingen Tag und Nacht weiter, begleitet von einer monotonen Stimme, die ihm die Philosophie des Zirkels einimpfte. Jeder Widerstand wurde schwieriger, und Paul begann

zu zweifeln – nicht nur an seinen Freunden, sondern auch an sich selbst.

„Vielleicht haben sie recht“, dachte er in einem Moment der Schwäche. „Vielleicht ist der Zirkel wirklich das, was die Welt braucht.“

Eines Tages wurde Paul aus seiner Zelle geholt und in einen neuen Raum gebracht. Es war hell erleuchtet und wirkte fast gemütlich. Dr. Vaiden saß auf einem Sessel und hielt eine dampfende Tasse Tee in der Hand.

„Setz dich, Paul“, sagte sie freundlich. „Wir sind fast am Ziel.“

Er gehorchte widerwillig, sein Körper schwach und sein Geist erschöpft. Sie legte ihm ein Gerät an die Schläfen – ein kleines, silbernes Band mit leuchtenden Sensoren.

„Das hier wird dir helfen, die Wahrheit zu sehen“, erklärte sie. „Es ist kein Schmerzmittel, keine Manipulation. Es zeigt dir einfach, was du bisher nicht sehen konntest.“

Paul wollte protestieren, doch bevor er etwas sagen konnte, spürte er eine seltsame Wärme, die sich in seinem Kopf ausbreitete. Bilder fluteten seinen Geist – Bilder von einer Welt, die durch den Zirkel verändert worden war. Es war friedlich, geordnet, perfekt. Und mitten in diesem Bild stand er selbst, ein Teil dieser neuen Welt.

Als das Gerät entfernt wurde, war Pauls Widerstand gebrochen. Er fühlte eine seltsame Ruhe, eine Überzeugung, die ihn bis ins Mark erfüllte.

„Du verstehst jetzt, nicht wahr?“ fragte Vaiden sanft.

Paul nickte langsam. „Ja. Ich verstehe.“

In den folgenden Tagen bereitete der Zirkel Paul auf seine Rückkehr vor. Sie gaben ihm gefälschte Informationen, die er an Henrik und die anderen weitergeben sollte, und programmierten ihn, bestimmte Worte oder Handlungen auszuführen, die den Zirkel alarmieren würden, wenn die Gruppe zu nah an die Wahrheit kam.

„Du wirst ihnen helfen, Paul“, sagte Vaiden zum Abschied. „Hilf ihnen zu verstehen, dass der Zirkel ihr Verbündeter ist.“

Paul wurde bewusstlos mit einem Gefühl der Bestimmung – und ohne zu merken, dass er nun ihr Werkzeug war.

## **Kapitel 7: Die Welt im Aufruhr**

Die Sonne war kaum über den Horizont gestiegen, als Henrik sein Telefon in der Hand hielt und die Nachrichten durchscrollte. Das Gefühl von Unbehagen, das ihn seit Tagen nicht losgelassen hatte, verstärkte sich mit jeder Schlagzeile.

„Militär in Alarmbereitschaft: NATO-Panzerbrigade in Augustdorf (51.911277636052354, 8.77271340695923) in Alarmbereitschaft um die Präsenz an europäischen Grenzen zu verstärken.“

„Unbekannte Drohnen über kritischen Infrastrukturen gesichtet – Sicherheitslage angespannt.“

„Experten warnen: Koordinierte Desinformationskampagnen destabilisieren Europa.“

Henrik rieb sich die Stirn. Die Panzerbrigade, die in den Nachrichten erwähnt wurde, war die **Panzerbrigade 21 „Lipperland“**, eine Einheit der Bundeswehr, große Teile davon stationiert in der Generalfeldmarschall-Rommel-Kaserne in Augustdorf. Es war die größte militärische Anlage der Region und ein Symbol für Sicherheit. Doch heute war sie ein Zeichen für die Eskalation.

Simone, Markus und Henrik saßen gemeinsam in ihrem provisorischen Hauptquartier, einem unscheinbaren Raum in der Nähe der Stadtgrenze. Der Bildschirm vor ihnen zeigte eine Live-Übertragung eines Nachrichtensenders. Bilder von rollenden Panzern, Soldaten in voller Ausrüstung und hektischer Aktivität in der Kaserne dominierten den Feed.

„Das ist nicht normal“, murmelte Simone, ihre Stimme angespannt. „Die NATO versetzt ganze Brigaden in Alarmbereitschaft, und wir haben keine offizielle Erklärung außer ‚präventive Maßnahmen‘?“

„Das riecht nach einer größeren Operation“, fügte Markus hinzu. „Und ich wette, der Zirkel hat seine Finger im Spiel.“

Henrik nickte, doch sein Blick blieb auf den Bildschirm gerichtet. „Das passt zu dem, was wir über ihre Manipulation wissen. Sie wollen Chaos stiften.“

Simone zog einige Ausdrucke hervor, die sie über Nacht zusammengestellt hatte. „Ich habe ein paar Berichte analysiert. Es gibt Hinweise darauf, dass die jüngsten Drohnenaktivitäten über strategischen Zielen mit gezielten Cyberangriffen zusammenhängen. Und all das passiert in Regionen, die für die europäische Sicherheit von Bedeutung sind.“

„Das ergibt Sinn“, sagte Henrik langsam. „Wenn sie es schaffen, die militärische Stabilität zu untergraben, könnten sie eine Eskalation auslösen, die ganze Staaten destabilisiert.“

Markus lehnte sich zurück und verschränkte die Arme. „Aber warum auch Augustdorf? Warum auch die Panzerbrigade 21? Es gibt größere Standorte und auch wichtigere Einheiten im Osten.“

Simone zuckte mit den Schultern. „Vielleicht, weil der Standort strategisch günstig ist. Nah an großen Verkehrsknotenpunkten, relativ abgeschirmt und mit schnellen Reaktionsmöglichkeiten.“

Die Atmosphäre im Raum war schwer, fast greifbar. Keiner von ihnen hatte eine Antwort darauf, wie sie in

dieser Situation vorgehen sollten. Henrik durchbrach schließlich die Stille.

„Wir wissen, dass der Zirkel daran arbeitet, Menschen zu manipulieren – politisch, sozial und psychologisch. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie auch das Militär infiltrieren. Die Soldaten an der Waldbühne und an den Externsteinen waren dann vermutlich auch nicht zufällig vor Ort!“

„Das ist eine gewagte Behauptung“, warf Markus ein. „Aber nicht unwahrscheinlich.“

„Wir müssen herausfinden, ob der Zirkel direkt hinter diesen Entwicklungen steckt“, sagte Henrik entschlossen. „Und wenn ja, wie sie das orchestrieren.“

„Das ist leichter gesagt als getan“, antwortete Simone. „Selbst wenn wir Beweise finden, wie wollen wir das Militär kontaktieren? Und was ist, wenn wir falsch liegen?“

Henrik blickte nachdenklich auf das Amulett, das er in seiner Hand drehte. Es fühlte sich plötzlich schwerer an, als ob es mehr Last trug als nur seine eigenen Geheimnisse. „Wir brauchen jemanden, der uns Zugang verschaffen kann.“

„Du meinst jemanden beim Militär?“ fragte Markus skeptisch. „Das ist gefährlich. Und was, wenn der Zirkel dort schon Leute platziert hat?“

Simone runzelte die Stirn. „Das könnte stimmen. Aber wir haben keine andere Wahl. Wir können nicht einfach herumsitzen und zusehen, wie die Welt den Abgrund hinuntergeht.“

Die nächste Nachricht auf dem Bildschirm zog die Aufmerksamkeit der Gruppe auf sich. Sie zeigte eine Aufnahme von Panik in einer Stadt in Osteuropa. Menschen rannten, während laute Explosionen in der Ferne zu hören waren. Der Moderator erklärte, dass unidentifizierte Drohnen Angriffe auf zivile Einrichtungen durchgeführt hätten, ohne Forderungen oder Botschaften zu hinterlassen.

„Das ist kein Zufall“, sagte Henrik leise. „Das Muster ist zu eindeutig. Der Zirkel testet die Reaktionen der Welt.“

„Und wie lange? Bis sie etwas tun, das nicht mehr rückgängig zu machen ist?“ fragte Markus mit grimmiger Miene.

„Das ist es, was mich am meisten beunruhigt“, sagte Simone. „Wir haben es hier mit einer Organisation zu tun, die nicht nur in den Schatten operiert, sondern auch bereit ist, das Schicksal ganzer Nationen zu beeinflussen. Und wir sind hier, in einem winzigen Raum, und versuchen, dagegen anzukämpfen.“

Henrik stand auf und ging im Raum auf und ab. „Wir brauchen mehr Informationen. Und wir müssen Paul finden. Wenn der Zirkel ihn benutzt, könnten sie ihn gegen uns einsetzen.“

Markus nickte. „Und wir müssen herausfinden, wie wir diesen militärischen Aspekt aufklären können. Wenn die Panzerbrigade mobilisiert wird, könnte das der Anfang von etwas viel Größerem sein.“

Simone holte tief Luft und legte eine Karte des Teutoburger Waldes auf den Tisch. „Wir wissen, dass der Zirkel hier aktiv ist. Und wir wissen, dass sie mit psychologischen Manipulationen arbeiten. Vielleicht gibt es irgendwo in der Nähe der Kaserne oder im Wald selbst ein weiteres Versteck.“

„Oder eine Art Kommunikationsknotenpunkt“, schlug Henrik vor. „Etwas, das sie nutzen, um ihre Operationen zu koordinieren.“

„Wir könnten versuchen, uns in die Kaserne einzuschleusen“, sagte Markus, doch selbst ihm schien der Plan waghalsig.

„Das wäre Selbstmord“, antwortete Simone. „Aber vielleicht können wir jemanden finden, der uns Informationen von innen liefert.“

Henrik nickte langsam. „Wir müssen vorsichtig sein. Der Zirkel hat Augen und Ohren überall. Aber wir können uns nicht zurücklehnen und abwarten. Es ist Zeit, dass wir ihnen einen Schritt voraus sind.“

Die Gruppe bereitete sich auf ihre nächsten Schritte vor, doch in jedem ihrer Köpfe war dieselbe Frage:

**Wie weit würde der Zirkel gehen, um ihre Pläne zu verwirklichen? Und wie viel Zeit blieb ihnen noch, um es zu verhindern?**

## **Kapitel 8: Ein verlorener Wanderer**

Es war ein kühler Morgen im Teutoburger Wald, und die ersten Sonnenstrahlen kämpften sich durch die dichten Baumkronen. Zwei Wanderer, ein älteres Ehepaar, waren auf einem schmalen Pfad unterwegs, als sie plötzlich auf eine Gestalt am Rand des Weges stießen. Der Mann, der dort lag, wirkte verwahrlost, seine Kleidung zerrissen und sein Gesicht von Schmutz bedeckt.

„Herrje, ist alles in Ordnung?“ rief die Frau und kniete sich neben ihn. Ihr Mann zog bereits sein Telefon hervor, um den Notruf zu wählen.

Er öffnete langsam die Augen, blinzelte und versuchte, sich aufzusetzen. „Wo ... wo bin ich?“ Seine Stimme war schwach und zitternd.

„Bleiben Sie liegen“, sagte der Mann beruhigend. „Haben Sie sich verirrt? Sind Sie verletzt?“

Er schüttelte den Kopf, als würde er versuchen, einen klaren Gedanken zu fassen. „Ich weiß es nicht ... ich weiß nicht, wie ich hierhergekommen bin.“

Wenige Minuten später trafen zwei Polizeibeamte und zwei Rettungssanitäter ein. Sie sicherten die Umgebung ab und näherten sich vorsichtig Der Mann, der inzwischen wieder halbwegs bei Bewusstsein war sah die beiden an. Einer der Beamten sprach ruhig auf ihn ein.

„Guten Morgen, mein Name ist Hauptkommissar Lutzke. Können Sie mir sagen, wer Sie sind?“

Er starrte ihn an, als müsste er erst überlegen. „Ich ... ich heiße Paul. Paul Hansen.“

Lutzke hob eine Augenbraue. Der Name war bekannt. Sofort griff er nach seinem Telefon und meldete die Entdeckung. Paul wurde mit Hilfe der Sanitäter zur Polizeiwache gebracht, wo er in einem kleinen, schmucklosen Raum Platz nehmen musste. Zwei Kameras zeichneten jede Bewegung auf, während Kriminaldirektor Reinhard Müller mit einer Tasse Kaffee hereinkam und sich gegenüber von Paul setzte.

Müller war eine bekannte Größe innerhalb der Polizeibehörde und hatte den Ruf, ein Mann zu sein, der immer wusste, wie er schwierige Situationen handhaben musste. Doch Simone hatte die Gruppe bereits vor Müller gewarnt. Es gab Gerüchte, dass er einer der hochrangigen Unterstützer des Zirkels war.

„Herr Hansen“, begann Müller in seiner gewohnt ruhigen, beinahe freundlichen Stimme. „Sie haben wohl

eine schwere Zeit hinter sich. Aber ich brauche Ihre Hilfe, um herauszufinden, was genau passiert ist.“

Paul sah Müller an, seine Augen müde und leer. „Ich ... ich erinnere mich an kaum etwas. Es ist, als wäre ich in einem Traum gewesen.“

Müller nickte mitfühlend. „Das ist verständlich. Versuchen Sie einfach, sich zu entspannen. Beginnen Sie mit dem, woran Sie sich erinnern können. Wo waren Sie zuletzt?“

Paul nahm einen tiefen Atemzug, als würde er in seinem Inneren nach Antworten suchen. „Ich war ... bei einer Gruppe. Sie nannten sich der Zirkel. Aber ... sie waren nett. Sie haben mir nichts getan. Sie haben mich willkommen geheißen.“

Müllers Augen verengten sich leicht, doch er hielt seine Stimme ruhig. „Der Zirkel? Erzählen Sie mir mehr. Was haben sie getan? Was wollten sie von Ihnen?“

Paul schüttelte den Kopf. „Ich weiß es nicht. Es war, als ob sie mich in alles einbeziehen wollten. Sie zeigten mir Dinge ... seltsame Dinge, aber nichts davon schien bedrohlich. Es fühlte sich fast ... vertraut an.“

Müller lehnte sich zurück und musterte Paul aufmerksam. „Haben sie Sie über irgendetwas befragt? Informationen? Kontakte?“

„Nein“, sagte Paul langsam. „Es ging nie um mich. Es war, als ob sie ... mich beobachten wollten. Aber ich weiß nicht warum.“

Müller verließ das Verhörzimmer und traf sich mit einem kleinen Team von Ermittlern. „Er hat nichts Nützliches gesagt“, erklärte er. „Aber wir werden ihn im Auge behalten.“

Ein junger Ermittler, der an der Tür stand, trat näher. „Herr Direktor, meinen Sie, dass er wirklich so harmlos ist, wie er wirkt?“

Müller lächelte dünn. „Das werden wir herausfinden. Ich möchte, dass er überwacht wird. Keine Schritte ohne meine Zustimmung. Sollte er versuchen, Kontakt mit jemandem aufzunehmen, will ich es wissen.“

Während Müller sprach, wanderte sein Blick zu einem der Computerbildschirme, auf dem Pauls Verhör live übertragen wurde. Seine Miene wurde kühler. Tief in seinem Inneren wusste Müller, dass Paul ein Werkzeug des Zirkels war. Aber er musste sicherstellen, dass Pauls Manipulation nicht in die falsche Richtung kippte. **Der Zirkel brauchte Paul – und Müller hatte klare Anweisungen, sicherzustellen, dass er seinen Zweck erfüllte.**

Simone, Henrik und Markus saßen in ihrem Versteck, als Simone eine Nachricht auf ihr sicheres Gerät erhielt. Es war ein Kontakt bei der Polizei, der sie über Pauls

Auffinden jetzt informierte. Ihre Augen weiteten sich vor Schock.

„Paul wurde gefunden“, sagte sie langsam.

Henrik sprang auf. „Wo ist er? Ist er in Sicherheit?“

„In der Polizeiwache“, antwortete Simone. „Aber Müller ist vor Ort. Wir dürfen keinen Fehler machen. Wenn Müller wirklich zum Zirkel gehört, wird er versuchen, Paul für ihre Zwecke zu benutzen.“

„Wir müssen ihn dort rausholen“, sagte Markus entschlossen. „Er gehört zu uns.“

Simone schüttelte den Kopf. „Das ist nicht so einfach. Wenn wir jetzt handeln, verraten wir uns selbst. Wir brauchen einen Plan.“

Henrik starrte aus dem Fenster. „Ist Paul manipuliert worden? Er könnte alles, was wir wissen, unabsichtlich an Müller weitergeben.“

Eine lange Stille folgte, bevor Simone leise sprach. „Das bedeutet, dass wir nicht nur Paul retten müssen. Wir müssen ihn auch davon überzeugen, was eventuell mit ihm passiert ist. Und das ... könnte das Schwierigste sein.“

## ***Die verborgenen Ziele des Zirkels – Ein Blick von außen***

*Was ist der Zirkel wirklich? Für viele bleibt er ein Schatten, eine vage Bedrohung am Rande der Gesellschaft, verborgen hinter Symbolen und Ritualen, die an längst vergangene Zeiten erinnern. Doch hinter dieser mystischen Fassade verbirgt sich ein Netz aus Intrigen, Macht und einem Ziel, das die Weltordnung für immer verändern könnte.*

*Die Morde und Manipulationen, die dem Zirkel zugeschrieben werden, werfen ein beunruhigendes Licht auf ihre Motive. Waren sie wirklich Akte des Grauens, wie sie der Öffentlichkeit präsentiert wurden, oder doch Teil eines größeren Plans? Es scheint, dass die Wahrheit irgendwo dazwischen liegt. Menschen, die dem Zirkel im Weg standen – ob sie seine Geheimnisse bedrohten oder seine Vision in Frage stellten – wurden entfernt. Aber nicht wahllos. Jeder dieser Schritte diente einem Zweck.*

*Der Zirkel ist keine lose Ansammlung von Fanatikern. Er ist eine Organisation, die ihre Wurzeln in alten Traditionen hat, aber längst die Werkzeuge der modernen Welt beherrscht. Seine Mitglieder sind keine Randfiguren, sondern hochrangige Politiker, Polizisten, Wissenschaftler und einflussreiche Personen aus Wirtschaft und Militär. Sie sehen im Zirkel nicht nur eine Möglichkeit, ihre eigenen Ziele zu erreichen, sondern*

*auch eine Vision für eine neue Weltordnung, für Reichtum und Macht.*

### ***Eine zweifelhafte Vision***

*Der Zirkel behauptet, für das Wohl der Menschheit zu handeln. Keine Kriege mehr, keine Hungersnöte, keine Armut. Eine Welt, in der die Menschen geführt werden – nicht durch Chaos, sondern durch eine überlegene Ordnung. Doch der Preis für diese Utopie ist hoch: absolute Kontrolle. Die Manipulation von Gedanken, das Lenken von Massen, das Auslöschen von Opposition – all das ist Teil ihres Plans. Und diejenigen, die diesem Plan im Weg stehen, werden beseitigt.*

*Die vermeintlich rituellen Morde, die der Zirkel verübt, sind keine Überbleibsel aus einer mystischen Vergangenheit. Sie sind Kalkül. Jede dieser Taten hat eine Botschaft. Sie warnen, schüchtern ein oder entfernen Hindernisse. Und während die Welt sie als grausame Akte von Wahnsinn betrachtet, sieht der Zirkel sie als notwendige Schritte, um ihre Vision zu verwirklichen.*

### ***Die Frage nach der Moral***

*Was treibt jemanden dazu, sich einer solchen Organisation anzuschließen? Für manche ist es der Wunsch nach Macht, für andere die Hoffnung, Teil von etwas Größerem zu sein. Doch es gibt auch diejenigen, die wirklich glauben, dass der Zirkel die Menschheit retten kann. Sie sehen die Korruption in den*

*Regierungen, die Ungerechtigkeiten in der Welt und die drohende Zerstörung durch den Klimawandel – und sie sind überzeugt, dass nur der Zirkel die Mittel hat, um all das zu stoppen.*

*Doch kann das Ziel die Mittel wirklich rechtfertigen? Kann eine Weltordnung, die auf Manipulation, Angst und Kontrolle basiert, jemals Freiheit und Frieden bringen? Oder wird der Zirkel am Ende genau das werden, was er zu bekämpfen vorgibt: eine tyrannische Macht, die über Leben und Tod entscheidet?*

### ***Die gefährliche Verlockung***

*Während die Gruppe um Henrik versucht, die Wahrheit über den Zirkel aufzudecken, bleibt eine beunruhigende Frage offen: Was, wenn der Zirkel gewinnt? Was, wenn ihre Vision Wirklichkeit wird? Und was, wenn diese Vision tatsächlich eine bessere Welt bringt – aber nur für diejenigen, die bereit sind, sich zu unterwerfen?*

*Die Welt steht am Scheideweg, und der Zirkel hat die Zügel in der Hand. Doch ihre Pläne sind noch nicht abgeschlossen. Sie testen die Grenzen, manipulieren die Gesellschaft und analysieren, wie weit Menschen bereit sind zu gehen – aus Angst, aus Gier, aus Hoffnung. Und während der Zirkel weiter im Verborgenen operiert, bleibt eines sicher: Der Kampf um die Kontrolle der Menschheit hat gerade erst begonnen.*

## **Das Rätsel um die Menschen vom Campingplatz**

*Die mysteriösen Ereignisse am Campingplatz werfen ein zusätzliches Licht auf die Absichten des Zirkels.*

*Während die Welt von einem brutalen Massaker ausging, sind die tatsächlichen Vorgänge dort weit komplexer – und verstörender.*

### **Ein falscher Eindruck**

*Berichte von Zeugen und die spärlichen Beweise vor Ort deuteten auf ein grausames Ritual hin. Schreie, Lichter und die plötzliche Abwesenheit fast aller Anwesenden ließen kaum Raum für Zweifel. Doch was, wenn das vermeintliche Massaker eine Inszenierung war? Was, wenn die Menschen, die dort verschwanden, nicht getötet, sondern verschleppt wurden?*

*Es gibt Hinweise, dass der Zirkel bereits ähnliche Taktiken angewandt hat: Menschen isolieren, ihre Realität verzerren und sie systematisch manipulieren, um sie in den eigenen Plan zu integrieren. Diese Opfer werden nicht einfach zu Handlangern gemacht – sie werden zu Gläubigen. Die intensive Manipulation, die Paul durchgemacht hat, könnte hier ebenfalls stattgefunden haben, aber in einem viel größeren Maßstab.*

### **Die wahren Gründe hinter dem "Massaker"**

*Warum sollte der Zirkel so etwas tun? Die Antwort könnte in ihrem größeren Ziel liegen: das menschliche Verhalten zu studieren und zu lenken. Die Menschen*

*vom Campingplatz könnten als Testobjekte genutzt werden, um zu sehen, wie weit sie psychisch und emotional manipuliert werden können. Einige könnten durch Isolation und Indoktrination überzeugt werden, die Sache des Zirkels zu unterstützen. Andere könnten als lebende "Beweise" dafür dienen, wie mächtig die Technologien des Zirkels wirklich sind.*

*Auch die Wahl des Campingplatzes als Ort ist bezeichnend. Mitten im Teutoburger Wald, abgeschieden und von Mythen durchwoben, bietet er den perfekten Schauplatz für ein Ritual, das Angst und Verwirrung säen soll. Die angebliche Brutalität der Ereignisse dient möglicherweise als Ablenkung, während die wahren Opfer in eine viel schlimmere Hölle geraten.*

### ***Ein Puzzlestück im großen Spiel***

*Die Gruppe um Henrik muss sich nun fragen: Wenn die Menschen vom Campingplatz wirklich noch leben, was bedeutet das für die anderen Spuren, die der Zirkel hinterlassen hat? Sind auch andere "Opfer" Teil eines größeren Plans? Könnten sie Pauls Schicksal teilen und unwissentlich zu Werkzeugen des Zirkels gemacht werden?*

*Das "Massaker" am Campingplatz zeigt, wie weit der Zirkel bereit ist zu gehen, um seine Ziele zu erreichen. Es ist ein Spiel mit Angst, Täuschung und der dunklen Seite der menschlichen Psyche. Und während die Gruppe versucht, die Wahrheit zu finden, wird immer*

*klarer: Nichts ist, wie es scheint, und der Zirkel ist den anderen immer einen Schritt voraus.*

## **Kapitel 9: Die Schatten der Vergangenheit**

Paul lag mittlerweile in einem sterilen Zimmer im **Klinikum Herford**, seine Augen geschlossen, während das leise Piepen der Überwachungsgeräte den Raum erfüllte. Er war blass, fast geisterhaft, und sein sonst so lebhafter Ausdruck wirkte ausgelöscht. Der Arzt hatte Henrik und Simone erklärt, dass Pauls Zustand stabil sei, doch seine mentale Verfassung war eine andere Frage. „Er braucht Zeit“, hatte der Arzt gesagt. Doch Zeit war ein Luxus, den die Gruppe nicht hatte.

Simone saß auf einem der Stühle neben Pauls Bett. Sie wirkte angespannt, ihre Gedanken kreisten um die jüngsten Ereignisse. Während sie die feinen Linien auf Pauls Gesicht studierte, fragte sie sich, was er durchgemacht haben musste.

Die Tür öffnete sich leise, und Müller trat ein. Sein Gesicht war wie immer schwer zu lesen. Er nickte Simone zu und stellte sich ans Fußende des Bettes. „Wie geht es ihm?“ Seine Stimme war ruhig, fast zu ruhig.

„Physisch stabil“, antwortete Simone, ohne aufzusehen.  
„Aber mental? Wir wissen es nicht.“

Müller verschränkte die Arme vor der Brust. „Wir müssen wachsam bleiben. Er könnte immer noch beeinflusst sein. Der Zirkel ... sie manipulieren Menschen wohl nicht nur oberflächlich. Sie graben sich möglicherweise tief ein.“

Simone hob den Kopf. „Und deshalb besuchen Sie ihn regelmäßig, richtig? Um sicherzustellen, dass er nicht zur Gefahr wird?“

Müller schnaubte. „Ich vertraue niemandem in dieser Situation. Nicht ihm, nicht dem Zirkel und ehrlich gesagt auch nicht euch.“ Er wandte sich zur Tür. „Ich werde später wiederkommen.“

Wenige Stunden später, als Henrik zum Krankenhaus kam, wirkte Simone beunruhigt. Sie hatten sich in der Cafeteria zusammengesetzt, um die neuesten Entwicklungen zu besprechen.

„Jens hat sich gemeldet“, begann Simone. „Aber seine Nachricht war ... seltsam.“

Henrik lehnte sich nach vorne. „Was hat er gesagt?“

Simone zog ihr Handy hervor und zeigte ihnen eine verschlüsselte Textnachricht. Nach der Entschlüsselung hatten sie nur eine kurze Notiz erhalten: **„Ruine Hartröhren – der Schlüssel liegt in der Vergangenheit.“**

(51.893131604773025, 8.822618976373018)

Henrik runzelte die Stirn. „Hartröhren ... das ist ein altes Forsthaus, eine Jagdhütte oder?“

Henrik nickte. „Aber warum sollten sie uns dorthin führen? Das macht keinen Sinn.“

Simone sah ihn nachdenklich an. „Sie wollen uns weiter beobachten. Oder sie wollen, dass wir etwas finden, das wir für wichtig halten – aber nicht der Wahrheit entspricht.“

Henrik schüttelte den Kopf. „Das ergibt keinen Sinn. Jens weiß, was auf dem Spiel steht. Wenn er uns dorthin schickt, muss es einen guten Grund geben.“

Die Diskussion dauerte bis spät in den Nachmittag, doch letztendlich entschieden sie, am nächsten Tag nach Hartröhren aufzubrechen. Bevor sie das Krankenhaus verließen, schauten sie noch einmal bei Paul vorbei. Er hatte die Augen geöffnet, doch sein Blick war leer.

„Paul“, begann Henrik vorsichtig. „Kannst du dich an irgendetwas erinnern? Irgendetwas, das uns helfen könnte?“

Paul sah ihn an, als ob er durch ihn hindurchblickte. „Sie waren freundlich ... alle. Sie haben mich behandelt, als wäre ich einer von ihnen.“

„Wer?“ fragte Simone eindringlich. „Der Zirkel?“

Paul nickte langsam. „Aber ich weiß nicht, warum. Es fühlte sich ... richtig an. So, als ob sie die Wahrheit kennen.“

Henrik spürte, wie sich ein kalter Schauer über seinen Rücken legte. „Was für eine Wahrheit?“

Paul schloss die Augen. „Dass die Welt sich ändern muss. Und dass sie diejenigen sind, die es tun können.“

Simone und Henrik tauschten einen besorgten Blick aus. Als sie das Krankenhaus verließen, war die Atmosphäre zwischen ihnen schwer. Der Zirkel hatte Paul nicht nur manipuliert – sie hatten ihn fast überzeugt.

„Wir dürfen uns nicht von ihnen spalten lassen“, sagte Simone, als sie in ihr Auto stieg. „Hartröhren könnte eine Spur sein. Aber wir müssen wachsam sein.“

Henrik nickte, doch tief in seinem Inneren wusste er, dass jeder Schritt sie tiefer in die Schatten des Zirkels führte.

-----

*„Frequenzen lenken die Emotionen – der Geist wird zur Spielwiese der Dunkelheit.“*

-----

## **Kapitel 10: Die Offenbarung im Schatten**

Henrik und Simone näherten sich vorsichtig der Ruine des Forsthauses Hartröhren. Die letzten Strahlen der Abendsonne fielen durch die dichten Baumkronen und ließen das verlassene Gebäude noch trostloser wirken. Henrik hielt das Amulett fest in seiner Hand, als ob es

ihm Schutz bieten könnte. Sie waren auf alles vorbereitet – oder glaubten es zumindest.

Als sie den äußeren Rand der Lichtung erreichten, hörten sie Schritte. Simone hob sofort die Hand, um Henrik zum Anhalten zu bewegen, und zog ihre Waffe. Henrik kniff die Augen zusammen und sah eine bekannte Gestalt am Eingang der Ruine stehen.

„Markus?“ rief er überrascht und trat näher. Doch etwas war seltsam. Markus stand dort, als ob er nicht wirklich wusste, wo er war. Sein Gesicht war blass, seine Augen wirkten abwesend.

„Markus! Was machst du hier?“ fragte Henrik erneut, diesmal mit Nachdruck. Simone hielt ihre Waffe weiterhin bereit und beobachtete die Umgebung aufmerksam.

Markus blinzelte, als ob er aus einem Traum erwachte. „Henrik? Simone? Was macht ihr hier?“ Seine Stimme klang verwirrt, beinahe ängstlich.

Henrik trat näher. „Das sollten wir dich fragen. Wie bist du hierhergekommen?“

Markus schüttelte den Kopf und rieb sich die Schläfen. „Ich ... ich weiß es nicht genau. Ich habe eine Nachricht bekommen. Es war ... seltsam. Sie enthielt nur Koordinaten und eine kurze Anweisung: ‚Gehe zum Forsthaus. Die Wahrheit erwartet dich.‘ Ich dachte, es wäre von euch.“

Simone und Henrik tauschten einen besorgten Blick. „Das war nicht von uns“, sagte Simone leise. „Das klingt nicht gut.“

Markus nickte langsam. „Das habe ich mir auch gedacht, aber ... etwas hat mich gezwungen, hierherzukommen. Ich konnte nicht anders.“

Gemeinsam näherten sie sich vorsichtig der Ruine. Die Steine des alten Gebäudes waren von Moos und Efeu überwuchert, und der Geruch von feuchter Erde lag in der Luft. Henrik bemerkte, dass Markus leicht zitterte, als sie die verfallene Tür durchquerten.

„Hier ist niemand“, sagte Simone, nachdem sie die ersten Räume überprüft hatte. „Aber irgendetwas stimmt hier nicht.“

Plötzlich flackerte ein schwaches Licht in der Mitte des größten Raumes auf. Es war kein normales Licht, sondern ein bläuliches Schimmern, das von einem Punkt in der Luft ausging. Henrik hielt inne, das Amulett in seiner Hand begann leicht zu vibrieren.

„Was ist das?“ fragte Markus mit zitternder Stimme.

Das Licht wurde intensiver, und zu ihrem Erstaunen bildete sich eine holografische Projektion in der Luft. Sie traten vorsichtig näher, als die Bilder klarer wurden. Es war eine dreidimensionale Darstellung von Objekten, die sie sofort wiedererkannten – es waren dieselben Dinge, die sie im Bauernhaus in Kirchlengern gefunden hatten.

Henrik erkannte die alte Apparatur, die wie ein Energiekonverter aussah, die seltsamen metallischen Kugeln und die Schrifftafeln mit unentzifferbaren Symbolen. Doch diesmal war es anders. Während die holografischen Objekte rotierten, erschienen Beschreibungen neben ihnen, als ob jemand sie bewusst aufklären wollte.

„Das ist unmöglich“, flüsterte Henrik. „Das sind genau die Dinge aus Kirchlengern.“

„Aber wie ... warum?“ fragte Markus, sein Blick starr auf die Projektionen gerichtet.

Eine monotone, künstliche Stimme ertönte, durchdrang die Stille wie ein Messer: „Willkommen, Suchende. Ihr habt den ersten Schritt getan, die Wahrheit zu erkennen. Doch versteht ihr wirklich, was ihr gefunden habt?“

Simone hob die Waffe und richtete sie auf die Projektion, als ob sie sich vor der Stimme schützen wollte. „Wer spricht da? Zeig dich!“

Die Stimme ignorierte sie und fuhr fort: „Ihr habt den Schlüssel gefunden, doch die Tür bleibt verschlossen. Der Zirkel strebt nicht nach Chaos, sondern nach Ordnung. Was ihr für dunkle Magie haltet, ist Wissenschaft, die eure Zeit übersteigt.“

Die holografische Apparatur drehte sich und zeigte nun schematische Darstellungen, die ihre Funktionen erklärten. Henrik las mit wachsendem Entsetzen:

**„Kognitive Kontrolle durch elektromagnetische Felder“, „Massensuggestion durch subliminale Signale“ und „Modulation menschlicher Emotionen durch Frequenzanpassung“.**

„Das ... das ist eine Anleitung zur Gedankenkontrolle“, stammelte er.

Die Stimme fuhr fort: „Die Werkzeuge, die ihr gefunden habt, sind nur der Anfang. Der Zirkel ist kein Feind. Der Zirkel ist die Antwort auf eine Welt im Chaos. Freiheit führt zu Zerstörung. Kontrolle führt zu Harmonie.“

„Das ist Wahnsinn“, rief Simone. „Ihr könnt Menschen nicht wie Maschinen behandeln!“

Die Projektion wechselte, zeigte nun Karten mit globalen Markierungen. „Die Menschheit hat ihre Chance gehabt. Kriege, Hunger, Ungerechtigkeit. Der Zirkel bietet eine Lösung. Ihr könnt Teil davon sein – oder ihr könnt scheitern.“

Markus schüttelte den Kopf und trat einen Schritt zurück. „Das ist nicht wahr ... das kann nicht wahr sein.“

Henrik spürte, wie ihm das Blut in den Adern gefror. „Warum zeigt ihr uns das? Was wollt ihr von uns?“

Die Stimme antwortete kalt: „Ihr seid Beobachter. Ihr seid ein Test. Euer Widerstand wird gemessen, eure Entscheidungen analysiert. Die Wahrheit liegt nicht in euren Händen – sondern in euren Herzen.“

Mit diesen Worten erlosch die Projektion. Die Gruppe stand in der nun dunklen Ruine, der Klang der Stimme noch in ihren Köpfen nachhallend.

Simone durchbrach schließlich die Stille. „Sie haben uns das gezeigt, um uns zu manipulieren.“

Henrik schüttelte den Kopf. „Oder um uns zu warnen. Vielleicht wollen sie uns wirklich überzeugen, dass sie recht haben.“

Markus sah die beiden verzweifelt an. „Und wenn sie es sind? Was, wenn wir die falschen sind?“

Simone packte ihn an den Schultern. „Hör auf! Das ist genau das, was sie wollen. Sie säen Zweifel, um uns zu spalten.“

Henrik wandte sich ab und betrachtete die Ruine. „Aber was, wenn sie recht haben? Was, wenn ihre Kontrolle tatsächlich das Chaos beenden könnte?“

Simone starrte ihn an, ungläubig. „Henrik, das bist nicht du. Du weißt, dass niemand so viel Macht haben darf.“

Die Gruppe verließ die Ruine in tiefem Schweigen, jeder in Gedanken versunken. Doch während sie zurück zu ihren Autos gingen, fühlte Henrik, wie ein neuer Zweifel in ihm wuchs. War der Zirkel wirklich ein Feind – oder waren sie die letzte Hoffnung auf eine bessere Welt?

## **Kapitel 11: Ein ungewöhnlicher Anruf**

In seinem Büro im Hauptquartier der Panzerbrigade in Augustdorf beobachtete Generalleutnant Andreas Keller die Monitore, die Live-Bilder aus der Kaserne zeigten. Die Brigade war seit Tagen in Bereitschaft versetzt worden, nachdem unklare Berichte über verdächtige Aktivitäten und Drohnenangriffe in verschiedenen östlichen Regionen eingegangen waren. Fahrzeuge standen in den Hangars bereit, und Soldaten führten Routinechecks durch. Doch bisher hatte niemand konkrete Informationen geliefert, was genau vor sich ging.

Das Summen des Telefons riss Keller aus seinen Gedanken. Er griff nach dem Gerät, und eine vertraute Nummer blinkte auf dem Display: Polizeidirektor Müller aus Herford.

„General Keller,“ meldete er sich knapp.

„Hier ist Polizeidirektor Müller,“ sagte die Stimme am anderen Ende mit gewohnter Ruhe, jedoch einem ernststen Unterton. „Ich wollte Sie auf den neuesten Stand bringen.“

Keller lehnte sich nach vorne. „Ich höre.“

„Die Lage spitzt sich zu,“ begann Müller. „Es gibt Berichte über weitere Vorfälle in unserer Region. Wir haben Hinweise, dass eine unbekannte Organisation versucht, Einfluss auf wichtige Infrastruktur zu nehmen.“

Ihre Brigade könnte in den kommenden Stunden eine entscheidende Rolle spielen.“

„Was für Vorfälle genau?“ Keller sprach vorsichtig, versuchte, Müllers Worte einzuordnen. „Sie wissen, dass meine Männer bereits in Alarmbereitschaft sind. Aber ich brauche konkrete Anweisungen, bevor wir aktiv werden.“

„Ich kann Ihnen noch keine genauen Details geben,“ sagte Müller, fast entschuldigend. „Aber seien Sie gewiss, die Bedrohung ist real. Wir beobachten verdächtige Bewegungen in mehreren Schlüsselregionen. Es ist essenziell, dass Ihre Brigade, auch nach möglicher Rücknahme der Bereitschaft durch die Nato, bereit bleibt.“

„Meine Männer stehen bereit,“ bestätigte Keller. „Aber ich wiederhole: Ohne klare Ziele oder Bedrohungen kann ich keine weiteren Schritte einleiten. Haben Sie schon mit anderen Einheiten Kontakt aufgenommen?“

Müller zögerte kurz. „Noch nicht. Wir konzentrieren uns vorerst auf Ihre Region. Es könnte sich um einen Testlauf handeln, und wir müssen wachsam sein.“

„Ein Testlauf?“ Keller spürte, wie sich ein Knoten in seinem Magen bildete. „Wenn Sie mehr wissen, rufen Sie mich sofort zurück. Ich werde nichts riskieren was meine Männer unnötig in Gefahr bringt.“

„Natürlich, General,“ antwortete Müller. „Ich melde mich, sobald ich weitere Informationen habe.“

Das Gespräch endete abrupt. Keller starrte auf das Telefon in seiner Hand, bevor er es langsam zurück auf den Schreibtisch legte. Die unklare Bedrohung lastete schwer auf ihm, doch er wusste, dass er in Bereitschaft bleiben musste – genauso wie seine Brigade.

## **Kapitel 12: Ein Spalt in der Überzeugung**

Die alte Scheune, die Henrik für die Treffen der Gruppe gewählt hatte, lag abseits der Stadt und war von Feldern und dichten Hecken umgeben. Sie bot genug Privatsphäre, um ungestört zu reden – und sicherzustellen, dass keine neugierigen Ohren mithörten.

An diesem Abend war die gesamte Gruppe versammelt: Simone, Henrik, Markus, Paul und Jens, der seit langem wieder undercover beim Zirkel war. Die Atmosphäre war angespannt, und das leise Knacken der Holzdielen unter ihren Füßen schien die Spannung noch zu verstärken.

Jens begann das Treffen mit einem Bericht. „Ich konnte ein Telefonat von Müller mit General Keller mithören,“ erklärte er. „Es war kurz, aber eindeutig. Müller hat Informationen über die Aktivität des Zirkels weitergegeben, allerdings in einem Tonfall, der darauf schließen lässt, dass er mehr weiß, als er zugibt. Er hat Keller aufgefordert, dass die Brigade auch dann in Bereitschaft bleibt, wenn die die Nato Entwarnung gibt, obwohl es keine konkreten Bedrohungen gibt.“

Henrik runzelte die Stirn. „Das passt zu dem Bild, das wir von ihm haben. Müller könnte ein wichtiger Mitspieler für den Zirkel sein. Aber warum soll dann die Brigade in Bereitschaft bleiben? Es wirkt, als ob er sie für etwas viel Größeres vorbereiten will.“

Jens nickte. „Das glaube ich auch. Und was das Hologramm im alten Forsthaus angeht – das war keine zufällige Präsentation. Es war gezielt für uns gemacht.“

Markus verschränkte die Arme. „Du meinst, sie wollten, dass wir es sehen?“

„Genau.“ Jens sah in die Runde. „Sie haben uns die Technologien gezeigt, die wir im Bauernhaus gefunden haben, aber diesmal mit Kontext. Es war, als ob sie uns ihre Fähigkeiten demonstrieren wollten – oder ihre Macht.“

Simone lehnte sich zurück und strich nachdenklich über ihre Stirn. „Die Frage ist, warum? Wenn sie uns so sehr fürchten, warum manipulieren sie uns dann nicht direkt? Warum diese subtilen Botschaften?“

Henrik schüttelte den Kopf. „Es ist mehr als Furcht. Es ist Kontrolle. Sie wollen uns nicht einfach vernichten, sondern uns beeinflussen. Sie testen uns.“

Paul, der bisher geschwiegen hatte, hob plötzlich die Stimme. „Oder sie testen uns nicht. Vielleicht wollen sie, dass wir verstehen.“

Alle Blicke richteten sich auf ihn, und die Stille im Raum wurde fast greifbar.

„Was meinst du damit?“ fragte Simone mit einem Hauch von Misstrauen.

Paul setzte sich aufrechter hin, seine Hände auf den Tisch gestützt. „Hört mir zu. Ich erinnere mich nicht an alles, was passiert ist, als ich beim Zirkel war, aber eines weiß ich: Sie waren freundlich. Sie haben mich nicht gefangen gehalten, sie haben mich in ihre Diskussionen einbezogen. Sie haben mir gezeigt, was sie erreichen wollen – und es war nichts Böses. Keine Weltverschwörung, keine Massentötungen. Sie wollen Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit. Vielleicht sind wir diejenigen, die das falsch interpretieren.“

„Das ist absurd!“ Markus sprang auf. „Du hast gesehen, was sie getan haben – das Massengrab, die Manipulationen, die Morde. Und jetzt sagst du, sie wollen Gutes tun?“

Paul ließ sich nicht beirren. „Ich sage nur, dass wir sicher sein müssen, bevor wir weitere Schlüsse ziehen. Was, wenn das alles Teil eines größeren Plans ist, der tatsächlich positive Veränderungen bringt? Was, wenn die Opfer notwendig sind, um eine bessere Welt zu schaffen?“

„Du hörst dich an wie einer von ihnen,“ warf Simone kühl ein. „Wir gehen davon aus, dass du manipuliert wurdest, Paul. Und jetzt siehst du die Dinge durch ihre Brille.“

Henrik griff ein, bevor die Diskussion weiter eskalieren konnte. „Genug! Wir dürfen uns nicht zerstreiten. Paul mag manipuliert worden sein, aber das bedeutet nicht, dass wir seine Worte ignorieren können. Vielleicht ist das, was er sagt, Teil ihrer Taktik. Vielleicht wollen sie uns spalten.“

Jens nickte zustimmend. „Das passt zu dem, was ich bei meinen Einsätzen gesehen habe. Der Zirkel ist weniger eine Organisation als ein Gedankennetzwerk. Sie wollen nicht nur Macht und Geld, sie wollen die Art und Weise verändern, wie Menschen denken und handeln.“

Simone verschränkte die Arme. „Und das macht sie gefährlicher als alles andere. Wenn sie es schaffen, uns glauben zu lassen, dass ihre Ziele gerechtfertigt sind, dann haben sie gewonnen.“

Markus setzte sich wieder hin, seine Miene angespannt. „Also, was machen wir jetzt? Wir haben Paul zurück, wir haben Hinweise auf Müllers Verbindung zum Zirkel, und wir wissen, dass sie uns beobachten. Aber wir haben immer noch keine Ahnung, was ihr Endziel ist.“

Henrik blickte auf das Amulett, das er immer noch bei sich trug. „Wir wissen mehr, als wir denken. Sie haben uns das Hologramm gezeigt, weil sie uns in eine bestimmte Richtung lenken wollen. Aber was, wenn wir das nutzen? Wenn wir ihre Manipulation gegen sie verwenden?“

„Wie genau?“ fragte Simone skeptisch.

„Indem wir sie dort treffen, wo sie am verwundbarsten sind,“ antwortete Henrik. „Ihre Manipulationen basieren darauf, dass wir uns nicht einig sind. Wenn wir es schaffen, zusammenzuhalten und ihre Taktiken zu durchschauen, dann können wir sie vielleicht überlisten.“

Paul schwieg, seine Gedanken offensichtlich aufgewühlt. Doch in seinen Augen blitzte etwas auf – ein Funke, der schwer zu deuten war.

Die Gruppe beschloss, ihre nächsten Schritte sorgfältig zu planen. Sie mussten herausfinden, wie tief Müllers Verbindung zum Zirkel tatsächlich ging und was die Organisation mit der Präsentation im Forsthaus erreichen wollte. Gleichzeitig war klar, dass Paul unter Beobachtung bleiben musste – nicht, weil sie ihm nicht vertrauten, sondern weil der Einfluss des Zirkels in ihm wirkte.

Als die Nacht voranschritt und die Gespräche sich beruhigten, blieb die Frage in allen Köpfen hängen: War der Zirkel wirklich so bösartig, wie sie dachten? Oder waren sie nur Spielfiguren in einem viel größeren Spiel, das sie noch nicht vollständig verstanden?

## **Kapitel 13: Ein Trugschluss**

Die Nachricht kam unerwartet, wie ein Sonnenstrahl durch dichte Wolken. Die Alarmbereitschaft Nato-Brigaden wurde offiziell aufgehoben. Eine Meldung aus höchsten Regierungskreisen bestätigte, dass die

Spannungen im Osten der Welt sich entspannt hätten. Es gab keinen Grund zur Besorgnis mehr, hieß es.

Henrik, Simone, Markus, Paul und Jens saßen in einer kleinen Bar in Herford, wo sie die Neuigkeit gemeinsam hörten. Die Nachrichtensprecherin erklärte nüchtern: „Die internationale Gemeinschaft hat erfolgreich diplomatische Gespräche geführt, um die Konflikte zu deeskalieren. Damit wird die Alarmbereitschaft der Truppen in Deutschland aufgehoben. Eine Rückkehr zur Normalität steht bevor.“

Markus stieß erleichtert die Luft aus. „Na endlich. Ich dachte schon, wir wären kurz davor, in einen Krieg hineingezogen zu werden.“

Paul, der mit verschränkten Armen dasaß, nickte langsam. „Vielleicht war das alles doch nur Zufall. Der Zirkel hat damit nichts zu tun.“

Simone jedoch schüttelte den Kopf. „Das fühlt sich zu einfach an. Der Zirkel mag vielleicht nicht hinter den globalen Spannungen stecken, aber das bedeutet nicht, dass sie harmlos sind.“

Henrik stimmte ihr zu. „Simone hat recht. Die Weltpolitik ist vielleicht nicht ihre Spielwiese, aber sie haben hier vor Ort ein Netzwerk aufgebaut, das wir nicht unterschätzen dürfen.“

*Während die Gruppe darüber diskutierte, ob sie ihre Fährte weiterverfolgen oder einen Schritt zurücktreten sollten, arbeitete der Zirkel im Verborgenen. Rund um den Teutoburger Wald hatten sich über die Jahrzehnte unsichtbare Fäden gesponnen – ein Netz, das tief in die lokale Politik, Wirtschaft und Wissenschaft hineinreichte.*

*Hohe Beamte und einflussreiche Persönlichkeiten in Bielefeld, Detmold, Herford und sogar Osnabrück waren Teil dieses Netzwerks. Der Zirkel bot nicht nur Macht, sondern auch Stabilität und Sicherheit. Wer sich ihnen anschloss, erhielt Privilegien, die weit über das hinausgingen, was die meisten Menschen je erleben würden.*

*Ein Beispiel war der wirtschaftliche Aufstieg der Region: Investitionen in Infrastrukturprojekte, großzügige Förderungen für Wissenschaft und Forschung und ein florierendes Geschäftsleben hatten Ostwestfalen zu einem wohlhabenden Zentrum gemacht. In Gütersloh leben die meisten Millionäre, die es in Deutschland gibt. Doch hinter diesem Schein von Fortschritt und Wohlstand stand der Zirkel.*

*„Es geht um mehr als nur Macht“, sagte ein hochrangiges Mitglied des Zirkels bei einem geheimen Treffen in einem Herrenhaus am Rande des Waldes. „Wir haben ein System geschaffen, das funktioniert. Eine Ordnung, die Chaos und Unsicherheit verhindert. Der Zirkel ist nicht das Böse. Er ist die Notwendigkeit.“*

*Ein anderer nickte zustimmend. „Unsere Positionen in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft sichern nicht nur unsere eigenen Interessen, sondern auch den Erhalt des Teutoburger Waldes. Dieser Ort ist das Zentrum unseres Einflusses. Wenn wir fallen, fällt alles.“*

## **Ein trügerischer Frieden**

Zur gleichen Zeit saß die Gruppe noch immer in der Bar. Die Erleichterung über die Entspannung der globalen Lage begann, ihre Wachsamkeit zu trüben. Paul, der immer noch mit den Nachwirkungen seiner Zeit beim Zirkel kämpfte, sprach das aus, was viele dachten, aber keiner zu sagen wagte.

„Vielleicht jagen wir einem Gespenst nach“, sagte er leise. „Vielleicht ist der Zirkel nur eine Ansammlung von ein paar fanatischen Träumern, die denken, sie könnten die Welt verändern.“

Jens runzelte die Stirn. „Fanatisch, ja. Aber ich glaube nicht, dass sie harmlos sind. Die Frage ist nur: Wie groß ist ihr Einfluss wirklich? Sind sie so mächtig, wie wir glauben? Oder nutzen sie unsere Angst, um uns zu kontrollieren?“

Henrik schwieg, seine Gedanken waren bei dem Hologramm im alten Forsthaus und den Technologien, die sie gesehen hatten. „Vielleicht sind sie nicht so mächtig, wie wir glauben. Aber sie sind gefährlich. Sie haben ihre Macht auf einem Netzwerk von Lügen

aufgebaut. Und wir müssen herausfinden, wie tief diese Lügen gehen.“

### ***Das Böse erwacht***

*Während die Gruppe mit Zweifeln kämpfte, wurde im Verborgenen ein neues Kapitel des Zirkels geschrieben. Der Meister und seine engsten Vertrauten hatten sich in einer unterirdischen Kammer tief im Teutoburger Wald versammelt. Die Atmosphäre war angespannt, die Gesichter ernst.*

*„Die Entwicklungen im Osten waren nicht unser Werk, aber sie haben uns in die Karten gespielt“, sagte der Meister mit einer Stimme, die sowohl Ruhe als auch Bedrohung ausstrahlte. „Die Welt sieht Chaos, und in diesem Chaos können wir unsere Ordnung etablieren.“*

*Einer seiner Berater, ein Wissenschaftler mit grauen Schläfen, trat vor. „Unsere Experimente mit den Manipulationstechnologien zeigen Fortschritte. Die Hologramme, die wir der Gruppe präsentiert haben, waren ein Test. Sie haben darauf reagiert, wie wir es erwartet haben.“*

*„Und die Gruppe selbst?“ fragte der Meister. „Sind sie eine Bedrohung?“*

*Ein anderer Berater sprach: „Nein, Meister. Sie sind orientierungslos. Ihre Zweifel sind unser Vorteil. Doch wir müssen vorsichtig sein. Sie könnten unerwartet handeln.“*

*Der Meister nickte langsam. „Die Netzwerke rund um den Wald sind stark. Unsere Verbündeten in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und der Finanzwelt sichern unsere Basis. Doch das reicht nicht. Wir müssen die Gruppe weiterhin manipulieren – sie denken lassen, dass sie Fortschritte machen, während wir die Kontrolle behalten.“*

## **Ein neuer Plan**

In der Bar machte sich die Gruppe bereit, aufzubrechen. Doch bevor sie gingen, hielt Henrik inne und sah in die Gesichter seiner Freunde. „Egal, wie mächtig der Zirkel wirklich ist, wir können nicht aufgeben. Wenn sie wirklich so harmlos sind, wie wir glauben, dann werden wir das Herausfinden. Aber wenn sie es nicht sind ...“

Simone nickte entschlossen. „Dann müssen wir vorbereitet sein.“

Die Gruppe verließ die Bar mit neuer Entschlossenheit. Doch während sie in die Nacht hinausgingen, war ihnen nicht bewusst, dass der Zirkel sie bereits beobachtete – und dass das Spiel, in das sie verwickelt waren, gerade erst begann.

## **Kapitel 14: Geheimnisse der Dörenschlucht**

Die Nacht war mondlos, und nur die Taschenlampen der Gruppe durchbrachen die Dunkelheit, während sie sich vorsichtig durch den Teutoburger Wald bewegten.

Henrik, Simone, Markus und Paul hatten die Hinweise analysiert, die Jens aus dem Zirkel herausgeschmuggelt hatte. Sie führten sie zu einem neuen, unheimlichen Ort: der Kriegsgräberstätte (51.92995624791585, 8.769157176144718 ) in der Dörenschlucht. Ein Ort des Gedenkens – und möglicherweise ein Ort weiterer Geheimnisse.

„Warum ausgerechnet hier?“ murmelte Markus und blickte sich nervös um. „Das passt irgendwie nicht zusammen. Eine Gräberstätte und der Zirkel?“

„Es könnte mehr sein, als wir sehen“, sagte Simone leise. „Vielleicht haben sie etwas versteckt. Oder dieser Ort hat eine symbolische Bedeutung für sie.“

Paul, der die Karte hielt, blieb stehen und zeigte auf einen Trampelpfad. „Hier entlang. Laut den Hinweisen sollten wir bald da sein.“

Die Gräberstätte wirkte noch gespenstischer bei Nacht. Die massiven Gedenksteine und die schlichten Kreuze hoben sich in der Dunkelheit ab. Der Ort, der tagsüber eine stille Würde ausstrahlte, fühlte sich in diesem Moment bedrückend und unheimlich an. Die Gruppe bewegte sich langsam zwischen den Gräbern hindurch, jeder Schritt schien lauter zu hallen, als es möglich sein sollte.

„Ich habe ein ganz schlechtes Gefühl dabei“, flüsterte Markus. „Es fühlt sich an, als ob uns jemand beobachtet.“

Henrik blieb stehen und richtete seine Taschenlampe auf einen der Gedenksteine. Die Inschrift war verblasst, aber lesbar: „*Gefallen für das Vaterland – 1944.*“

„Das hier ist kein Zufall“, sagte Henrik nachdenklich. „Der Zirkel hat eine Vorliebe für symbolische Orte. Es geht immer um Geschichte, um Bedeutung. Und vielleicht auch um Kontrolle.“

Simone hielt inne, ihre Hand auf ihrer Waffe. „Hört ihr das?“

Die Gruppe erstarrte. Ein leises Rascheln war in der Nähe zu hören, wie Schritte, die sich langsam näherten. Henrik hob die Taschenlampe und leuchtete in die Richtung des Geräuschs. Doch da war nichts – nur Bäume und Schatten.

„Vielleicht ein Tier“, flüsterte Paul, doch seine Stimme zitterte.

Die Gruppe bewegte sich weiter, bis sie an einer Lichtung ankamen. Hier waren die Gräber anders – frischer. Der Boden war aufgewühlt, und die Kreuze wirkten improvisiert, als wären sie hastig errichtet worden.

„Das hier ist nicht Teil der offiziellen Gräberstätte“, bemerkte Simone. „Diese Gräber sind neu.“

Henrik kniete sich hin und untersuchte den Boden. „Es sieht aus, als wären hier vor Kurzem Menschen begraben worden.“

Markus blickte nervös um sich. „Aber wer? Und warum?“

Simone zog ein Paar Handschuhe aus ihrer Tasche und begann, vorsichtig die obere Erdschicht eines der Gräber abzutragen. Die anderen sahen ihr angespannt zu. Nach wenigen Minuten stieß sie auf etwas. Es war ein Kleidungsstück – ein Stofffetzen, der in der Dunkelheit unheimlich wirkte.

„Das ist nicht normal“, murmelte Henrik. „Diese Gräber ... das passt zu den Campern.“

Paul trat einen Schritt zurück. „Glaubst du, das sind ihre Leichen? Aber warum? Der Zirkel manipuliert doch, sie töten nicht einfach.“

Simone hob das Stoffstück ins Licht. Es war ein zerrissener Rucksackriemen, und daran hing ein Schlüsselanhänger mit der Aufschrift: „*Campingplatz am Teutoburger Wald*“.

Die Gruppe erstarrte. Es gab keinen Zweifel mehr – die vermissten Camper aus den Berichten hatten etwas mit diesen Gräbern zu tun.

Plötzlich erklang ein lautes Knacken im Unterholz, und die Gruppe drehte sich abrupt um. Im Licht ihrer Lampen tauchten schemenhafte Gestalten auf – Männer in schwarzen Umhängen, mit Kapuzen, die ihre Gesichter verbargen.

„Runter!“, rief Simone und zog ihre Waffe.

Die Gestalten blieben in sicherer Entfernung stehen und schienen die Gruppe zu beobachten. Es war keine Aggression in ihren Bewegungen, eher eine unheimliche Ruhe. Einer der Männer hob eine Hand, als wollte er etwas sagen, doch er blieb stumm.

Henrik spürte, wie sein Herz raste. „Das ist der Zirkel. Sie wollen uns einschüchtern.“

Simone zielte mit der Waffe auf den Mann, der die Hand erhoben hatte. „Keine Bewegung! Wer seid ihr?“

Doch anstatt zu antworten, drehten sich die Gestalten um und verschwanden lautlos im Wald.

„Das war keine Drohung“, sagte Henrik leise. „Das war eine Warnung.“

Die Gruppe entschied, den Ort sofort zu verlassen. Sie wussten, dass sie beobachtet wurden – und vielleicht sogar verfolgt. Während sie sich hastig durch die Bäume zurückzogen, diskutierten sie leise über die Bedeutung der neuen Gräber.

„Warum sie hier begraben wurden, macht keinen Sinn“, sagte Simone. „Wenn der Zirkel Menschen manipuliert, warum sollten sie sie töten?“

„Vielleicht sind es keine Morde“, überlegte Henrik. „Vielleicht war das hier ein Experiment. Wir wissen, dass sie versuchen, die Kontrolle zu übernehmen. Vielleicht wollten sie herausfinden, wie Menschen auf bestimmte Situationen reagieren.“

Paul, der schweigend hinterherging, wirkte nachdenklich. „Oder es ist eine Botschaft. Ein Zeichen an uns – oder an andere.“

Markus schüttelte den Kopf. „Egal, was es ist, wir können nicht länger so weitermachen. Wir müssen handeln.“

Als die Gruppe schließlich den Waldrand erreichte, war die Erleichterung greifbar. Sie wussten, dass sie am Abgrund von etwas standen, das sie noch nicht vollständig begreifen konnten. Doch eines war sicher: Der Zirkel war nicht nur ein Relikt der Vergangenheit. Er war lebendig, gefährlich und bereit, alles zu tun, um seine Ziele zu erreichen.

„Das hier ändert alles“, sagte Henrik, als sie in den Wagen stiegen. „Wir müssen herausfinden, was wirklich mit den Campern passiert ist – und warum der Zirkel sie hierhergebracht hat.“

Simone nickte. „Aber zuerst müssen wir einen Plan schmieden. Das hier ist zu groß, um es zu ignorieren.“

Die Gruppe fuhr in die Nacht hinaus, während hinter ihnen der Teutoburger Wald in dunkler Stille lag. Doch sie wussten: Der Zirkel würde nicht ruhen – und die wahre Bedrohung hatte gerade erst begonnen.

## Kapitel 15: Der wahre Grund

Die Gruppe saß zusammen im Forsthaus, das Henrik notdürftig mit technischen Überwachungsgeräten ausgestattet hatte. Der Schock über die Gräber in der Dörenschlucht war ihnen noch anzusehen, aber es war klar, dass sie die Fäden entwirren mussten. Simone hatte alle Informationen, die sie sammeln konnten, auf einem großen Whiteboard zusammengetragen. Namen, Orte und mögliche Verbindungen waren mit roten Linien verknüpft.

„Der Campingplatz“, begann Henrik und deutete auf einen markanten Kreis auf der Karte. „Es geht nicht nur um den Zirkel und deren Rituale. Es steckt mehr dahinter.“

Paul, der nach seiner Rückkehr noch etwas blass wirkte, nickte langsam. „Ich habe mit ein paar Leuten gesprochen, die den Betreiber des Campingplatzes kannten. Es scheint, dass er unter großem Druck stand, das Gelände zu verkaufen.“

„Verkaufen?“, fragte Markus skeptisch. „An wen?“

Simone legte ein Dokument auf den Tisch. „An eine Baufirma namens *Nova Terris Development*. Sie wollten den Platz in ein Luxusresort umwandeln. Aber der Betreiber hat sich geweigert, zu verkaufen.“

Henrik starrte auf das Dokument und runzelte die Stirn. „Und Nova Terris – gehören sie zum Zirkel?“

Simone nickte. „Alles deutet darauf hin. Die Firma gehört zu einem Netzwerk von Scheinfirmen, das wohl von hochrangigen Mitgliedern des Zirkels kontrolliert wird. Der Betreiber war ein Hindernis für ihre Pläne.“

„Also haben sie ihn eliminiert?“, fragte Markus, der vor Wut die Hände ballte. „Das ist krank.“

„Nicht direkt“, sagte Simone. „Es scheint, dass sie die Gerüchte über den ‚Fluch des Teutoburger Waldes‘ absichtlich gestreut haben, um den Betreiber einzuschüchtern. Sie wollten ihn zermürben, damit er schließlich aufgibt.“

Henrik lehnte sich zurück, seine Gedanken rasten. „Und als das nicht funktionierte, haben sie härtere Maßnahmen ergriffen. Die Sache mit den Campern – es war kein Zufall. Es war ein letzter, brutaler Versuch, den Betreiber zu zwingen, das Land aufzugeben.“

Paul schüttelte den Kopf. „Aber warum die Rituale? Warum die Inszenierung?“

„Weil es Angst verbreitet“, sagte Simone. „Angst ist eine mächtige Waffe. Wenn die Menschen glauben, dass der Zirkel übernatürliche Kräfte hat, wird niemand es wagen, sich ihnen zu widersetzen.“

Während die Gruppe diskutierte, fiel Henrik plötzlich etwas ein. „Die Gestalten im Wald ... sie haben uns nicht angegriffen. Sie haben uns nur beobachtet.“

Markus blickte auf. „Und? Was willst du damit sagen?“

„Vielleicht sind sie nicht mehr auf der Seite des Zirkels“, sagte Henrik. „Vielleicht haben sie sich abgewandt, aber sie haben Angst, offen dagegen vorzugehen.“

Simone schüttelte den Kopf. „Warum sollten sie das tun?“

„Weil sie vielleicht erkannt haben, dass sie nur benutzt wurden“, sagte Henrik entschlossen. „Die Mitglieder des Zirkels in den unteren Rängen – für sie mag das alles wie eine große Idee erscheinen, aber die wahren Drahtzieher ziehen im Hintergrund die Fäden. Es geht ihnen nur um Macht und Geld.“

Paul, der bisher still war, fügte hinzu: „Das erklärt, warum sie uns nicht direkt angegriffen haben. Sie wollten nur sicherstellen, dass wir die Wahrheit erfahren – ohne sich selbst zu gefährden.“

Die Erkenntnis ließ die Gruppe nachdenklich schweigen. Markus durchbrach schließlich die Stille. „Wenn das stimmt, müssen wir sie finden. Sie könnten uns helfen.“

Simone war skeptisch. „Und wenn sie uns in eine Falle locken? Wir wissen nicht, wie weit sie gehen würden, um ihre Haut zu retten.“

Henrik nickte langsam. „Das Risiko besteht, aber wir haben keine andere Wahl. Wenn es tatsächlich Abtrünnige gibt, dann könnten sie uns wichtige Informationen über die wahren Ziele des Zirkels geben.“

Paul griff plötzlich in seine Tasche und holte ein kleines Notizbuch hervor. „Bevor ich gefunden wurde, habe ich versucht, mir Dinge zu merken, die ich gehört habe. Es ist alles verschwommen, aber ich erinnere mich an einen Namen: ‚Kristian von Hartwig‘. Er soll ein führendes Mitglied des Zirkels sein – und angeblich hat er Kontakte zu Nova Terris.“

Simone notierte den Namen. „Wenn wir diesen Kristian finden, könnten wir mehr über die Verbindungen zwischen dem Zirkel und Nova Terris herausfinden.“

Henrik stand auf und sah die Gruppe an. „Unser nächster Schritt ist klar. Wir müssen die Abtrünnigen finden und ihre Hilfe gewinnen – oder sie zumindest davon überzeugen, uns nicht im Weg zu stehen.“

Simone nickte. „Und gleichzeitig müssen wir herausfinden, wer hinter Nova Terris steckt. Wenn wir den Zirkel von innen angreifen wollen, brauchen wir alle Informationen, die wir kriegen können.“

Die Gruppe war sich einig, dass sie keine Zeit verlieren durften. Der Zirkel war mächtiger und gefährlicher als je zuvor, doch ihre Netzwerke begannen zu bröckeln. Vielleicht, nur vielleicht, war das der erste Schritt, um ihren Einfluss zu brechen.

## Kapitel 16: Manipulation und Machtspiele

Sie hatten das Naturfreundehaus verlassen und waren wieder im Forsthaus Berlebeck. Die Stimmung war angespannt. Die Gruppe saß um einen großen Tisch, auf dem verstreute Notizen, Karten und Ausdrucke von verschlüsselten Nachrichten lagen. Es herrschte ein Durcheinander aus Misstrauen, Unruhe und schwelenden Spannungen. Paul hatte seine Hände ineinander verschränkt und starrte auf einen Fleck an der Wand, während Markus nervös auf und abging.

„Das ist doch Wahnsinn!“, platzte Markus schließlich heraus. „Wir sitzen hier, während der Zirkel seine Macht ausweitet. Und was tun wir? Wir spekulieren und warten auf neue Hinweise!“

Henrik hob den Blick von seinen Notizen und versuchte, Ruhe in die Situation zu bringen. „Wir können nichts überstürzen. Wenn wir einen falschen Schritt machen, spielen wir ihnen in die Hände.“

Simone, die mit verschränkten Armen am Rand des Raumes stand, seufzte. „Markus hat nicht ganz Unrecht. Der Zirkel hat seine Netze über OWL hinaus ausgeworfen. Es gibt Berichte über ähnliche Ereignisse in Niedersachsen und sogar im Ruhrgebiet. Angst breitet sich aus, und die Menschen glauben, dass der Zirkel überall zuschlägt.“

Paul räusperte sich, seine Stimme zögerlich. „Aber ist das nicht der Punkt? Angst ist ihre Waffe. Und wenn wir

sie bekämpfen wollen, müssen wir herausfinden, wie sie diese Angst so effektiv einsetzen.“

Die Diskussion driftete ab. Immer wieder warfen sich die Mitglieder der Gruppe vor, zu wenig zu tun oder sich von ihren eigenen Ängsten leiten zu lassen. Paul begann, Henrik subtil in Frage zu stellen. „Vielleicht sollten wir unsere Prioritäten überdenken. Was, wenn der Zirkel nicht so böse ist, wie wir denken? Vielleicht verfolgen sie ein größeres Ziel, das wir einfach nicht verstehen.“

Simone drehte sich zu ihm um, ihre Augen verengt. „Paul, das klingt, als würdest du den Zirkel in Schutz nehmen.“

Paul wich ihrem Blick aus. „Ich sage nur, dass wir nicht alles wissen. Was, wenn die Morde und Rituale nur ein kleiner Teil eines größeren Plans sind?“

Markus knallte die Faust auf den Tisch. „Das ist doch verrückt! Sie morden, manipulieren und verbreiten Angst – und du willst ihnen eine Chance geben?“

Henrik beobachtete die Szene schweigend. Es war klar, dass Pauls Manipulationen durch den Zirkel ihre Wirkung zeigten. Doch wie sollten sie damit umgehen, ohne die Gruppe weiter zu spalten?

Während die Gruppe stritt, wuchs der Einfluss des Zirkels weiter. In kleinen Städten und Gemeinden in ganz Nord- und Westdeutschland verbreiteten sich Gerüchte über seltsame Vorfälle: Lichter in Wäldern, unerklärliche Todesfälle und verschwundene Menschen.

Die Medien griffen die Geschichten auf, und die Angst nahm zu.

Henrik hatte Mühe, die Informationen zu sortieren. Er fand Berichte über Bürgermeister, Unternehmer und Wissenschaftler, die plötzlich Entscheidungen trafen, die ihnen selbst schadeten, aber dem Zirkel zu nutzen schienen. Es war, als ob sie unter Druck gesetzt oder manipuliert worden waren.

Simone fand heraus, dass der Zirkel an einem Plan arbeitete, der weit über OWL hinausging. „Sie wollen ihre Macht durch Angst festigen“, erklärte sie. „Die alten Rituale und Morde sind nur der Anfang. Sie kombinieren diese mit moderner Technologie, um die Menschen zu kontrollieren.“

Henrik nickte langsam. „Das passt zu dem, was wir im alten Forsthaus gesehen haben. Wenn sie diese Technologie einsetzen, können sie nicht nur Angst verbreiten, sondern auch gezielt Entscheidungen beeinflussen.“

Die Diskussion wurde unterbrochen, als Jens plötzlich mit neuen Informationen hereinstürmte. „Ich habe etwas herausgefunden“, sagte er, außer Atem. „Es gibt einen Ort, an dem der Zirkel eine Art geheimes Lager eingerichtet hat. Es ist nicht weit von hier – in der Nähe des British Army Golf Club am Sennelager ([51.78160116213112, 8.78395212109988](#)) - ein alter, großer Schuppen.“

Die Gruppe zögerte, doch schließlich beschlossen sie, die Informationen zu überprüfen. Mit Taschenlampen und einem unruhigen Gefühl im Bauch machten sie sich auf den Weg.

Der Schuppen war alt und sehr groß, mit Moos bedeckt und schien auf den ersten Blick verlassen. Doch im Inneren fanden sie etwas, das sie erschauern ließ: Käfige, die groß genug für Menschen waren. In einigen lagen alte, blutige Kleidung und Gegenstände, die an persönliche Besitztümer erinnerten.

„Das sind ... das sind Sachen der Camper, oder“, flüsterte Simone und hielt sich die Hand vor den Mund.

Henrik nickte stumm, während er weiterging. In einer Ecke fand er eine Wand voller Fotos – verschwommene Bilder von Menschen, die offensichtlich überwacht worden waren.

-----

*Der Campingplatz lag friedlich in der Dunkelheit, nur das leise Knistern von Lagerfeuern und das gelegentliche Murmeln der Camper erfüllten die kühle Nachtluft. Es war eine Nacht wie jede andere – zumindest für jene, die nicht ahnten, dass sie längst ins Visier einer unheimlichen Macht geraten waren.*

*Die Angriffe begannen leise. Schattenhafte Gestalten glitten zwischen den Zelten hindurch, lautlos wie der Wind. Sie kannten den Platz, hatten ihn beobachtet, jede Bewegung der ahnungslosen Opfer kartiert. Die ersten,*

*die verschwanden, waren die Einzelgänger – jene, die sich ein Stück abseits des Hauptlagers niedergelassen hatten. Sie wurden in der Stille der Nacht gepackt, ein unterdrückter Schrei, ein dumpfes Geräusch, dann war da nichts mehr als die schwankenden Flammen der Lagerfeuer.*

*Es dauerte nicht lange, bis der Campingplatz in Chaos versank. Jemand bemerkte, dass ein Zelt leer war, dann noch eins. Die wenigen, die sich wehren wollten, hatten keine Chance gegen die Präzision der Angreifer. Ihre Gesichter waren verhüllt, ihre Bewegungen schnell und geübt. Es war kein wahlloses Massaker – es war ein gezieltes Einfangen.*

*Die, die gefangen werden konnten wurden mit Fesseln gebunden und einer nach dem anderen aus dem Wald geführt, weg von dem Campingplatz, der bald nur noch leere Zelte und vergessene Ausrüstung zurücklassen würde. Ihre Schreie wurden im Rauschen der Bäume erstickt. Niemand würde kommen, um sie zu retten.  
Einige sind entkommen*

*Sie wurden in die Hütte gebracht – dieselbe, die Henrik und die anderen jetzt gefunden hatten. Ein düsteres, von Moos überzogenes Gebäude, das in der Dunkelheit fast mit dem Wald verschmolz. Drinnen war es kalt, feucht, ein modriger Geruch lag in der Luft. Doch das war nicht das Erschreckendste. Es waren die Käfige. Reihen von rostigen Gittern, groß genug für Menschen, gefüllt mit Verzweiflung.*

*Hier begann das eigentliche Ritual.*

*Die ersten Stunden bestanden aus Schweigen. Dann kamen die Stimmen – nicht die der Gefangenen, sondern die ihrer Entführer. Ruhig, aber unheimlich eindringlich. Worte wurden Tag für Tag wiederholt, hypnotisch, von einem Echo begleitet, das sich anfühlte, als würden sie tief in den Verstand graben. Die Gefangenen wurden einem nach dem anderen herausgeholt, in einen separaten Raum geführt, aus dem sie verändert zurückkehrten.*

*Nicht alle ließen sich manipulieren. Einige kämpften, rangen um ihre Erinnerungen, um ihre Identität. Sie schrien, sie wehrten sich, sie versuchten, sich an ihre Namen, an ihre Familien zu erinnern. Doch der Zirkel kannte keine Gnade. Diejenigen, die nicht kontrolliert werden konnten, mussten verschwinden.*

*Die Morde geschahen leise. Keine wilden Kämpfe, keine lauten Todesschreie. Nur ein kurzes Zucken, ein leiser Laut, ein dumpfer Schlag auf den Boden. Dann wurden die Leichen aus der Hütte getragen, dorthin, wo sie wohl niemand suchen würde – zum Kriegerdenkmal. Der Boden wurde aufgerissen, tiefe Gräben geschaufelt, und einer nach dem anderen wurde dort verscharrt. Der Wald nahm sie auf, so wie er es schon viele Male zuvor getan hatte. Ihre Existenz wurde ausgelöscht, als hätten sie nie existiert.*

*Die anderen – die, die gebrochen waren – durften gehen. Sie wurden aus der Hütte geführt, ziellos, mit*

*leeren Blicken. Doch etwas war anders. Ihre Erinnerungen seit dem Tag der Entführung waren fort. Der Campingplatz? Die Entführung? Die Schreie? Alles verschwunden. Sie erinnerten sich nur daran, dass sie eines Morgens aufgewacht waren, ihre Sachen gepackt hatten und nach Hause fuhren. Sie lebten weiter, ahnungslos, unwissend, dass ihre Gedanken nicht mehr ihre eigenen waren. Sie waren jetzt im Sinne des Zirkels unterwegs.*

*Die Hütte blieb zurück, als dunkles Relikt einer grausamen Nacht. Die Käfige, die blutige Kleidung,– sie alle erzählten eine Geschichte, die nicht existieren durfte.*

*Und als Henrik und die anderen die die Hütte betraten, fanden sie nicht nur Spuren der Vergangenheit. Sie fanden den Beweis, dass der Zirkel noch immer da war.*

*Sie hatten ihre Arbeit nie beendet. Sie warteten nur auf das nächste Mal.*

-----

**Und da war noch etwas:** ein Hologramm, das sich automatisch aktivierte, als sie den Raum betraten.

Das Hologramm zeigte schemenhafte Gestalten in langen Gewändern. Eine tiefe, verzerrte Stimme begann zu sprechen: „Ihr habt uns gefunden. Doch das bedeutet nichts. Ihr könnt uns nicht aufhalten.“

Markus zog seine Waffe, als ob er etwas gegen die Projektion unternehmen könnte. Doch Henrik hielt ihn zurück. „Das bringt nichts. Es ist nur eine Botschaft.“

Die Stimme fuhr fort: „Ihr könnt weglaufen, aber wir werden immer einen Schritt voraus sein. Eure Schwächen sind unsere Stärke. Eure Zweifel sind unser Werkzeug.“

Plötzlich hörten sie Schritte draußen. Taschenlampen leuchteten durch die Ritzen des Schuppens. „Wir müssen hier raus!“, zischte Simone.

Die Gruppe rannte durch die Rückseite des Gebäudes, während unbekannte Verfolger den Schuppen betraten. Es war eine Jagd durch den dunklen Wald, das Adrenalin trieb sie voran. Schließlich erreichten sie eine Straße, wo ein alter Lieferwagen stand, den Jens organisiert hatte. Sie sprangen hinein und entkamen knapp.

-----

*In der Kammer des Zirkels nickte die Versammlung.*

*Das Spiel lief nach Plan.*

*Sie konnten noch ein wenig weitergehen. Noch ein paar  
Rätsel lösen. Noch ein paar Spuren legen.*

*Und dann – dann würde der letzte Schleier fallen.*

-----

Zurück im Forsthaus saßen sie erschöpft zusammen. Henrik starrte auf die Notizen, während Simone eine Karte ausrollte. „Das war eine Warnung“, sagte sie leise. „Sie wissen, dass wir kommen.“

Henrik nickte. „Und wir wissen jetzt, wie weit sie gehen, um uns zu stoppen.“

Doch in seinem Inneren nagte die Frage: War es wirklich möglich, den Zirkel zu besiegen, wenn sie immer einen Schritt voraus waren? Und war Paul tatsächlich noch einer von ihnen – oder ein Werkzeug des Zirkels?

## **Kapitel 17: Der Verrat und das Ritual**

Die Luft war kühl und schwer von Feuchtigkeit, als die Gruppe schweigend in ihrem Lieferwagen durch die dunklen Straßen des Teutoburger Waldes fuhr. Jens saß auf dem Beifahrersitz, seine Augen fest auf die Straße gerichtet, doch seine Miene war angespannt. Henrik hatte bemerkt, dass Jens seit Tagen merkwürdig wirkte – abwesend, unruhig, und seine Antworten oft ausweichend.

Simone brach das Schweigen. „Jens, du hast gesagt, du hättest neue Informationen. Was genau hast du erfahren?“

Jens zuckte mit den Schultern. „Es ist nur ein Hinweis. Ein Ort, den wir untersuchen sollten. Aber ich bin mir nicht sicher, was wir dort finden werden.“

Markus kniff die Augen zusammen. „Das klingt nicht gerade überzeugend.“

Henrik beobachtete Jens aufmerksam. „Warum hast du uns das nicht früher gesagt? Und warum genau dieser Ort?“

Jens antwortete nicht sofort. Sein Blick wich aus, und er fuhr sich nervös durch die Haare. Das Schweigen war beunruhigender als jede Erklärung.

Als sie den Ort erreichten, wurde die Anspannung in der Gruppe spürbar. Der Lieferwagen hielt auf einem schmalen Feldweg, der in eine Lichtung führte. Dort stand ein alter, verwitterter Gedenkstein: „Walter Zurheide – Ein Leben für den Wald.“  
(51.9052486213735, 8.825575220169922)

Simone runzelte die Stirn. „Ein Gedenkstein? Das soll der Ort sein?“

Jens stieg aus dem Wagen, ohne zu antworten, und ging in Richtung des Steins. Die anderen folgten ihm, ihre Schritte vorsichtig, ihre Sinne geschärft. Als sie den Stein erreichten, bemerkten sie, dass etwas nicht stimmte. Um den Stein herum waren Symbole in den Boden gezeichnet – dieselben, die sie bereits bei den Ritualen des Zirkels gesehen hatten.

Plötzlich hörte Henrik ein Geräusch hinter sich. Als er sich umdrehte, sah er Gestalten in langen Gewändern aus dem Wald treten. Sie hatten den Zirkel gefunden – oder vielmehr hatte der Zirkel sie erwartet.

„Was zur Hölle ...?“, murmelte Markus, als die Gestalten sie umringten.

Einer der Männer, offenbar der Anführer, trat vor. „Ihr wart unvorsichtig. Und euer Verräter hat euch direkt zu uns geführt.“

Henrik spürte, wie ihm das Blut in den Adern gefror. Er sah Jens an, der den Kopf gesenkt hielt, unfähig, den Blick seiner Freunde zu erwidern.

„Jens?“, flüsterte Simone ungläubig. „Das kann nicht wahr sein ...“

Die Mitglieder des Zirkels zwangen die Gruppe, näher an den Stein heranzutreten. Jens wurde von zwei Männern gepackt und in die Mitte der Lichtung geschleppt. Es war klar, dass er seinen Nutzen für den Zirkel verloren hatte.

Der Anführer begann zu sprechen, seine Stimme kalt und eindringlich. „Ihr habt versucht, uns zu unterwandern. Ihr habt uns herausgefordert. Doch ihr habt nichts verstanden. Wir sind nicht nur eine Organisation – wir sind der Lauf der Geschichte.“

Henrik wollte etwas sagen, doch die Worte blieben ihm im Hals stecken. Er sah zu, wie Jens auf die Knie

gezwungen wurde. Die Gestalten begannen, leise zu murmeln, ein Chor aus unverständlichen Worten, der die Nacht erfüllte.

„Bitte ...“, flehte Jens. „Ich wollte nur helfen ...“

Doch seine Worte gingen im Singsang des Zirkels unter. Einer der Männer zog ein Messer, das im Mondlicht aufblitzte. Es war kein einfaches Messer – es war mit denselben Symbolen verziert, die sie schon so oft gesehen hatten.

Mit einem schnellen, präzisen Schnitt endete Jens' Leben, sein Körper fiel regungslos vor dem Gedenkstein zusammen. Die Gruppe starrte entsetzt auf die Szene, unfähig zu begreifen, was gerade geschehen war.

Der Anführer wandte sich an die Gruppe. „Das ist eure letzte Warnung. Ihr glaubt, ihr könnt uns aufhalten, doch ihr spielt nur nach unseren Regeln. Euer Verräter war ein Test. Eure Manipulierbarkeit ein Experiment.“

Markus ballte die Fäuste, doch Henrik hielt ihn zurück. Sie waren in der Unterzahl, und jede Bewegung könnte ihr Ende bedeuten.

„Geht jetzt“, fuhr der Anführer fort. „Und mischt euch nicht mehr ein. Der Zirkel hat entschieden: Ihr seid irrelevant.“

Die Gruppe wurde zurück zu ihrem Wagen geführt, ihre Schritte schwer und ihre Gedanken wie betäubt. Niemand sprach, als sie in den Lieferwagen stiegen und

sich vom Ort entfernten, an dem Jens sein Leben verloren hatte.

Zurück im Forsthaus herrschte Stille. Simone brach schließlich in Tränen aus, während Markus wütend gegen die Wand schlug. Henrik starrte aus dem Fenster, das Amulett in seiner Hand.

„Wir müssen weitermachen“, sagte er schließlich, seine Stimme leise, aber entschlossen. „Jens’ Tod darf nicht umsonst gewesen sein.“

Doch in seinem Inneren nagte eine Frage: War der Zirkel wirklich unaufhaltsam? Oder war alles, was sie bisher erlebt hatten, nur der Anfang eines noch größeren Spiels?

## **Kapitel 18: Neue Hoffnung**

Henrik saß mit verschränkten Armen an einem der großen Holztische in der alten Scheune, die ihnen seit Wochen zusätzlich als Versteck und Planungszentrum diente. Simone war in der Ecke und telefonierte leise mit einer unbekanntem Kontaktperson, während Paul und Markus Karten des Teutoburger Waldes studierten. Die Spannung im Raum war greifbar, und es fühlte sich an, als ob jede Bewegung, jedes Geräusch die dünne Wand aus Kontrolle und Entschlossenheit durchbrechen könnte, die sie alle zusammenhielt.

„Jens hat uns dieses Versteck hinterlassen“, begann Markus, während er mit einem Bleistift über eine markierte Karte strich. „Er wusste, dass wir es noch brauchen würden. Aber was hat er uns noch hinterlassen? Diese Notizen, seine Aufzeichnungen – sie sind kryptisch, als ob er schon ahnte, dass er enttarnt wird.“

Henrik starrte auf die Karte, seine Gedanken waren woanders. Jens' Tod hatte ihn schwer getroffen. Nicht nur, weil Jens ein wichtiger Verbündeter war, sondern weil er spürte, dass Jens etwas wusste, was er ihnen nicht mehr sagen konnte. Ein Puzzlestück, das ihnen jetzt fehlte.

„Er war so vorsichtig“, sagte Henrik schließlich leise. „Er wusste genau, wie der Zirkel arbeitet. Es muss etwas geben, das er uns hinterlassen hat, etwas, das wir noch nicht entdeckt haben.“

Simone legte auf und kam zurück an den Tisch. Ihr Gesicht war ernst, aber da war auch ein Funken Hoffnung in ihren Augen. „Ich habe gerade mit einer alten Kontaktperson gesprochen. Es gibt Berichte über Aktivitäten des Zirkels in der Nähe der Ruine des Forsthauses Hartröhren. Es sieht so aus, als ob sie dort etwas vorbereiten. Vielleicht hat Jens darauf hingewiesen, bevor er ...“

Simone hielt inne, ihre Worte verblassten in der Stille des Raums.

„Wir müssen dorthin“, sagte Henrik. Seine Stimme hatte eine Härte, die keine Widerrede duldete. „Wenn der Zirkel dort aktiv ist, finden wir vielleicht nicht nur Antworten, sondern auch die Chance, sie endlich zu stoppen.“

Paul, der bisher still gewesen war, sah Henrik an. „Und wenn es eine Falle ist? Was, wenn sie uns dort erwarten? Jens hat uns gewarnt, dass der Zirkel immer einen Schritt voraus ist.“

„Das Risiko müssen wir eingehen“, antwortete Henrik. „Wir sind nicht in der Position, abzuwarten. Der Zirkel wird nicht aufhören, und wir wissen nicht, wie weit ihr Einfluss reicht.“

Markus seufzte und lehnte sich zurück. „Dann sollten wir uns besser gut vorbereiten. Wenn wir da reingehen, brauchen wir eine Strategie.“

Die Gruppe verbrachte den Rest des Abends damit, ihre Ausrüstung zu überprüfen und Pläne zu schmieden. Simone nahm Kontakt zu einem alten Kollegen in der Polizei auf, der bereit war, ihnen unauffällig zu helfen. Er konnte ihnen Zugang zu einem Vorrat an Überwachungsgeräten und Schutzausrüstung verschaffen.

Markus und Paul kümmerten sich um die Route. Das Forsthaus Hartröhren lag tief im Wald, weit entfernt von den Hauptstraßen. Es war ein Ort, der leicht zu

verteidigen, aber schwer zu erreichen war – perfekt für den Zirkel.

Henrik widmete sich der Analyse von Jens' Aufzeichnungen. Die Notizen waren unvollständig, aber sie enthielten Fragmente von Hinweisen, die auf etwas Großes hindeuteten. Einer der Einträge lautete: „Hartröhren ist der Schlüssel. Der Zirkel nutzt es als Schleier, aber darunter liegt mehr.“

Am nächsten Morgen machte sich die Gruppe auf den Weg. Es war ein kalter, nebliger Tag, und der Wald schien sie mit einer unheimlichen Stille zu empfangen. Die dichten Bäume warfen lange Schatten, und das leise Knacken der Äste unter ihren Füßen ließ jeden zusammenzucken.

„Hier“, sagte Markus, als sie eine alte, überwucherte Straße erreichten. „Das ist der einzige Weg zum Forsthaus. In Jens' Karte ist das genau so markiert.“

Die Gruppe bewegte sich langsam vorwärts, immer auf der Hut vor möglichen Überwachungsgeräten oder Fallen. Sie wussten, dass der Zirkel überall Augen und Ohren hatte.

Als sie das Forsthaus erreichten, blieb die Gruppe in sicherer Entfernung stehen. Das Gebäude war eine Ruine, seine Mauern von Moos und Efeu überwuchert. Es sah verlassen aus, aber Henrik spürte, dass etwas nicht stimmte.

„Da drüben“, flüsterte Simone und zeigte auf eine Ecke des Gebäudes. Eine kleine, unscheinbare Kamera war in den Steinen verborgen.

„Sie beobachten den Ort“, murmelte Paul.

Henrik nickte. „Aber warum? Wenn sie hier etwas verstecken, warum sollte es so offensichtlich sein?“

Die Gruppe entschied sich, das Gebäude zu betreten. Im Inneren fanden sie kaum etwas, was auf eine aktuelle Nutzung hindeutete. Doch in einem der hinteren Räume stießen sie auf eine Luke im Boden, die mit einer schweren Metallplatte abgedeckt war.

„Das muss es sein“, sagte Henrik.

Mit vereinten Kräften hoben sie die Platte an und entdeckten eine versteckte Treppe, die in die Dunkelheit führte.

„Jens hatte recht“, flüsterte Simone. „Hier unten liegt etwas.“

Die Gruppe stieg vorsichtig hinab. Die Treppe führte zu einem großen Raum, der von schwachem, flackerndem Licht beleuchtet wurde. An den Wänden waren holografische Projektoren angebracht, die eine beeindruckende Darstellung erzeugten: Bilder von Artefakten, Ritualen und Technologien, die sie bereits im Bauernhaus gesehen hatten.

„Das ist ... unglaublich“, murmelte Paul.

Doch die Projektionen wurden plötzlich lebendig. Eine Stimme erklang, tief und eindringlich. „Willkommen, Suchende. Ihr habt viel riskiert, um hierher zu gelangen. Doch seid gewarnt: Nicht alles, was ihr seht, ist die Wahrheit.“

Die Projektionen änderten sich und zeigten nun Szenen, die Henrik und die anderen aus ihrer eigenen Vergangenheit erkannten – Momente, in denen sie manipuliert wurden, Entscheidungen trafen, die sie nun in Frage stellten.

„Das ist eine Warnung“, flüsterte Henrik. „Der Zirkel zeigt uns, dass sie immer einen Schritt voraus sind.“

Die Gruppe verließ das Forsthaus, schwer belastet von dem, was sie gesehen hatten. Es war klar, dass der Zirkel nicht nur eine Organisation war, sondern ein System – ein Netz, das tiefer reichte, als sie es sich je vorgestellt hatten. Doch sie wussten auch, dass sie weitermachen mussten.

„Jens hat uns hierher geführt“, sagte Henrik schließlich. „Und jetzt wissen wir, dass der Zirkel Angst hat. Sie wissen, dass wir ihnen gefährlich werden können.“

Die Gruppe schwieg, doch in ihren Augen war Entschlossenheit zu erkennen. Sie hatten keine Wahl. Der Kampf gegen den Zirkel war noch lange nicht vorbei.

## **Kapitel 19: Ein Verhängnisvolles Netz**

Die Rückkehr der Gruppe ins Versteck war von einer merkwürdigen Mischung aus Anspannung und Entschlossenheit geprägt. Henrik, Simone, Markus und Paul saßen schweigend um den großen Holztisch, während Jens' Abwesenheit spürbar war wie ein Loch in ihrer Verteidigung. Das Forsthaus hatte ihnen viele Antworten geliefert, doch ebenso viele neue Fragen aufgeworfen.

Henrik schob eine Karte des Teutoburger Waldes über den Tisch und deutete auf einen Punkt, der rot markiert war. „Das Forsthaus hat uns gezeigt, dass der Zirkel uns manipuliert. Aber warum? Warum diese ganzen Täuschungen und Spielchen?“

Paul, der immer noch sichtlich angeschlagen war, lehnte sich schwer gegen den Tisch. „Vielleicht geht es gar nicht um uns. Vielleicht sind wir nur Bauern in einem viel größeren Spiel.“

„Das ergibt keinen Sinn“, widersprach Markus und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Warum diese Hologramme? Warum uns überhaupt in die Irre führen? Sie hätten uns längst ausschalten können, wenn wir ihnen egal wären.“

Simone, die bisher stumm zugehört hatte, legte die Hände auf den Tisch und sprach mit fester Stimme. „Es geht um Kontrolle. Der Zirkel will nicht nur Macht, sondern auch absolute Kontrolle – über uns, über die

Menschen, die sie manipulieren, und über die Welt. Und was wir im Forsthaus gesehen haben, war nicht nur eine Warnung. Es war eine Demonstration dessen, wozu sie fähig sind.“

Henrik nickte nachdenklich. „Aber das bedeutet, dass sie uns brauchen. Warum sonst würden sie uns manipulieren, anstatt uns zu eliminieren?“

Das Gespräch wurde unterbrochen, als Simone ihr Handy hervorholte. Eine Nachricht blinkte auf dem Bildschirm auf, anonym, aber mit einem bekannten Tonfall: „Schaut zum Stern. Der Zirkel bewegt sich. Heidebahnhof, 22:00 Uhr.“  
(51.802103963386784, 8.769266241156789)

„Ist das eine Falle?“, sagte Markus sofort. „Wir können da nicht hingehen.“

„Vielleicht“, antwortete Simone. „Aber wenn es keine Falle ist, könnten wir wichtige Informationen gewinnen.“

Henrik überlegte kurz. „Wir können es uns nicht leisten, einen Hinweis zu ignorieren. Aber wir müssen vorbereitet sein. Keine Fehler mehr.“

Die Gruppe stimmte widerwillig zu, und sie begannen, ihre Ausrüstung für die Nacht vorzubereiten. Der Heidebahnhof stand auf einem weitläufigen, abgelegenen Gebiet, das sich perfekt für ein geheimes Treffen eignete. Aber es war auch ein Ort, der leicht überwacht werden konnte.

Als sie sich näherten, war die Luft kühl und klar. Der Mond schien hell, und die Landschaft war in ein gespenstisches Licht getaucht. Henrik hielt das Amulett in der Hand, spürte aber keine der vertrauten Vibrationen, die es normalerweise ausstrahlte. Es war still – zu still.

„Ich mag das nicht“, flüsterte Markus, während er die Umgebung mit einem Fernglas absuchte. „Es gibt hier keine Anzeichen von Aktivität.“

Paul zeigte auf eine Anhöhe in der Ferne. „Da oben ist etwas. Ich sehe Licht.“

Die Gruppe näherte sich vorsichtig, versteckt im Schatten der Bäume. Als sie den Hügel erreichten, fanden sie eine kleine Lichtung mit einem provisorischen Lager. Ein einzelnes Zelt stand dort, daneben ein alter Projektor, der Bilder auf eine Leinwand warf.

Simone ging voran, die Hand an ihrer Waffe. „Bleibt wachsam“, warnte sie.

Als sie näherkamen, flimmerte das Bild auf der Leinwand, und eine bekannte Stimme erklang. Es war die Stimme des Meisters, ruhig und eindringlich: „Ihr habt gut gespielt, meine Freunde. Aber das Spiel ist noch lange nicht vorbei.“

Die Projektion zeigte eine Szene, die Henrik den Atem stocken ließ. Es war eine Karte, die mehrere Standorte in der Region markierte – Orte, die sie bereits besucht hatten, und neue Punkte, die noch unbekannt waren.

Über der Karte war ein Schriftzug eingeblendet: „Die Ordnung wird wiederhergestellt.“

Plötzlich verstummte die Projektion, und ein mechanisches Geräusch ertönte hinter ihnen. Die Gruppe wirbelte herum und sah eine Drohne, die sie anvisierte. Bevor jemand reagieren konnte, sprach die Drohne in einer künstlichen Stimme: „Ihr wurdet gewarnt. Dies ist euer letzter Hinweis. Zieht euch zurück.“

„Was zum ...?“ Paul griff nach einem Stein und warf ihn auf die Drohne, die jedoch geschickt auswich und in den Himmel schoss.

„Das war keine Drohung, das war eine Anweisung“, murmelte Simone, während sie die Karte auf der Leinwand betrachtete. „Sie wissen, dass wir hier sind. Und sie wollen, dass wir weitermachen.“

„Aber warum?“, fragte Markus. „Warum schicken sie uns Hinweise, wenn sie uns gleichzeitig warnen? Es ergibt keinen Sinn.“

Henrik trat näher an die Karte heran. „Vielleicht wollen sie uns testen. Oder sie wissen, dass wir uns nicht zurückziehen werden, egal, was sie tun. Das ist ihr Spiel, und wir tanzen nach ihrer Pfeife.“

Die Gruppe verließ die Gegend und kehrte erschöpft in ihr Versteck zurück. Dort fanden sie eine weitere Nachricht, diesmal auf Henriks Laptop. Es war eine

verschlüsselte Datei, die Jens' Namen trug. Henrik öffnete sie vorsichtig, und ein Video begann zu spielen.

„Wenn ihr das seht, bin ich wahrscheinlich nicht mehr am Leben“, begann Jens' Stimme. „Aber ich habe eine letzte Spur für euch. Der Zirkel hat größere Pläne, als wir dachten. Es geht nicht nur um Kontrolle. Es geht um eine neue Weltordnung. Sie nutzen uns, um ihre Agenda voranzutreiben. Und sie werden nicht aufhören, bis sie ihr Ziel erreicht haben.“

Das Video endete abrupt, und die Gruppe saß schweigend da, die Schwere der Worte auf ihren Schultern.

Henrik stand auf und sah seine Freunde an. „Wir müssen das beenden. Jens hat uns seine letzte Spur hinterlassen, und wir dürfen ihn nicht im Stich lassen.“

Die Gruppe nickte, ihre Entschlossenheit erneut entfacht. Der Zirkel hatte sie immer einen Schritt voraus manipuliert, aber jetzt war es an der Zeit, das Blatt zu wenden.

## **Kapitel 20: Der Trugschluss**

Der Raum war von einer unheimlichen Stille erfüllt, während Simone die neuesten Nachrichten vorlas. „Die Verhaftungen in Niedersachsen und im Ruhrgebiet – alles Nachahmer. Sie haben Symbole und Rituale des

Zirkels kopiert, aber es gibt keine Verbindung zu den eigentlichen Aktivitäten des Zirkels.“

Markus rieb sich die Schläfen. „Das ist doch absurd. Sie haben die Angst vor dem Zirkel genutzt, um ihre eigenen kriminellen Machenschaften zu verschleiern.“

Paul nickte zustimmend. „Aber die Angst spielt dem echten Zirkel in die Hände. Sie lassen andere für sich arbeiten, ohne dass sie je etwas tun müssen.“

Henrik stand auf und ging im Raum auf und ab. „Es ergibt Sinn. Wenn die Menschen glauben, der Zirkel sei überall, wird niemand hinterfragen, dass sie sich tatsächlich nur in Ostwestfalen konzentrieren.“

Simone schaltete einen Beamer ein und warf ein Diagramm an die Wand. „Ich habe die Netzwerkstruktur analysiert. Alles deutet darauf hin, dass sie sich nur in OWL festgesetzt haben. Aber sie wirken mächtiger, weil sie Angst und Gerüchte verbreiten.“

Henrik zeigte auf das Diagramm. „Früher ging es um Wissen. Schutz von Geheimnissen. Heute geht es um Macht – durch Manipulation, durch Angst. Sie wollen die Menschen kontrollieren, nicht durch Gewalt, sondern durch Furcht.“

Markus blickte skeptisch. „Aber warum nur OWL? Warum beschränken sie sich auf diese Region?“

Paul überlegte laut. „Vielleicht, weil sie hier alles haben. Ihre Netzwerke in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft sind fest verankert. Sie brauchen nicht mehr.“

Simone fügte hinzu: „Und vielleicht testen sie hier ihre Methoden. Manipulation, Angst – das ist alles ein Experiment, bevor sie es woanders anwenden.“

„Wenn das alles ein Experiment ist, was bedeutet das für uns?“ Markus’ Stimme klang angespannt. „Wir sind Teil ihres Spiels, oder?“

Henrik nickte. „Das Manuskript, die Symbole, die holografischen Darstellungen – alles wurde so inszeniert, dass wir glauben, auf der richtigen Spur zu sein. Aber sie führen uns an der Nase herum.“

Paul runzelte die Stirn. „Warum? Was wollen sie damit erreichen?“

Henrik hielt inne. „Sie testen uns. Sie wollen sehen, wie weit wir gehen. Ob wir uns manipulieren lassen, ob wir ihre Kontrolle durchschauen.“

Simone deutete auf die Landkarte, die sie an die Wand geheftet hatte. „Seht euch das an. OWL ist der perfekte Ort für sie. Hier haben sie Zugang zu Politikern, Geschäftsleuten, Wissenschaftlern. Sie haben ein Netzwerk aufgebaut, das fast unantastbar ist.“

Paul nickte. „Und sie verdienen dabei eine Menge Geld. Immobilien, Investitionen, Technologie – alles läuft über ihre Kanäle.“

Henrik fügte hinzu: „Und sie nutzen dieses Geld, um ihre Experimente zu finanzieren. Manipulation, Angstverbreitung – alles dient einem größeren Ziel.“

Markus fragte: „Aber was ist das Ziel? Wollen sie wirklich die Welt kontrollieren? Oder geht es nur um Macht und Geld?“

Simone zögerte. „Vielleicht beides. Aber eines ist sicher: Sie wollen, dass wir glauben, sie seien unaufhaltbar.“

Die Gruppe saß schweigend im Versteck. Jeder versuchte, die neuen Erkenntnisse zu verarbeiten. Henrik brach schließlich das Schweigen. „Wir müssen herausfinden, wie weit ihre Kontrolle reicht. Und wir müssen wissen, wie wir sie stoppen können.“

Simone nickte. „Ich habe Verbindungen in die regionalen Behörden. Wenn wir genug Beweise sammeln, könnten wir die Netzwerke des Zirkels aufdecken.“

Paul wirkte nachdenklich. „Aber was, wenn wir genau das tun, was sie wollen? Wenn sie uns manipulieren, um uns in die Irre zu führen?“

Markus lehnte sich zurück. „Dann müssen wir sie überraschen. Wir müssen einen Schritt voraus sein.“

Simone zog ein Dokument aus ihrer Tasche. „Ich habe Berichte über ein neues Treffen des Zirkels. Es soll in der „Alten Kapelle am Waldfriedhof“, irgendwo in der

Nähe von Bielefeld stattfinden. (51.98795066662218, 8.569130956412424)

Das lag auf meinem Schreibtisch. Woher weiß ich nicht. Vielleicht von Müller, vielleicht bekommt er Angst.

Henrik stand auf. „Dann ist das unser nächstes Ziel. Wir müssen herausfinden, was sie planen.“

Markus warf einen Blick auf die Karte. „Aber wir dürfen nicht vergessen, dass sie uns beobachten. Jeder Schritt, den wir machen, könnte Teil ihres Plans sein.“

Simone nickte. „Das ist ein Risiko, das wir eingehen müssen. Aber wir haben keine Wahl. Der Zirkel muss gestoppt werden.“

Die Gruppe machte sich bereit. Sie wussten, dass die kommende Mission gefährlich sein würde – vielleicht die gefährlichste, die sie je unternommen hatten. Aber sie wussten auch, dass sie keine andere Wahl hatten. Der Zirkel musste gestoppt werden, bevor es zu spät war.

## **Kapitel 22: Verzweiflung und Verrat**

Die Atmosphäre war düster, als Henrik, Simone, Markus und Paul in der Nähe der „Alten Kapelle am Waldfriedhof“ ankamen. Der Ort strahlte eine gespenstische Ruhe aus, die durch die Dunkelheit der Nacht nur verstärkt wurde. Sie hatten die Berichte ernst genommen, die Simone in einem anonym zugeschickten Dokument gefunden hatte. Niemand wusste, was sie

dort erwartete, aber jeder in der Gruppe spürte, dass dies ein Wendepunkt sein könnte.

„Seid vorsichtig“, flüsterte Henrik, während sie sich der Kapelle näherten. Das Gebäude war alt, die Mauern von Moos und Zeit gezeichnet. Es war klar, dass dieser Ort nicht oft besucht wurde, doch das Licht, das durch die Ritzen der alten Holztüren drang, verriet, dass sie nicht allein waren.

Simone, die als Erste einen Blick durch eine gebrochene Fensterscheibe warf, erstarrte. „Das gibt es doch nicht“, flüsterte sie. „Müller. Und ... der General Keller? Was zum Teufel machen die hier?“

Henrik drängte sich neben sie und sah ebenfalls hinein. Tatsächlich standen Polizeidirektor Müller und der General Keller der Augustdorfer Panzerbrigade in der Kapelle, beide sichtbar nervös. Auf einem alten Altar war eine Karte ausgebreitet, und sie schienen heftig zu diskutieren.

„Was machen wir jetzt?“, fragte Markus leise.

„Wir reden mit ihnen“, sagte Simone entschlossen. „Vielleicht ist das unsere Chance, mehr zu erfahren.“

Die Gruppe trat vorsichtig ein, wobei sie darauf achteten, keine Geräusche zu machen. Doch Müller bemerkte sie sofort. Seine Hand zuckte zu seiner Pistole, doch als er Simone erkannte, ließ er die Hand sinken.

„Ihr hier?“, fragte er, die Stimme zitternd.

„Das sollten wir dich fragen“, entgegnete Simone scharf. „Was machst du hier, Müller? Und warum ist der General dabei?“

Keller, ein großer Mann mit scharf geschnittenen Gesichtszügen, trat vor. „Bevor ihr irgendetwas unternimmt, müsst ihr uns anhören“, sagte er mit fester Stimme. „Wir sind hier, weil wir keine andere Wahl hatten.“

Müller atmete schwer und begann zu sprechen. „Ich weiß, wie das aussieht, aber ihr müsst uns glauben. Wir sind nicht eure Feinde. Der Zirkel hat uns benutzt. Sie haben uns erpresst, bedroht. Unsere Familien ... wir hatten keine Wahl.“

„Erpresst?“, fragte Henrik ungläubig. „Womit?“

Keller legte eine Hand auf Müllers Schulter und sprach weiter. „Der Zirkel hat etwas, das wir nicht erklären können. Sie haben Technologien und Ressourcen, die sie einsetzen, um uns zu kontrollieren. Sie haben Beweise gefälscht, uns in kompromittierende Situationen gebracht. Sie haben uns gezeigt, dass sie alles zerstören können, was wir lieben.“

Müller nickte. „Sie haben gedroht, unsere Familien zu töten, unsere Karrieren zu ruinieren. Und sie haben die Macht, das wahr zu machen. Sie haben mich in meiner Position benutzt, um polizeiliche Ermittlungen zu verhindern oder zu verschleiern. Und Keller musste oft

genug seine Soldaten ausrücken lassen, um geheime Aktivitäten zu schützen.“

„Und warum sollten wir euch glauben?“, fragte Markus scharf. „Ihr habt den Zirkel unterstützt. Ihr wart ihre Schachfiguren.“

„Weil wir aussteigen wollen“, sagte Müller eindringlich. „Wir haben begriffen, dass sie nicht unaufhaltsam sind. Aber wir brauchen eure Hilfe.“

„Hilfe?“, wiederholte Simone skeptisch. „Ihr wollt, dass wir euch beschützen? Was ist mit all dem Schaden, den ihr angerichtet habt?“

Keller hob die Hände. „Wir haben Fehler gemacht, ja. Aber jetzt haben wir Informationen, die euch helfen könnten. Wir wissen, wie ihre Netzwerke funktionieren, wer ihre Schlüsselfiguren sind.“

Henrik verschränkte die Arme. „Warum sollten wir euch trauen? Wie wissen wir, dass das keine Falle ist?“

Müller sah ihm direkt in die Augen. „Weil wir genauso viel zu verlieren haben wie ihr. Vielleicht sogar mehr. Und wenn ihr uns nicht helft, dann wird der Zirkel uns genauso zerstören wie alle anderen, die sich ihnen in den Weg gestellt haben.“

Die Gruppe beriet sich leise. Simone war skeptisch, aber Henrik konnte die Verzweiflung in Müllers Stimme nicht ignorieren. Schließlich nickte er. „Wir helfen euch. Aber nur, wenn ihr alles offenlegt. Kein Versteckspiel mehr.“

## Die ersten Details

Müller zog eine Mappe aus seiner Tasche und legte sie auf den Altar. „Hier sind Dokumente, die die Struktur des Zirkels zeigen. Ihre Netzwerke, ihre Verbindungen zu Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Aber das Wichtigste ist hier.“ Er deutete auf eine Karte. „Das ist der Standort ihres Hauptquartiers. Zumindest glauben wir das.“

„Ihr glaubt?“, fragte Markus skeptisch. „Ihr wart doch Teil davon.“

„Wir waren nie wirklich Teil des inneren Kreises“, erklärte Keller. „Wir wurden benutzt, um ihre Pläne umzusetzen, aber sie haben uns nie alles gezeigt. Dieses Hauptquartier ist eine Vermutung, basierend auf den Informationen, die wir sammeln konnten.“

Während Müller und Keller weitersprachen, wurde deutlich, wie weitreichend die Macht des Zirkels war. Ihre Netzwerke reichten tief in die Strukturen von OWL, und sie hatten die Fähigkeit, Menschen zu manipulieren, zu erpressen und zu kontrollieren. Doch trotz all ihrer Macht schien es, als ob der Zirkel immer noch verletzlich war.

„Wenn wir das hier richtig angehen, können wir sie stoppen“, sagte Müller. „Aber wir müssen vorsichtig sein. Sie beobachten uns alle.“

Henrik nickte. „Dann müssen wir einen Plan schmieden. Aber eines ist klar: Wenn ihr uns verrätet, werden wir euch finden.“

Müller und Keller nickten. Es war ein brüchiger Frieden, aber es war ein Anfang. Die Gruppe wusste, dass sie dem Ziel näherkamen – aber auch, dass der Zirkel gefährlicher war als je zuvor.

## **Kapitel 23: Hilfe von außen**

Simone Brandt saß angespannt am Steuer ihres Wagens und steuerte die Autobahn Richtung Hannover entlang. Das Ziel war klar: die niedersächsische Polizeidirektion, eine der zentralen Institutionen für polizeiliche Ermittlungen und Koordination. Sie hatte lange überlegt, diesen Schritt zu gehen, doch die Situation eskalierte zusehends. Es war an der Zeit, externe Unterstützung einzuholen, um Müller und Keller sowie deren Familien zu schützen und gleichzeitig eine verdeckte Operation zu starten, um den Zirkel zu überwachen.

Die Adresse, die Simone im Navi eingab, führte zur **Waterloostraße 9**, dem Sitz der Polizeidirektion Hannover. ([52.366597652125265, 9.732008010931889](https://www.google.com/maps/place/Waterloostra%C3%9Fe+9,+30555+Hannover,+Deutschland/@52.3665976,9.7320081,15z)) Ein moderner, nüchterner Gebäudekomplex, umgeben von hohen Bäumen, die trotz der städtischen Umgebung ein Gefühl von Ruhe vermittelten. Simone wusste, dass sie hier auf Beamte treffen würde, die keine direkte

Verbindung zu OWL hatten – ein entscheidender Faktor, um unentdeckte Unterstützung zu gewährleisten.

Am Empfang wurde Simone nach einer kurzen Sicherheitsprüfung zu einem Konferenzraum im dritten Stock geleitet. Der Raum war hell, mit einer großen Fensterfront, die den Blick auf die 'Waterloosäule' freigab. Zwei Männer warteten bereits auf sie: Hauptkommissar Heiko Kramer, der Leiter der Abteilung für verdeckte Ermittlungen, und seine Stellvertreterin, Hauptkommissarin Ulrike Weiß.

„Frau Brandt“, begrüßte Kramer sie mit einem festen Händedruck. „Wir haben Ihren Bericht durchgelesen. Das sind schwerwiegende Vorwürfe. Bitte, setzen Sie sich.“

Simone nahm Platz und öffnete ihren Laptop, um die wichtigsten Details zu präsentieren. „Die Situation in OWL ist außer Kontrolle geraten. Der Zirkel hat tiefe Verbindungen in die lokale Polizei und möglicherweise in andere staatliche Strukturen. Wir haben zwei Insider – Polizeidirektor Müller und General Keller –, die bereit sind auszusagen. Doch sie und ihre Familien werden massiv bedroht.“

„Und was genau erwarten Sie von uns?“, fragte Weiß, ihre Augen scharf auf Simone gerichtet.

„Ich brauche Beamte in Zivil, die von außerhalb kommen und unbemerkt in Herford und Augustdorf eingeschleust werden können. Ihre Aufgabe wäre es, die Familien von

Müller und Keller zu schützen, ohne dass der Zirkel davon erfährt. Außerdem möchte ich eine verdeckte Überwachung der Kirchenruine Haustenbeck (51.83639245821405, 8.774418426418402) organisieren. Es gibt Hinweise darauf, dass sich dort der Hauptsitz des Zirkels befindet.“

Kramer lehnte sich zurück und rieb sich das Kinn. „Das ist ein großer Einsatz, Frau Brandt. Haben Sie Beweise für diese Vermutungen?“

Simone klickte durch ihre Dateien und zeigte Bilder, die Jens in seiner Zeit undercover gesammelt hatte, sowie Dokumente und Karten, die sie von Müller und Keller erhalten hatte. „Diese Informationen stammen von verlässlichen Quellen. Jens, ein Kollege von uns und unser Informant, hat sein Leben riskiert und leider auch verloren, um sie zu beschaffen. Und ich bin sicher, dass wir auf der richtigen Spur sind.“

Nach einer langen Diskussion nickte Kramer schließlich. „Gut. Wir werden Ihnen helfen, aber das erfordert absolute Diskretion. Wir können keine offiziellen Einträge in den Systemen vornehmen, sonst wird das Ganze auffliegen.“

Weiß ergänzte: „Wir werden fünf Beamte abstellen, die sich als zivile Kräfte tarnen und eng mit Ihnen zusammenarbeiten. Für die Überwachung der Kirchenruine benötigen wir jedoch zusätzliche Genehmigungen, da es sich um ein historisches Gelände handelt.“

Simone nickte. „Das kriegen wir hin. Wichtig ist, dass wir jetzt handeln, bevor der Zirkel noch mehr Schaden anrichtet.“

## **Vorbereitungen für den Einsatz**

Nach dem Treffen verbrachte Simone Stunden damit, die Operation mit den Beamten zu planen. Die fünf ausgewählten Polizisten – zwei Frauen und drei Männer – waren erfahrene Kräfte aus der Abteilung für verdeckte Ermittlungen. Sie studierten die Karten von Herford und der Umgebung, planten Routen und erstellten Notfallpläne für den Schutz von Müller und Keller sowie deren Familien.

Simone war beeindruckt von der Professionalität ihres neuen Teams. Jede Möglichkeit wurde durchgespielt, jeder potenzielle Fehler analysiert. Es war klar, dass sie keine Amateure waren.

Am Abend stand Simone allein auf der Terrasse ihres Hotelzimmers in Hannover. Die Lichter der Stadt glitzerten in der Ferne, doch ihre Gedanken waren bei den bevorstehenden Aufgaben. Die Kirchenruine Haustenbeck, ein verlassenener Ort im Teutoburger Wald, galt als einer der mystischsten Orte in der Region. Alte Geschichten rankten sich um das Gelände, das im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt worden war und seitdem verlassen lag. Es war der perfekte Ort für den Zirkel, um im Verborgenen zu operieren.

Doch Simone konnte nicht ignorieren, dass dieses Ziel eine Falle sein könnte. Der Zirkel war clever und immer einen Schritt voraus gewesen. Würden sie den Einsatz nutzen, um ihre Macht zu demonstrieren? Oder war es tatsächlich eine Gelegenheit, den Zirkel entscheidend zu schwächen?

Am nächsten Morgen kehrte Simone mit ihrem Team nach Herford zurück. Die Beamten bezogen unauffällig Positionen in der Nähe der Häuser von Müller und Keller. Einige überwachten die Umgebung, während andere als neue Nachbarn auftraten, um keine Aufmerksamkeit zu erregen.

Simone traf sich mit Henrik, Markus und Paul in einem kleinen Café, um sie über die Fortschritte zu informieren. „Wir haben Unterstützung. Die Familien von Müller und Keller sind jetzt sicher. Aber wir müssen vorsichtig bleiben. Der Zirkel wird nach Schwächen suchen.“

„Und was ist mit der Ruine?“, fragte Markus.

„Das Team in Hannover bereitet die Überwachung vor“, antwortete Simone. „Aber wir müssen uns darauf konzentrieren, weitere Beweise zu finden. Wenn wir den Zirkel wirklich zu Fall bringen wollen, brauchen wir unwiderlegbare Beweise – und zwar bald.“

Henrik nickte nachdenklich. „Die Zeit läuft gegen uns, aber vielleicht haben wir jetzt eine Chance.“

Die Gruppe wusste, dass der Weg vor ihnen gefährlich war, doch zum ersten Mal seit Langem hatten sie das

Gefühl, dass sie nicht allein waren. Mit der Unterstützung der verdeckten Ermittler und den Informationen von Müller und Keller könnte es ihnen gelingen, den Zirkel aufzuhalten.

Doch in den Tiefen des Waldes, verborgen in der Dunkelheit der Kirchenruine Haustenbeck, bereitete der Zirkel bereits seinen nächsten Zug vor. Und Simone spürte, dass der wahre Kampf erst noch bevorstand.

### ***Die Vorboten des Treffens***

*Die Kirchenruine Haustenbeck lag verborgen im Herzen des Teutoburger Waldes, umgeben von jahrhundertealten Bäumen, deren Äste wie schützende Hände über die verfallenen Mauern griffen. Doch unter diesem stillen, abgeschiedenen Ort herrschte emsige Betriebsamkeit. Der Zirkel, unsichtbar und doch allgegenwärtig, bereitete sich auf ein seltenes Ereignis vor: ein geheimes Treffen, das alle verbliebenen Mitglieder vereinen sollte.*

*In einer Kammer unter der Ruine, beleuchtet von flackerndem, kaltem Licht, saßen die ranghöchsten Mitglieder des Zirkels. Der Meister war nicht anwesend, doch seine Präsenz schien den Raum zu füllen. Viktoria Hecht, die operative Leiterin, stand an einem langen, abgenutzten Holztisch und sprach mit ruhiger Entschlossenheit.*

*„Wir stehen an einem Wendepunkt“, begann sie. „Dieses Treffen ist nicht nur eine Zusammenkunft. Es ist eine Botschaft an uns selbst: Der Zirkel ist stark, selbst wenn unsere Feinde das Gegenteil glauben. Aber wir dürfen keine Fehler machen.“*

*Die wenigen Anwesenden – einflussreiche Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft – nickten zustimmend. Doch die Spannung im Raum war greifbar. Jeder wusste, dass ein einziges Leck die jahrhundertlang gehüteten Geheimnisse des Zirkels gefährden konnte.*

*Ein Techniker trat vor und projizierte eine holografische Darstellung der Kirchenruine auf die Wand. „Die Zugänge zur Ruine werden streng überwacht“, erklärte er. „Jeder Teilnehmer wird durch mehrere Kontrollpunkte gehen müssen. Unsere Technik wird sicherstellen, dass keine ungebetenen Gäste eintreten.“*

*„Was ist mit unseren Nachrichten?“ fragte ein älterer Mann mit einem silbernen Siegelring, der das Symbol des Zirkels trug.*

*„Codiert und verschlüsselt“, antwortete der Techniker. „Die Details des Treffens werden erst in letzter Minute übermittelt, und nur an die direkten Beteiligten. Niemand außerhalb des Zirkels wird davon erfahren.“*

*Viktoria nickte. „Gut. Es darf keinen Raum für Fehler geben. Unsere Feinde sind geschwächt, aber sie*

*beobachten uns. Wir müssen zeigen, dass wir ihnen immer einen Schritt voraus sind.“*

*Während die Diskussion weiterging, stand ein einzelner Mann im Schatten des Raumes. Er war einer der wenigen, die direkten Kontakt zum Meister hatten, doch sein Gesichtsausdruck verriet nichts über die Pläne, die er kannte. Als die anderen verstummten, trat er vor.*

*„Der Meister hat angeordnet, dass alle Maßnahmen getroffen werden, um unsere Kontrolle über die Region zu sichern. Das Treffen ist ein Symbol unserer Einheit, aber auch eine Gelegenheit, Stärke zu demonstrieren. Wir dürfen nicht zögern.“*

*Die Worte ließen keinen Widerspruch zu, und die Anwesenden nickten. Sie wussten, dass das Treffen nicht nur für die Mitglieder des Zirkels von Bedeutung war – es war eine Machtdemonstration gegenüber ihren Gegnern und eine Erinnerung daran, dass der Zirkel die Fäden zog.*

*Später, in einem abgetrennten Raum, arbeitete ein kleines Team an der Verteilung der Einladungen. Die Nachrichten wurden auf verschlüsselten Kanälen übermittelt, jede mit einem einzigartigen Code, der nur von den Empfängern entschlüsselt werden konnte.*

*„Wir dürfen niemandem vertrauen“, sagte Viktoria zu dem Techniker, der die Nachrichten überwachte. „Nicht einmal unseren eigenen Leuten.“*

*„Es gibt keine Möglichkeit, diese Nachrichten abzufangen“, versicherte der Techniker. „Sie werden direkt an die Geräte der Mitglieder gesendet. Und die Inhalte sind so gestaltet, dass niemand außer dem Empfänger sie verstehen kann.“*

*Viktoria nickte, doch ihre Augen verrieten Zweifel. Der Zirkel hatte in letzter Zeit zu viele Rückschläge erlitten. Sie konnte sich keinen weiteren Fehler leisten.*

*Während die Einladungen verschickt wurden, trafen sich einige Mitglieder heimlich in ihren Häusern, um das bevorstehende Treffen zu diskutieren. Die Angst vor einem möglichen Verrat wuchs, und nicht jeder war überzeugt, dass das Treffen der richtige Schritt war.*

*„Warum riskieren wir alles, um uns an einem Ort zu versammeln?“ fragte ein jüngeres Mitglied in einer luxuriösen Villa am Rande von Bielefeld. „Unsere Feinde warten nur darauf, dass wir einen Fehler machen.“*

*„Weil der Meister es so will“, antwortete ein älterer Mann. „Und weil wir keine Wahl haben. Der Zirkel hat uns zu dem gemacht, was wir sind. Aber wenn wir uns jetzt zurückziehen, verlieren wir alles.“*

*Die Diskussion wurde unterbrochen, als eine Nachricht auf ihrem verschlüsselten Gerät eintraf. Es war eine Bestätigung, dass die Einladungen verschickt worden waren. Die beiden Männer sahen sich an, ihre Gesichter eine Mischung aus Erleichterung und Besorgnis.*

## ***Die Ruine erwacht***

*Zurück in der Ruine wurden die letzten Vorbereitungen getroffen. Der Hauptsaal wurde gereinigt, Symbole des Zirkels wurden an den Wänden angebracht, und alte Artefakte wurden aus einer versteckten Kammer hervorgeholt. Diese Relikte waren mehr als nur Dekoration – sie waren Symbole der Macht, die der Zirkel seit Jahrhunderten ausübte.*

*Die Atmosphäre war angespannt, als die Mitglieder, die für die Logistik verantwortlich waren, ihre Aufgaben ausführten. Wachposten wurden positioniert, und jedes Detail wurde sorgfältig geprüft.*

*„Wir haben keine zweite Chance“, sagte Viktoria zu einem ihrer engsten Vertrauten. „Wenn das Treffen scheitert, könnten wir alles verlieren.“*

*Während die Vorbereitungen weitergingen, tauchten immer mehr Zweifel auf. Einige Mitglieder fragten sich, ob der Zirkel mit seinen Plänen zu weit gegangen war. Die Manipulationen, die Einschüchterung, die Opfer – alles, was sie in den letzten Jahren getan hatten, schien an einer kritischen Grenze zu stehen.*

*Doch der Zirkel wusste, dass es kein Zurück gab. Das Treffen war nicht nur ein Symbol der Einheit, sondern auch ein Test, ob sie in der Lage waren, ihre Kontrolle über die Region aufrechtzuerhalten.*

*Die Nacht fiel über die Ruine, und die Stille des Waldes wurde nur durch das Flüstern der Mitglieder gebrochen.*

*Das Treffen war noch nicht begonnen, doch die Schatten des Zirkels bewegten sich bereits.*

### ***Zweifel im Verborgenen***

*Die flackernden Kerzen in der Kammer warfen unruhige Schatten auf die uralten Steinwände. Der Meister saß regungslos auf seinem hohen, geschnitzten Stuhl, die Hände fest auf die Armlehnen gepresst. Vor ihm stand sein engster Vertrauter, ein Mann mit scharfem Gesicht und einem Blick, der sowohl Respekt als auch Unmut verriet.*

*„Du hättest sie töten lassen sollen“, begann der Vertraute mit ruhiger, aber bestimmter Stimme. „Von Anfang an. Dieses Katz-und-Maus-Spiel hat uns zu viel Zeit und Ressourcen gekostet.“*

*Der Meister schwieg, sein Blick blieb auf einen Punkt im Raum fixiert. Die Worte seines Vertrauten hallten in der Stille nach, wie ein Echo, das tiefer in die Mauern des Zirkels drang, als ihm lieb war.*

*„Du dachtest, du könntest sie brechen“, fuhr der Vertraute fort. „Ihre Existenz ist nicht nur eine Bedrohung, sie ist eine Demütigung.“*

*Der Meister hob langsam den Kopf. Seine Augen waren kalt, doch ein Hauch von Unsicherheit lag in seinem Blick. „Du glaubst, ich habe einen Fehler gemacht.“*

*„Es ist kein Glaube, Meister“, antwortete der Vertraute.*

*„Es ist eine Tatsache. Hätten wir sie damals in der Sandkuhle ausgeschaltet, wäre alles einfacher gewesen. Sie sind kein Experiment, sie sind ein Risiko.“*

*Der Meister lehnte sich zurück, die Finger aneinandergelegt. „Ich wollte verstehen, wie weit sie gehen können. Wie sie auf Druck reagieren, wie sie sich gegenseitig beeinflussen. Es ging nicht nur um sie, sondern um die Bestätigung, dass unsere Methoden... wirksam sind.“*

*„Und was hast du herausgefunden?“ Die Stimme des Vertrauten war schneidend. „Dass Menschen unberechenbar sind? Dass sie sich widersetzen, wenn sie in die Enge getrieben werden? Das wussten wir bereits.“*

*Der Meister ließ den Kopf leicht sinken, als ob er das Gewicht seiner eigenen Entscheidungen spürte.*

*„Vielleicht war es ein Fehler. Vielleicht hätte ich sie eliminieren lassen sollen. Aber jetzt ist es zu spät, nicht wahr? Sie sind zu weit vorgedrungen.“*

*Der Vertraute trat einen Schritt näher, seine Augen funkelten. „Noch ist nichts verloren. Wir haben die Kontrolle über die Situation – zumindest teilweise. Doch du musst jetzt Entscheidungen treffen. Endgültige Entscheidungen.“*

*Der Meister hob den Blick, und für einen Moment wirkte er fast müde. „Und wenn diese Entscheidungen die*

*falschen sind? Wenn wir uns selbst zerstören, während wir versuchen, sie zu vernichten?“*

*Der Vertraute hielt inne, dann schüttelte er den Kopf. „Das Risiko ist geringer, als sie weiterleben zu lassen.“*

*Eine lange Stille breitete sich im Raum aus. Der Meister sah zu den Kerzen, deren Flammen flackerten, als würden sie seinen inneren Kampf widerspiegeln. Schließlich sprach er leise, fast zu sich selbst. „Vielleicht ist es zu spät. Vielleicht haben wir bereits den Punkt überschritten, an dem wir noch alles kontrollieren konnten.“*

*Der Vertraute trat zurück, seine Hände hinter dem Rücken verschränkt. „Zu spät ist es erst, wenn wir nichts mehr tun. Aber wir müssen handeln. Jetzt.“*

*Der Meister nickte langsam, als ob er die Worte seines Vertrauten wog. „Bereite alles vor. Diesmal dürfen wir keine Fehler machen.“*

*Der Vertraute verließ die Kammer, seine Schritte hallten auf dem kalten Steinboden. Der Meister blieb allein zurück, seine Gedanken ein Wirbel aus Zweifeln und Entschlossenheit. Die Zeit, die er sich genommen hatte, um die Gruppe zu manipulieren und zu testen, schien ihm nun wie ein gefährlicher Luxus. Doch die Frage, ob es wirklich zu spät war, nagte weiter an ihm – wie ein Schatten, der sich nicht abschütteln ließ.*

## Kapitel 24: Furcht und Vorbereitung

Müller saß in seinem Büro, das nur schwach vom kalten Licht einer Schreibtischlampe erhellt wurde. Vor ihm lag der Ausdruck der Nachricht, den er am Morgen in seinem privaten Postfach gefunden hatte. Der Inhalt war klar und unmissverständlich: Er und alle anderen wurden offiziell zum Zirkel-Treffen eingeladen. Ort und Zeit waren eindeutig angegeben – die Ruine der Kirchenruine Haustenbeck, Mitternacht in zwei Tagen.

Seine Hände zitterten, als er den Ausdruck erneut las. Die Worte schienen sich in sein Gedächtnis zu brennen. Es war keine Bitte, es war eine Forderung. Seine Position innerhalb der Polizei hatte den Zirkeln jahrelang Schutz und Informationen ermöglicht, doch Müller spürte, dass seine Rolle jetzt zu einer tödlichen Bürde wurde. Sie wollten Antworten, Loyalität – und völlige Hingabe.

Keller, der nicht wusste warum er innerhalb des Zirkels die Aufgabe hatte mit seiner Brigade auch den Auftrag auf der Paradedstr. die "Winningmühle" (51.80583591014478, 8.774096894062126) zu beschützen und zu bewachen, saß ihm gegenüber, sein Gesicht aschfahl. „Sie beobachten uns, Müller. Sie wissen alles. Wenn wir dahin gehen, gibt es kein Zurück mehr.“

Müller nickte langsam. „Aber wenn wir nicht hingehen, könnten sie uns und unsere Familien ins Visier nehmen. Sie haben es schon angedeutet. Wir haben keine Wahl.“

Keller biss sich auf die Lippe und schüttelte den Kopf. „Doch, wir haben eine Wahl. Wir sagen Simone Bescheid. Vielleicht können wir sie dazu bringen, das Treffen zu überwachen und den Zirkel zu stoppen.“

Müller zögerte. Die Idee war riskant. Wenn der Zirkel herausfand, dass sie Informationen weitergegeben hatten, wäre das ihr Ende. Aber gleichzeitig wusste er, dass sie ohne externe Hilfe nicht überleben würden.

„Ich habe Simone bereits informiert“, sagte Keller schließlich leise. „Ich habe ihr den Ausdruck gezeigt. Sie sagt, sie kann dafür sorgen, dass ein leitender Staatsanwalt die Genehmigung für eine Überwachung der Ruine erteilt.“

Müller sah ihn entsetzt an. „Du hast sie schon informiert? Das ist gefährlich, Keller! Wenn der Zirkel das herausfindet...“

„Müller“, unterbrach Keller scharf. „Das ist unsere einzige Chance.“

## **Die Genehmigung und Vorbereitung**

Noch am selben Abend traf sich Simone in Bielefeld mit dem vertrauenswürdigen Staatsanwalt Dr. Jens Hochstetter. Hochstetter, bekannt für seine Integrität und seinen unerschütterlichen Willen, gegen Korruption vorzugehen, las den Ausdruck von Keller aufmerksam. Sein Blick war kühl, doch seine Augen zeigten, dass er die Tragweite der Situation verstand.

„Das ist mehr als ausreichend, um einen Zugriff zu rechtfertigen“, sagte er schließlich und setzte seine Unterschrift unter das Genehmigungsformular. „Aber das hier wird nicht einfach. Wenn wir zuschlagen, muss alles perfekt geplant sein.“

Simone nickte. „Ich weiß. Wir haben es hier mit einer gut organisierten Gruppe zu tun. Sie könnten jede Art von Gegenwehr leisten, und wir wissen nicht, wie viele von ihnen bewaffnet sind.“

Mit der Genehmigung in der Hand kehrte Simone nach Herford zurück, wo sie sich mit dem leitenden SEK-Mann und einer Gruppe ausgewählter Polizisten zusammensetzte. Es war Mitternacht, und der Raum war erfüllt von einer angespannten Stille. Der Plan musste präzise sein – ein Fehler konnte katastrophale Folgen haben.

Der SEK-Mann, ein erfahrener Mann namens Hauptkommissar Thomas Gruber, stellte den Einsatzplan vor:

### **1. Einsatzkräfte und Ausrüstung:**

- Zwei SEK-Teams mit insgesamt 16 Einsatzkräften wurden ausgewählt. Jeder von ihnen war bestens ausgebildet und mit moderner Ausrüstung ausgestattet, darunter Wärmebildkameras, Nachtsichtgeräte und schallgedämpfte Waffen.

- Zusätzlich wurden drei zivile Überwachungsfahrzeuge in der Nähe der Ruine stationiert, um alle ankommenden Fahrzeuge und Personen zu dokumentieren.

## **2. Strategische Positionierung:**

- Ein Team sollte die Ruine direkt umstellen und alle möglichen Fluchtwege blockieren.
- Ein weiteres Team würde sich in der Nähe der Ruine unsichtbar positionieren, um potenzielle Gefahren auszuschalten und Beweise zu sichern.

## **3. Sicherstellung der Kommunikation:**

- Ein Überwachungszentrum wurde in einem unauffälligen Transporter eingerichtet, der etwa zwei Kilometer von der Ruine entfernt stand. Von dort aus sollten alle Teams koordiniert werden.
- Drohnen wurden vorbereitet, um aus der Luft einen Überblick zu behalten und verdächtige Bewegungen zu registrieren.

## **4. Schutz von Müller und Keller:**

- Müller und Keller sollten unter strenger Undercoverbewachung zur Ruine gebracht werden. Es war wichtig, dass sie wie loyale Mitglieder des Zirkels wirkten.

◦

## 5. Notfallmaßnahmen:

- Sollte die Situation eskalieren, stünden weitere Einheiten in Bereitschaft, um Verstärkung zu leisten.

### Die letzten Stunden

Am Abend vor dem Treffen versammelten sich Simone, Müller, Keller, Henrik und der Rest der Gruppe in einem abgelegenen Haus, das als vorübergehendes Hauptquartier diente. Die Stimmung war angespannt, die Luft schwer von unausgesprochenen Ängsten.

„Was, wenn sie merken, dass wir sie austricksen wollen?“, fragte Müller nervös. „Was, wenn sie mich durchsuchen oder mich testen?“

Simone legte ihm beruhigend eine Hand auf die Schulter. „Du schaffst das, Müller. Du bist Polizist. Du hast in deinem Leben schon größere Herausforderungen gemeistert.“

Henrik trat näher. „Und vergiss nicht, wir sind alle in deiner Nähe. Du bist nicht allein.“

Müller nickte langsam, doch die Angst war in seinen Augen deutlich zu sehen. Keller wirkte ebenfalls angespannt, aber er hielt seine Fassade aufrecht. Sie beide wussten, dass das Treffen ihre letzte Chance war – nicht nur, um den Zirkel zu stoppen, sondern auch, um sich und ihre Familien zu retten.

Die letzten Vorbereitungen wurden getroffen, und die Stunden zogen sich endlos in die Länge. Die Schatten der Nacht legten sich über den Wald, während die Gruppe auf das Unvermeidliche wartete. In weniger als 24 Stunden würden sie sich dem Zirkel stellen – und die Welt, wie sie sie kannten, könnte nie wieder dieselbe sein.

## **Kapitel 25: Das Treffen der Maskierten**

Mitternacht: Der Mond schien schwach durch die düsteren Wolken, die den Himmel wie ein unheilvolles Omen verhüllten. Rund um die Kirchenruine Haustenbeck flackerte nur das Licht einiger Fackeln, die strategisch entlang der zerfallenen Mauern aufgestellt worden waren. Die Atmosphäre war gespenstisch – eine unheimliche Mischung aus mittelalterlichem Ritual und moderner Präzision.

Die ersten Mitglieder des Zirkels trafen pünktlich ein. Ihre Silhouetten zeichneten sich schemenhaft gegen die dunklen Umrisse der Ruine ab, und die schweren Kapuzen ihrer schwarzen Roben ließen ihre Gesichter im Schatten verschwinden. Jeder Schritt hallte auf den steinigen Pfaden wider, während die Mitglieder durch den einzigen bewachten Zugang in die Ruine geführt wurden.

Zwei Wachen standen am Eingang, ihre Haltung angespannt und aufmerksam. In den Händen hielten sie

Geräte, die aussahen wie eine Mischung aus Metalldetektoren und Scannern. Niemand durfte ohne Kontrolle eintreten.

Die Wachen führten ihre Aufgabe mit einer Präzision aus, die zeigte, dass sie keine Neulinge waren. Jeder Teilnehmer wurde akribisch gescannt, während die Geräte leise piepten und surrten. Einige Mitglieder hielten flache, schwarze Kärtchen hoch, die offenbar als eine Art Zugangsschlüssel dienten. Die Wachen nickten stumm und ließen sie passieren.

Einige wenige wurden zur Seite genommen, ihre Taschen durchsucht, ihre Bewegungen von den Wachen argwöhnisch beobachtet. Ein Mann mit einer besonders hohen Statur wurde kurz angehalten, als das Scanner-Gerät bei ihm aufflackerte. Nach einem schnellen Austausch von Blicken und einem gemurmelten Satz durfte auch er passieren.

Die anderen Mitglieder beobachteten die Szene mit Anspannung, doch niemand sprach ein Wort. Die Regeln des Zirkels waren klar: Hier gab es keine individuellen Identitäten, keine Namen, nur absolute Gleichheit innerhalb der Gemeinschaft.

Innerhalb der Ruine hatte sich eine natürliche Ordnung gebildet. 45 Gestalten standen in geordneten Reihen, alle in identischen Roben. Jeder von ihnen trug die Kapuze tief ins Gesicht gezogen, sodass niemand den anderen erkennen konnte. Das Symbol des Zirkels – eine schlichte, ineinander verschlungene Schlange, die

sich in den eigenen Schwanz biss – war auf die Brust jedes Gewandes gestickt.

An den Rändern der Versammlung standen weitere Personen, offenbar Sicherheitskräfte. Sie trugen ähnliche Roben, doch ihre Körperhaltung verriet ihre Funktion. Ihre Augen wanderten unaufhörlich über die Anwesenden, stets wachsam und bereit, jede verdächtige Bewegung zu melden.

Die Mitglieder schwiegen. Nur das Rascheln der Roben und das gelegentliche Knistern der Fackeln war zu hören. Die Stimmung war nervös, fast bedrückend. Trotz der Kontrolle und der Sicherheit fühlte sich die Versammlung wie ein Pulverfass an, das jederzeit explodieren könnte.

Einer der Sicherheitskräfte trat nach vorn und sprach mit gedämpfter Stimme. „Alle eingetroffen?“

Eine zweite Gestalt, offenbar eine Art Koordinator, sah auf eine Liste in der Hand. „45 Mitglieder haben sich eingefunden, plus die zwölf Sicherheitskräfte und Organisatoren, die bereits hier waren. Eine Person und der Meister fehlt noch.“

Der erste nickte knapp, doch seine Stimme zitterte leicht, als er fortfuhr. „Sind wir sicher, dass niemand uns beobachtet?“

Der Koordinator zögerte. „Es wurden keine Bewegungen oder Geräte registriert. Aber wir haben Vorkehrungen

getroffen. Falls jemand versucht, uns zu stören, werden wir es wissen.“

Die Nervosität war spürbar. Der Zirkel, der seit Jahrhunderten aus den Schatten heraus agierte, war es nicht gewohnt, sich in einer derart exponierten Situation zu befinden. Es war ein Balanceakt zwischen ihrer Macht und der wachsenden Gefahr, dass ihr Netzwerk aufliegen könnte.

Zwei Personen öffneten eine geheime Zugangstür, die in den Keller führte. Eine Person nach der anderen verschwand nach unten.

-----

*Der Keller war kein gewöhnlicher Ort. Als sich die geheime Zugangstür öffnete, enthüllte sie eine enge, steinerne Treppe, die in eine dunkle Tiefe führte. Der erste Schritt hinab fühlte sich an, als würde man eine Schwelle überschreiten – eine Grenze zwischen der bekannten Welt und einer, die in Schatten und Vergessenheit gehüllt war.*

*Die Wände waren aus grob behauenen Stein, feucht vom jahrhundertelangen Einfluss der Erde. Der Geruch von altem Staub, moderndem Holz und einem Hauch von verbranntem Wachs hing schwer in der Luft.*

*Spärliche Fackeln, die an Halterungen in die Wände eingelassen waren, warfen unruhige, tanzende Schatten auf die Stufen und schufen ein unheilvolles Lichtspiel.*

*Je tiefer sie hinabgingen, desto drückender wurde die Atmosphäre. Das Geräusch der Schritte hallte gedämpft von den Wänden wider, als ob der Raum selbst das Eindringen der Besucher mit stiller Wachsamkeit registrierte. Weiter unten begann sich der enge Gang zu weiten. Die Steintreppen führten in eine große, unterirdische Halle, deren Decke sich in der Dunkelheit verlor. Säulen aus schwarzem Basalt ragten empor, gezeichnet von uralten Symbolen, deren Bedeutung nur wenige kannten.*

*In der Mitte des Raumes lag ein kreisförmiges Mosaik, eingelassen in den Boden. Es zeigte ineinander verschlungene Linien und Formen, die auf den ersten Blick chaotisch wirkten, doch bei längerer Betrachtung erkannte man eine Schlange, die sich selbst in den Schwanz biss. Das Zentrum des Musters war ein tiefes Loch, kaum einen Meter breit, doch dessen Boden nicht zu erkennen war. Ein kalter Luftzug stieg daraus auf, als würde er aus einer Welt jenseits dieser strömen.*

*Um den Kreis herum waren steinerne Bänke angeordnet, als wäre dieser Ort einst ein Versammlungsraum oder ein Heiligtum gewesen. Doch es gab keine Hinweise auf eine zivile Nutzung – keine Spuren von Altären, keine Hinweise auf Gebete. Dies war ein Ort, an dem nicht verehrt, sondern gewacht wurde. Über was, das war unklar.*

*Der Koordinator trat an den Rand des Kreises und sah hinab. Seine Stimme hallte leise durch den Raum. „Wir*

*stehen an einem Ort, der älter ist als unsere Zeit. Jedes Flüstern, jede Bewegung wird hier erinnert. Seid vorsichtig, wo ihr tretet.“*

*Hinter ihm bewegten sich die Mitglieder des Zirkels vorsichtig durch den Raum. Ihre Blicke huschten über die Gravuren, als versuchten sie, deren Sinn zu entschlüsseln. Doch der Raum hüllte sich in Schweigen, gab keine Antworten. Er wartete.*

*Und in der Ferne, irgendwo tief im Inneren dieses uralten Kellers, hörte man ein leises Tropfen – als ob die Zeit selbst in dunklen Ecken versickerte.*

-----

Eine der anwesenden Personen hob die Hand, eine Geste, die Respekt und Aufmerksamkeit einforderte. „Warum diese Einladung?“ Die Stimme war gedämpft und kaum zu identifizieren, doch sie trug eine deutliche Note der Skepsis.

Der Koordinator trat einen Schritt nach vorn. „Der Meister wird sich in Kürze äußern. Bis dahin bleibt diszipliniert und wachsam. Wir stehen an einem entscheidenden Punkt.“

Ein leises Murmeln ging durch die Reihen. Die Mitglieder schienen unruhig, doch niemand wagte es, offen zu widersprechen. Sie hatten den Anweisungen des Zirkels

seit Jahren blind gehorcht, doch die jüngsten Ereignisse hatten Zweifel gesät.

Die Sicherheitskräfte, die an den Rändern standen, begannen, verstohlene Blicke auszutauschen. Auch sie schienen die Anspannung zu spüren. Einer der Männer, offenbar ein neuerer Rekrut, flüsterte seinem Nachbarn zu: „Glaubst du, sie wissen wirklich, was sie tun?“

Der andere schüttelte kaum merklich den Kopf. „Halte deinen Mund. Wenn du Zweifel zeigst, bist du der Nächste.“

Der neue Rekrut schluckte schwer und schwieg. Doch die Worte hatten etwas im Raum hinterlassen – einen Funken der Unsicherheit, der langsam an Boden gewann.

Während die Mitglieder in den Reihen warteten, begannen die Koordinatoren, die letzten Vorbereitungen für die Ansprache des Meisters zu treffen. Eine größere Steintafel, die offenbar seit Jahrhunderten in der Ruine verborgen gewesen war, wurde enthüllt. Das Symbol des Zirkels war tief in den Stein eingraviert, und in der Mitte der Tafel befand sich eine Vertiefung – als ob sie darauf wartete, dass etwas darin platziert wurde.

„Alles ist bereit“, flüsterte einer der Organisatoren. „Der Meister wird in Kürze eintreffen.“

Doch während sie ihre letzten Handgriffe machten, blieb ein Gefühl von Unruhe in der Luft. Etwas war anders an

diesem Treffen, etwas, das selbst die erfahrensten Mitglieder des Zirkels nicht greifen konnten.

Und in den Schatten, jenseits der Ruine, lauerte die Unsicherheit wie ein hungriges Raubtier.

## **Kapitel 26: Die Beobachter im Verborgenen**

Die Nacht war kalt, und der leichte Wind trug das Knistern der Blätter zu den Ohren der Polizisten und SEK-Mitglieder, die sich in der Dunkelheit versteckt hielten. Ihre Fahrzeuge waren weit entfernt geparkt, und sie hatten sich vorsichtig und lautlos in Position gebracht. Alles musste perfekt ablaufen – ein Fehler könnte die Operation gefährden oder sogar Menschenleben kosten.

Simone Brandt stand neben Gruber, der nervös mit einem Funkgerät in der Hand spielte. Beide trugen schlichte schwarze Kleidung, ihre Westen zeigten keine Abzeichen, um ihre Identität zu schützen. Sie hatten sich in einem kleinen Unterstand positioniert, der einen guten Blick auf die Ruine Haustenbeck bot.

„Was sehen wir?“, fragte Simone leise in Richtung eines SEK-Mannes, der neben ihnen saß und ein Nachtsichtfernglas in den Händen hielt.

„Bewegung innerhalb der Ruine“, antwortete er. „Die Wachen kontrollieren jeden Einzelnen. Es scheint, als ob

sie sich auf etwas Großes vorbereiten. Aber wir können nicht sicher sagen, ob der Meister vor Ort ist.“

Simone biss sich auf die Unterlippe. Sie hatte gehofft, dass die Überwachung Hinweise darauf liefern würde, ob der Kopf des Zirkels tatsächlich anwesend war. Doch bisher war nichts eindeutig. Die Entscheidung, ob sie zugreifen sollten, lastete schwer auf ihren Schultern.

Rund zwanzig SEK-Mitglieder hatten sich im Umkreis der Ruine verteilt. Einige lagen flach auf dem Boden, verborgen im hohen Gras, andere hatten Positionen auf Bäumen oder kleinen Erhebungen eingenommen. Sie waren mit modernster Technologie ausgestattet – Wärmebildkameras, Drohnen und Schalldämpfer für ihre Waffen. Doch trotz aller Technik waren sie auf Informationen angewiesen, die sie bisher nicht hatten.

„Team Alpha, Status?“, flüsterte der Einsatzleiter ins Funkgerät.

„Position bezogen, keine sichtbare Bedrohung außerhalb der Ruine“, kam die Antwort.

„Beta?“

„Ebenfalls in Position. Wir haben Sichtkontakt mit den Eingängen, aber keine Anzeichen von Aktivität außerhalb der Hauptversammlung.“

Simone nickte. „Es sieht aus, als ob sie sich auf etwas Großes vorbereiten, aber es scheint keine weiteren Sicherheitsvorkehrungen zu geben. Das könnte

bedeuten, dass der Meister nicht hier ist ... oder dass sie sich sehr sicher fühlen.“

„Was tun wir, wenn er nicht da ist?“, fragte Gruber und sah Simone an. „Das könnte eine riesige PR-Katastrophe werden, wenn wir eine Razzia durchführen und kein einziges hochrangiges Zirkelmitglied festnehmen.“

Simone schüttelte den Kopf. „Wir haben genug Beweise, um die Operation zu rechtfertigen. Aber wenn der Meister entkommt ... dann war alles umsonst. Er könnte das Netzwerk einfach woanders aufbauen.“

„Vielleicht sollten wir noch warten“, schlug Gruber vor. „Wenn wir zugreifen, bevor er hier ist, verlieren wir unsere Chance, den Kopf des Ganzen zu erwischen.“

Die Worte hingen schwer in der Luft. Die Uhr tickte, und jede Minute, die verstrich, machte die Entscheidung schwieriger.

Ein junger SEK-Mann, der nahe bei der Gruppe saß, sah unsicher aus. „Ma'am, mit allem Respekt ... was ist, wenn das eine Falle ist? Was, wenn sie uns bewusst hierhergelockt haben?“

Simone drehte sich zu ihm um. „Wir haben keine Wahl. Wenn wir nichts tun, lassen wir zu, dass der Zirkel weitermacht. Und wenn wir es versuchen und scheitern ... dann müssen wir mit den Konsequenzen leben. Aber wir müssen etwas tun.“

Der SEK-Mann nickte. „Wir haben alle Positionen bezogen. Wenn Sie den Befehl geben, greifen wir zu. Aber die Entscheidung liegt bei Ihnen, Frau Brandt.“

Simone sah auf ihre Uhr. Es war kurz nach Mitternacht. In der Ruine bewegten sich die Personen und verschwanden einer nach dem anderen in der Tiefe.

Simone zog Gruber zur Seite. „Was denkst du? Wenn wir warten, könnten wir den Meister verlieren. Aber wenn wir zuschlagen und er nicht hier ist, haben wir einen gewaltigen Rückschlag.“

Gruber schwieg einen Moment, dann sagte er: „Wir wissen, dass der Zirkel extrem vorsichtig ist. Wenn wir zugreifen, ohne sicher zu sein, könnten sie uns für immer entkommen. Aber ... die Mitglieder, die wir hier gesehen haben, sind auch wichtig. Wenn wir sie festnehmen, haben wir zumindest einige Teile des Netzwerks lahmgelegt.“

Simone nickte langsam. Sie wusste, dass sie keine perfekte Lösung hatte. „Wir warten noch zehn Minuten. Wenn wir bis dahin keine neuen Informationen haben, geben wir das Signal für den Zugriff.“

Eine leise summende Drohne, die über der Ruine schwebte, sendete weiterhin Live-Bilder an das Team. Die Kamera zoomte auf den Eingang, wo gerade eine weitere Gestalt kontrolliert wurde. Die Kapuze verhüllte das Gesicht, doch etwas an der Haltung und den Bewegungen der Person wirkte vertraut.

„Zoom ran“, befahl Simone.

Die Kamera fokussierte, doch die Kapuze blieb im Weg. „Könnte das ...?“ begann Gruber, doch er brach ab. Niemand wollte es aussprechen, aber die Möglichkeit, dass der Meister tatsächlich vor Ort war, hing in der Luft.

„Fünf Minuten“, sagte Simone leise. „Und dann entscheiden wir.“

## **Kapitel 27: Die Offenbarung in der Ruine**

Die Spannung in der Nacht war greifbar, als plötzlich ein leises mechanisches Summen aus der Mitte der Ruine zu hören war. Die Polizisten und SEK-Mitglieder, die sich in ihren Positionen verborgen hielten, hielten den Atem an. Was sie sahen, war unfassbar.

Mit einem metallischen Klicken fuhr aus dem Boden der Ruine eine Plattform nach oben. Auf ihr stand ein glänzendes, hochmodernes Gerät, das in der Dunkelheit beinahe surreal wirkte. Die Plattform war mit Symbolen des Zirkels verziert, die in blauem Licht leuchteten. Im nächsten Moment blendete ein helles, weißes Licht die Umgebung und tauchte die gesamte Ruine in taghelle Helligkeit.

„Was zur Hölle...“, flüsterte einer der SEK-Männer, während er versuchte, die Augen vor dem plötzlichen Licht zu schützen.

„Wir wurden entdeckt!“, zischte Simone und griff nach ihrem Funkgerät. Doch bevor sie einen Befehl geben konnte, flimmerte das Gerät in ihrer Hand, und ein schrilles Geräusch durchdrang die Funkfrequenz. Alle Kommunikationsmittel des Teams waren blockiert.

Plötzlich erschien über der Plattform ein gigantisches Hologramm. Es war die Gestalt des Meisters, doch sein Gesicht war verborgen. Seine Kapuze und das Umgebungslicht warfen Schatten, sodass nur seine Augen als glühende Punkte sichtbar waren. Die Gestalt war riesig und dominierte die Szenerie. Seine Stimme war kalt, metallisch und doch durchdringend.

„Brüder und Schwestern des Zirkels, es ist Zeit, eine Wahrheit zu enthüllen, die ihr nicht erwartet habt. Es gibt Verräter unter uns.“

Ein Raunen ging durch die Menge der Zirkelmitglieder, die unten versammelt waren. Einige drehten sich nervös um, als ob sie befürchteten, beschuldigt zu werden. Die Spannung war greifbar.

„Ihr dachtet, ihr könntet dem Zirkel dienen und gleichzeitig eure eigenen Pläne verfolgen? Ihr dachtet, ich wüsste nicht, wer von euch schwankt, wer von euch gezweifelt hat? Doch ich weiß alles.“

Die Gestalt des Meisters hob eine Hand, und auf der Plattform erschien ein Bild, das die SEK-Mitglieder und Polizisten entsetzte. Es zeigte die Live-Übertragung der

Drohnenkamera, die das SEK-Team und die versteckten Beobachter rund um die Ruine erfasst hatte.

„Ihr dachtet, ihr könntet mich überwachen?“ Der Meister lachte leise, ein kaltes, hohles Geräusch. „Ihr dachtet, ihr könntet dem Zirkel gefährlich werden? Nein. Ihr seid genau da, wo ich euch haben will.“

Simone spürte, wie ihr Herz raste. „Wie konnten sie uns entdecken?“, flüsterte sie zu Gruber, der ebenfalls blass geworden war.

„Das Gerät ...“, stammelte Gruber, während er auf das leuchtende Objekt in der Mitte der Ruine zeigte. „Es muss irgendeine Art von Scanner oder Abwehrsystem sein. Sie haben uns von Anfang an erwartet.“

„Wir müssen hier raus“, sagte der SEK-Man leise, aber entschieden. „Wir sind enttarnt. Jede weitere Sekunde könnte uns in Gefahr bringen.“

Doch bevor jemand handeln konnte, sprach der Meister weiter.

„Da ich nicht genau weiß, wer von euch Verräter ist, bleibt mir nur eine Lösung.“ Seine Stimme wurde härter, bestimmender. „Ich werde den Zirkel zerstören.“

Ein Aufschrei ging durch die Menge der Mitglieder. Einige versuchten, aus der Ruine zu fliehen, doch die Wachen blockierten den Ausgang. Die Hologrammgestalt hob die Hand, und plötzlich begann

das Gerät auf der Plattform laut zu surren. Es war klar, dass etwas Großes bevorstand.

Simone sah zu den SEK-Mitgliedern, die sich in Bewegung setzten, um sich zurückzuziehen. „Wir dürfen hier nicht wegsehen“, flüsterte sie. „Das könnte unsere einzige Chance sein, alles aufzudecken.“

„Aber wir riskieren unser Leben“, entgegnete Gruber, während er nervös zu den anderen schaute.

„Vielleicht müssen wir das“, sagte Simone mit eisernem Blick.

Das Hologramm des Meisters flackerte für einen Moment, dann sprach er die letzten Worte des Abends: „Dies ist kein Ende. Dies ist ein Neubeginn. Der wahre Zirkel wird überleben.“

Doch wie er diese Zerstörung umsetzen wollte, blieb ein Rätsel. In der Ruine brach Chaos aus, während draußen die SEK-Mitglieder fieberhaft überlegten, ob sie eingreifen oder den Rückzug antreten sollten.

## **Kapitel 28: Der Zusammenbruch der Ruine**

Die Sekunden vergingen quälend langsam. Das SEK-Team, verteilt in den umliegenden Bäumen und hinter Deckungen, beobachtete nervös die Szenerie. Das Hologramm des Meisters flackerte weiter über der Plattform, und die leuchtenden Symbole der Ruine schienen fast lebendig zu sein.

„Wir können nicht länger warten!“, befahl der Gruber entschlossen. „Alle Einheiten – Sturmangriff!“

Simone, die in der Nähe stand, hielt den Atem an. „Sind wir sicher, dass der Meister wirklich hier ist?“ Ihre Stimme zitterte, doch der SEK-Leiter war bereits zu fokussiert, um zu reagieren.

Die Männer und Frauen des SEK begannen, sich in Formation zu bewegen. Lautlose Gesten gaben den Angriffsbefehl weiter. Ihre Waffen waren schussbereit, und die erste Welle bereitete sich darauf vor, die Ruine zu stürmen.

Doch bevor die erste Einheit die Ruine erreichte, geschah es. Die leuchtenden Symbole auf der Plattform und den noch vorhandenen Wänden der Ruine erstrahlten plötzlich in einem intensiven, grellen Licht. Ein tiefes, dröhnendes Geräusch vibrierte durch die Luft, als ob die Erde selbst einen Warnruf ausstieß.

„Zurück!“, rief jemand im SEK-Team. Doch es war zu spät.

Ein ohrenbetäubender Knall ließ die Welt für einen Moment stillstehen. Die Plattform im Zentrum der Ruine explodierte mit einer solchen Wucht, dass sie die Wände und die Kellerdecke der Ruine wie ein Kartenhaus zusammenbrechen ließ. Staub und Trümmer wurden in die Luft geschleudert, als die massive Steinkonstruktion unter dem Druck der Explosion nachgab.

Simone, die etwas weiter entfernt stand, wurde von der Druckwelle zu Boden geschleudert. Ihr Kopf dröhnte, während sie versuchte, ihre Umgebung zu erfassen. Der Himmel war von einer dichten Staubwolke verdeckt, und Schreie durchbrachen die Stille.

„Zurückziehen!“, brüllte Gruber durch das Funkgerät. Doch die Kommunikationssysteme waren erneut gestört.

In wenigen Sekunden war die einst imposante Ruine des Zirkels zu einem Haufen aus Geröll geworden. Alles lag in Schutt und Asche, und die mystischen Symbole, die so viel Unheil verkündet hatten, waren erloschen. Die Zirkelmitglieder, die sich in der Ruine versammelt hatten, waren verschüttet – niemand war zu erkennen, und es war unklar, ob jemand überlebt hatte.

„Meine Güte...“, flüsterte Gruber, während er sich mit zitternden Händen an einem Baum abstützte. „Was war das?“

„Eine Falle“, sagte Simone bitter, während sie sich den Staub aus dem Gesicht wischte. „Sie wussten, dass wir kommen würden. Das war geplant.“

Die SEK-Einheiten, die nicht direkt betroffen waren, begannen sofort, das Gelände abzusichern und nach möglichen Überlebenden zu suchen. Doch es war fast aussichtslos. Die Ruine war vollkommen eingestürzt, und die massiven Steine hatten alles darunter begraben.

„Gibt es überhaupt eine Chance, jemanden zu finden?“, fragte einer der Polizisten, während er die Szene betrachtete.

„Unwahrscheinlich“, antwortete Gruber. „Das hier war kein Zufall. Der Meister hat das bewusst herbeigeführt.“

Henrik und Markus, die aus sicherer Entfernung beobachtet hatten, kamen nun vorsichtig näher. Beide waren sprachlos, als sie das Ausmaß der Zerstörung sahen.

„Das war ihre letzte Karte“, sagte Henrik leise. „Sie wollten uns zeigen, dass sie bereit sind, alles zu opfern, um uns aufzuhalten.“

Markus nickte, doch sein Blick war düster. „Oder sie wollten uns glauben lassen, dass es vorbei ist. Aber wer weiß, was sie wirklich planen.“

Simone trat zu ihnen, immer noch erschüttert. „Wir müssen die Trümmer durchsuchen. Vielleicht finden wir Hinweise, irgendetwas, das uns sagt, ob der Meister tatsächlich hier war.“

Doch tief in ihrem Inneren wusste die Gruppe, dass sie erneut in eine Falle getappt waren. Der Zirkel war noch nicht besiegt – und vielleicht war dies nur der Anfang eines noch größeren Spiels.

## **Kapitel 29: Die Hydra erhebt sich**

Die Luft im improvisierten Einsatzzentrum der Polizei war schwer vor Spannung. Es war spät in der Nacht, und die letzten Berichte der Bergungsteams kamen herein. In dem Safe den sie fanden, waren Unterlagen über Immobilien und Konten in 8-stelliger Millionenhöhe – alle auf den Namen Hieronymus von Falkenstein. Dem Gründer des Zirkels. Wie konnte da sein? Doch die Konten des Zirkels waren leer. Ein schockierendes Detail, das die Hoffnung auf eine vollständige Zerschlagung des Netzwerks in Frage stellte. Doch der wirklich gruselige Moment kam, als Henrik plötzlich einen Signalton auf seinem Laptop hörte.

„Was zum Teufel?“, murmelte Henrik, während er den Laptop öffnete. Auf dem Bildschirm erschien ein Symbol, das allen bekannt war – die Ouroboros-Schlange, die sich selbst in den Schwanz biss.

Ein Video startete. Der Meister war darauf zu sehen, doch sein Gesicht blieb hinter einer dunklen Maske verborgen. Der Meister sprach mit ruhiger, aber eiskalter Stimme:

„Ihr glaubt, den Zirkel zerstört zu haben. Ihr glaubt, ihr habt gewonnen. Doch wie eine Hydra, der ihr einen Kopf abschlagt, wachsen neue an ihrer Stelle. Ihr habt nur eine Illusion zerstört, eine leere Hülle. Ich war nie in der Ruine, und meine wahren Verbündeten auch nicht.“

Die Gruppe starrte geschockt auf den Bildschirm. Die Worte des Meisters schienen wie ein Dolch in ihre Zuversicht zu schneiden. Dann änderte sich die Aufnahme.

Das Bild wechselte und zeigte eine holografische Darstellung der Geräte, die sie zuvor im Bauernhaus gefunden hatten. Doch diesmal war es keine Projektion von zerstörten Apparaten. Die Geräte schienen in Betrieb zu sein. Laserartige Strahlen verbanden sie miteinander, während grüne Wellen über Bildschirme liefen. Der Meister sprach weiter:

„Diese Technologien, diese Werkzeuge – ihr habt nicht einmal ansatzweise verstanden, was sie wirklich tun. Sie sind kein Spielzeug. Sie sind die Essenz unserer Macht. Wir manipulieren nicht nur den Verstand, wir kontrollieren die Realität. Die Vergangenheit, die Gegenwart, die Zukunft – sie sind eins.“

Henrik spürte eine Gänsehaut, als die Bilder auf dem Bildschirm weitergingen. Die Geräte schienen Gedankenströme von Menschen zu simulieren. Es zeigte, wie man Massen kontrollieren konnte – durch gezielte Angstmache, durch die Verbreitung von Desinformation und durch das gezielte Ausnutzen von Schwächen.

Plötzlich wechselte das Video erneut. Nun waren Szenen eines alten Rituals zu sehen, das im Teutoburger Wald durchgeführt worden war. Menschen in langen Roben standen um einen Steinkreis. Das

Symbol des Zirkels war auf ihren Gewändern eingraviert. Die Aufnahmen waren alt, doch sie schienen erschreckend lebendig.

„Ihr habt geglaubt, der Zirkel sei nur eine moderne Erscheinung. Ihr habt geglaubt, wir seien nicht mehr als eine Gruppe, die nach Macht strebt. Doch wir sind mehr. Unsere Wurzeln reichen Jahrhunderte zurück. Diese Rituale, die ihr als barbarisch abtut, sind der Schlüssel zu allem.“

Henrik konnte nicht mehr hinsehen, doch er zwang sich, stark zu bleiben. Paul jedoch begann zu zittern. „Das ... das kann nicht real sein. Das sind nur Tricks. Oder?“

Doch die Antwort kam nicht. Das Video zeigte, wie die Menschen im Ritual von einer leuchtenden Erscheinung überflutet wurden. Es war, als ob eine Verbindung zwischen den alten Riten und den modernen Technologien hergestellt worden war.

Das Video endete mit einer letzten Botschaft des Meisters: „Ich habe alles vorbereitet. Ihr habt das Spiel betreten, aber ihr habt nicht gewonnen. Der Zirkel ist zerstört, sagt ihr? Vielleicht. Aber ich bin der Kopf, der nicht abgeschlagen werden kann. Und aus den Ruinen wird etwas Neues erwachsen – etwas, das ihr nicht aufhalten könnt. Willkommen in der neuen Welt.“

Plötzlich schaltete sich der Laptop ab. Henrik versuchte, es wieder hochzufahren, doch die Festplatte war komplett gelöscht.

In der Stille, die folgte, hörten sie plötzlich ein Geräusch von draußen. Die Gruppe eilte ans Fenster und sah, wie grüne Lichter am Himmel über dem Teutoburger Wald tanzten. Es war, als ob der Wald selbst zum Leben erwachte. Ein tiefes Dröhnen erfüllte die Luft, und Simone flüsterte: „Das ist nicht vorbei.“

Markus nickte langsam. „Der Meister hat vielleicht recht. Wir haben die Köpfe abgeschlagen, aber die Hydra lebt weiter. Und jetzt ... hat sie uns im Visier.“---

Die Polizei durchsuchte später alle bekannten Standorte des Zirkels, doch sie fanden nur leere Gebäude und verbrannte Unterlagen. Die Ruine war still, doch es blieb ein unheimliches Gefühl zurück – als ob der Wald sie beobachtete. Die Konten des Hieronymus von Falkenstein blieben ein Mysterium, und die Technologien des Zirkels waren nirgends mehr zu finden.

Die Gruppe saß schweigend zusammen. „Das ist kein Sieg“, sagte Henrik. „Das ist nur der Anfang von etwas Schrecklichem.“

Simone nickte. „Aber wenn wir nicht aufhören, wenn wir weiterkämpfen, dann haben wir vielleicht doch eine Chance. Vielleicht.“

Der letzte Satz des Meisters hallte noch lange in ihren Köpfen nach: „Willkommen in der neuen Welt.“

**Keiner konnte mehr zurück.**

-----

## **Epilog: Die Hydra im Verborgenen**

Der dritte Teil der Geschichte, in der sich die Geheimnisse des Zirkels immer weiter entfalteten, schien weniger wie ein Ende und mehr wie der Beginn eines noch größeren Kapitels. Die Ereignisse, die das Team um Henrik, Simone, Markus und Paul durchlebt hatte, hatten Spuren hinterlassen – in ihrer Weltanschauung, in ihrem Glauben an Gerechtigkeit und vielleicht auch in ihrer Hoffnung, dass die Wahrheit jemals vollständig ans Licht kommen würde.

Die Ruinen in Haustenbeck waren zu einem Symbol geworden – nicht nur für die Zerstörung des Zirkels, sondern auch für die Macht, die in ihren Händen liegt. Die Explosion hatte das vermeintliche Hauptquartier des Zirkels ausgelöscht, aber die Überreste erzählten eine düstere Geschichte. Die unterirdischen Gänge, die Hologramme, die unvollendeten Geräte – alles deutete darauf hin, dass der Zirkel ein Ziel verfolgt hatte, das weit über Macht und Reichtum hinausging.

### **Der Zirkel und seine Ziele**

Die Frage, warum der Zirkel all diese Manipulationen durchführte, beschäftigte die Gruppe noch immer. War es wirklich nur Macht um der Macht willen? Oder ging es darum, ein neues Zeitalter einzuleiten – ein Zeitalter, in

dem diejenigen, die die Technologie kontrollierten, das Schicksal der Menschheit lenken konnten?

Die Ursprünge des Zirkels waren tief in der Geschichte verwurzelt. Anfangs hatte der Zirkel vielleicht noble Ziele verfolgt: den Schutz von Wissen, die Förderung von Wissenschaft und das Bewahren alter Traditionen. Doch mit der Zeit war dieses Streben nach Wissen in etwas Dunkleres umgeschlagen. Die ursprüngliche Idee, die Welt zu verstehen und sie zu verbessern, hatte sich in das Streben nach Kontrolle und Manipulation verwandelt. Alte Rituale wurden nicht mehr durchgeführt, um Harmonie herzustellen, sondern um Angst zu verbreiten und Loyalität zu erzwingen.

Durch die Technologien, die der Zirkel entwickelt hatte, war diese Kontrolle auf ein neues Niveau gehoben worden. Es war nicht mehr nötig, Angst durch sichtbare Gewalt oder Drohungen zu erzeugen. Mit den richtigen Geräten konnte man die Gedanken der Menschen lenken, sie unbewusst manipulieren und sie glauben lassen, dass sie aus eigenem Willen handelten. Der Zirkel war zu einer Hydra geworden, die nicht durch direkte Konfrontation besiegt werden konnte.

## **Ein offenes Netz**

Die Entdeckung der Unterlagen in Haustenbeck hatte ein erschreckendes Licht auf die Netzwerke des Zirkels geworfen. Hochrangige Politiker, Bankiers, Wissenschaftler und Juristen hatten sich über Jahrzehnte in dieses System eingewoben. Die Gruppe

hatte geglaubt, das Herz des Zirkels getroffen zu haben, doch die Hydra hatte viele Köpfe. Jeder von ihnen schien bereit, das Erbe des Zirkels weiterzuführen – oder zumindest die Vorteile zu nutzen, die er bot.

Und doch war der Zirkel nicht unfehlbar. Die Explosion in der Ruine, das Auslöschen zahlreicher Mitglieder und die Entdeckung der Technologien hatten Risse in das scheinbar unantastbare System geschlagen. Doch wie tief diese Risse wirklich gingen, blieb unklar.

## **Der Meister und seine Motive**

Der Meister hatte sich erneut seiner Identifizierung entzogen, aber seine Botschaft war klar gewesen: Der Zirkel würde sich neu formieren. Und vielleicht war dies das gruseligste Element der ganzen Geschichte. Der Meister war nicht bloß eine Person, sondern eine Idee. Eine Ideologie, die sich mit der Zeit angepasst hatte, die alte Traditionen mit modernster Technologie verknüpfte und die immer wieder Menschen fand, die bereit waren, ihr zu dienen.

Doch war der Meister wirklich der Unbesiegbare, für den er sich ausgab? Seine Entscheidung, die Mitglieder des Zirkels zu opfern, hatte Zweifel gesät – nicht nur bei seinen Gegnern, sondern auch in den Reihen seiner verbliebenen Verbündeten. War er zu weit gegangen? Hatte er sich in seinem Streben nach Macht isoliert? Oder war dies alles Teil eines größeren Plans, den selbst seine engsten Vertrauten nicht durchschauen konnten?

## **Die Gruppe und ihre Zweifel**

Für Henrik, Simone, Markus, Paul und die anderen blieb die Frage: War es das wert gewesen? Sie hatten Verluste erlitten, waren manipuliert und verfolgt worden. Und obwohl sie den Zirkel schwer getroffen hatten, hatten sie die Welt nicht sicherer gemacht. Sie wussten, dass die Technologien, die der Zirkel genutzt hatte, noch immer existierten – irgendwo. Vielleicht in den Händen von Nachahmern, vielleicht in den Händen des Meisters selbst.

Paul, der durch die Manipulation des Zirkels immer noch mit Zweifeln kämpfte, brachte es eines Abends auf den Punkt: „Was, wenn wir nie gewinnen können? Was, wenn sie immer einen Schritt voraus sind?“

Simone antwortete mit einer Bitterkeit in der Stimme, die selten bei ihr zu hören war: „Dann kämpfen wir weiter. Weil wir müssen.“

## **Das offene Ende**

Die letzte Nachricht des Meisters hallte noch immer in den Köpfen der Gruppe wider: „Die Hydra lebt.“ Es war eine Warnung und eine Herausforderung zugleich. Der Zirkel mochte zerschlagen sein, doch seine Ideen, seine

Technologien und seine Netzwerke lebten weiter. Ob es jemals möglich sein würde, dieses System vollständig zu zerstören, blieb ungewiss.

Und dann war da noch das gruselige Gefühl, dass der Meister die Gruppe nicht nur bekämpfte, sondern sie als Testobjekte benutzt hatte. Wozu? Um herauszufinden, wie weit Menschen gehen konnten? Um ihre Grenzen zu testen? Oder war es einfach ein weiteres Spiel, das der Zirkel spielte?

### **Ein letzter Schock**

Eines Abends, als Henrik allein in seinem Apartment saß, erhielt er eine Nachricht. Es war eine einfache, verschlüsselte Datei ohne Absender. Als er sie öffnete, erschien das Symbol des Zirkels auf dem Bildschirm. Darunter stand eine einzige Zeile:

**„Das Spiel ist noch nicht vorbei.“**

Henrik spürte, wie ihm ein kalter Schauer den Rücken hinunterlief. Die Hydra war nicht besiegt. Sie hatte nur ihre Köpfe eingezogen, bereit, an anderer Stelle wieder zuzuschlagen. Und die Gruppe wusste, dass sie niemals wirklich sicher sein würde.

Mit dieser düsteren Erkenntnis blieb das Schicksal der Gruppe und des Zirkels ungewiss. Und irgendwo, tief im Schatten des Teutoburger Waldes, wartete der Meister – oder vielleicht nur seine nächste Inkarnation – auf den perfekten Moment, um zurückzukehren.